Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 45 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 10. November 1907. Neunzehnter Jahrgang.

Freundschaftsgrüße

Schallen über den britischen Kanal hinüber.

Wie lange bleibt Kaiser fort?

Die Explosion auf „Blücher" war keine Fahrlässigkeit.

Religiöser Streit an Bonner Universität ist anscheinend beigelegt.

Hau's Vertheidiger hofft noch.

Berlin, 9. Nov. Viele Freundesgrüße der deutschen Presse für England folgten der (gestern Abend zu später Stunde angetretenen) Reise des Kaiserpaares nach England. Es wird in den betreffenden Zeitungsartikeln hervorgehoben, daß zum ersten Male seit der Konferenz von Algeciras die beiden Nationen sich einer Harmonie zu nähern scheinen, die auf wahres Verständniß und gegenseitige Würdigung gründe.

Auch diejenigen Beobachter, welche etwas spöttisch bemerken, König Edward habe ein großes Licht gesehen und erkenne jetzt an, daß es vergeblich wäre, eine diplomatische Politik zu befolgen, welche Deutschland ausschlösse, sind geneigt, im neuesten Englandbesuch des Kaisers den Hauptwendepunkt in den Beziehungen der beiden Monarchen, wenn nicht der beiden Nationen zu erblicken, — besonders angesichts der unverkennbaren Kühle, welche die Beziehungen zwischen den beiden Herrschern zur Zeit von Edwards Besuch in Marienbad (vor mehreren Jahren) kennzeichnete.

Freilich glauben nicht Viele in Deutschland, daß dieser Besuch greifbare politische Ergebnisse haben werde; dagegen hofft man ziemlich allgemein, daß jetzt die beiderseitige „Nadelstichepolitik", welche bis in die letzten Tage hinein angedauert hatte, nachlassen werde, und daß ein besseres Verständniß für solche Gegenstände, wie die Marokko- und die Bagdadbahnfrage, platzgreifen dürfte.

Die neuerlichen Angaben über des Kaisers Gesundheitszustand aber, so ermuthigend sie auch klingen, haben doch ein Wölkchen von Beunruhigung zurückgelassen. In Kreisen, welche gewöhnlich nicht schlecht unterrichtet sind, heißt es, der Kaiser gedenke, viel länger von Deutschland wegzubleiben, als man augenblicklich annehme, — sei es, daß er seinen Aufenthalt auf der Insel Wight verlängere, sei es, daß er von England aus unmittelbar nach dem Mittelmeer fahren werde. Man will auch bemerkt haben, daß der Kaiser, als er sich hier bei der Abfahrt des Zuges vom Reichskanzler v. Bülow verabschiedete, mit besonderem Ernst und ungewöhnlich lange seine Hand hielt. Hiedurch entstand bei Manchen der Eindruck, daß der Zustand seines Halses eine lange Erholungszeit für den Kaiser nothwendig machen möge.

Zur Lage der Reichsbank.

Der Reichsbankpräsident Koch äußerte sich zur Begründung seines, bereits im Direktorium gutgeheißenen Antrages betreffs Erhöhung der Diskontorate dieser Bank, seit Mitte Oktober habe diese Bank 50 Millionen in Gold in auswärtigen Ländern verloren, und dieser Grund allein hätte als genügend für die Erhöhung der Diskontorate angesehen werden müssen; außerdem aber seien die Wechselnotirungen anhaltend ungünstig für Deutschland, und dies, nebst der Erhöhung der Raten der Bank von England mache die Erhöhung der Rate der Deutschen Reichsbank auf 7½ Prozent unvermeidlich.

Eine so hohe Rate war von der Reichsbank noch nie zuvor verlangt worden, und von ihrer Vorgängerin, der Preußischen Bank, auch nicht, — ausgenommen ein einziges Mal während des deutsch-französischen Krieges, als sie die Rate sogar auf 8 Prozent festsetzte. Aber damals konnte dies nicht besonders auffallen.

Kardinal wird nachgibiger.

Wie aus Bonn gemeldet, hat jetzt Kardinal-Erzbischof Fischer von Köln das Verbot für katholische Studenten gegen den Besuch von Professor Schroers' Vorlesungen wieder aufgehoben. Dieser Schritt folgte auf eine Konferenz zwischen dem Geheimrath Ebbinghauer (Kurator der Bonner Universität), Professor Schroers selbst und dem preußischen Kultusminister Holle; unmittelbar nach dieser Konferenz besuchte der Oberregierungsrath Dr. Elster (einer der Abtheilungsvorsteher im Kultusministerium) den Kardinal Fischer und bestimmte denselben anscheinend zur Zurücknahme des Verbotes. (Das auch von der theologischen Fakultät der obigen Universität nicht gebilligt wurde.)

Zur „Blücher"-Katastrophe.

Die, alsbald eingeleitete amtliche Untersuchung über die gemeldete Explosionskatastrophe auf dem deutschen Torpedoschulschiff „Blücher" hat ergeben, daß die Bemannung kein Vorwurf trifft, sondern die Ursache der Explosion ein Fehler an der Maschinerie war. Alle überlebenden Verwundeten sind jetzt außer Gefahr. Beim Leichenbegängniß für die Opfer am Sonntag (15 Mann kamen um oder starben nachträglich) wird der Kaiser sowie auch Prinz Heinrich vertreten sein.

Kriegt schließlich doch 'was ab.

In dem neuen Prozeß gegen den früheren Oberst Gaedke, militärischen Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt", vor der Strafkammer des ersten Landgerichts in Berlin, wurde derselbe wegen Weiterführung des Oberstentitels mit 150 Mark Geldbuße belegt. (Zweimal war die Klage in unterer Instanz abgewiesen worden, aber einfach wegen eines Formfehlers, da die betreffende Entscheidung des Ehrengerichts Hrn. Gaedke nicht ordnungsmäßig zugestellt sei; diese ordnungsmäßige Zustellung erfolgte aber nachträglich, und der Staatsanwalt appellirte. Das Ehrengericht hatte, auf Veranlassung des Kaisers selbst, Hrn. Gaedke den Titel aberkannt wegen seines bekannten, schon vor mehreren Jahren im „Berliner Tageblatt" erschienenen Artikels, worin er die Ermordung des Königs Alexander und seiner Gemahlin von Serbien durch serbische Offiziere halb und halb beschönigte.)

Wegen Betrügens von Bankeinlegern.

In Düsseldorf, Rheinpreußen, wurde der frühere Direktor der Volksbank, Juechener, wegen Betrügens von Depositoren zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

In Sachen von Prof. Hau.

Der Anwalt Dr. Dietz, Vertheidiger des deutschamerikanischen Professors Karl Hau, der bekanntlich in Karlsruhe der Ermordung seiner Schwiegermutter, Frau Molitor in Baden-Baden, schuldig befunden und zum Tode verurtheilt wurde, aber dessen Begnadigung zu lebenslänglichem Zuchthaus, seitens des badischen Großherzogs, beschlossene Sache ist, setzt eifrig die Bemühungen im Interesse seines Klienten fort. Er hat gestern, am Jahrestag von Frau Molitors Tödtung, an welchem in Baden-Baden genau dieselbe Witterung herrschte, wie vor einem Jahre, die Lichteffekte und die atmosphärischen Verhältnisse daselbst eingehend beobachtet, in der Hoffnung, daraus werthvolles neues Material zu gewinnen, um einen Antrag auf eine nochmalige Verhandlung des Prozesses zu unterstützen.

Stadtrathsmitglied nach New York.

Der Berliner Stadtverordnete Dr. Muensterberg ist nach New York abgereist, um dem 25. Jahrestag des Verbandes dortiger Wohlthätigkeitsgesellschaften beizuwohnen.

Nachlese vom Tafelrundsprozeß.

Welchen Verlauf der neue, diesmal kriminelle und vor einem Kollegium von fünf Richtern zu verhandelnde Prozeß gegen den „Zukunft"-Herausgeber Maximilian Harden — übrigens wird die Neuaufnahme der Sache vielfach mißbilligt — nehmen wird, muß dahingestellt bleiben. Bezüglich des ersten Prozesses fühlt man erst jetzt voll und ganz die Bedeutung des endlichen Sturzes der Hofklique, von der man sagen kann, daß sie schon von der Thronbesteigung des jetzigen Kaisers an die Politik des Landes sogut wie diktirt hatte, — die Klique, welche selbst der Altreichskanzler Bismarck nicht sprengen konnte, über welche der Reichskanzler Caprivi gestolpert ist, und welche auch auf den Ruin des, anfänglich von ihr begünstigten Reichskanzlers Bülow hinarbeitete!

So lange die Eulenburg'sche Klique in ihrer vollen Macht war, wagte es überhaupt Niemand, den Mund gegen sie aufzuthun, obwohl es Manche gab, die dem Kaiser wichtige Aufklärungen hätten geben können. Jetzt werden allerhand Stimmen von gewöhnlich wohlunterrichteter Seite laut, welche geradeheraus sagen, Bismarcks Entlassung sei vor allem Anderen das Werk dieser Klique gewesen, wie nicht minder der Sturz Caprivis, der erst ihr Kandidat war. Und der dritte Kanzler des Reiches, Fürst Hohenlohe? Er hat sein Verdammungsurtheil über diese Klique in seinen Denkwürdigkeiten ausgesprochen, die vor einem Jahre veröffentlicht wurden.

Der vierte Kanzler Fürst Bülow, obwohl als solcher ursprünglich das politische Geschöpf Eulenburgs, ist jetzt ein bitterer Feind desselben. Eigentlich richtete sich Bülows Vorliebe auf die diplomatische Laufbahn, — und sehr gegen seine Neigung wurde er, auf Eulenburgs Vorschlag, vom Botschafterposten in Rom wegberufen, um Staatssekretär des Auswärtigen zu werden. Wiederum auf Eulenburgs Vorschlag, wurde er in den Kanzlerrang erhoben; des Ersteren Wort scheint lange geradezu Gesetz für den Kaiser gewesen zu sein.

Aber eine Reibung zwischen dem Kanzler und dem Kanzlermacher entwickelte sich über Deutschlands Haltung auf der Konferenz von Algeciras. Eulenburg war entschieden unzufrieden mit der diesbezüglichen Politik des Kanzlers und brachte durch Vorstellungen beim Kaiser einen solchen Widerspruch in den Weisungen an die deutschen Vertreter auf der Marokkokonferenz zuwege, daß die Vertreter anderer Nationen sich gar keinen Vers darauf machen konnten.

Jedermann frägt sich jetzt, mit welchen Gefühlen der Kaiser Tag für Tag die Berichte über den schmutzigen Moltke-Harden-Prozeß gelesen haben muß, in dem außer den Sittenwidrigkeiten alle jene politischen Ränke, die ihn umgarnt hatten, enthüllt wurden!

Daß es endlich soweit kam, wird man Herrn Harden (von Hause aus heißt der, jetzt 46jährige Journalist Witkowsky, und er war noch im Jungenalter seinem Vater, einem reichen Kaufmann, zweimal davon gelaufen, um sich seiner Mutter anzuschließen, die sich von ihrem Gatten getrennt hatte, machte auch eine Laufbahn als wandernder Schauspieler durch) jedenfalls zum Verdienst anrechnen müssen, obwohl man über seine eigentlichen Beweggründe verschiedener Meinung ist.

Robert Blums Todestag.

In radikalen und sozialistischen Kreisen in Oesterreich wurde heute des Todestages des bekannten Frankfurter Parlamentsabgeordneten und demokratischen Führers Robert Blum gedacht, der am 9. November 1848 auf Befehl des Fürsten Windischgrätz, wegen Betheiligung an der Revolutionsbewegung, auf der Brigittenau zu Wien erschossen wurde.

Vom Fußball-Felde.

Die „Maroons" schlagen Purdue-Studenten. —Carlisle-Indianer besiegen Harvard.

Chicago, 9. Nov. Hauptsächlich durch schnelles Spielen triumphirte heute die Fußballriege der „Universität of Chicago" über diejenige der Purdue-Universität von Indiana, mit 56 zu 0.

Cambridge, Mass., 9. Nov. Zum ersten Male in der Geschichte des Fußballs zwischen den Riegen der zwei Schulen, haben die Carlisle-Indianer heute die Harvard-Studenten geschlagen, mit 23 zu 15.

New York, 2. Nov. Lehigh-Studenten schlugen heute vollständig, mit 34 zu 0, die Riege der „New York University".

West Point, N. Y., 9. Nov. Die Cornell-Riege siegte mit 14 zu 10 über die Armeekadetten.

Philadelphia, 9. Nov. Mit 28 zu 0 „zerschmetterten" die Pennsylvania-Studenten die Riege der „Pennsylvania State University".

Princeton, N. J., 9. Nov. Die Princeton-Studenten vermöbelten die Riege des „Amherst College" mit 14 zu 0.

New Haven, Konn., 9. Nov. Ihren alten Ruhm bewährten die Yale-Fußballspieler, indem sie die Brown-Studenten mit 22 zu 0 schlugen.

Die Yale-Füchse siegten mit 22 zu 6 über die Princeton-Füchse.

Columbus, O., 9. Nov. Die „Ohio State"-Studenten schlugen mit 22 zu 10 das „Oberlin College".

Ada, O., 9. Nov. Die Riege der „Western Reserve University" siegte in der ersten Hälfte des heutigen Fußballspiels über die „Ohio Northern" Riege mit 23 zu 0.

Cleveland, 9. Nov. Die Case-Studenten schlugen in der ersten Hälfte die Riege von der „Ohio Wesleyan University" mit 10 zu 0.

Annapolis, Md., 9. Nov. Die Flottenkadetten wurden von den Swarthmore-Studenten mit 18 zu 0 schmählich geschlagen.

Redakteur in Anklagezustand

Wegen einer scherzhaften Adresse auf einem Brief an Roosevelt.

Indianapolis, 10. Nov. Nach der Meinung der Bundesgroßgeschworenen dahier ist es ein, mit Gefängnißhaft ahnbares Vergehen, an den Präsidenten der Ver. Staaten Briefe zu senden, mit der Aufschrift „Teddy Bombastes Furioso". Sie erheben daher Anklage gegen Charles Dyer, Redakteur eines Blattes in Cloverdale, Ind., wegen Absendung eines derart adressirten Briefes. Dyer sagt, er sei selber ein „Teddy-Mann", und er könne in dieser Aufschrift keine Beleidigung sehen. Er will den Präsidenten um sein Einschreiten ersuchen.

Eisenbahnen bestraft

Wegen Verzögerung in der Postbeförderung.

Washington, D. K., 10. Nov. Verzögerungen in der Beförderung von Postsachen werden manchen unserer Eisenbahnen für das, mit September abgelaufene Quartal ziemlich theuer zu stehen kommen. Die beträchtlichsten auferlegten Geldbußen sind: Great Northern Bahn (für Dienst zwischen St. Paul, Minneapolis und Seattle) $26,676, Northern Pazifik (zwischen denselben Punkten) $12,860, Santa Fe $6744.

Fortschritt der Prohibition

Macht weniger Bundessteuerdistrikte nöthig.

Washington, D. K., 10. Nov. Die Prohibitionswelle im Süden hat bereits so tief in die betreffenden Einnahmequellen der Bundesregierung eingeschnitten, daß Präsident Roosevelt Weisung gab, zwei Tennesseer Binnensteuerdistrikte zu einem zu verschmelzen. Diese Sparsamkeit kann er sich ganz gut leisten, da es infolge der Abnahme der jährlichen Lizensgebühren vom Staate weit weniger zu thun gibt.

Dampfernachrichten.

Abgegangen.

New York: Pennsylvania nach Hamburg; La Gascogne nach Havre; St. Louis nach Southampton; Lucania nach Liverpool; Furnessia nach Glasgow; Habana nach Kuba; Caracas nach Portoriko; Prinz August Wilhelm, nach Jamaika und Kolumbia.

Am Finanzhimmel.

Die Besserung der New Yorker Lage. - Zur Frage der Geldreform.

New York, 9. Nov. Eine viel bessere Finanzstimmung herrscht gegenwärtig in New York, hauptsächlich infolge von zwei Umständen: erstens die Bestellung von über 43 Millionen Dollars in Gold aus Europa, und sodann die Rettung zweier großer Finanzanstalten vor der Geschäftseinstellung. Aber noch andere Faktoren trugen dazu bei, Erleichterung zu schaffen, so besonders die einsichtige Beherrschung der Lage durch starke finanzielle Führer und der rechtzeitige Beistand seitens der Washingtoner Regierung.

Infolge dieser Entwicklungen zeigten auch die Sekuritätenmärkte, obwohl sie ruhig waren, eine wesentliche Erholung, wodurch die Geschäftsabwicklung, die in verschiedenen Abtheilungen nothwendig war, erleichtert wurde.

Obwohl solcherart die Anspannung von New York bedeutend gemäßigt, und die Krise allem Anschein nach ohne weiteres Unheil weitergegangen ist, hat sich der finanzielle Druck nach allen Theilen des Landes verbreitet, wenn auch in verschiedenen Heftigkeitsgraden. In allen wichtigeren Städten war die Baargeldklemme, obwohl nicht so akut, wie in New York, gleichwohl sehr ausgesprochen und verlangte ähnliche Abhilfemethoden, wie die in New York befolgte.

Nun das Schlimmste vorüber ist, wirft man allgemein die Frage auf: „Was ist jetzt zu erwarten?" Alle früheren Erfahrungen zeigen, daß nach der akuten Stufe von Krisen eine wesentliche Erholung folgte, auf diese jedoch eine Periode von mehr oder minder großer Unthätigkeit und gedrückter Lage.

Es ist kein Grund für die Erwartung vorhanden, daß die jetzige Entwicklung der Dinge von dieser Regel abweichen wird, obwohl die Verhältnisse nicht genau dieselben sind, wie in früheren Krisen. Ein rettender Umstand an der jetzigen Lage ist die allgemeine Gesundheit unserer Banken, d. h. derjenigen, welche die Krise bestanden haben. Diese Anstalten, obschon sie in vergangener Zeit nicht immer nach den Geboten strenger Klugheit geführt wurden, sind jetzt als Ganzes sehr gesund, ja in glänzendem Zustande. Unehrliche Leiter sind aus der Banken- und aus der Bahnverwaltung ausgeschieden worden, und diese Anstalten wurden niemals in so gesetzstrengen Richtungen geleitet, wie gegenwärtig. Es besteht in dieser Hinsicht gar kein Grund zu Mißtrauen.

Der Zusammenbruch von „Trust Companies", welche das Bankgeschäft in Mitbewerb mit den Banken betrieben hatten, aber ohne die Beschränkungen und Gewährschaften der letzteren, war schon lange erwartet; auch diese Gesellschaften werden künftig in gesunde und konservative Bahnen geleitet werden.

Washington, D. K., 9. Nov. Der, vom neuen Bundesstaat Oklahoma zu wählende Bundessenator Owen händigte dem Präsidenten Roosevelt eine Geldreformvorlage zur Verhinderung von Paniken ein. Darnach soll ein Fonds geschaffen werden, um Einleger gegen Verlust durch zahlungsunfähige Banken sicherzustellen, und dieser Fonds soll durch Besteuerung des Bankenumlaufs aufgebracht werden. Ferner soll der Schatzamtssekretär ermächtigt werden, „Extra-Kourantfonds"-Schatzamtsnoten im Betrag von nicht über 100 und mindestens 50 Millionen Dollars bereit zu halten, um sie Banken, Korporationen oder Individuen gegen Schuldscheine vorzuschießen, die zu nicht mehr, als 80 Prozent ihres Marktwerthes angenommen werden sollen.

Werden diese Bonds binnen 12 Monaten nicht wieder eingelöst, so sollen sie öffentlich versteigert werden; der Eigenthümer soll dann nur das zurückerhalten, was durch Darlehen, Zinsen und Unkosten nicht aufgefressen wird.

New York, 10. Nov. Obwohl der Nationalbankprüfer Hanna noch gestern Abend erklärt hat, es seien keine kriminellen Verfolgungen gegen Beamte irgendwelcher der Banken beschlossen, um welche der finanzielle Sturm der letzten zwei oder drei Wochen hauptsächlich wüthete, herrscht in Finanzkreisen der allgemeine Eindruck vor, daß solche Verfolgungen kommen werden. Fünf verschiedene Banken wurden besonders scharf geprüft, und viele Konferenzen wurden abgehalten, um festzustellen, wie weit sich die Haftbarkeit für angebliche Unregelmäßigkeiten erstreckt. Die Direktoren selber dürften nur für solche verbrecherische Akte verantwortlich gehalten werden, von denen sie persönliche Kenntniß hatten.

Sandusky, O., 10. Nov. Die Zahlschecks der Lakeshorebahn, mit denen sie ihre Angestellten abzulöhnen pflegt, wurden gestern von den hiesigen Banken vorerst nicht angenommen, was große Unzuträglichkeiten verursachte. Dieses Personal ist ein sehr zahlreiches, und um die Schecks auszuzahlen, — wie es sonst immer geschah — hätten die Baargeldmittel der Banken zu stark in Anspruch genommen werden müssen. Den Betrag aber durch die regelmäßigen Kanäle wiederzuerlangen, wäre für die Banken zu zeitraubend gewesen.

Montgomery, Ala., 10. Nov. Vor dem Ausschuß des Alabama'er Staatssenats für Beförderung und Handel zog Major J. F. Hanson, Präsident der Zentralbahn, sehr heftig über Präsident Roosevelt los, welchem er auch die Schuld an der jetzigen Finanzkrise gab. Er fügte hinzu, er habe für Roosevelt gestimmt und Geld für seine Erwählung beigesteuert; aber jetzt würde er ihn noch nicht mal als Kandidaten für das Amt eines Hundefängers unterstützen!

Die Geldklemme

Soll auch gegen die Absendung der Flotte nach dem Pazifik ausgespielt werden.

Washington, D. K., 10. Nov. Eine neue Gefahr bedroht die schon fertiggestellten Pläne der Administration betreffs der Sendung einer riesigen Schlachtschifflotte nach dem Stillen Ozean. Wenn die demokratischen Führer an ihren jetzigen Absichten festhalten, so wird kurz nach Eröffnung des Kongresses eine Resolution eingebracht werden, welche das Flottendepartement auffordert, diese Flottensendung zu verschieben, bis die Klemme im Geldmarkt ganz vorüber ist.

Es stellte sich heraus, daß das Flottendepartement nicht weniger, als anderthalb Millionen Dollars in Gold auf die, von Admiral Evans befehligten Schiffe bringen will; man schätzt, daß diese Summe zum Einkauf von Vorräthen u. s. w. unterwegs nothwendig sein wird.

Ohne Zweifel wird die obige Resolution stark bekämpft werden, und man wird versuchen, sie beiseite zu schieben. Diejenigen, welche hinter der Bewegung stehen, versichern jedoch, daß die Republikaner getheilter Ansicht über die Frage seien, ob es unter den jetzigen Umständen angebracht sei, eine Flotte nach dem Stillen Ozean zu schicken.

Glücklich beendet.

Privatballonfahrt von Philadelphia nach New York.

New York, 9. Nov. Dr. Julian P. Thomas mit seiner Gattin, Oskar Erbsloeh (der Sieger beim jüngsten internationalen Wettfliegen), Kapt. Lovelace von der internationalen Bundesarmee und Leutnant Henderson von der Bundesflotte landeten glücklich im Stadttheil Bronx, nachdem sie mit dem Luftballon „Pommern" die Fahrt von Philadelphia (134 Meilen) in etwa 6½ Stunden zurückgelegt hatten. Sie waren 2000 bis 4000 Fuß hoch in der Luft, und Dr. Thomas hätte gern die Fahrt bis nach Boston fortgesetzt, wenn er nicht gezögert hätte, seine Gattin über Nacht da oben zu behalten.

New London, N. H., 10. Nov. Leo Stevens' Luftballon, der gestern Nachmittag an North Adams aufstieg, landete hier gestern Abend, nachdem er 175 Meilen in 5 Stunden bewältigt hatte.

Anna Gould wieder verheirathet

Mit einem Vetter ihres liederlichen Ex-Gemahls?

Paris, 10. Nov. Es wird hier mit Bestimmtheit behauptet, Mme. Anna Gould sei vor etwa einer Woche in London mit dem Prinzen Helie de Sagan, einem Vetter des Grafen Boni de Castellane, getraut worden!

Muthmaßliches Wetter.

König Boreas soll einige Tage Sport haben.

Washington, D. K., 9. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön; kälter am Sonntag.

Montag schön. Lebhafte bis starke Nordwinde.

Im Wesentlichen dieselbe Voraussage gilt für den Staat Indiana. Für Nieder- und Ober-Michigan wird örtlicher Schneefall und kälterer Sonntag prophezeit, und theilweise wolkiger Montag, mit Schneegestöber im Westen und im Norden. Bezüglich des Sonntags ist das auch die Voraussage für Wiskonsin, das aber einen schönen Montag, bei starkem Nordwestwind, haben soll.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen schön am Sonntag und Montag. Kälter. Lebhafte nordwestliche Winde. Wahrscheinlich wird das kalte Wetter mehrere Tage hindurch anhalten, und für Pelze und schwere Ueberröcke wird gute Verwendung sein, wenn nicht alle Anzeichen trügen.

Eine kalte Welle aus der berühmten Gegend von Medicine Hat (nordwestliches Kanada) ist heute am Tag oder Abend fällig. Zu einem Blizzard wird sie nicht gerade werden, aber das Quecksilber wird auf den Gefrierpunkt oder noch tiefer sinken.

Es hat am Samstag schon an vielen Plätzen des nördlichen Michigan geschneit, während der ferne Westen und Theile des Südens Regen hatten.

Die höchste gemeldete Temperatur hatte am Samstag New Orleans, nämlich 76 Grad, während die Dakotas und Kanada nur 18 oder 19 Grad über Null hatten.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2, 3 und 4 Uhr 48 Grad, um 5 Uhr Abends 46 und um 7 Uhr 44. Die niedrigste Temperatur des Tages, 37 Grad (5 Grad über dem Gefrierpunkt), herrschte um halb 5 Uhr Morgens, während 48 Grad die höchste war; Durchschnitt: 42 Grad. Der Wind (von Westen) erreichte eine Schnelligkeit bis zu 30 Meilen pro Stunde. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft betrug Vormittags 58 Prozent und stieg Nachmittags auf 62.

Kein neuer Pump

So läßt die russische Regierung jetzt versichern.

Neue Verurtheilungen

Terroristischer Verschwörer gegen russische Beamte.

Weltausstellung für das Jahr 1909 auch in Schanghai geplant.

Stimmen über unsere Finanzkrisen.

London, 9. Nov. Wie aus der russischen Hauptstadt gemeldet, sind noch sieben Mitglieder der „sozialrevolutionären Kampforganisation des nördlichen Distrikts" wegen erwiesener Betheiligung an einem Komplott gegen das Leben verschiedener Regierungsbeamten zu Haftstrafen von 6 bis 15 Jahren, bei schwerer Arbeit, verurtheilt worden. Sie hatten ebenfalls ihren Prozeß vor dem Kriegsgericht des Bezirks St. Petersburg gehabt, das unter dem Vorsitz des Generalmajors Nikiforow hinter geschlossenen Thüren tagte. Drei der Betreffenden waren Minenangestellte des Kriegsministeriums; und drei waren Frauenspersonen. Die Hauptperson aber war ein Anarchist Namens Suschewsky.

Die Anklage lautete auf Zugehörigkeit zu einer Organisation, welche zu dem Zweck gebildet wurde, terroristische Akte gegen die höchste Militärbehörde zu begehen. General Rüdiger, der Kriegsminister, war als das erste Opfer bezeichnet. Die Gefangenen sollten sich mit Anderen verschworen haben, eine Bombe auf das Automobil des Kriegsministers an einem Tage des letzten Juli zu werfen, oder Beihilfe dazu zu leisten. Der Minister fuhr zu der betreffenden Zeit vom Gebäude des Kriegsministeriums über den Admiralitätsplatz nach seinem Heim. Eine Frau, deren Persönlichkeit nicht festgestellt werden konnte, die aber unter dem Namen „Stolowaia" ging, sollte die That ausführen, und Suschewsky sollte ihr bewaffneter Begleiter sein. Andere Mitangeklagte lieferten Auskunft über die Bewegungen des Ministers.

Indeß bekam die Polizei Wind von der Verschwörung, und zu der betreffenden Stunde ließ man einen leeren Kraftwagen vom Kriegsministerium auslaufen. Die besagte Frau und Suschewsky liefen auf diesen zu, wurden aber von der Polizei, die im Hinterhalt lag, sofort gepackt. Man fand bei der Frau eine Bombe, und Suschewsky trug einen Browing'schen Revolver, dessen Kugeln vergiftet gewesen sein sollen. Zwei andere Personen wurden gleichzeitig in den benachbarten Alexandergärten verhaftet; diese sollten den anderen Betheiligten Signale geben.

Suschewsky erhielt 8 Jahre Strafhaft bei harter Arbeit, und „Stolowaia" 10 Jahre. Wie meistens, wenn es sich um bloße Anschläge gegen Beamte handelt, welche nicht zur kaiserlichen Familie gehören, und ohne Verbindung mit Aufstandsbewegungen und Meuterei, sind die Urtheile verhältnißmäßig milder.

* * *

Das amtliche Nachrichtenbüro in St. Petersburg veröffentlicht jetzt eine Erklärung, die vom russischen Finanzministerium ausgeht und auf die Gerüchte Bezug hat, welche über die Reise des Ministers des Auswärtigen Iswolsky nach Paris usw., sowie über die Ausgabe von Noten durch die Staatsbank, den Ankauf auswärtiger Sekuritäten und die angebliche Uebertragung von Geld an auswärtige Banken. Die Erklärung — das ist wenigstens ihr Hauptpunkt — widerspricht auf das Bestimmteste der Angabe, als ob eine neue auswärtige Anleihe verhandelt worden sei. Es wird hinzugefügt, eine solche Anleihe wäre in diesem Jahre durchaus unnöthig.

Und es werden Zahlen zur weiteren Erhärtung einer Erklärung veröffentlicht, welche in der „Handels- und Industriezeitung" erschien und die erhöhte Ausgabe von Noten durch die Staatsbank betrifft, welche Erhöhung nichts mit den Bedürfnissen des russischen Schatzamtes zu thun habe.

Am Schluß heißt es: „Das Ministerium kann mit Befriedigung erklären, daß die Vermehrung der Staatseinnahmen und der Ausfuhren auf die Rückkehr Rußlands zu seiner normalen wirthschaftlichen Lage deutet und ein klares Zeugniß für das Vertrauen des ernst denkenden Publikums in die Finanzpolitik des Ministeriums bildet, trotz der Bemühungen einer gewissen Klasse Zeitungen, die es zu ihrem Geschäft machen, unter allen Umständen die Finanzpolitik der Regierung in Mißkredit zu bringen zu suchen."

* * *

Sir Alexander Hosie, der stellvertretende britische Handlesattache in der chinesischen Hauptstadt Peking, schreibt von da:

„Ich möchte allen Handelsleuten im Vereinigten Königreich und in China selbst und Jedem, der sich für den chinesischen Handelsverkehr interessirt, entschieden rathen, sich Kopien der „Analyse des Auslandhandels von China" zu beschaffen, welche von der statistischen Abtheilung des kaiserlichen maritimen Zollwesens zum ersten Male im Jahr 1905 veröffentlicht wurde. Die zweite und größere Ausgabe für das Jahr 1906 ist jetzt unter der Presse. Aus ihr wird die Menge und der Werth aller wichtigeren auswärtigen Importe nach China, und der Exporte, die Häfen, über welche sie kamen, und die Betheiligung der einzelnen auswärtigen Länder genau zu ersehen sein; nicht minder wird Auskunft darüber geboten werden, ob, resp. wie weit, die Exporte für ausländischen oder für chinesischen Konsum bestimmt sind. Aus dieser und anderer Auskunft werden sich wichtige Folgerungen ziehen lassen.

E ist auch geplant, im Jahre 1909 eine Weltausstellung in Schanghai abzuhalten, das in industrieller und handelsgesellschaftlicher Hinsicht die Hauptstadt Chinas bildet. Richtig geleitet, sollte eine solche Ausstellung Vieles dazu beitragen, den auswärtigen Handel des Landes zu entwickeln und zu erhöhen, welches stürmisch nach auswärtigen Waaren und nach Maschinerie zur Inbetriebsetzung seiner eigenen manigfachen industriellen Unternehmungen ruft. So stark China aber auch Manufakturanlagen braucht und kaufen will, so haben die Chinesen nur die unbestimmtesten Vorstellungen davon, was thatsächlich für Fabriken bedurft wird, und was die Kosten sind. Das Alles muß ihnen erst gelehrt werden. Die Sendung sachverständiger Agenten würde das Geschäft sehr erleichtern. Firmen in China, die Vertreter auswärtiger Geschäfte sind, genügen für diesen Zweck bei Weitem nicht."

* * *

In allen Geldzentren Europas wird auf eine baldige Lösung der Probleme, welche in den Ver. Staaten durch die finanziellen Ereignisse der letzten drei Wochen aufgeworfen worden sind, außerordentlich großer Werth gelegt. Von allen Seiten werden die Ursachen erörtert, und die Erklärungen gehen durch die ganze Stufenleiter von „Rooseveltismus" bis zum „Harrimanismus". Ueber einen Punkt jedoch ist man sich vollkommen einig, und das ist: daß diese Baargeldklemme durchaus künstlichen Charakters ist. „Offenbar", heißt es in der Revue einer Londoner Finanzzeitschrift über die Lage, „ist es gerade der übergroße Konservatismus amerikanischer Banken, welcher eine vollkommene Genesung von den üblen Folgen des „Kettenbankwesens" und der spekulativen „Trust Companies" verzögert. Diese überkonservativen Anstalten vergehen sich am schlimmsten, indem sie Gelder aufspeichern.

„Es klingt phantastisch, wenn man in Kabeldepeschen liest, daß die konservative Wall Street gestattet hat, Geld so fest zu halten, weil es keinen andern ebenso wirksamen Weg gegeben habe, das Gemeinwesen von Kapitalisten zu befreien, welche gefährlichen Praktiken ergeben sind; wie dem aber auch sei, es wird damit ein bedenkliches Beispiel in vielen Fällen gegeben."

In Berlin erinnert man sich wieder an die Warnung des bekannten Bankiers Schiff gegenüber der New Yorker Handelskammer, vor einem Jahre; Herr Schiff sagte damals sogar, wenn das amerikanische Umlaufgeldsystem nicht elastischer gemacht würde, so würden die Ver. Staaten eine Panik haben, im Vergleich zu der alle ihre früheren Paniken nur Kinderspiel gewesen seien!

---

4 Personen verbrannt.

Im Haus eines Deutschen zu New Ulm.

New Ulm, Minn., 10. Nov. Das Haus, welches von dem Kärrner Louis Gimmer bewohnt wird, etwa eine Meile vom Geschäftsviertel unserer Stadt, brannte gestern Nachmittag vollständig nieder, und drei kleine Kinder Gimmer's sowie dessen bettlägeriger Vater kamen in den Flammen um!

Frau Gimmer hatte die Kinder und den alten Mann im Hause eingeschlossen, um in der Nachbarschaft Milch zu holen.

20 Verletzte

Bei einem Zusammenstoß auf der New Yorker Hochbahn.

New York, 10. Nov. An der Station Bronx Park von der dritten Ave.-Hochbahn rannte gestern gegen Abend ein nordwärts fahrender Zug in einen anderen hinein, welcher wartend dastand. 20 Personen wurden verletzt, und das Aufkommen von zwei der Verletzten ist fraglich.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Erny von Triest, über Neapel.
An Nantucket, Mass., vorbei: Minnetonka, von London nach New York. (Montag früh am New Yorker Dock erwartet); Columbia, von Glasgow nach New York. (Sonntag am Dock erwartet).
Baltimore: Frankfurt von Bremen.
Montreal: Milwaukee von London.
London: Ontarian von Montreal.
Southampton: New York von New York.
Neapel: Romanic, von Boston nach Genua.

Abgegangen.

Philadelphia: Hartford nach Antwerpen.
Boston: Caledonian nach Liverpool.
Deal: Colonial nach New York.
Neapel: Principe di Piemonte nach New York.
Liverpool: Virginian nach Montreal.
Newcastle: Kelvintank nach Kanada.

Lokalbericht.

Ungemein liberal.

Jener Kontrakt zwischen Kanalkommission und Economy Co.

Klingelbeutel geht um.

„Drei Männer aus dem Morgenland", und was sie angeblich hier wollen. — Bescheidene Anfrage einer Schulvorsteherin. — Ausweis des Gesundheitsamtes.

Obgleich von dem Kontrakt, den die staatliche Kanalkommission in Bezug auf die Staatsländereien bei den „Dresdener Höhen" abgeschlossen hat, schon so viel die Rede gewesen, war doch der Wortlaut dieses Kontraktes bisher noch nicht veröffentlicht worden. Die Abwasserbehörde holt das jetzt nach. Präsident McCormick von der besagten Behörde läßt durch seinen Sekretär, Herrn King, feststellen, daß es die Abwasserbehörde war, die den fraglichen Kontrakt im Archiv der Kanalkommission hat aufstöbern lassen und sodann den Gouverneur darauf aufmerksam gemacht. Nachstehend folgt, auszüglich, der Inhalt des interessanten Uebereinkommens zwischen einer staatlichen, mit der Wahrung öffentlicher Interessen betrauten Behörde und einer Privatkorporation, die seit Jahren große Vortheile aus ähnlichen Abmachungen zieht und sich jetzt noch größere zu sichern versucht:

Die Kanalkommission hat Herrn Harold F. Griswold (der nachher seine kontraktlichen Rechte an die Economy Co. übertragen zu haben scheint) gegen Zahlung von $2200 das Recht zuerkannt, die staatlichen Uferländereien in der Nähe der „Dresdener Höhen" zu benützen. Eine Zeitgrenze ist für die Dauer dieses Kontraktes nicht festgesetzt, aber es heißt in dem Schlußparagraphen, daß die Bestimmungen des Uebereinkommens „für die Nachfolger und Rechtsnachfolger der Kontraktparteien" bindend sein sollen, was doch nur bedeuten kann, daß der Kontrakt in Kraft bleiben solle bis zum Nimmermehrstag.

Zur Bestreitung der Kosten.

Der republikanische Klub der 6. Ward steht unter der Kontrole von County-Schatzmeister Thompson und anderen Anhängern des Gouverneurs Deneen. Der Klub hat durch seinen Einfluß zahlreichen Mitgliedern zu Stellungen in der Staats-, County- oder Stadtverwaltung verholfen. Aus der Kampagne, welche der Gouverneur betreibt, um sich die Wiedernomination zu sichern, erwachsen ihm und seinen politischen Freunden erhebliche Kosten, und da man dafür hält, daß jene aus der politischen Machtstellung Deneens direkt oder indirekt persönlichen Vortheil ziehen, so werden jetzt von dem genannten Klub Mitglieder, die sich in politischen Stellungen befinden, höflichst aufgefordert, Beiträge für die Kampagnekasse einzusenden. Hilfs-Countyschatzmeister Werner besorgt das Einkassieren. Er versichert, daß „ein Zwang auf Niemanden ausgeübt werde". Es hat denn auch in der That ein jeder von den in Frage kommenden „Versorgten" vollkommen freie Wahl, entweder zu zahlen, oder auf seine Versorgung zu verzichten.

Noch ein letzter Versuch.

Die „Teachers' Federation" hat gestern beschlossen, ihren Anwalt beim Bundes-Obergericht um Wiederaufnahme des Verfahrens in dem Steuerprozeß gegen die privilegirten Chicagoer Korporationen nachsuchen zu lassen. Es handelt sich hier bekanntlich darum, die besagten Korporationen, zu denen die Straßenbahn-, die Elektrizitäts- und die Gasgesellschaften gehören, zu zwingen, auch für das Jahr 1900 noch nachträglich Steuern nach den Raten zu zahlen, die ihnen auf Betreiben der „Teachers' Federation" erst auferlegt worden sind, nachdem die Einschätzung für besagtes Jahr bereits vorgenommen worden war. In der Versammlung der „Teachers' Federation" wurde behauptet, die vom Richter Großcup zu Gunsten der in Rede stehenden Gesellschaften abgegebene Entscheidung sei vom Bundes-Obergericht nur aufrecht erhalten worden, weil es angeblich diesen Gesellschaften gegenüber eine Ungerechtigkeit sein würde, von ihnen die Steuern voll einzutreiben, während andere Korporationen unbeanstandet glimpflicher behandelt wurden. Verschiedene Anwesende klagten nun, daß ihr geringer Besitz nicht nur zum vollen Steuerwerth, sondern weit darüber hinaus eingeschätzt worden sei, und daß ihnen zur Abwehr dieser Unbill kein Rechtsmittel zur Verfügung stehe.

Findet's zu weitgehend.

Frau Mary Darrow Olson, eine Schwester des bekannten Anwalts Clarence S. Darrow, ist Vorsteherin der McCosh-Schule. Die Dame hat gestern an Präsident Schneider vom Schulrath die briefliche Anfrage gerichtet, ob die Erziehungsbehörde dem Gesundheitsamt unterstellt sei. Die Erziehungsbehörde habe die Bestimmung getroffen, daß Kinder zum Unterricht in den öffentlichen Schulen nicht zugelassen werden sollen, sofern sie nicht mit Erfolg gegen die Blattern geimpft sind, und daß in angemessenen Zeitabständen (7 Jahre) auf Erneuerung der Impfung gesehen werden solle. Diese Anordnungen würden in den Schulen, oder wenigstens in der McCosh-Schule befolgt, aber Inspektoren des Gesundheitsamtes kümmerten sich nicht um die im Schularchiv liegenden Impfscheine, sondern beständen darauf, sich durch den Augenschein zu überzeugen, ob Kinder geimpft seien, und Neuimpfungen vorzunehmen, wenn immer ihnen das angebracht erscheine. Es würden hierdurch Unannehmlichkeiten und Zeitverlust verursacht. Die Briefschreiberin glaube nicht, daß der Stadtrath die einschlägigen Vorschriften des Gesundheitsamtes gutgeheißen habe, und nur, falls dies geschehen sei, hätten solche Vorschriften Anspruch auf Beachtung. Jedenfalls sollte aber der Schulrath darauf sehen, daß seine eigenen Anordnungen vom Gesundheitsamt nicht willkürlich umgestoßen würden. — Herr Schneider fürchtet, daß bei einem Zusammenstoß mit dem Gesundheitsamt der Schulrath den Kürzeren ziehen würde; er wird aber das Schreiben der Frau Darrow-Olson dem Anwalt der Erziehungsbehörde vorlegen.

Bloße Muthmaßungen.

Gestern Morgen sind hier die Herren August Belmont, Theodor P. Shontz und Frank R. Hedley von der New York Interborough Transportation Co. eingetroffen. Sie hatten gleich nach ihrer Ankunft eine längere Unterredung mit Präsident Mitten von der City Railway Co., und dieser Umstand gibt nun Anlaß zu der Muthmaßung, es sei eine Verschmelzung der sämmtlichen hiesigen Straßen- und Hochbahngesellschaften im Werke. Die finanzielle Machtstellung des Herrn Belmont und der Umstand, daß dieser sich von zwei Herren hierher hat begleiten lassen, die von ihrem früheren Aufenthalt in Chicago mit den hiesigen Verhältnissen bestens vertraut sind, läßt diese Muthmaßung nicht gerade ungereimt erscheinen. Herr Mitten versichert freilich, daß er mit den Herren lediglich über das von ihm beabsichtigte Experiment gesprochen habe, hier das System einzuführen, daß Fahrgäste beim Aufsteigen auf den Straßenbahnwagen bezahlen müssen, und daß nicht mehr Personen sollen aufsteigen dürfen, als der betreffende Wagen Sitzplätze hat.

Sterblichkeits-Statistik.

Wie aus der nachfolgenden tabellarischen, vom Gesundheitsamt gelieferten Uebersicht zu entnehmen ist, beträgt die Zunahme in der Zahl der Todesfälle, die in vergangener Woche gemeldet wurden, im Vergleich zur Vorwoche 12 und im Vergleich zu der entsprechenden Woche vorigen Jahres nur 6. Im zweiten Falle ergibt sich, zieht man die inzwischen eingetretene Vermehrung der Einwohnerschaft in Betracht, in Wirklichkeit eine Abnahme statt der scheinbaren Zunahme. Außergewöhnlich hohe Ziffern weisen für die verflossene Woche die Rubriken „Schwindsucht" und „Lungenentzündung" auf. In dieser zeigt sich im Vergleich zur Vorwoche ein Mehr von 37, in jener ein solches von 18 Todesfällen. Die näheren Angaben in Bezug auf Gesammtzahl und Vertheilung der Todesfälle folgen:

	9. Nov. 1907	2. Nov. 1907	10. Nov. 1906
Gesammtzahl der Todesfälle	520	508	514
Jährliche Sterblichkeitsrate, per 1000	12.86	12.57	13.08
Männlich	312	303	292
Weiblich	208	205	232
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	98	89	96
Zwischen 1 und 5 Jahren	42	41	54
Zwischen 5 und 20 Jahren	33	31	26
Zwischen 5 und 20 Jahren	33	31	26
Zwischen 20 und 60 Jahren	239	222	237
Ueber 60 Jahre	108	125	101
Todesursachen:			
Akute Eingeweidekrankheiten	28	37	34
Schlagfluß	10	12	9
Bright'sche Krankheit	30	40	35
Luftröhren-Entzündung	12	9	10
Schwindsucht	64	46	66
Krebs	16	25	22
Krämpfe	9	9	13
Diphtherie	12	17	19
Herzkrankheit	51	46	36
Influenza	3	1	1
Masern	0	2	3
Nervenleiden	15	23	34
Lungenentzündung	77	40	68
Scharlachfieber	9	6	6
Selbstmord	7	7	6
Typhus	6	9	10
Unfälle und Gewaltthaten	36	39	32
Keuchhusten	2	2	3
Alle anderen Todesursachen	133	138	117

Schuppige Ausschläge bedeckten den Körper

Hatte beständiges Jucken — Kratzte bis Blut floß — Litt 10 Jahre — Aerzte und Arzneien waren nutzlos — Probirte Cuticura und ist vollständig kurirt.

Durch drei Schachteln von Cuticura-Salbe.

„Als ich ungefähr neun Jahre alt war, erschienen kleine Wunden auf jedem meiner unteren Gliedmaßen. Ich kratzte dieselben mit einer Messing-Nadel, kurz darauf wurden jene beiden Gliedmaßen so wund, daß ich kaum gehen konnte. Nachdem ich ungefähr einen Monat gelitten hatte, fingen die Wunden an zu heilen, aber kleine schuppige Hautausschläge zeigten sich an Stelle der Wunden. Von jener Zeit an wurde ich von einem derartig schlimmen Jucken geplagt, daß ich die Wunden kratzte, bis das Blut floß, bis ich mich daran gewöhnt hatte. Dies unterdrückte das Jucken für ein paar Tage, aber schuppige Stellen machten wieder ihr Erscheinen, und waren dieselben von Jucken begleitet. Nachdem ich ungefähr zehn Jahre gelitten hatte, machte ich erneute Anstrengungen, eine Heilung zu bewerkstelligen. Der Ausschlag zeigte sich zu diese Zeit auf meinem ganzen Körper, mit Ausnahme von Gesicht und Händen. Der beste Arzt in meinem Heimaths-County rieth mir, Arsenik in kleinen Dosen und eine Salbe zu gebrauchen. Ich badete dann die Wunden in einer Mischung, die mir fast unerträgliche Schmerzen bereitete. Nebstdem gebrauchte ich andere Heilmittel, wie Jodine, Schwefel, Zink-Salbe, ———'s Salbe, ——— Ointment, und in der That, ich machte fortwährend mit irgend einem Heilmittel eine gute Probe, indem ich nie weniger als eine oder zwei Schachteln oder Flaschen gebrauchte. Alles dies war ohne Resultat. Endlich begann mein Haar auszufallen, und ich wurde schnell kahlköpfig. Ich gebrauchte ———'s ———, aber es half nichts. Nach einigen Monaten, nachdem ich fast alles andere gebraucht hatte, machte ich mit Cuticura Salbe eine Probe, nachdem ich vorher Cuticura Seife zu meiner Zufriedenheit gebraucht hatte. Nachdem ich drei Schachteln gebraucht hatte, war ich vollständig kurirt, und mein Haar war wieder erfeßt, nachdem ich vierzehn Jahre gelitten und wenigstens $50 bis $60 umsonst verausgabt hatte, um kurirt zu werden. Mit Vergnügen werde ich irgend Jemand schreiben, der sich für meine Heilung interessirt. L. Hiram Mattingly, Vermillion, S. Dak., 18. August 1906."

In der ganzen Welt verkauft. Potter Drug & Chem. Corp. Alleinige Eigenthümerin, Boston, Mass.

Frei per Post: Büchlein über Haut und Blut.

Aalglatter Schwindler.

Legte Geschäftsleute mit werthlosen Checks hinein.

Auf falscher Fährte.

Joseph Kilty nicht James W. Alloways Mörder. — Frau Mary Beder weiß nicht, bei welcher Gelegenheit ihr Mann die Verletzungen erlitt.

Während Chicagoer ihre liebe Noth haben, beglaubigte Checks und Lohnanweisungen umzusetzen, ist es einem angeblich aus Peoria, Ill., stammenden Fremdling ohne sonderliche Mühe gelungen, mehrere hiesige Geschäftsleute mit werthlosen Checks hineinzulegen. Der aalglatte Schwindler nannte sich J. S. Allen. Von der Firma Sears, Roebuck & Co. erstand er eine Flinte für $24, gab einen seiner Checks für $65 in Zahlung, erhielt als Ausgleich einen guten Check über $41, und setzte diesen am nächsten Tage in Hillmans Allerhandladen um. Später wurde ermittelt, daß er in ähnlicher Weise auch andere Geschäftsleute geleimt hat. Die Polizei fahndet auf ihn.

Nicht derjenige, welcher.

Joseph Kilty, der sich selbst der Polizei gestellt und schuldig bekannt hat, in Evanston eine Anzahl Einbrüche verübt zu haben, wurde gestern, als verdächtig auch zu nachtschlafender Zeit der Frau Frank Witte zu Austin einen unerwünschten Besuch abgestattet und bald darauf James W. Alloway aus Los Angeles im Hause seines (Alloways) Bruder, Nr. 418 Waller Ave., umgebracht zu haben, per Schub nach Austin befördert und dort der Frau Witte vorgeführt. Die Dame erklärt, daß er nicht der Einbrecher sei, der sie heimgesucht hatte. Der Häftling wird nunmehr der Behörde in Evanston ausgeliefert werden.

Machte sich verdächtig.

Wie berichtet, wurde gestern Morgen der 38jährige Arbeiter Patrick Beder auf dem Hofe seiner Wohnung Nr. 305 Marshfield Ave. bewußtlos aufgefunden. Man schaffte ihn nach dem County-Hospital, wo festgestellt wurde, daß er innerlich Verletzungen und wahrscheinlich auch einen Schädelbruch erlitten hat. Bald nach seiner Einlieferung sprach auch seine 35jährige Gattin Mary im Hospital vor und bat um die Erlaubniß, ihren Mann zu sehen. Die Erlaubniß wurde ihr auch ertheilt. Sie machte aber von ihr keinen Gebrauch, sondern verkrümelte sich. Erst am Nachmittag tauchte sie wieder im Krankenhause auf. Inzwischen hatten aber schon Detektives auf sie gefahndet. Einem Verhör unterzogen, erklärte sie, nicht zu wissen, bei welcher Gelegenheit ihr Gatte die Verletzungen erlitten habe. Sie blieb während des ganzen Nachmittags an seinem Schmerzenslager. Der Mann ist aus seiner Betäubung noch nicht erwacht.

Hat schwer gefehlt.

Frau Francis Konkal wurde gestern auf Veranlassung ihres Gatten Frank Konkal, Nr. 381 Clybourn Ave., dem Stadtrichter Walker vorgeführt.

Wie verlautet, hatte sie im März ihren Mann und ihre sechs Kinder im Alter von acht Monaten bis zehn Jahren verlassen, um mit ihrem bisherigen Zimmerherrn Frank Busch zusammen zu leben. Das Paar wurde im Hause Nr. 6215 State Str., wo es als „Ehepaar Smith" hauste, aufgestöbert. Busch machte sich rechtzeitig aus dem Staube. Er hat sich bisher seiner Verhaftung zu entziehen gewußt.

Frau Konkal wurde verhaftet. Als sie dem Richter vorgeführt wurde, weinte sie bitterlich und bat den bethörten Gatten, ihr zu verzeihen. Da letzterer nicht ganz abgeneigt schien, Milde walten zu lassen, verschob der Richter die Verhandlung auf den 12. November. Als die Frau abgeführt werden sollte, fiel sie in Ohnmacht. Sie wurde aber bald wieder in's Bewußtsein zurückgerufen.

Giftmichel bestraft.

Der auf Veranlassung von John Clifton, Nr. 7244 Cottage Grove Ave., verhaftete Hauswirth Wm. Penrose, Nr. 7710 Dobson Ave., wurde gestern von dem Stadtrichter Maxwell wegen Ehrenkränkung um $100 und die Kosten gestraft.

Clifton wohnte im zweiten Stock eines dem Angeklagten gehörigen Hauses. Seinen Angaben gemäß hatte Penrose ihm die Wohnung gekündigt. Nachdem er schon die Sachen gepackt hatte, habe der Wirth ihm erklärt, er könne bleiben. Nachdem er aber dem Manne für zwei Monate Miethe, und zwar im Voraus, gezahlt hatte, habe der wiederum verlangt, er solle ausziehen. Als er sich weigerte und ihm den Bescheid gab, daß er erst nach Ablauf der beiden Monate ziehen werde, habe Penrose, wie sattsam bekannt, einen Zettel an das Schaufenster des leerstehenden Ladens im ersten Stock geklebt, der folgenden Wortlaut hatte: „Notiz! Clifton, der oben wohnt, wird ausziehen — wenn es ihm paßt. Er hat seit dem 2. August keine Miethe gezahlt. Zwei Dollars Belohnung demjenigen, der mir den Namen seines neuen Wirthes mittheilt. Ich wünsche dem Manne, der so unglücklich ist, Clifton als Miether zu haben, mein Beileid auszudrücken."

Diese Notiz betrachtete Clifton als Ehrenkränkung. Der Richter schloß sich seiner Ansicht an.

(Eingesandt.)

Auch dieses Jahr hat der Schwabenverein von Chicago unsere Waisenanstalt in hochherziger Weise mit einer Gabe von $150 bedacht, wofür wir ihm unseren herzlichen Dank abstatten.

Für den Verwaltungsrath des Waisenhauses High Ridge:

Aug. Benz, Sekretär.

Ging sicher.

Athmete durch einen Gummischlauch todbringendes Gas ein.

Durch Leuchtgas, das sie mittels eines mit dem Brenner verbundenen Gummischlauches einathmete, endete gestern Nachmittag die 40jährige Frau J. W. Friedmann, Nr. 1619 W. 61. Str., ihr Leben. Ihr Gatte, der Nachtwächter ist, schlief in einem angrenzenden Zimmer. Als auch in dieses das Gas drang, erwachte er. Er fand seine Frau, den Schlauch im Munde, anscheinend entseelt vor, holte aber dennoch einen Arzt. Letzterer stellte fest, daß der Tod schon vor zwei oder drei Stunden erfolgt sein müßte. Friedmann betheuert, die Gründe nicht zu kennen, die seine Frau veranlaßten, sich das Leben zu nehmen.

Den Thatsachen entsprechend.

Die Koronersjury, die gestern den Inquest abhielt über den Tod des Schriftsetzers C. Frame, Nr. 238 55. Straße, gab einen auf Selbstmord lautenden Wahrspruch ab.

Frame hat sich bekanntlich am Freitag im Jackson Park erschossen. Er hatte erst vor ein paar Wochen geheirathet. Seine Frau weilt zur Zeit bei ihrer kranken Mutter in Chatsville, Ill. Sein Bruder H. E. Frame gab an, daß der Verstorbene schwermüthig gewesen sei. Der Inquest ergab auch, daß der Selbstmörder als Soldat der Bundesarmee drei Jahre auf den Philippinen gedient hat.

Durch Kurzschluß?

Feuer im Keller eines fünfstöckigen Hauses richtete $500 Schaden an.

Im Keller des von der Illinois Tunnel Company benützten fünfstöckigen Backsteingebäudes Nr. 177 Monroe Straße brach gestern Nachmittag unter Kehricht Feuer aus, das muthmaßlich durch Kurzschluß verursacht wurde. Fünfzehn zur Zeit dort beschäftigte Angestellte mußten den Flammen und dem erstickenden Qualm weichen. Sie entkamen unversehrt. Die sofort alarmirte Feuerwehr löschte mühelos den Brand. Der zumeist durch Rauch und Wasser angerichtete Schaden beläuft sich auf etwa $500.

Ein überhitzter Petroleumofen war die Ursache eines Brandes in dem dreistöckigen Backsteingebäude 5547 Halsted Str., der gestern gegen Abend der kranken Frau des Schankwirths Patrick Egan im zweiten Stockwerk fast das Leben gekostet hätte. Die Polizisten Waison und Rooney von der Englewood-Bezirkswache retteten die Frau vor dem Erstickungstode. Das Feuer entstand in C. C. Kelleys Wohnung im dritten Stock, im zweiten wohnt Egan und im ersten betreibt er seine Wirthschaft. Frau Egan, durch einen Schlaganfall gelähmt, befand sich allein in der Wohnung, ihre Hilferufe lockten die Retter herbei. Das Feuer verursachte $300 Schaden.

In South Chicago wurde gestern durch ein Feuer, das in der Bäckerei von August Nelson, 9927 Ewing Ave., auskam, an dem Gebäude und der Einrichtung ein Schaden von $1500 angerichtet. Nelson, der in dem Hause gewohnt hat, und seine Familienangehörigen mußten vor den Flammen schleunigst die Flucht ergreifen.

Ein Feuer, das Landstreicher entweder aus Unvorsichtigkeit oder in böswilliger Absicht verursacht haben, zerstörte gestern in der Gegend von 87. Straße und Wabash Ave. zwei große Heuschober, die dem Gemüsegärtner Louis Pastema gehört und einen Werth von $400 gehabt haben.

Erinnerungsfeier.

Morgen werden es zwanzig Jahre, daß Spies und Genossen die von ihnen im Dienste der sozialen Revolution entfaltete Thätigkeit mit dem Tode durch Henkershand haben büßen müssen. Das Grab der Gerichteten auf dem Friedhof Waldheim wird heute von Vertretern verschiedener Gewerkschaften und sonstiger Arbeitervereinigungen mit Blumen geschmückt werden. — Für heute Nachmittag ist eine Erinnerungsfeier in einem der Versammlungssäle des Freimaurertempels geplant, bei welcher Terrence Carlin eine Ansprache halten wird. Eine größere Feier wird morgen Abend, unter dem Vorsitz von Herrn Jos. Schmidt, Schriftleiter der „Bäcker-Zeitung", in Brand's Halle an der N. Clark Str. stattfinden. Als Redner für diese Gelegenheit werden die Herren T. P. Quinn und Henry Bartel angekündigt.

Arbeiterführer beschuldigt.

Die Brüderschaft der Zimmerleute beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung mit den Anklagen, die Daniel J. Ryan, Sekretär der Union Nr. 10, gegen eine Reihe von Beamten erhoben hat. Herr Ryan beschuldigt sie, gegen Zahlung von Geldern die Beschäftigung von Verbandsmitgliedern an Bauten gestattet zu haben, an denen Materialien, die von nicht zum Verbande gehörigen Arbeitern hergestellt worden waren, verwandt wurden. Es wurde ein Ausschuß ernannt, die Anschuldigungen zu untersuchen.

Im Dienst verunglückt.

Der Bremser Chas. Ullrich von der Wabash Bahn ist im Mercy Hospital an den Verletzungen gestorben, die er gestern in Gary erlitten hatte, indem er zwischen die Puffer zweier Güterwagen gerieth. Ullrich war in Gary ansässig gewesen. Man hatte ihn nach dem Unfall hierhergebracht, in der Erwartung, daß es hier gelingen würde, ihm das Leben zu erhalten.

* Schlimme Verletzungen hat gestern in Evanston der 40jährige Carl Anderson, 1218 Emerson Ave., erlitten, indem er zu Fall kam, als er von einem in voller Fahrt begriffenen Wagen der elektrischen Bahn absprang.

Bankvereins-Zertifikate.

Der Bankverein beschließt, sie morgen in Umlauf zu setzen.

An Stelle des Bundesgelds.

Sie werden im Aeußern den Banknoten ähnlich sein. — Arbeiterverbände verlangen vom Bankverein Abhilfe, um Entlassung von Arbeitern zu verhindern.

Der seit einigen Tagen erörterte Plan des Bankvereins, Zertifikate, auf kleinere Beträge lautend, als Umlaufsmittel auszugeben, um dem Mangel an Umlaufsmitteln ein Ende zu machen, wird morgen zur Wirklichkeit werden, und zum ersten Male seit dem Bürgerkrieg wird das von der Bundesregierung verausgabte Geld einem anderen Umlaufsmittel Platz machen müssen. In einer lange dauernden Sitzung des Bankvereins, die sich bis zum Abend hinzog, wurde gestern beschlossen, mit Zustimmung aller großen Banken Zertifikate auszugeben, welche an die Stelle des Bundesgeldes treten sollen. Werden sie ohne Widerstand aufgenommen, so werden sie schleunigst in Umlauf gesetzt werden, und zum ersten Male seit der Verausgabung von staatlichem Papiergeld im Bürgerkriege werden die Bewohner Chicagos sich eines Umlaufsmittels bedienen müssen, das nicht von der Bundesregierung, bezw. den Nationalbanken, ausgegeben wird. Der Versuch wird mit großer Vorsicht unternommen werden, um zu verhindern, daß das große Publikum die Annahme der Zertifikate verweigert. Die Mitglieder des Bankvereins haben beschlossen, für jeden Dollar, für den ein Zertifikat verausgabt wird, eine Deckung von $1.33 in Werthpapieren zu verlangen, über die vom Bankverein entschieden werden wird. Die Zertifikate werden im Aussehen den Banknoten „Onkel Sams" ähneln und in Stahlstich ausgeführt sein. Die Bilder werden aus Gruppen, Handel, Industrie und Gewerbe darstellend, bestehen. Der Bankverein beschloß, die Zertifikate in der Form von Banknoten herstellen zu lassen, um bei den weniger gebildeten Klassen mehr Zutrauen zu dem Umlaufsmittel zu erwecken.

Millionen für Löhne nöthig.

Präsident John J. Mitchell von der Illinois Trust & Savings Bank lenkte die Aufmerksamkeit des Bankvereins auf die Thatsache, daß 23 große Bahngesellschaften, deren monatliche Löhne die Summe von $40,000,000 erreichen, am 15. November ihre Arbeiter auszahlen. Der größere Theil dieser Summe kommt in Chicago zur Auszahlung. Die Banken können die Umlaufsmittel nicht entbehren, und andere Umlaufsmittel müßten beschafft werden. Die Mehrzahl der Bahnpräsidenten und der Arbeitgeber Chicagos benachrichtigte den Bankverein, daß sie gewillt seien, ein anderes Umlaufsmittel anzunehmen, wenn ihre Angestellten damit einverstanden seien.

Arbeiterverbände greifen ein.

Vertreter von Arbeiterverbänden, die zur „Federation of Labor" gehören, traten gestern Nachmittag zusammen und erörterten die finanzielle Lage. An der Sitzung nahmen unter Anderen Edward N. Nockels, Sekretär der „Federation of Labor", George Golden, Präsident des Verbands der Fuhrleute, E. N. White von der Brüderschaft der Zimmerleute, N. G. Brewer, Geschäftsagent der „Amalgamated Union of Carpenters", und Dr. Cornelia DeBey, die sich unter der Arbeiterbevölkerung der Schlachthöfe eines großen Ansehens erfreut, Theil. Eine Abordnung von Vertretern von Arbeiterverbänden unter Führung von George Golden suchte den Präsidenten der „Drovers National Bank", William A. Tilden, auf, der sie an den Präsidenten des Bankvereins, James B. Forgan, verwies. Die Folge der Konferenz war, daß die Theilnehmer beschlossen, den zur „Federation of Labor" gehörigen Verbänden die folgende Resolution zur Annahme vorzulegen: „Der unterzeichnete Verband verlangt, daß die Banken Chicagos Umlaufsmittel in Gestalt von Bundesgeld oder in anderer Form beschaffen, damit die Arbeitgeber in Stand gesetzt werden, ihre Angestellten mit Umlaufsmitteln zu bezahlen, die zur Bezahlung von Lebensmitteln und anderen Bedürfnissen ohne Abzug in Zahlung genommen werden, und damit es den Arbeitgebern möglich gemacht wird, ihre Betriebe aufrecht zu erhalten und die Entlassung von Arbeitern in größerer Zahl, die Beschäftigung in dieser Jahreszeit besonders nöthig haben, zu vermeiden. Wir ersuchen alle Arbeiterverbände und die „Federation of Labor" ähnliche Beschlüsse anzunehmen."

Diese Beschlüsse wurden gestern Abend in den Versammlungen der Brüderschaft der Zimmerleute und der „Amalgamated Union of Carpenters" eingereicht und Ausschüsse ernannt, die mit den Leitern der „Federation of Labor" Rücksprache behufs Einberufung einer Sondersitzung nehmen sollen, in der zu der ganzen Frage Stellung genommen werden soll. Die Beschlüsse selbst kamen vorläufig nicht zur Annahme.

Die Goldeinfuhr.

Herr John R. Thompson ersuchte gestern eine Anzahl von Geschäftsleuten der State Str., die Petition um Ausgabe von Bankvereins-Zertifikaten zu unterzeichnen. Eine größere Anzahl bedeutender Firmen kam dem Verlangen nach. Die Goldimporte für Rechnung hiesiger Banken werden an das hiesige Unterschatzamt starke Ansprüche stellen. Nach den gegenwärtig üblichen Methoden wird das Barrengold in New York hinterlegt, das Schatzamt in Washington wird telegraphisch davon benachrichtigt und weist dann den Leiter des hiesigen Unterschatzamtes Boldenweck an, den hiesigen Banken den Betrag des in New York hinterlegten Barrengoldes auszuzahlen. Die Erste Nationalbank hat $3,000,000 in New York hinterlegt. Die Illinois Trust and Savings Bank erwartet $1,500,000 in Gold. Herr Boldenweck erklärte gestern, daß er $40,000,000 in seinen Gewölben vorräthig habe außer dem Betrage, der gewöhnlich zur Erledigung laufender Aufträge nöthig sei.

Beim Commercial Klub.

Tischreden von einem deutschen Professor und einem amer. Gewerkschaftsführer.

Der „Commercial Club" veranstaltete gestern Abend im Auditorium ein Festessen, bei welchem von eingeladenen Rednern Vorträge gehalten wurden über die Zweckmäßigkeit von Fachschulen zur Hebung der Industrie.

Als erster Redner vorgestellt wurde Prof. Dr. juris K. C. Rudolph Leonhard von Breslau, ein deutscher Austausch-Professor, der zur Zeit in Amerika weilt, um an der Columbia-Universität in New York Vorträge über die Rechtswissenschaft zu halten. Professor Leonhard führte sich bei seinen Hörern mit einer kleinen Schmeichelei ein, indem er der Ansicht Ausdruck gab, daß man ihnen mit der Bezeichnung Industriekapitäne nicht genug Ehre erweise: man müßte sie die kommandirenden Generäle der Industrie nennen, denn das seien sie. Redner sprach dann von den modernen Wundern, unseren Hochbauten u. s. w. und nannte sie Werke neuzeitlicher Titanen, die im Dienste des Christengottes ständen als dessen Werkführer und Verwalter.

Nach dieser Einleitung überraschte der Professor die Tischgenossen durch die Mittheilung, daß er von dem Thema, das man ihm gestellt, von dem Einfluß der Fachschulen auf die industrielle Entwickelung Deutschlands, eigentlich überhaupt nichts wüßte, er würde aber vielleicht gerade deshalb ein geeigneter Zeuge sein, nämlich ein ganz unparteiischer. Redner zählte dann die verschiedenen Arten von Fach-, Gewerbe- und Handelsschulen auf, die in Deutschland theils vom Staate, theils auf Privatkosten unter staatlicher Aufsicht unterhalten werden, von den polytechnischen Hochschulen mit Universitätsrang und der ihnen neuerdings verliehenen Befugniß zur Ertheilung des Doktorgrades, bis hinunter zu den Lehrlingsschulen. Ob der Aufschwung der Industrie Deutschlands diesen Schulen zu verdanken, oder ob er sich trotz dieser Schulen vollzogen habe, wagte Redner nicht zu entscheiden, die Meinungen darüber, sagte er, seien getheilt. Es sei wohl unzweifelhaft eine Wechselwirkung vorhanden. Das Aufblühen von Industrie und Handel habe bewirkt, daß auch im Unterrichtswesen diesen Gebieten immer mehr Rechnung getragen werde, und natürlich zeitige das dann wieder gute Folgen.

Redner schloß mit der Versicherung, daß man neuerdings in Deutschland das Studium amerikanischer Methoden in Industrie und Handel sehr eifrig betriebe und daß auch er überzeugt sei, daß er, obschon als Lehrer hierhergekommen, in den Ver. Staaten mehr lernen als lehren werde.

Großes Bildungsbedürfniß.

Der zweite Redner des Abends war Herr John Golden aus Fall River, Mass., Präsident des nationalen Gewerkverbandes amerikanischer Textilarbeiter. Herr Golden war vor zwei Jahren Mitglied einer und Sekretär der von Gouverneur Douglas von Massachusetts eingesetzten Kommission, die neun Monate lang Erhebungen angestellt hat über die Nothwendigkeit, besser als bisher für die Verbreitung gründlicher Kenntisse auf gewerblichem Gebiete zu sorgen. Die Kommission, sagte Herr Golden, habe unter anderem festgestellt, daß in Massachusetts zur Zeit nicht weniger als 55,000 Personen an Fachkursen von Korrespondenzschulen theilnahmen — woraus man wohl auf das Vorhandensein eines Bildungsbedürfnisses schließen könne. In der Fußbekleidungs-Industrie hätte man festgestellt, daß heutzutage ein Schuh, ehe er fertig wird, durch die Hände von achtzig Arbeitern geht. Daraus ergebe sich, daß der durchschnittliche Schuhfabrikarbeiter kein Schuhmacher sei, sondern nur der 80. Theil eines solchen. Die Arbeiter sähen das Nachtheilige dieser Einrichtung ein, wüßte aber dagegen nichts besseres zu thun, als zu versuchen, „das Handwerk zu stehlen", d. h. so rasch wie möglich von einer Fabrik nach der anderen umzuwechseln, um immer wieder an eine andere Maschine gestellt zu werden und sich so schließlich die sämmtlichen erforderlichen Handgriffe zu eigen zu machen. — Es liege auf der Hand, daß da Wandel geschafft werden müßte. Herr Golden hält dafür, daß in der öffentlichen Schule mehr als bisher auf den Handfertigkeits-Unterricht gesehen werden sollte. Die Fachschulen, meinte er, solle man nicht zur Ausbildung von Streikbrechern mißbrauchen, von jungen Leuten, die sich nach einer kurzen Schulzeit einbildeten, fertige Handwerker zu sein. Damit schädige man die eigentlichen Arbeiter und auch die Unternehmer könnten davon keinen dauernden Nutzen haben.

Die Schlußansprache hielt Präsident Prikett von der Carnegie-Stiftung für die Hebung des Lehrstandes.

Wer ist die Todte?

Bei Winnetka wurde gestern am Spätnachmittag eine ärmlich gekleidete Hausirerin, die sich auf dem Wege nach Kenilworth befand, von einer südlich fahrenden Elektrischen der Linie Chicago-Milwaukee überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Personalien der Verunglückten konnten bisher nicht festgestellt werden.

THE FLEISHER'S WORSTED BEST YARNS

Wollene Kleidungsstücke, die mit der Hand gestrickt oder gehäkelt sind, sind den auf der Maschine hergestellten bei Weitem überlegen—sie tragen sich länger und waschen sich besser. Kleidungsstücke, die aus Fleisher Garnen gemacht werden, sind die besten, die man anfertigen kann—warm, kein Unbehagen erzeugend, bequem und dauerhaft.

Achten Sie darauf, daß die Fleisher Handelsmarke auf jedem Strang Garn ist, den Sie kaufen. Sie wird zu Ihrem Schutze darauf angebracht. Sie ist eine persönliche Bürgschaft für die Qualität. Ein Substitut mag als Fehlschlag sich erweisen. Bestehen Sie darauf, die Fleisher Handelsmarke zu sehen, und gehen Sie sicher.

Zehn Sorten von jeder Farbe—ein Garn für jeden Bedarf:

Knitting Worsted	Germantown Zephyr
Dresden Saxony	Spanish Worsted
Shetland Floß	Ice Wool
Cashmere Yarn	Shetland Zephyr
Pamela Shetland	Spiral Yarn

Falls Ihr Händler die Fleisher Garne nicht führt, bestehen Sie darauf, daß er dieselben für Sie bezieht. Es ist seine Pflicht, seine Kunden zufrieden zu stellen.

„Fleisher's Knitting and Crocheting Manual" ist ein unschätzbarer Rathgeber für den Anfänger und den Experten. Es enthält viele Illustrationen neuer und moderner Kleidungsstücke mit Anweisungen zur Herstellung derselben. Es wird gegen Einsendung von 24 Handelsmarke-Tickets und von 6 Cents für Porto zugeschickt.

S. B. & B. W. Fleisher,
Dept. 41, Philadelphia.

Gewaltige Akten.

Die umfangreichen Vorarbeiten zu dem am Dienstag beginnenden Walsh-Prozeß.

Der Nationalbankprüfer Morey hat gestern Abend seine Prüfung und Sichtung des Beweismaterials beendet, welches bei dem am Dienstag beginnenden Prozeß von John R. Walsh, früherem Bank- und Eisenbahn-Gründer und -Besitzer, unter der Anklage der Verletzung der Nationalbankgesetze zur Verwendung gelangen soll. Man veranschlagt die Gesammtkosten, welche dieser Prozeß bereits verursacht hat und noch verursachen wird, auf annähernd eine Million Dollars. Anwälte der Bundesregierung behaupten, daß Seitens der Vertheidigung seit nahezu zwei Jahren Dutzende von Spionen beschäftigt wurden. Frl. Etta McLean, frühere Stenographin des Bundesdistriktsanwaltes, ist unter der Anklage des Diebstahls wichtiger vertraulicher Mittheilungen aus der Kanzlei des Distriktsanwalts und der Auslieferung der Schriftstücke an Walshs Agenten in Haft. Der Versicherungsanwalt Alex. Gordee wird der Mitschuld an den Diebstählen bezichtigt. Zu Walshs Vertheidigern gehören John S. Miller, dem die Standard Oil Co. für die Vertretung in ihrem Prozeß $100,000 bezahlt hat, der frühere Anwalt des Großfleischer-Trust Hynes, und ein Dutzend andere der bedeutendsten Advokaten. Die Ausarbeitung des Anklagematerials hat die Bundesregierung etwa $100,000 gekostet. Vier Experte und 25 andere sachverständige Buchführer haben seit achtzehn Monaten an den Büchern der Chicago National Bank gearbeitet. Walsh war Leiter dieser Bank, ferner der Home Savings Bank und der Equitable Trust Co. Die Zahlungseinstellungen dieser Anstalten sollen den Besitzern rund siebzehn Millionen Dollars Verluste verursacht haben.

Schlüpfrige Schienen.

Elektrische entgleiste, und das Personal wurde schwer verletzt.

An Sawyer Ave. entgleiste gestern Abend eine westlich fahrende Belmont Avenue-Elektrische, prallte gegen den Rand des Bürgersteigs an und kippte um. Sie enthielt zum Glück keine Passagiere. Das Fahrpersonal wurde schwer verletzt.

Die Verunglückten sind:

Louis Meyer, 39 Jahre alt, Nr. 1902 N. Troy Straße, Motorführer; Schädelbruch, Beinbruch und schwere Quetschung der Brust.

Joseph Neureiter, 28 Jahre alt, Nr. 1841 Eberly Ave., Schaffner; Wunden und Brauschen am Kopf, Rumpf und den Beinen.

Beide fanden Aufnahme im norwegischen Tabitha-Hospital. Meyers Zustand wird für äußerst bedenklich gehalten. Er war unter die Car gefallen und dort festgekeilt worden. Neureiter hatte sich, obgleich selbst schwer verletzt, unter den Trümmern hervorgearbeitet und Hilfe geholt, die den Genossen aus seiner Nothlage befreite.

Durch den Regen schlüpfrig gewordene Schienen hatten den Unfall verursacht.

Konnte nicht helfen.

In der gestrigen, den Tod der kleinen Emma Kelm betreffenden Notiz hatte sich ein bedauerlicher Irrthum eingeschlichen, der auf den unzuverlässigen Polizeibericht zurückzuführen ist. Die Eltern des Kindes waren, wie inzwischen festgestellt wurde, nicht ausgegangen und hatten die Kleine nicht ohne Aufsicht gelassen. Der Vater war allerdings zur Arbeit gegangen, die Mutter aber war zu Hause geblieben. Sie säuberte die Treppe, als das Feuer ausbrach. Ehe sie helfen konnte, war das Töchterchen erstickt. Die Tragödie hatte sich in kaum fünf Minuten abgespielt. Das vom Rauch überwältigte, aber gerettete Kind war nicht Emmas Schwester, sondern das Töchterchen des unten wohnhaften Hauswirths.

Lokalbericht.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Gesangverein Harmonie.

Gibt heute in der Lincoln-Turnhalle ein vielversprechendes Konzert. — Stiftungsfest und Konzert von Seipps Sängerbund und des Rheinischen Vereins.

Der Gesangverein Harmonie, der seit einer Reihe von Jahren bei dem Deutschthum der Nordseite wegen seiner Konzerte beliebt geworden ist, wird sein jährliches Herbst-Konzert am heutigen Sonntag in der Lincoln-Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave., abhalten. Der Dirigent des Vereins, Herr Henry v. Oppen, sowie das Arrangements-Komite, bestehend aus den Herren Paul Weder, Gust. Stern, Theo. Meyer, Chas. Anwander und Wm. Westphal, haben Alles aufgeboten, um dem deutschen Publikum von Lake View und Umgegend einen genußreichen und gemüthlichen Abend zu bereiten. Das Konzert beginnt um 8 Uhr Abends. Nach dem Konzert findet ein gemüthlicher Ball statt. Eintritt für Herrn und Dame kostet 50 Cents. Mitglieder haben mit Familie freien Zutritt. Zum Vortrag kommen u. a. „Am Altar der Wahrheit“, „Frühlingsgesang“, „Veilchen-Gavotte“ und „Des Liedes Heimath“, letzteres mit Baritonsolo. Der Baritonist Hermann Dietz wird Schumanns „Die beiden Grenadiere“, „Ränzel und Stab“ und „Horch auf“ als Soli singen.

Die Deutschen Gilden von Amerika veranstalten am heutigen Sonntag im großen und kleinen Saale der Wicker Park-Halle eine aus Konzert, Theater und Ball bestehende Unterhaltung, die um 3 Uhr Nachmittags ihren Anfang nimmt. Es ist ein ebenso reichhaltiges wie interessantes Programm aufgestellt, so daß die voraussichtlich sehr zahlreichen Festgäste sehr vergnügte Stunden verleben werden. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Sein zwanzigjähriges Stiftungsfest, verbunden mit Bühnen-Aufführungen, Konzert und Ball, feiert der Nord- und Nordwest-Chicago Brickmacher Kranken-Unterstützungs-Verein am heutigen Sonntag, Nachmittags halb 3 Uhr anfangend, in der Sozialen-Turnhalle, Belmont Avenue und Paulina Str. Das Festkomite, Karl Bunge, John Schalla, John Pahl, Herm. Genski, August Luebke, Ernst Schmidt, Ernst Kosik, Rich. Ulbrich, Wilh. Wiedbusch und Gustav Chadisek, hat den bekannten Bühnenleiter Alex. Vogel mit seiner ganzen Truppe und die Sutterlute Tyroler-Gesellschaft engagirt. Zum Schluß gelangt die Gesangsposse: „Sie kommt“ oder „Irren ist menschlich“ zur Aufführung. Präs. Karl Bunge wird die Festrede halten. Der GroßPark Liederkranz steht ebenfalls mit zwei Chören auf dem Programm. Bei der allgemeinen Beliebtheit des Vereins in Lake View dürfte ein durchschlagender Erfolg jetzt schon gesichert sein. Eintrittskarten kosten 25 Cents die Person.

Sein siebentes Stiftungsfest begeht der in Brauer- und Arbeiterkreisen so beliebte Gesangverein Seipps Sängerbund am heutigen Sonntag in der Südseite-Turnhalle. Wie stets bei Festen dieses Vereins ist auch diesmal ein aus Konzert, Theater und Ball bestehendes reichhaltiges Festprogramm aufgestellt und sorgfältig eingeübt worden. Das Fest wird jedenfalls wieder große Zugkraft auf die zahlreichen Freunde des Vereins ausüben und ihnen eine Reihe recht vergnügter Stunden verschaffen. Der Anfang ist auf 4 Uhr Nachmittags festgesetzt; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents. Außer Chören unter Prof. E. Barginde, wie: „Abendlich schon rauscht der Wald“, „Weinlese am Rhein“ u. s. w., vorgetragen vom festgebenden Verein, werden der Emerson Quartettklub, der Kinderchor von Seipps Sängerbund, der Südseite Liederkranz und der Hamilton Park-Damenchor mitwirken. Frl. Edna Waters und Herr Adam Schneider werden Soli singen, und den Schluß des Konzerts bildet die Posse mit Gesang und Tanz: „Ein ländliches Fest“ oder „Sie ist kurirt“.

Ein großes Herbst-Konzert nebst Ball veranstaltet der Freie Sängerbund am heutigen Sonntag in Schönhofens Halle. Der Beginn des Konzerts ist auf 7 Uhr Abends angesetzt; Eintrittskarten sind im Vorverkauf für 25 Cts. bei allen Sängern zu haben, an der Kasse für 50 Cents. Der Freie Sängerbund wird unter der Leitung seines altbewährten Dirigenten G. Berndt die Lieder „Schön Rothtraut“, „Sandmännchen“, „Hirtenlied“, „Das deutsche Lied“ mit Orchester, Walzer „Satans Rache“ mit Orchester, „Des Waldes Morgengruß“ zum Vortrag bringen. Außerdem werden Musiker des Thomas-Orchester bei dem Feste mitwirken. Zum Schluß wird das komische Terzett „Die Drillinge“ von den Herren Fr. Roth, L. Plöhm und O. Reinhardt vorgetragen. Darauf folgt ein Ball.

Der Rheinische Verein feiert am heutigen Sonntag in Yondorfs Halle sein 17. Stiftungsfest. Der beliebte Verein hat zur Feier des Tages ein hochfeines Programm, bestehend aus Konzert, Theater und Ball, aufgestellt und einen bewährten Ausschuß mit der Durchführung des Ganzen betraut. Es wird ohne Zweifel wieder eines der bekannten glänzenden Feste werden, auf die man bei den Rheinländern stets mit Sicherheit rechnen kann. Da der Andrang zu den rheinischen Festlichkeiten gewöhnlich sehr groß ist, wird man gut thun, sich pünktlich zum Anfang, 4 Uhr Nachmittags, einzustellen. Der Eintritt kostet 50 Cents.

Der Damenchor Lyra feiert am heutigen Sonntag in Hack's Halle, Nr. 519 Larrabee Str., sein zweites Stiftungsfest mit Konzert und Ball. Der tüchtige Dirigent, Herr A. Rehberg, hat den Damen einige schöne neue Lieder einstudirt, und die Badische Sängerrunde und der Westseite Liederkranz haben ihre Mitwirkung zugesagt. Außerdem werden einige Soli zu Gehör gebracht werden, zwei humoristische Stücke werden aufgeführt, und die Damen Mathilde Hager und Theresa Szerlinsky werden ein Duett, die Damen Elisabeth Kapitzki, Johanstehend aus den Damen Josefine Thannhausen, Präsidentin; Barbara Dürr, Bertha Ulrich und Emilie Hack, hat auch für gute Tanzmusik, gutes Essen und einen feinen Tropfen gesorgt. Der Anfang ist auf 3 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents.

Die deutsche Spiritualisten-Gemeinde Licht und Wahrheit begeht heute in der Aurora-Halle, Ecke Division Str. und Ashland Ave., ihr 7. Stiftungsfest. Am Nachmittag, um 2:30 Uhr anfangend, finden Vorträge, Teste, Konzert und Gesang unter Mitwirkung der Gesangssektion „Eintracht“ statt, am Abend wird getanzt. Da es bei den Spiritualisten immer interessant und unterhaltend zugeht, wird der Besuch des Festes voraussichtlich sehr befriedigend sein. Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 15, an der Kasse 25 Cents.

Der weit und breit beliebte Nordwest-Frauenverein gibt am morgigen Montag in der Wicker Park-Halle ein großes Kaffeekränzchen, verbunden mit Verloosung. Das vom Verein sehr sorgfältig vorbereitete Vergnügen soll um 1Uhr Nachmittags beginnen, es wird den Besucherinnen ohne Zweifel einen höchst angenehmen Zeitvertreib bereiten und hat außerdem den Vorzug der Billigkeit, denn es werden nur 15 Cts. Eintritt erhoben, wofür noch Kaffee und ein Freiloos verabreicht werden.

Seinen 41. Jahresball gibt der Bäcker-Unterstützungsverein von Chicago am kommenden Samstag in der Nordseite-Turnhalle. Der Vorkehrungs-Ausschuß, bestehend aus den Herren Louis Petersilke, John Schneller, Henry Schoepfer, Paul Bergemann, Wm. Bach, Chas. Loringer (Präsident des Vereins) und Paul Schatz, trifft große Vorbereitungen, um das Fest zu einem glanzvollen zu machen. Voraussichtlich wird der Bäcker-Gesangverein einige Lieder singen. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, der Eintrittspreis ist auf 50 Cents die Person festgesetzt, doch haben Damen in Herrenbegleitung freien Zutritt.

Das 19. Stiftungsfest der beliebten Plattdeutschen Gilde Nord-Chicago Nr. 9 findet am kommenden Samstag in der La Salle-Turnhalle, Larrabee Str. u. Garfield Ave., statt. Die Gilde und ihr Festausschuß haben die geeigneten Vorkehrungen getroffen, daß die Festgäste bei Tanz und Unterhaltung sich trefflich amüsiren können. Der Besuch wird bei der Beliebtheit dieser Gilde voraussichtlich sehr groß werden. Mitglieder mit Abzeichen haben freien Eintritt. Gäste zahlen 25 Cents.

Die Martha Washington-Loge Nr. 160, O. M. P., feiert am kommenden Samstag ihr fünfjähriges Stiftungsfest in der Vorwärts-Turnhalle. Eine besondere Bedeutung wird der Feier dadurch verliehen, daß gleichzeitig das 20jährige Jubiläum der allbeliebten Präsidentin, Frau Auguste Maritz, festlich begangen wird. Das Programm des Abends ist vielversprechend und wird den vielen Freunden der Loge und der Jubilarin zweifellos viel Genuß bereiten. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 35, an der Kasse 50 Cents.

Der beliebte Lincoln Frauenverein, einer von den ältesten deutschen Frauenvereinen, veranstaltet am kommenden Samstag in Hacks Halle, 519 Larrabee Str., einen Preis-Maskenball. Die Vorbereitungen liegen in den Händen der Damen Albrecht, Wegner, Markmann, Schmidt und Fritz, welche sich alle Mühe geben, den Ball möglichst glänzend zu gestalten. Eine Menge schöner Preise werden vertheilt werden, auch ist für gute Musik gesorgt, und an einem guten Imbiß wird es nicht fehlen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am kommenden Samstag gibt der Southwest Side Frauenverein einen großen Preis-Maskenball in Hörbers Halle, 710—14 Blue Island Ave. Der aus den Damen Klara Maesse, Präsidentin; Minna Buck, Marie Schreiner, Elise Lemhuis und Rebekka Goettke bestehende Festausschuß thut sein Möglichstes, um den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. Anfang 8 Uhr, Eintrittskarten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts.

Sein 4. Stiftungsfest nebst Ball feiert der Viktoria Herren- und Damen-Unterstützungsverein am kommenden Samstag Abend in der Eureka-Halle, 695 W. Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str. Ein tüchtiger Ausschuß regt fleißig die Hände, um das Fest in jeder Hinsicht erfolgreich zu machen. Eintrittskarten kosten 25 Cents, die Irving Park Blvd.- und die Elston Ave.-Linie führen zur Halle.

Sein 17. Stiftungsfest feiert der Columbia-Frauenverein am kommenden Sonntag in der Wicker Park Halle. Das Festprogramm besteht aus Konzert und Ball, und der Festausschuß ist bemüht, den Besuchern so viel und so gute Unterhaltung als nur möglich zu bieten. Eintrittskarten sind bei der Präsidentin, Frau Theresia Behrens, 359 Haddon Ave., der Sekretärin, Frau Minnie Kilb, 1657 N. Springfield Ave., und allen Mitgliedern für 25 Cents zu haben. An der Kasse kosten sie 35 Cts.

Der Senefelder Liederkranz probt schon seit geraumer Zeit an den großen Chor-Aufführungen, die für das Herbstkonzert unter der bewährten Leitung von Herrn Karl Reckzeh vorgesehen sind. Das Konzert findet am kommenden Sonntag, Abends 8 Uhr, in der Nordseite-Turnhalle statt. Auf dem Programm ist dem Volksliede und dem klassischen Chorgesang Platz angewiesen, und Einzel-Vorträge hervorragender Solisten und Virtuosen auf dem Klavier und der Violine stehen in Aussicht. Von dem festgebenden Verein ist demnach nichts versäumt worden, seine vielen Freunde angenehm zu unterhalten, und die fleißigen Sänger erwarten recht zahlreichen Besuch, den die Senefelder ja bei jedem öffentlichen Auftreten erzielt haben. Der Ruf der Gediegenheit wurde von den Senefeldern von jeher gewahrt, das tüchtige Stimmenmaterial erprobter Sänger wurde von kunstverständigen Dirigenten immer aufs Beste verwandt und harmonisch vertieft, ebenso der gesellschaftliche Theil eines jeden Festes, zu dessen schönem Gelingen die aktiven Sänger des Senefelder Liederkranzes auch dieses Jahr ihr Bestes einsetzen werden.

Ihr 15. Stiftungsfest feiert am kommenden Sonntag die Sektion München Nr. 7 des Bayrisch-Amerikanischen Vereins von Cook County mit Konzert und Ball in der Südseite-Turnhalle. An der Ausführung des reichhaltigen Programms werden sich die Gesangvereine Südseite-Damenchor, Damenchor Harmonie, Südseite-Liedertafel und Polyhymnia, sowie ausgezeichnete Solisten betheiligen, so daß ein schöner Genuß erwartet werden darf. Mitglieder der Sektion werden ein humoristisches Stück: „Das Schulexamen“ aufführen. Das Konzert beginnt um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 50 Cents.

Der Deutsche Landwehrverein von Chicago feiert am kommenden Sonntag, Nachmittags 3:30 Uhr, in Schoenhofen's Halle sein 17. Stiftungsfest, verbunden mit Konzert und Ball. Obwohl dieser Verein bei seinen Festen stets guten Zuspruch hat, soll das bevorstehende alle bisher gebotenen übertreffen. Vor ungefähr 3 Monaten haben sich sangeskundige und stimmbegabte Kameraden zu einer Gesangssektion vereinigt und werden unter der tüchtigen Leitung ihres Dirigenten, des beliebten Baritonisten Hans Wagner, wahre Liederperlen zu Gehör bringen. Auch Herr Wagner ist mit einem Solo auf dem Programm verzeichnet, und zwei komische Nummern werden der Heiterkeit und dem Humor ihr Recht geben. Die Arrangements werden von folgenden Herren besorgt: Otto Dietz, E. Arnold, E. Meffert, M. Lemkenbein, R. Zaffke, A. Mach, E. Koskowski und Hans Wagner.

Der wohlbekannte und in weiten Kreisen beliebte Deutsch-Amerikanische Gegenseitige Unterstützungsverein veranstaltet am kommenden Samstag in der Arbeiter-Halle, W. 12. und Waller Str., einen Zipfelmützen-Ball, welcher voraussichtlich ein Erfolg für den Verein und eine gemüthliche Unterhaltung für die Gäste werden wird. Das Arrangements-Komite hat alles aufgeboten, den Besuchern eine gute Tanzmusik, sowie einen feinen Tropfen zu liefern. Der Anfang ist auf 8 Uhr festgesetzt. Eintritt 25 Cts.

Der Distrikt Nr. 335 des Deutschen Unterstützungs-Bundes feiert am Samstag Abend, dem 23. Nov., in Siebens Halle, 174 Clybourn Ave., sein erstes großes Stiftungsfest. Es wird dabei sehr lustig und unterhaltend zugehen, denn der Festausschuß scheut weder Mühe noch Kosten, den Gästen einen vergnügten Abend zu bereiten, und sämmtliche Mitglieder, sowie deren zahlreiche Freunde sehen dem Fest mit großer Spannung entgegen. Die Distrikte 334 und 346 sind gleichfalls eifrig bestrebt, das Fest zu einem glanzvollen machen zu helfen. Auf dem Programm stehen Vorträge aller Art, Gesang und Tanz zur Musik einer ausgezeichneten Kapelle. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Am Samstag, dem 23. November, veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11 im großen Saale der Wicker Park Halle ihren achten Jahresball. Der aus den Damen Minna Eich, Bertha Lichtenberg, Dorothea Schalk, Lina Bach, Adeline Olsen und den Herren Wm. Heidel, Meister, Henry Wied und August Wulf bestehende Festausschuß hat sein Bestes gethan, um einen großen Erfolg zu erzielen. Der Anfang ist auf 8 Uhr Abends festgesetzt, Eintrittskarten kosten bei Mitgliedern 25 Cents, an der Kasse 50 Cents. Zu haben sind Eintrittskarten bei Frau Schalk, 228 Wilmot Ave.; H. Wied, 167 Augusta Str.; Fritz Wolf, Milwaukee Ave. und Robey Str., und Franz Haase, 1437 Milwaukee Ave.

Am Samstag Abend, 23. Nov., veranstalten die Palm-Loge Nr. 467 und die Johanna Rebekka-Loge Nr. 233, J. O. O. F., in der Lincoln-Turnhalle, Sheffield Ave. und Diversey Blvd., ein großes Herbstfest, verbunden mit Konzert, komischen Vorträgen und Ball. Der gemischte Chor des Unabhängigen Ordens der Ehre, sowie ein Doppel-Quartett des Arion-Männerchors haben ihre Mitwirkung zugesagt, und ein Kottillon mit direkt aus Deutschland bezogenen Orden wird viel zur Unterhaltung der Gäste beitragen. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cts. die Person im Vorverkauf und 50 Cts. an der Kasse. Tickets sind zu haben bei allen Mitgliedern, sowie in der Lincoln-Turnhalle und der Aldine Halle, 169 Center Str.

Prinz Karneval wird am Samstag, dem 23. Nov., dem Bremer Wohlthätigkeitsverein einen Besuch in Yondorfs Halle abstatten. Auf einen würdigen Empfang des edlen Prinzen versteht der Verein, wie er schon öfter bewiesen hat, sich ausgezeichnet, und ein tüchtiger Ausschuß hat auch diesmal dafür gesorgt, daß der bevorstehende Preis-Maskenball erfolgreich nach jeder Richtung hin verlaufen wird. Es sind viele schöne Preise beschafft worden, und man hat überhaupt Alles gethan, um den Besuchern einen genußreichen Abend zu verschaffen. Der Ball beginnt um 8 Uhr, Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cts. Die Vorkehrungen werden von folgenden Mitgliedern getroffen: Carl Brethauer, Präs.; Marg. Doescher, Vorsitzende; Marg. Weisheit, Schatzmeisterin; Alb. Drucker, Sekretär; Sophie Parmann, Fritz Heiden.

Der Schweizer Turnverein veranstaltet am Samstag Abend, dem 23., und Sonntag Nachmittag und Abend, dem 24. November, in Uhlich's beiden Hallen, Nord Clark und Kinzie Str., ein Weinlesefest nebst „Fair“, verbunden mit Schauturnen, Konzert und Ball, unter Mitwirkung verschiedener Turn- und Gesangvereine. Nebst den gut ausgestatteten Verkaufsständen, welche von schönen Turnerinnen in Schweizertracht bedient werden, sind neben vielen andern folgende Attraktionen besonders hervorzuheben: Einzug der Winzer und Winzerinnen nebst Gefolge; Schuhplattler-Tanz von Tirolern und Steierern in Nationalkostüm: Schweizer Jodler; komische Vorträge usw. Anfang Samstag Abend 6 Uhr und Sonntag Nachmittag 2 Uhr. Eintritt 15 Cts. die Person. Mitglieder von Turn-, Gesang- und Schweizer-Vereinen haben gegen Vorzeigen ihrer Mitgliedskarten freien Eintritt.

Der Junger Männerchor von Chicago, bekannt als einer der geselligsten Vereine, gibt seinen Mitgliedern, deren Familien und den vielen Freunden am Sonntag, dem 24. Nov., Nachm. 3 Uhr, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str., sein diesjähriges Herbst-Konzert mit darauffolgendem Ball. Ein Programm ist aufgestellt, das den früheren nichts nachgibt. Ein altes Mitglied, Herr Herm. Dietz, sowie zwei vorzügliche Sängerinnen haben ihre Mitwirkung zugesagt, und eine gute Kapelle wird die Musik liefern, so daß man sich einige genußreiche Stunden versprechen kann.

Die Herder-Loge Nr. 669, A. F. A. M., feiert am Montag, dem 25. Nov., in der Vorwärts-Turnhalle ihr 37. Stiftungsfest. Die Feier wird mit einem Konzert eingeleitet, während der dann folgenden gemeinschaftlichen Abendtafel wird Altmeister Frank Wenter die Festrede halten, und mit einem Ball wird das Fest beschlossen. Der Anfang ist auf acht Uhr festgesetzt. Der Festausschuß hat sich bemüht, durch umfassende und sorgfältige Vorkehrungen einen schönen Erfolg schon im Voraus zu sichern.

Der Deutsch-österreichische Frauen-Kranken-Unterstützungsverein feiert am Samstag, dem 30. Nov., in Jungs Halle, North Ave. und Burling Str., sein 9. Stiftungsfest nebst Ball. Die Vorbereitungen sind den Damen Wilhelmine Strauch, Ida Schmidt und Rosa Baumstarck anvertraut und werden von ihnen mit solchem Eifer betrieben, daß ein schöner Erfolg nicht ausbleiben kann. Das Fest beginnt um 8 Uhr Abends, Eintrittskarten kosten 15 Cents.

Der Pretoria Gegenseitige Unterstützungsverein gibt am Samstag Abend, dem 7. Dez., in der Arbeiterhalle, 12. und Waller Str., seinen ersten großen Preis-Maskenball. Der Verein hat bei seinen bisherigen Veranstaltungen, die durchweg sehr erfolgreich verliefen, den Beweis geliefert, daß er Feste trefflich vorzubereiten versteht, seine Freunde können sich daher auch viel Vergnügen von dem bevorstehenden Maskenfest versprechen. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Turnverein „Helvetia“ feiert am Sonntag, dem 1. Dezember, in Brands Halle, 152 North Clark Str., Ecke Erie, sein erstes Stiftungsfest. Der Kern der Gründer bildete jene Riege, die letztes Jahr das eidgenössische Turnfest in Bern besuchte und mit einem der ersten Lorbeerkränze zurückkehrte. Diese Turner beschlossen, das Turnen nach dem System der alten Heimath hier wieder einzuführen. Der Erfolg blieb nicht aus. Heute zählt der Verein 150 Mitglieder und sieht einer schönen Zukunft entgegen. Die Arrangements zu dem Stiftungsfeste liegen in den Händen folgender Turner: Sam Wirth, Vorsitzender; Tony Lingg, Schriftwart; Otto Kobler, John Taverna und Ernst Gerber. Das Programm umfaßt Liedervorträge des Grütli-Männerchors, ein Pianosolo von Walter Rudolph, Aufführung einer Schwerter-Quadrille seitens der Damenklasse der „Helvetia“ von Milwaukee und turnerische und andere Vorführungen von Mitgliedern des Vereins, u. a. Gigerltanz, das schweizerische Bild „Alpaufzug“ mit Schwingen, Jodeln, Alphornblasen usw. Das Programm steht unter der Leitung des Oberturners Arthur Hoeffleur.

Personal-Nachrichten.

— Ihre silberne Hochzeit feiern heute im Kreise ihrer Verwandten und Freunde Herr John Lenzen und seine Gattin Sophie, 3622 S. Robey Str. Da das Jubelpaar eine hervorragende Rolle im katholischen Försterorden gespielt hat — Herr Lenzen war „Chief Ranger“ der deutschen Loge des Försterordens, seine Gattin bekleidete dasselbe Amt für den weiblichen Zweig des Ordens — und sich unter den Mitgliedern der St. Mauritius-Gemeinde zahlreicher Freunde erfreut, so werden ungefähr 200 deutsche Familien an der Feier theilnehmen, die in der Halle an der 36. und Wood Str. stattfinden wird. Auch Pfarrer Konen, dessen Gemeinde das Jubelpaar seit mehr als 15 Jahren angehört, wird zugegen sein. Herr Lenzen, der 47 Jahre alt ist, während seine Gattin 44 Lenze zählt, kam im Jahre 1876 von Deutschland nach Chicago. Das Ehepaar hat einen Sohn von 15 Jahren und eine Tochter, Frau Thomas E. Bourke. Herr Lenzen ist Mitglied der Leichenbestatterfirma Schaetzlein & Lenzen.

* Die Brüder Oskar und Frank Mohr, 756 N. 47. Court, geriethen gestern Abend mit einander in Streit, weil Frank, der unverheirathet ist und bei Oskar wohnt, sich über die angeblich ungenügende Kost beschwerte. Oskar griff den Bruder mit einem Rasirmesser an und hat ihm eine böse Schnittwunde am rechten Handgelenk beigebracht. Oskar befindet sich nun in Haft, während Frank im St. Ann's Hospital untergebracht worden ist.

— Kasernenhofblüthe. — Feldwebel: Hölle und Teufel! Was für eine Schlappheit und Lotterei das heute ist. Ihr kommt mir wahrhaftig vor, wie 'ne Schachtel Zinnsoldaten acht Tage nach Weihnachten!

Direkte Verbindung.

Cars der „Chicago Southern Traction Co.“ laufen von Chicago nach Kankakee.

Da die Chicago Southern Traction Company die Zweiglinie Harvey-Kankakee käuflich erstanden hat, laufen von heute Morgen um 5 Uhr 28 Minuten ab Cars dieser Gesellschaft von Chicago direkt nach Kankakee. Die Passagiere brauchen also nicht mehr, wie bisher, in Harvey, dem bisherigen Endpunkte der Straßenbahngesellschaft, umzusteigen und Elektrische einer anderen Gesellschaft zur Weiterfahrt zu benutzen. Die Gesellschaft hofft in Bälde auch direkten Verkehr zwischen Chicago und Indianapolis, Ind., dem Endpunkt fast aller elektrischen Bahnlinien jenes und der angrenzenden Staaten, herzustellen. Die Abfahrt nach Kankakee erfolgt vom Chicagoer Endpunkte an 79. und Halsted Str. aus. Es läuft stündlich eine Car von 5 Uhr 28 Minuten Morgens bis 9 Uhr 28 Minuten Abends.

Führte zum Tode.

Das Opfer hatte eine aufgerissene Impfstelle am Arm vernachlässigt.

Der zwölfjährige Harry Wright, Nr. 136 West 59. Straße, wurde vor drei Wochen geimpft. Vor acht Tagen war die Impfstelle an seinem Arm fast vernarbt, als er fiel und sie wieder aufriß. Später hat er die juckende Wunde wahrscheinlich mit seinen Fingern gekratzt. Zwei Tage später stellte sich Kinnbackenkrampf ein. Der Knabe wurde nach dem St. Bernhards-Hospital geschafft, wo er gestern starb. Die Koronersjury gab einen den Thatsachen entsprechenden Wahrspruch ab.

Neuer Frauenverein.

Die Damen des Arion-Männerchors der Südseite haben in der Vereinshalle 4356 State Straße einen Verein unter dem Namen „Frauenverein des Arion-Männerchors der Südseite“ gegründet. Zweck des Vereins soll sein: Pflege der deutschen Sprache, deutscher Sitten und Gebräuche und Unterstützung des Arion-Männerchors bei seinen Unternehmungen, sowie Pflege und Erhaltung des deutschen Liedes. Die Versammlungen finden jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, Abends 8 Uhr, in der Vereinshalle, 4358 State Str., statt, wo neue Migliede aufgenommen werden. Folgende Beamte wurden für den laufenden Termin gewählt: Frau Christ Kuglin, Präsidentin; Frau Wm. Bartz, Vizepräsidentin; Frau Chas. Scholz, prot. und korr. Sekretärin, 236 W. 45. Str.; Frau Wm. Kolbe, Finanzsekretärin; Frau Fritz Schroeder, Schatzmeisterin; Frau Theo. Spuehler, Bummelschatzmeisterin.

Sind anderer Meinung.

Aus Springfield wird gemeldet, daß die Richter Hand und Vickers ein von der Mehrheit der Richter des Staats-Obergerichts abweichendes Gutachten im Falle der Stensland'schen Masseverwalterschaft abgegeben haben. Die Mehrheit hat entschieden, daß der Staatsrechnungsführer eine Staatsbank von seiner Absicht, den Antrag auf Einsetzung eines Masseverwalters zu stellen, dreißig Tage vorher in Kenntniß setzen muß.

Gestrige Vereinsfeste.

Der Schiller-Frauenverein hielt in der Nordseite Turnhalle Festball ab.

Der Elsaß-Lothringer Fortschritts-Verein beging gestern Abend in recht fideler Weise und bei gutem Besuch in der Arbeiterhalle, an der West 12. und Waller Str., die Feier seines zweiten Stiftungsfestes mit einem Ball, der erst zu früher Morgenstunde sein Ende fand. Die Anordnungen der Festlichkeiten waren von den Herren Emil Oertlin, Henry Scherer, Gottfried Walter, Mathias Oertlin und Joe Schreibung in zufriedenstellender Weise getroffen worden.

Schiller-Frauenverein.

Im großen Saale der Nordseite-Turnhalle wurde gestern Abend vom Schiller-Frauenverein, Schillers Geburtstag zu Ehren, ein großer Ball abgehalten. Mitglieder und Freunde waren in stattlicher Anzahl in festlichen Gewändern und nicht minder festlicher Stimmung versammelt und verbrachten eine Reihe sehr vergnügter Stunden bei Tanz und geselliger Unterhaltung. Der aus den Damen Emilie Klemm, Veronika Mayer, Marie Ladewig, Bertha Tennes, Gertrud Harris, Marie Niemeyer, Emilie Hack und Marie Maurer bestehende Festausschuß verdiente sich durch die geschickt getroffenen Anordnungen den Dank aller Theilnehmer.

Trierischer Bruderbund.

In Hacks Halle konnte gestern Abend der sprichwörtliche Apfel nicht zur Erde. In Schaaren waren Gäste beider Geschlechter herbeigeströmt, um die vom Trierischen Unabhängigen Bruderbund veranstaltete Kirmes mitzumachen. Dabei gewesen zu sein, hat sicher Niemand bereut, denn der Verein bereitete seinen Gästen eine wunderhübsche Unterhaltung. Orchestervorträge, Gesangs- und komische Vorträge von Emil und Rosa Klöpfel und Lieder des Kasino-Quartetts und des Nord-Chicago-Liederkranz, sowie eines ungenannten Männerchors wechselten in bunter Reihe ab und bereiteten, nach dem starken Beifall zu urtheilen, den Zuhörern augenscheinlich sehr viel Vergnügen. Nachher wurde noch lange flott getanzt, und obendrein gab's noch eine Verloosung von allerlei hübschen Sachen. Die Herren Peter Bernes, Präsident; John Niederehe, Peter Batzen, Matth. Presius, Matth. Besen, Fritz Koch, John Felten und J. Krain besorgten die Ausschußarbeiten mit vieler Umsicht.

Gottfried-Brauerei-Angestellte.

Zum achtzehnten Male feierte gestern Abend der Krankenunterstützungsverein der Angestellten der Gottfried'schen Brauerei seinen Jahresball. Das Fest fand in der Freiheit-Turnhalle statt und vereinte wieder einmal, wie bei früheren Gelegenheiten, die Vereinsmitglieder und ihre Freunde zu einer Reihe froher Stunden in höchst gemüthlicher Geselligkeit. Man tanzte und unterhielt sich nach Herzenslust, und der Abend verlief von Anfang bis zu Ende in schönster Harmonie.

Kurz und Neu.

* Der Schankwirth Solomon Rinnstein, Nr. 11 Halsted Straße, wurde gestern Abend in einer Prügelei mit einem Strolch Namens Jack Dooley, der in der Wirthschaft zu laut geworden war und deshalb an die Luft gesetzt werden sollte, durch Hiebe mit einer Bierflasche übel zugerichtet. Dooley hat sich seiner Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Mandel Brothers

Das Lager der bankerotten „Perfect“ Knitting Mills zu ungefähr der Hälfte des Preises

Um sogleich Baargeld zu erhalten, wurde das ganze Floor-Lager dieser wohlbekannten Firma eines Nachmittags auf Auktion verkauft. Ein großer Theil dieses Lagers wurde von Mandel's Vertretern erworben. Die dabei erzielten Ersparnisse betragen ungefähr die Hälfte des Preises, für welche die „Perfect“-Waaren gewöhnlich verkauft wurden und bilden einen der bemerkenswerthesten Unterkleider-Verkäufe, die in dieser Saison jemals stattgefunden haben. Sparsamkeits-Basement.

Die „Perfect“ Strümpfe und Unterzeug

15c schlichte und fancy Strümpfe für Damen, zu 9c.
25c schw. Sorte baumw. Männer-Halbstrümpfe, 12½c.
15c 1-1 gerippte baumw. Kinderstrümpfe, zu nur 9c.

1.25 schwere wollene Männerhemden, große Sorten, 75c.
75c grau gerip. Unterhemden u Hosen f. Männer, 45c.
1.50 schw. geripptes Merino-Unterzeug f. Männer, 89c.

„Perfect“ Sweaters und Sweater Coats für Männer, $1.00 und $2.50

2.50 für reg. 3.50 gestrickte Sweater Coats, in beliebtem Oxford grau; große Bargains. Die reguläre $4 „Perfect“ Sweater Coats, zum Preise von nur 2.95.

$1 für reg. 1.50 feine wollene Sweaters, in Maroon, Navy, schwarz und Oxford grau. Der reguläre Preis ist $2, jetzt während dieses Verkaufs, offerirt zu 1.50.

„Perfect“ Sweaters und Sweater Coats für Knaben, 70c, 90c, $1.20

1.25 bis 1.50 Sweater Coats für Knaben, jedes Alter 6 bis 15; reine Kammgarn Wolle; außerordentl. zu 70c.

Sweater Coats für Knaben, reg. $2 Sorten; Größen f. jedes Alter 6 bis 14 Jahre, große Bargains, zu 1.20.

Coat Sweaters für die lieben Kleinen, 2 bis 6 Jahre; reines Kammgarn, 1.50 bis 1.75 Sorten, verk. zu 90c.

„Perfect“ wollene Handschuhe, 7c, 14c, 19c und 25c.

Woll. Handschuhe u. Mittens f. Knaben u. Mädchen, 19c.
25c wollene Golf-Handschuhe für Kinder, Paar, 14c.
50c u. 75c reinwoll. Golfhandschuhe für Damen, 25c.

Fausthandschuhe für Babies, rosa, blau, roth, weiß, 7c.
Warme doppelt wollene Damen-Mittens, für 19c.
Wollene schottische Handschuhe für Männer, Paar 19c.

Anziehende Porzellan-Spezialitäten—sehr wichtig

Einzelne Partien von Importeuren bieten außerordentliche Verlockungen für die klugen Hausfrauen. Zu 19c offeriren wir österreichische Porzellan Ramikins mit Tellern, mit Rosenknospen-Designs sowie hübsche Gold Lace Einfassung. 3-Stücke österreichische Porzellan Tea Sets, bestehend aus Theetopf, Sugar und Creamer; Border-Dekoration in Pink-Rosen, 50c. Vierter Floor.

Importirte Porzellan und Novelty Kuh Rahm-Töpfe; in braun, oder in Delft blau.; für 25c.

Theetassen und Untertassen, von englischem Porzellan mit drei Gold-Linien an der Kante; zu 15c.

Brot- und Butter-Teller, von englischem Porzellan gemacht, — in Flow blauen Entwürfen, zu 5c.

Rahm-Töpfe, von österreichischem Porzellan gemacht, in assortirten Facons zum Preise von 10c.

Dekorirte Salat-Bowlen, — von österreichischem Porzellan gemacht, 9zöllige Größe, für nur 25c.

Korset-Bargain zu 68c

Mehrere Modelle, viele mit daran befestigten Strumpfbändern; die $1.00 Sorten, in einem großen Räumungs-Verkauf zu nur 68c.

Glace-Handschuhe von Europa.

für Damen; genug in den beliebten lohfarbigen und braunen Schattirungen sind in dieser außerordentl. Offerte eingeschlossen, 60c.

Handtaschen für nur 25c

Ein Ueberschuß-Lager von Handtaschen; einige sind mit Leder gefüttert, andere haben Geldtaschen; in meh. Facons; großer Bargain, 25c.

Suits und Coats würden nie zu diesem Preise verkauft werden, wenn wir nicht Glück im Einkaufen gehabt hätten, welches es uns ermöglicht, die Preise so weit herabzusetzen

Jede Frau, welche die Zeitungen gelesen hat, kennt die Geldnoth, in welche die Geschäftsunternehmungen im ganzen Lande getrieben worden sind. Wir bezahlten einen Clevelander Fabrikanten in Baargeld aus in Anbetracht seiner außerordentlichen Offerten, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, die Löhne in Baar statt in Checks auszuzahlen und auf diese Weise den angedrohten Streik seiner Arbeiter abzuwenden. Sparsamkeits-Basement.

Tailor-made Suits, vier Facons, in einfachen Cheviots, fancy Streifen und Plaids; Jackets in Hüften-Länge, Satin gefüttert, einfach- od. doppelbrüstig; Skirts sind gored Facons, Self Falten unten herum, Preis 9.75.

Die wundervolle Suit-Offerte, zum niedrigen Preise von nur $15.

Neue militärische Facon, mit Hercules Braid besetzt, Kragen mit Sammet eingelegt, gutes Satinfutter; schneidergemachter Skirt, 4-zöll. Falte; der größte Werth in Chhicago zu dem Preise von $15.

Bemerkenswerthe Box Coats in diesem Einkauf, markirt zu 12.75.

50-zöllige Modelle, aus feinem Kersey Cloth, durchweg mit Satin gefüttert, kragenlose Facon, mit Sammet eingefaßt, sind nett mit Braid besetzt; markirt zu 12.75.

50zöllige englische Box Coats aus ausgezeichnetem Kersey Tuch; voller Flaring Circular Rücken; Kragen eingefaßt mit Sammet und prachtvoll besetzt um den Hals herum mit Hercules Braid; ein seltener Werth zu $10.

Gewöhnlich würden wir mit einer solch außerordentlichen Offerte warten bis zu unserem großen Januar-Verkauf. Da wir sie jetzt und zu diesen Preisen machen, wird sie ohne Zweifel eine Sensation hervorrufen.

Diese fancy Seidenstoffe zu ⅓ unter dem Preis

Eine große Seidenfabrik in Paterson, New Jersey, ging in die Hände eines Masseverwalters über, und das ganze on Hand befindliche Lager wurde auf Auktion verkauft, um die Forderungen der Gläubiger zu begleichen, daher dieser bemerkenswerthe Verkauf. Es unterliegt wohl keinem Zweifl, daß die in Frage stehenden Seidenstoffe sämmtlich frisch aus der Fabrik kamen. Täglich wurden riesige Bestellung aus diesen Assortiments abgeliefert und zwar für die hervorragendsten Läden in ganz Amerika. Sparsamkeits-Basement.

38c für prachtvolle Self colored Shadow Plaids, Streifen und Checks, Hairline Streifen mit hübschen Jacquard Figuren, und Shepherd Checks in modischen schwarzen und weißen Kombinationen etc.

Zu 50c sind die Werthe wundervoll, darunter schottische Plaids, zweifarbige sowie vielfarbige Plaids, in prachtvollen Kombinationen von Farben und äußerst hübschen Designs. 50c

Diese werden alle ausgepackt werden, fertig zum Verkauf. Geraume Zeit wird vergehen, ehe diese großen Bargains in Vergessenheit gerathen.

Kauft importirte Kleiderstoffe zu 40c am Dollar

Die Ansammlung von widerrufenen Bestellungen von Kleiderstoffen un Challies von einem prominenten Importgeschäft. Eine Ersparniß von 60 Prozent wurde offerirt, als wir uns entschlossen, den ganzen Vorrath zu übernehmen. Diese Stoffe umfassen thatsächlich Alles, was in diesem Jahre modisch ist, und die regulären Preise rangiren von 1.25, 1.50 bis zu 1.75. Die Breiten betragen 42 bis 54 Zoll. Buchstäblich Alles, von den eleganten Pariser Voiles bis zu den allerfeinsten Suitings, 85c. Erster Floor.

33c 15,000 Yards von besten reinwoll. franz. Challis, in den feinsten Entwürfen und Farben, für Hauskleider, Waists, und Kinderkleider. Polka Dots, alle Größen; Blumen-Entwürfe, Rosenknöpfe, Dresdens, Streifen, Persians, Scrolls, Figuren, große, mittlere und kleine Entwürfe; heller oder dunkler Grund: 33c. Basement. 33c

Zu 75c die Yard, ein Verkauf von berühmten Priestley schwarzen Stoffen, 42 bis 52 Zoll breit, und gewöhnlich 1.50 bis 2.25 die Yard.

Basement: $1 und 1.25 Novelty Kleiderstoffe, für 65c. 42- und 48-zöllige ganzwollene Stoffe, die letzten, welche der Fabrikant an Hand hatte. Nicht in einem aus hundert Fällen findet Ihr solche Muster, Farben und Qualitäten zu 65 Cents. Sowohl fancy wie einfache Stoffe jeder Art.

Basement: Einfache und fancy Suitings zur Hälfte, 39c. 38 bis 40 Zoll breit. Checks, Streifen, Plaids, Mischungen, Tailor Suitings und einfache Stoffe, alle in den allerneuesten Winter-Qualitäten, sowohl in Bezug auf Design wie Farbe. Daß 65c bis 75c die regulären Preise sind, ist sogleich ersichtlich.

— Aengstlich. — Dame (auf einem Morgenspaziergang): „Ach, es ist doch herrlich in der freien Natur!“ — Domänendirektor: „Erlauben Sie, Gnädigste, das Alles ringsum ist Staatseigenthum!“

— Beim Abschiednehmen. — Mutter (zum weinenden Hänschen, dessen Vater verreist): „Sag', warum weinst Du so sehr?“ — Hänschen: „Ach, der Vater kommt ja nicht wieder, es gibt doch keine Retourbillets mehr!“

— Lange Beichte. — A.: „Heute werde ich meinem zukünftigen Schwiegervater endlich meine Schulden gestehen.“ — B. (ungläubig): „Wirklich?“ — A.: „Ja, ich bin fest entschlossen, heute und morgen.“

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS.

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die Verbreitung der Geldnoth.

Wie die plötzlich über New York hereingebrochene Geldnoth so rasch über das ganze Land sich ausbreiten konnte, ist den Meisten ein Räthsel, und die Erklärung ist nicht ganz leicht. Es genügt thatsächlich keine eine Erklärung. Eine Anzahl verschiedener Ursachen mußte sich vereinen, die allgemeine Bedrängniß zu schaffen, die innerhalb weniger Tage vom Atlantischen bis zum Stillen Ozean sich erstreckt hat. Eine Vorbedingung, sozusagen, war die allgemeine Geschäftslage des Landes, die seit Jahren so gut war, daß man sie bereits zu gut genannt hat, insofern sie durch den flotten Verdienst und die stetig wachsende, stetig preissteigernde Nachfrage zu einer Ueberanspannung der wirthschaftlichen Kräfte des Landes geführt hat; nicht zu mindest der Geldkraft des Landes. Zwei von Eins kann ich nicht, borg' ich mir Eins, war die Losung geworden. Die Eisenbahnen, die großen Industrie-Korporationen, Fabrikanten und Händler benutzten ihren Kredit, neue Anlagen zu schaffen, die Produktion zu steigern oder ihre Vorräthe zu vergrößern. Riesige Mengen vorher flüssigen Kapitals sind in neuen gewerblichen Anlagen, Bahnbauten und anderen Bauten festgelegt worden. Banken und Bankkredit wurden in Anspruch genommen, wie kaum jemals zuvor. Dazu kam, daß wir eben in der Zeit der Erntebewegung uns befinden, durch die auch stets riesige Mengen baaren Geldes, die sonst in den Banken lagern, für den Verkehr in Anspruch genommen werden. Alles dies im Verein hatte dazu geführt, daß beim Ausbruch der Krisis die Baarvorräthe der Banken auf einen außerordentlich niedrigen Stand gesunken waren.

Hinzu kommt eine Art und Weise der Bankreserve-Verrechnung, die zwar völlig gesetzlich ist, aber die Summen der Reserven oder Rücklagen, auf denen die Zahlungsfähigkeit der Banken bei plötzlichem Ansturm beruht, sehr viel niedriger macht, als gemeinhin angenommen wird. Wohl jeder weiß, daß Nationalbanken gesetzlich verpflichtet sind, eine Rücklage zum Betrage von 25 v. H. ihrer Einlagen zu halten. Sind in einer Bank 1,000,000 Doll. deponirt, so soll ihr Baarvorrath nicht weniger als 250,000 Dollars betragen. Die Wenigsten wissen, daß diese Vorschrift auf die Banken der großen Städte beschränkt ist, der sogenannten Reservestädte und Zentral-Reservestädte. Von den Tausenden von Banken außerhalb dieser großen Städte verlangt das Gesetz die Haltung einer Rücklage von blos 15 v. H. Selbst davon brauchen sie nur den kleineren Theil, nämlich 6 v. H., in ihren eigenen Kassenschränken zu halten. Das andere, 9 v. H., können sie halten in irgend welchen Banken der Reservestädte. Weiter erlaubt das Gesetz den Banken der Reservestädte, die Hälfte ihrer gesetzlichen Rücklage (12½ v. H.) zu halten in Banken der Zentral-Reservestädte (New York, Chicago, St. Louis). Diese letzteren allein sind verpflichtet, 25 v. H. ihrer Einlagen selbst vorräthig zu halten.

* * *

Gesetzt also den Fall, daß ein Farmer seine Ernte verkauft hat und $1000 in „seiner“ Bank in der nächsten Landstadt hinterlegt. $850 von diesen $1000 ist die Bank auszuleihen oder sonst anzulegen berechtigt. Von den übrigen $150 kann sie $90 an die Bank einer Reservestadt schicken, mit der sie in Geschäftsverbindung steht, und auf die sie dann vorkommenden Falles Wechsel ziehen kann. Die Bank der Reservestadt, bei der die $90 als Deposit eingetragen werden, muß ihrerseits davon $22.50 als Reserve halten, braucht aber nur die Hälfte ($11.25) selber zu halten; die anderen $11.25 mag sie einer Bank einer Zentral-Reservestadt überlassen. Woraus sich ergibt, daß in der Reserverechnung ein großer Theil der Reservedollars zweimal und ein weiterer großer Theil sogar dreimal gezählt wird.

Wozu das führt, wurde in einem Vortrage auf der kürzlich (vor Ausbruch der Krisis) in Peoria gehaltenen Versammlung des Illinoiser Bankierverbandes gezeigt. Es betrugen darnach laut den neuesten, dem Bundes-Bankkontroleur erstatteten Berichten die Rücklagen

In Zentral-Reservestädten	26.50 v. H.
In anderen Reservestädten	13.32 v. H.
In Landbanken	7.39 v. H.
Durchschnitt aller Banken	13.49 v. H.

Schon damals waren also von je $100 Bankeinlagen durchschnittlich $86.51 ausgeliehen und nur $13.49 als Rücklage in den Banken vorräthig. Bis zum Ausbruch der Krisis war das Verhältniß noch ungünstiger geworden; namentlich in New York. Und eben in New York boten ein weiteres Element der Schwäche die sogenannten Trustgesellschaften, die ursprünglich organisirt worden sind nicht um allgemeine Bankgeschäfte zu machen, sondern um als „Treuhänder“ zu dienen; zu Verwaltung und Anlegung anvertrauter Gelder, die solchen Instituten auf längere Zeit überlassen werden und die deshalb auch nicht plötzlich zurückgefordert werden können. In Rücksicht auf diese Art der Geschäftsführung hat das New Yorker Gesetz von diesen Geldinstituten keine bestimmte Rücklage verlangt. Wenn sie wollten, konnten sie den letzten Dollar ausleihen. Auf die Dauer jedoch genügte den Unternehmen der beschränkte Geschäftsbetrieb nicht. Eins nach dem andern fingen sie an, sich auf ein allgemeines Bankgeschäft zu verlegen, frei von den gesetzlichen Beschränkungen und Schutzwehren solchen Geschäfts.

Innerhalb des letzten Jahrzehnts hat dies allgemeine Bankgeschäft der New Yorker Trustgesellschaften ganz riesigen Umfang angenommen: dergestalt, daß den anderen Banken die Sache bedenklich wurde. Und weil das Gesetz den Trustgesellschaften keine Rücklage vorschrieb, schrieben sie eine vor. 15 v. H. Rücklage verlangte das New Yorker „Clearinghaus“ von den Trustgesellschaften, die ihm als Mitglieder angehörten. Die Folge war, daß die Trustgesellschaften einfach austraten aus dem „Clearinghause“. Nachträglich ist dann von der New Yorker Legislatur ein Gesetz erlassen worden, welches 15 v. H. Rücklage erheischt, jedoch mit der wesentlichen Einschränkung, daß bloß 5 v. H. in baarem Gelde gehalten zu werden brauchen. Weitere 5 v. H. können in Staats- oder städtischen Bonds, und die dritten 5 v. H. als Einlage in anderen Banken oder Trustgesellschaften gehalten werden, so daß auch hier eine Art doppelte Buchführung statthat.

Wie leicht und rasch unter solchen Umständen ein plötzlicher Ansturm von Einlegern verhängnißvoll werden kann, die auf einmal ihr Geld zurückfordern, bedarf keiner langen Auseinandersetzung. Eine Bank mag noch so sicher sein, sie mag für jeden ausgeliehenen Dollar die allerbeste, reichlichste Deckung haben, sie kann unmöglich alle Ausstände auf einmal eintreiben. Selbst wenn es möglich wäre, und jedwedem Einleger, der sein Geld zurückhaben und absperren will, Genüge gethan würde, so würde das die Lage noch verschlimmern. Das ganze Geschäftsleben würde lahm gelegt und großentheils zu völligem Stillstand gelangen, wenn jeder Geschäftsmann, der von einer Bank Geld geliehen hat, das Geld plötzlich zurückzahlen müßte und keinen neuen Kredit erhalten könnte. Neuen Kredit aber kann er nicht erhalten, weil auch die Banken, was sie allenfalls noch haben, zusammen halten müssen. Ist ihre Rücklage unter den gesetzlich vorgeschriebenen Betrag gesunken, so verbietet ihnen das Gesetz irgendwelche Ausleihung von Geldern, ehe nicht die Rücklage wieder vervollständigt ist.

* * *

Die Nothlage der New Yorker Banken aber wirkt unvermeidlich zurück auf die Banken im innern Lande, die dort einen größeren oder geringeren Theil ihrer eigenen Gelder stehen haben. Können die New Yorker Banken nicht mehr in baarem Gelde, sondern nur noch in Checks oder Zertifikaten bezahlen, so müssen die Banken im Inlande zu ähnlichen Hilfsmitteln greifen, um nicht sich zu erschöpfen, und vor allen Dingen um zu verhüten, daß nicht auch noch ihre eigenen Bestände nach New York abfließen. Geld fließt stets dorthin, wo die höchsten Zinsen bezahlt werden. Kann in Chicago Geld zu höchstens sieben v. H. verliehen werden, während in New York die bedrängten Börsenspekulanten in ihrer Nothlage, um die sinkenden Papiere nicht auf einem aufnahmeunfähigen Markt verschleudern zu müssen, ihre dreißig, vierzig oder fünfzig v. H. bieten (wenn auch nur für kurze Zeit), so ist stets eine Menge geschäftssinniger Leute versucht, ihre Guthaben aus den Banken zu ziehen, um sie auszuleihen auf dem New Yorker Markte.

Kleine Leute sind der Versuchung enthoben, denn für sie verlohnt sich die Sache nicht, sie verstehen auch den Rummel nicht. Wohl aber verstehen sich Leute darauf, die über Hunderttausende und Millionen verfügen. Wird unter solchen Verhältnissen dem drohenden Geldabfluß nicht Einhalt gethan, so kann das selbst die bombenfestesten Bankinstitute in Verlegenheit setzen. Was in dieser Hinsicht hier in Chicago und anderen Städten geschehen, ist deshalb eine unter den Umständen gebotene, durchaus löbliche Vorsicht gewesen, die das Vertrauen in die Sicherheit der Banken nicht erschüttern, sondern befestigen sollte. Höchstens läßt sich sagen, daß die Vorsicht hier und da, auch hier in Chicago, etwas zu weit getrieben worden, die gegenüber dem ersten Schrecken gerechtfertigte Zurückhaltung von Baarmitteln länger als nothwendig ausgedehnt worden ist.

Deutschland und das Völkerschiedsgericht.

In erfrischendem Gegensatz zu den gefärbten und oft gehässigen Darstellungen englisch-amerikanischer Zeitungen über Deutschlands Verhalten auf der verflossenen Haager Friedenskonferenz steht die jetzt vorliegende Berichterstattung des einzigen Amerikaners, der — abgesehen von den amtlichen Vertretern der Ver. Staaten — der Konferenz von Anfang bis zu Ende beigewohnt hat: des Sekretärs des amerikanischen Zweiges der „Conciliation Internationale“ und Sekretärs der amerikanischen Abordnung zur letzten “Interparlamentarischen Konferenz“, Hayne Davis, der seit Jahren als einer der eifrigsten Vorkämpfer der internationalen Friedensbewegung sich hervorgethan hat. Von besonderem Interesse ist der Theil von Herrn Davis' Bericht, der die Hauptaufgabe der Konferenz, die Schaffung des ständigen Völkerschiedsgerichtes behandelt. Man liest da wörtlich: „Gleich in den ersten Tagen der Besprechungen der amerikanischen Schiedsgerichts- und Schiedsvertragsvorschläge wurde durch Deutschlands ersten Vertreter, Baron Marschall von Bieberstein, die Erörterung auf einen höheren als jemals früher erreichten Standpunkt gehoben durch die Erklärung, daß Deutschland den Ver. Staaten in Unterstützung beider dieser Vorschläge beitrete. Seine Ansprache war eins der allerwichtigsten Ereignisse dieser zweiten Friedenskonferenz. Ein Ereigniß im Fortschritt der Welt zum **Gesetz** als Ersatz für den **Krieg**.

„Er machte keinen Versuch, zu verhehlen, daß Deutschland auf der ersten Konferenz gegen das pflichtweise („obligatorische“) Schiedsgericht war. Im Gegentheil, er gab das offen zu und erklärte dann, daß Deutschlands Meinung eine andere geworden. Die pflichtweise Unterwerfung unter Schiedsgerichte war Deutschland damals noch nicht spruchreif erschienen. Seither sind acht Jahre vergangen; zahlreiche schiedsgerichtliche Schlichtungen haben stattgehabt in diesem Zeitraum; auch hat Deutschland die Zeit benutzt zu weiterem Studium der Frage, als dessen Ergebniß nun die deutsche Regierung sich als im Prinzip zu Gunsten der pflichtweisen Schiedsgerichtsbarkeit erklärt. Dies waren seine unmißverständlichen Worte. Ihre volle Bedeutung zu würdigen, muß man sich erinnern, daß während des verflossenen Winters ein Ausschuß ermächtigter Persönlichkeiten in Berlin regelmäßig in Sitzung gewesen ist behufs gründlicher Erwägung jedes Vorschlages in dem, von Rußland unterbreiteten vorläufigen Programm der Konferenz. Biebersteins Worte waren also weder eine bloß persönliche, noch eine unerwogene Erklärung. Es war die mit voller Ueberlegung sprechende Stimme einer der größten europäischen Mächte über eine Frage von der größten Bedeutung für die Völker aller Länder. Auf die rechte Seite, auf die Seite des Fortschritts trat damit Deutschland mit vollem Gewicht.“

Bieberstein hat die denkwürdige Ansprache mit folgenden Worten geschlossen: „Die wichtigste aller Reformen ist die in den Vorschlägen der Ver. Staaten und Rußlands enthaltene, dem Schiedstribunal im Haag einen wirklich stetigen Bestand zu geben ...., einen wirklich permanenten Gerichtshof zu schaffen, zusammengesetzt aus Richtern, deren Karakter und Fähigkeiten das Vertrauen der ganzen Welt ihnen gewinnt und der, sozusagen, eine selbstthätige Anziehungskraft haben wird auf alle Arten internationaler Rechtsstreitigkeiten. Eine Resolution dieser Art wird dem schiedsgerichtlichen Prinzip eine weitere und häufigere Anwendung sichern, als irgendwelche Verpflichtungsklausel es könnte, die durch Vorbehalte und Einschränkungen bedingt ist. Wir sind bereit, zusammen zu arbeiten mit unseren Konferenzgenossen mit all' unserer Kraft zur Vollbringung dieser Aufgabe. Und indem damit die zweite Friedenskonferenz das Werk von 1899 weiterführt, wird sie beitragen, den Frieden zu erhalten, während wir noch warten der Begründung des Weltreichs der Gesetze und der Stärkung des internationalen Gerechtigkeitsgedankens.“

Förmlich begeistert schreibt dazu unser amerikanischer Friedensapostel: „Mit Deutschland solchermaßen eintretend für das Völkergericht, dessen in gleichmäßigem Strome fließende Rechtsentscheidungen auch für die deutsche Nation bindende Kraft haben sollen, was sollte da die Konferenz nicht zu erreichen vermögen!“ Daß die hochgespannten Erwartungen sich nachträglich nicht erfüllt haben, ist bekanntlich weder Deutschlands noch Amerika's Schuld. Gescheitert ist der Plan an dem Widerstande der (hauptsächlich amerikanischen) Staaten zweiten und dritten und auch vierten Ranges, die ihren Stolz verletzt fühlten, weil in der Zusammensetzung des Gerichtshofes nicht jedem von ihnen gleiche Vertretung gegeben werden sollte mit den Großmächten der Welt; dabei ganz vergessend, daß gerade sie als die Schwächeren am meisten zu hoffen haben von dem Gerichte, vor dem auch der Schwächste ebenbürtig mit dem Gewaltigsten erscheint; am meisten zu fürchten haben, wenn in Ermangelung schiedsgerichtlicher Schlichtung die Entscheidung der Waffen angerufen wird.

* * *

Der amerikanische Plan, der mit der Zustimmung der Vertreter Deutschlands und Englands der Konferenz unterbreitet wurde, gab den als Großmächte anerkannten Reichen das Recht, je einen ständigen Richter zu dem Gerichtshofe zu stellen, während die verbleibende Anzahl auf die übrigen, ungefähr vierzig an der Konferenz betheiligten kleinern Staaten vertheilt werden sollte. Alle Großmächte unterstützten den Vorschlag. Die kleineren, unter der fähigen Führung des Brasilianers Barbosa, bekämpften ihn. Nach Barbosa's Antrage sollte jeder betheiligte Staat, ob groß oder klein, einen Richter ernennen, so daß der Gerichtshof 47 Richter gezählt hätte. Die großen Staaten glaubten bereits ein großes Zugeständniß gemacht zu haben, indem sich jeder von ihnen mit einem aus fünfzehn Richtern zufrieden gab, also thatsächlich, bei jeder Unterbreitung eines Streitfalles sich mit einem Vertreter seiner Sache in dem Gerichtshofe begnügte, während die Macht der Entscheidung den Vertretern anderer Staaten verblieb, im Gegensatz zu dem bisherigen Verfahren, wo der Gerichtshof von Fall zu Fall neu zusammengesetzt wird und jeder der am Streit betheiligten Staaten eine gleiche Anzahl von Richtern auswählt. Sie waren gewillt, einer Entscheidung sich zu unterwerfen, bei der die Richter ungefähr zu gleichen Theilen aus Vertretern der großen und Vertretern der kleinen Staaten bestanden. Nicht gewillt waren sie aus leicht verständlichen Gründen, die Macht der Entscheidung ausschließlich in die Hände einer überwältigenden kleinstaatlichen Mehrheit zu legen, deren Interessen und Rechtsanschauungen völlig zuwiderlaufen mögen den großstaatlichen Interessen.

Die amerikanischen Vertreter machten dann noch einen Vermittlungsvorschlag, dem auch Barbosa beizustimmen geneigt war. Es sollte darnach der Schiedshof, wie ursprünglich beantragt, aus fünfzehn Richtern bestehen, doch sollten bei Erwählung dieser Richter sämmtliche 47 Staaten gleiches Stimmrecht besitzen. Von den übrigen Großmächten war Frankreich die einzige, die sich damit einverstanden erklärte. Alle anderen lehnten ab auf den Grund hin, daß bei solchem Wahlverfahren die vierzig kleinen Staaten am Ende den ganzen Gerichtshof besetzen könnten.

Infolge dieser Meinungsverschiedenheiten ist der ständige Völkergerichtshof einstweilen in dem Reiche der frommen Wünsche verblieben, deren Erfüllung der Zukunft überlassen bleiben muß. Hayne Davis ist trotzdem der Ansicht, und man kann ihm darin nur beipflichten, daß die Konferenz auch in dieser Sache nicht als völlig fruchtlos bezeichnet werden kann, sondern der fromme Wunsch durch ihre Berathschlagungen der Erfüllung näher gerückt ist. Denn, sagt er, sämmtliche Mächte, große wie kleine, haben dem Plane eines höchsten internationalen Gerichtshofes im Prinzip ihre Zustimmung gegeben. Sämmtlich haben sie sich bereit erklärt, solchem Gerichtshofe eine Gerichtsbarkeit einzuräumen, höher als die ihrer eigenen höchsten nationalen Gerichtshöfe. Eingewilligt haben sie, den von solchem Gerichtshofe verkündeten Prinzipien bindende völkerrechtliche Kraft zuzuerkennen. Und nachdem nun diese, vorher nicht vorhandene grundsätzliche Uebereinstimmung erzielt worden, kann offenbar auch die Einigung über die Frage der Auswahl der richterlichen Personen nicht mehr als unlösbare Aufgabe betrachtet werden. Es ist diesmal erreicht worden, was vor acht Jahren nicht zu erreichen gewesen. Was diesmal nicht erreicht worden, mag erreicht werden nach weiteren acht Jahren.

Gas- und Elektrizitätsbeleuchtung

Zu der oft auftauchenden Frage, ob und in wie weit die „veraltete“ Gasbeleuchtung durch das elektrische Licht schon verdrängt worden ist oder weiter verdrängt werden wird, wird ein interessanter Beitrag durch eine in Berlin angestellte statistische Untersuchung geliefert. Es ist daraus ersichtlich, daß es mit der Verdrängung selbst in dieser fortschrittlichsten der europäischen Weltstädte noch seine guten Wege hat. Es bestätigt sich hier auf's Neue, was auch bei vielen anderen Neuerungen sich zeigt. Das Neue nimmt, eben weil es neu ist, in so hervorragendem Maße die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch, daß man dabei leicht übersieht, wie das Alte daneben ungeschwächt weiter besteht, vielleicht sogar durch die neu aufgetauchte Konkurrenz zu neuer Entwicklung angespornt wird. So erging es z. B. der alten Kolbendampfmaschine; immer wird sie als überwunden und erledigt erklärt, und doch lebt sie wohlgemuth weiter und hat nur wenig von ihrem Besitzthum verloren.

Laut der erwähnten Statistik waren in Berlin im Jahre 1905 255,260 Gasuhren („Meter“) und 21,465 Elektrizitätszähler im Gebrauch, so daß also auf einen Elektrizitätsbenutzer elf Gasbenutzer kommen. Der Zuwachs von 1904 auf 1905 betrug 17,538 Gasuhren und 3609 Elektrizitätszähler, also die fünffache Anzahl Gasuhren. Besser vergleichbare Zahlen ergeben sich, wenn Gas und Elektrizität in ein gleichartiges Maßsystem, wie in Wärme-Einheiten, umgerechnet werden. Es ergibt sich dann, daß 1904 die 17fache Energiemenge in Form von Gas als in Form von Elektrizität zur Vertheilung kam. Daß nun nicht nur in Berlin, sondern auch in anderen Städten die Zahl der Gasverbraucher über die Stromabnehmer, und die Höhe des Gasverbrauchs den Stromverbrauch überwiegt, zeigt die Statistik über das Anschlußverhältniß von 30 deutschen Städten. Die Zahl der Gasanschlüsse ist das Zehnfache der elektrischen Anschlüsse — 732,000 gegen 72,000 elektrische Anschlüsse. Daß diese Verhältnisse für Deutschland ganz allgemein zutreffen, beweist auch die Gegenüberstellung der Anzahl der geaichten Gasuhren und der zur Aufstellung gekommenen Elektrizitätszähler.

Auf diese grundlegenden Feststellungen hin wurde von fachmännischer Seite eine weitere Untersuchung geführt über die vergleichsweise Gefährlichkeit der beiden Beleuchtungsarten, die auch zu sehr interessanten Ergebnissen geführt hat. Die Brandursachen-Statistik der deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften und die des Verbandes der öffentlichen Feuerversicherungs-Anstalten zeigen übereinstimmend die Anzahl der auf Gas und Elektrizität zurückgeführten Schadenfeuer nur wenig verschieden, aber sehr viel geringer als die Anzahl der Entzündungen durch Petroleum-Explosionen und geradezu verschwindend klein gegen die Anzahl der Brände, die mit Streichholz spielenden Kindern zur Last fällt. Von 1897 bis 1901 entstandenen Bränden entfallen 5.6 v. H. auf Zündelei von Kindern, 2.09 v. H. auf Mineralöl-Explosionen, 0.38 auf Leucht- und Heizgas, 0.23 v. H. auf elektrische Vorgänge. Bei Betrachtung dieser Zahlen ist natürlich zu berücksichtigen, daß die Zahl der Gasabnehmer in dem früher gezeigten Verhältniß größer als die der Elektrizitätsabnehmer ist, sodaß also die verhältnißmäßige Gefährlichkeit des Leuchtgases sich danach recht günstig ausnimmt. Auch die Brandursachen-Statistik der Berliner Feuerwehr bestätigt diese Resultate. Wieder steht das verderbliche Kinderspiel 1904/05 mit 77 Fällen obenan, während fehlerhafte Gasleitungen mit 30 Fällen bei 235,000 Hausgasleitungen und fehlerhafte elektrische Leitungen mit 25 Fällen bei 23,000 elektrischen Anlagen belastet sind. Diese Zahlen entbehren thatsächlich nicht einer gewissen Beruhigungskraft. Es haben beide Arten, Gas und Elektrizität, ihr Schuldkonto, aber auf beiden Seiten sieht man, wie es durch Vorsichtsmaßregeln bei der Installation und durch vernünftigen Gebrauch des aufgeklärteren Publikums fortgesetzt herabgedrückt wird.

Nach allebem erscheint es richtig, daß nach dem heutigen Stand der Verhältnisse die Entscheidung über die Beleuchtungsarten nicht „Gas oder Elektrizität“, sondern „Gas und Elektrizität“ heißt. In diesem Sinne entscheidet auch Prof. Dr. Heim in einer jetzt im Druck erschienenen „Zeitgemäßen Betrachtung zur Beleuchtungsfrage.“ Die letzten Stufen der technischen Entwicklung sind das hängende Gasglühlicht und die Wolfram- (Osram-) Lampe geblieben. Beide Neuerungen bedeuten eine weitere Verbilligung: Das hängende Gasglühlicht bringt einen Gasverbrauch von 11 Gas pro Kerze gegen 21 des stehenden Gasglühlichts; die Wolfram-Lampe hat heute einen Verbrauch von 1 Watt, ein Drittel des Verbrauchs der Kohlenfaden-Lampe. Nach wie vor bleibt der Vorsprung, den das Leuchtgas als billigste Lichtquelle hat, erhalten.

Das Gasglühlicht wird, auch wenn der Stromverbrauch, wie man erhofft, auf ½ Watt pro Kerze zurückgeht, noch billiger bleiben. Trotzdem ist anzunehmen, daß der jetzige Preisrückgang des elektrischen Lichts bereits genügt, um ihm wieder eine große Anzahl neuer Konsumenten zuzuführen. Es genießt neben seiner großen Effektwirkung, die für Schaufenster und Reklamebeleuchtung ausschlaggebend ist, die Werthschätzung der angenehmeren, bequemeren Beleuchtung, für deren Vorzüge die wohlhabenderen Stände gern mehr aufwenden. Es steht also zu erwarten, wie Prof. Heim ausführt, „daß das elektrische Glühlicht von dem Anwendungsgebiet, das ihm die Gasbeleuchtung in den letzten 15 Jahren abgenommen hat, demnächst einen Theil wieder zurückgewinnen wird.“

Aber auch dem Leuchtgas bleiben neue Eroberungsgebiete offen. Beleuchten die Wohlhabenderen mehr elektrisch, so bleibt daneben der Nachwuchs für den Gasverbrauch nicht aus. Es kommen hierfür die Arbeiterklassen und der ganze Mittelstand in Betracht, von denen, infolge der entsprechend den Lohnverhältnissen stetig sich steigernden Lebenshaltung, immer mehr von der Petroleum- zur Gasbeleuchtung übergehen werden.

Lokalbericht.

Angeblich überlistet.

Albert Fuchs verklagt Simon Hamberg auf Herausgabe von Eigenthum.

Albert Fuchs leitete gestern im Superiorgericht ein Verfahren zur Rückerlangung des Besitztitels auf Grundeigenthum an Lawrence und Kenmore Ave. im Werthe von $125,000 ein, indem er behauptet, Simon Hamberg habe sich den Titel auf Schleichwegen angeeignet. Es handelt sich um ein großes Apartmentgebäude, das mit $90,000 belastet ist. Am letzten 29. Juni traf Fuchs, so erklärt er, mit Hamberg ein Abkommen betreffend den Verkauf des Eigenthums. Hamberg sollte die Hypotheken übernehmen und bei Uebernahme des Titels eine davon im Betrage von $25,000 bezahlen, sowie an Fuchs den Titel auf Eigenthum in einem anderen Stadttheile übertragen. Fuchs hinterlegte den Besitztitel angeblich bei Peabody, Houghteling & Co. zur Verwahrung, bis Hamberg zahlen würde, behauptet aber, daß letzterer sich den Titel von der Firma unter dem Vorgeben verschafft habe, er wolle ihn prüfen. Dann habe Hamberg die Uebertragung im Grundbuchamt eintragen lassen, aber weder die Hypothek, noch die $2500 betragenden Zinsen bezahlt. Fuchs verlangt nun, daß der Besitztitel für ungiltig erklärt und der ganze Handel rückgängig gemacht wird.

Muß Buße thun.

Schutzmann Roney von seinem Leutnant vor die Disziplinarbehörde gebracht.

Polizeileutnant Collins hat veranlaßt, daß gegen den Schutzmann Albert B. Roney ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist. Roney hat den Verkehr auf der Kreuzung von Lake und Clark Straße zu kontrolliren. Das ist eine ziemlich anstrengende Beschäftigung, und der gute Roney hat die Gepflogenheit, sich dazu hin und wieder in einer benachbarten Kneipe zu stärken. Gestern scheint er das einige Male zu oft gethan zu haben. Als der genannte Leutnant des Weges kam, bemerkte er Roney in einer lebhaften Auseinandersetzung mit einem Fuhrmann, und das Benehmen des Schutzmannes bewies dem kundigen Collins, daß dieser ein Uebermaß von Pappelwasser getrunken. Er schickte den Bethranten nach Haus und erstattete Anzeige im Hauptquartier.

Böse Schlappe.

Auf dem Marshall Field-Kampus maßen sich gestern Nachmittag die Fußball-Riegen der Universität Chicago und der Purdue-Universität von Lafayette, Ind., im Fußballspiel. Die auswärtige Riege wurde mit einem Score von 56 zu 0 geschlagen. Bei Beendigung der ersten Hälfte des Spiels war der Score 42 zu 0. Die Zahl der Zuschauer war eine verhältnißmäßig geringe.

— Von der Schmiere. — Fremder (während der Lohengrinaufführung, zum Direktor): Höher kann's schon nimmer gehen! Sie lassen doch den Lohengrin als Mohren auftreten! — Direktor: Ja, wissen Sie, wir hatte Sie nämlich mit 'n Othello so ein' Riesenerfolg!

Großer Preis-Maskenball
veranstaltet vom
Südwestseite Frauen-Verein
am Samstag, den 16. November 1907, in Hoerbers Halle, 710—714 Blue Island Ave. Tickets 25 Cents; an der Kasse 35 Cents. Anf. 8 Abds.

Jede Facon — 14kar. massive Gold-Fassung
$30 Diamanten zu $25
Geht und seht was andere zu $30 offeriren, dann seht unsere Offerte von $25 Diamanten, und wir brauchen Euch nicht zum Kaufen zuzureden.
Wöchentl. Zahlungen von $1 wenn gewünscht.
$12.50 Elgin- oder Waltham-Uhren $9.50.
Diese Uhren sind in besten goldgefüllten O. F. Gehäusen, völlig garantirt. Große Auswahl. Trotz dieses niedrigen Preises verkaufen wir sie zu
50c die Woche
Kredit auch für auswärts Wohnende.
OLSEN & EBANN
914 Republic Gebäude.
209 STATE STR., 9. FLOOR.
Telephonirt Harrison 1007, u. Verkäufer wird vorsprechen.

Offen Samstag bis 9 Abends.
27ok,sonmido2m

Statt besonderer Anzeige:
Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß am 29. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter
Frau Christiane Boehme
in unserem Hause, in Torreon, sanft entschlafen ist.
Oton Niekler.
Jennie B. de Niekler.
Torreon, Coah, Mexico.

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser lieber Vater
Joseph Kropf
im Alter von 39 Jahren und 8 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. November, um 8:30 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 147 Cleveland Ave., nach der St. Michaels-Kirche, von da nach dem St. Bonifacius-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Maria Kropf, Gattin.
Joseph und Edith Kropf, Kinder.
John Kropf, Bruder.
Lena Thurn, Schwester.
Anton und Theresia Bohman,
Anna Kropf, John Thurn,
Schwägerin und Schwager.
somo

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann
Heinrich Emil Kretschmar
nach kurzem Leiden am 9. November 1907, 10 Uhr Morgens, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. November, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 1217 N. Spaulding Ave. Die trauernde Gattin:
Margaretha Kretschmar.
somo

Todes-Anzeige.
Freunden und Bekannen die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau und unsere Mutter
Anna Jenke geb. Reckow
am Samstag, den 9. November, im Alter von 33 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 12. November, um 12 Uhr Mittags, nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:
Henry Jenke, Gatte, nebst 3 Kindern.

Deutsche Literatur jeder Art. Technik, Geschichtswerke, Romane, Jugendschriften. am billigst. bei
KOELLING & KLAPPENBACH,
106 Randolph Str. — Telephon: Central 5861.
Größte deutsche Buchhandlung im Westen.

Montrose Cemetery
N. 40. und Bryn Mawr Ave.
Familien-Lotten von $35 aufwärts.
Einzelne Gräber für Kinder, $6.00.
Einzelne Gräber für Erwachsene, $10.
5 Cents Car-Fare von irgend einem Theile der Stadt.
Telephone Humboldt 1512.
13noX*

Waldheim.
Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben.—Office: Oak Park—Telephon 273 West.—Stadt-Office 670 W. Chicago Ave. Tel. 751 West.
Philipp Maas, Sekr. Jacob Schwab, Supt.
9spX*

Mount Auburn Cemetery
Oak Park Ave., südlich von Berwyn. Näher zur Stadt liegend als irgend ein Friedhof auf der Westseite. Ogden Ave. Cars 5 Cts. Familienlotten $25.00 auf Abzahlungen. Einzelne Gräber $10.00 für Erwachsene.
Georg Schrade, Supt., 20 Jahre mit Waldheim.) Tel. Berwyn 33.
City Office: 92 LaSalle Str. Tel. Main 1042.
29okX

15. Stiftungsfest, Konzert u. Ball
veranstaltet vom
Sektion München Nr. 7
des Bayerisch-Amerik. Vereins,
in der Südseite Turnhalle (großer Saal), 3143—47 State Str., am Sonntag, den 17. November 1907. Tickets, im Vorverkauf, 25 Cents @ Person; an der Kasse 50c. Anf. Nachm. 3 Uhr.
nov10,13

Konzert und darauffolgender Ball
veranstaltet vom
Junger Männerchor Chicago
Sonntag, den 24. November, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Str. Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Tickets durch Mitglieder 50c für Herr und Dame, an der Kasse 50c Pers.
nov10,23

4. Stiftungsfest und Ball
veranstaltet vom
Viktoria Herren- und Damen-Unterstützungs-Verein von Chicago
Samstag, den 16. November 1907, in der Eureka-Halle, 695 W. Irving Park Blvd., Ecke Bernard Str. Anfang 8 Uhr. Tickets 25c die Person. Irving Park Boulevard und Elston Ave. Cars zur Halle.
nov10,14

Zipfel-Mützen-Ball
veranstaltet vom
Deutsch-Amerikanischen Gegenseitigen Unterstützungs-Verein
Samstag, den 16. November 1907, in der Arbeiter-Halle, W. 12. Str. und Waller Str. Anfang 8 Uhr Abends. Eintritt 25c die Person.
nov10,14

SCHOLL.
Wir photographiren irgend Etwas — überall; zu jeder Zeit. — Bestellung bei Telephon.

Wir photographiren irgend Etwas — überall; zu jeder Zeit. — Bestellung bei Telephon.
Hof-Photograph der deutsch-amerikanischen Familien.
1167 Milwaukee Ave.
nahe North Avenue.

Deutsches Theater in POWERS'
Direktion ... Leon Wachsner
Sonntag, den 10. November 1907.
8. Abonnements-Vorstellung.
Der ungläubige Thomas.
Schwank in 3 Akten von Laufs und Jacobi.
Sitze 35c, 50c, 75c, $1, $1.50 jetzt zu haben. Gallerie 35c, don jetzt an ebenfalls schon Donnerstag in der Kasse zu haben.
Montag, den 11. Nov., 2:15 Uhr Nachm.
Auftreten der deutschen Gesellschaft des Pabst Theaters in Milwaukee.
Unter Leitung von Leon Wachsner.
Zur Nachfeier von Schillers Geburtstag:
Die Karlsschüler
Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.
Preise der Plätze: (untere Logen 6 Dollars, obere 4 Dollars). Main Floor $1.00 und 75 Cents, Balkon 75 und 50 Cts., Gallerie 25 Cts.
Sitze für beide Vorstellungen jetzt zu haben.
dosafon

Große Oper—International Theater, Wabash Ave. u. Hubbard Ct. Phone 5353 Harrison. Große Oper von New York.—Montag, 11. Nov., Aida; Dienst., Mefistofele; Mittw., Lucia di Lammermoor; Donnerst., Il Trovatore; Freitag, Carmen; Samstag Matinee Lucia di Lammermoor; Samstag Abend Aida.—Abds. 8, Mat. um 2. Sitze 50c, $1, $1.50, $2.00.

Erstes großes
Skat-Turnier
des
Chicago Skat-Verbandes
Heute Nachmittag 2½ Uhr,
im
Hermann House,
Clark und Randolph Str. Eintritt $2.00.
Der Verband hält weitere Turniere ab am zweiten Sonntag im Dezember, Januar, Februar, März und April in derselben Halle.

41. Jahres-Ball
veranstaltet vom
Bäcker-Unterstützungs-Verein
von Chicago,
Samstag, den 16. November 1907,
in der Nordseite Turnhalle,
Clark Str., nahe Chicago Ave. Tickets 50c @ Person. Damen in Herrenbegleitung frei. sodo

7. Stiftungs-Fest,
bestehend in
Konzert, Theater und Ball,
veranstaltet vom
Seipp's Sängerbund
Sonntag, den 10. November 1907, in der Südseite Turnhalle, 3143 State Str. Anfang 4 Uhr Nachmittags. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 50c die Person.
ok27,nov10

Großes
Vokal- und Instrumental-Konzert
verbunden mit Ball, des
Freier Sängerbund
am Sonntag, den 10. November 1907,
in Schoenhofens großer Halle, Milwaukee und Ashland Ave. Kassenöffnung 6 Uhr Abends. Anfang 7 Uhr. Tickets 25c pro Person, an der Kasse 50c.
nov3,9,10

Herbst-Konzert und Ball
veranstaltet vom
Gesang-Verein Harmonie
Sonntag, den 10. November 1907,
in der Lincoln Turnhalle, Diversey Blvd. und Sheffield Ave. Eintrittskarten 50 Cents für Herr und Dame. Anfang punkt 8 Uhr Abends.

15. Stiftungs-Fest
des
St. Peters Frauen-Verein
Sonntag, 10. November, Abends ½ acht Uhr, in der Kirche.
Lina Lahs, Sekretärin.
dison

THE RIENZI.
Chicagos populärster Familien-Resort,
Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.
Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 11 Uhr. Restauration: Frühstück, Mittagstisch und Abends, sowie den ganzen Tag a la Carte. Sonntags von 12 bis 3 Uhr Table d'hote zu 50c.—Mr. Baumanns Orchester wird an jedem Wochen- und Sonntag Abend und Sonntag Nachmittag konzertiren.
10ol,mikson

Rheumatismus
Es gibt kein besseres Mittel.
Dr. Gross Rheumatism Cure
$1.00 per Flasche — Liniment 25c — zusammen hilft immer.
L. J. Geispitz, Apotheker,
757 N. Halsted Straße.

Deutsche Bücher.
Klassiker, Romane, Jugendschriften, Bilderbücher in größter Auswahl und am billigsten bei
A. Kroch & Co.,
Deutsche Buchhandlung.
26 MONROE STR.
nahe Wabash Avenue,
Telephone Central 6307. Chicago.
Bücher-Katalog auf Wunsch gratis zugesandt.

Bekanntmachung.
Vom 4. November an werden wir im Kemper-Gebäude, Zimmer 5, Ecke North Ave. und Halsted Str., eine Zweig-Office errichten zur Bequemlichkeit der Kunden der Nord- und Nordwestseite und zum Verkauf von unseren Ländereien in der deutschen Kolonie Elberta, Baldwin County, Alabama, zu verkaufen. Jedermann ist freundlich eingeladen, vorzusprechen, um nähere Erkundigungen über diese erfolgreiche Kolonie Elberta einzuziehen.
Office-Stunden 9 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.
3—16nvX

In rauher Schule.
Neubearbeitete Erzählungen („Ut miene Stromtid“) von
Albert Weisse!
Preis $1.00. Eleg. gebunden $1.25.
Zu beziehen von der Geschäftsstelle der „Abendpost“, auch per Post für denselben Preis und portofrei. Marken oder Anweisung. Man wende sich an die Träger oder schreibe.
24ag,lafom

Schmidt's Tanz-Akademie
Theater und Masken-Garderobe.
Elegante Halle zu vermiethen.
526 N. Clark Str. Tel. North 744.
30ol,1mo,X

Auf Bestellung gemachte Fenster-Rouleaux.
Bester Stoff. — Niedrigste Preise.
1106 N. Halsted Str., nahe Clybourn Ave.
Telephone Lake View 1120.
11fp,mikson

Richard A. Koch
Deutscher Advokat und Notar,
95 Washington Str.
Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Vorm. 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12.
1aul,X

EMIL H. SCHINTZ,
Geld 120 Randolph Str. zu verleihen. Tel. 6846 Central.

Lokalbericht.

Für Musikfreunde.

Aus den Chicagoer Konzertsälen. — Puccini will eine „amerikanische" Oper schreiben. — Strauß' neue Oper „Elektra". — Aus den Briefen Hans von Bülows. — Der Festspielhaus-Plan der Nordica. — Vermischtes.

Ernesto Consolo hat für sein Konzert am Montag Abend, dem 25. November, in der Orchesterhalle Schumanns Konzert in A-moll zum Vortrage gewählt. Hugo Kortschak, den das Chicago Musical College in Europa engagirt hat, wird bei dieser Gelegenheit auftreten. Kortschak ist aus Graz gebürtig und der Sohn des bekannten Musikers Johann Kortschak. Er ist ein Schüler Sevciks und hat eine Zeit lang mit Hugo Heermann in Frankfurt gespielt. Bei seinem Auftreten als Solist mit dem Thomas-Orchester am 14. August in Ravinia Park machte der Künstler einen sehr günstigen Eindruck.

* * *

Die junge Pianistin Frieda Werlheimer, die bei ihrem letztjährigen ersten Auftreten einen günstigen Eindruck gemacht hat, gibt heute Nachmittag um 3 Uhr in der Kimball-Halle unter Mitwirkung der Sopranistin Beatrice Barnet, des Pianisten Emil Liebling und von Frl. Laura Smith, welche die Klavierbegleitung übernommen hat, ein Konzert. Frl. Wertheimer wird mit Herrn Liebling Mozarts Sonate in D für zwei Pianos spielen und allein Webers Sonate in D-Moll, Lieblings „Lolita" und Konzertwalzer „Florence", Seelings „Elfentanz", Raffs Romanze, Op. 41, und Chopins Nokturno, Op. 9, Nr. 2, und Variationen, Op. 12. Herr Liebling, der Lehrmeister der Konzertgeberin, stellt der musikalischen Begabung und Zukunft der jungen Dame ein sehr günstiges Zeugniß aus.

* * *

Frau Gadski singt heute in der Orchesterhalle die folgenden Lieder: Schubert, „Die Forelle", „Ständchen", „Auf dem Wasser zu singen", „Frühlingsglaube", „Gretchen am Spinnrade", und „Who is Sylvia"; Franz, „Willkommen mein Wald", „Es hat die Rose", „Gute Nacht", „Mädchen mit dem rothen Mündchen", „Die Trauernde", „Für Musik" und „Im Herbst", sowie Hadley's „The Rain is Falling", O'Sullivan's „Dear Irish Maid", Normand-Smith's „Cradle Song" und Frank La Forge's „Reawakening", „Wie lieb ich dich", und „Like the Rosebud".

La Forge führt die Klavierbegleitung aus.

* * *

Das aus Frau Corinne Rider-Kelsey, Frau Janet Spencer, Edward Johnson und Gwilym Miles bestehende New Yorker Künstler-Quartett gibt am kommenden Mittwoch ein Konzert in der Musikhalle.

* * *

Das erste Konzert Jan Kubeliks findet am kommenden Donnerstag in der Orchesterhalle statt. Der berühmte Geigenkünstler wird Bruchs „Schottische Phantasie" und Mozarts Konzert in D-dur zur Begleitung des Thomas-Orchesters spielen, sowie mehrere Einzelnummern.

* * *

Am kommenden Sonntag Abend findet das Konzert statt, das der Norwegische Sängerbund dem Gedächtniß Griegs widmen will. Es wird in der Orchesterhalle gegeben. Mitwirkende sind die 150 Sänger des Bundes, das Metropolitan-Orchester unter Emil Biorn, der Organist Louis Falk, der Pianist Prof. Nelson, der Tenorist Rolf Hammer, und die Sängerinnen Berghild Balstad, Lily Meyer, Ragna Linné, Bergliot Alrud und P. B. Kohlsaat.

* * *

Josef Hofmann wird bei seinem Konzert am nächsten Sonntag Nachmittag in der Musikhalle Beethovens Andante favori, Mendelssohns Scherzo in B-moll, Schumanns Phantasie in C-dur, Chopins Vorspiele und Liszts „Legende", einen der „Liebesträume" und „La Campanella" spielen.

* * *

Frau Teresa Carreno gibt am Nachmittag des 24. Nov. ein Konzert in der Orchesterhalle.

* * *

Letzten Dienstag trugen die Sopranistin Rhea Weaver Carson und der Tenor Robert Boise Carson unter Mitwirkung des Pianisten Edgar Nelson Werke Chicagoer Komponisten in der Cable Halle vor. In Konzerten am 3. Dezember und am 7. Januar sollen englische Komponisten, bezw. Werke von Grieg und Schumann zu Gehör kommen.

* * *

Maestro Puccini wird jetzt einen Plan ausführen, von dem schon öfter die Rede gewesen ist, und eine große Oper mit einem amerikanischen Sujet schreiben. Er hat einen Kontrakt unterzeichnet, durch den er sich verpflichtet hat, mit möglichster Beschleunigung die Musik zu einem Libretto zu komponiren, das nach dem Drama von David Belasco „Das Mädchen des goldenen Westens" geschrieben ist. Die Handlung dieses Dramas wird in einer kalifornischen Goldmine spielen.

* * *

Richard Strauß' neue Oper „Elektra" ist bereits soweit gediehen, daß schon zu Beginn des neuen Jahres an die Aufführung gedacht wird. Diese neue Oper des „Salome"-Komponisten, bei der sich Strauß ähnlich wie bei dem Wildeschen Werk mit geringen Ausnahmen ganz an das Drama Hugo Hoffmannsthals anlehnt, wird, wie in Berliner Hoftheaterkreisen verlautet, an der Berliner Hofoper ihre Uraufführung erleben. Für den anderen Fall hat sich Graf Seebach für Dresden das Erstaufführungsrecht gesichert. Spätestens Ende März dürfte an einem der beiden Hoftheater die neue Strauß'sche Oper, von der Strauß bekanntlich gesagt hat, daß man sich bei ihr noch weit mehr „wundern" würde als bei der „Salome", ihre Uraufführung erleben. Im Mai kommenden Jahres erfolgt dann nach einer Wiener Meldung am dortigen Volkstheater die Erstaufführung in der österreichischen Hauptstadt und zwar wiederum durch das Opern-Ensemble des Breslauer Stadttheaters, das auch im vorigen Jahre die „Salome" nach Wien brachte, und nun anschließend an einige neue „Salome"-Aufführungen auch diese neue Strauß-Oper den Wienern zuerst vorsetzen wird.

* * *

Der sechste Band der Briefe Hans von Bülow's ist erschienen und er bringt wieder ungemein viel Interessantes aus der letzten Lebenszeit des berühmten Dirigenten. Es war die Zeit, wo er sich Wagner entfremdete und Brahms anfreundete. Er ist von seinem neuen großen Freund ganz entzückt und schreibt an seine zweite Frau, daß er dessen Freundschaft nebst ihrer Liebe für das werthvollste Gut halte. Von den Gefühlen, die er Brahms unmittelbar entgegenbringt, mag folgende Briefeinleitung aus Frankfurt a. M. vom Januar 1884 zeugen:

„Hoher Meister! Theuerer Freund! Heute vor zwei Jahren — in der Singakademie — empfing ich von Dir ein Geschenk, ein Geschenk, zu dem ich mir jeden Tag gratulire, heute aber ganz besonders. Die Ehre, die Du mir erwiesen mit dem Du-Kusse, hat meinem ganzen weiteren Leben Werth und Weihe verlieren."

Herzensergüsse von solch feuriger Inbrunst kehren mehrfach wieder und helfen die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Künstlern festigen, wobei allerdings — das fühlt man deutlich heraus —, auf Brahm's Seite ein Rest von Gemessenheit bleibt, indes sich Bülow nach seiner schönen, ewigjugendlichen Art völlig aufschließt und hingibt. Das ist die Zeit, aus der uns das bekannte photographische Doppelporträt beider großer Musiker erhalten ist, die damals auch mehrfach nebeneinander in den Konzerten der Meininger Kapelle auftraten. Auf die Dauer konnte sich freilich ein so inniges Verhältniß nicht erhalten. Was Bülow schon bei den ersten Begegnungen wie ein Ahnen vorgeschwebt haben mag und was er in einem Schreiben an Herm. Wolff in das etwas doppelsinnige Wort kleidet: „Ich halte ihn (Brahms) an Genie wie an „Herz" R. W. ebenbürtig," das kommt ihm im Herbst 1885 klar zu Bewußtsein, als Brahms seine neue E-moll-Sinfonie der Frankfurter Museumsgesellschaft zur zweiten Aufführung unter Leitung des Komponisten überläßt, anstatt Bülow und seinen Meiningern, die schon auf die neue ehrenvolle Aufgabe freudig gefaßt waren. Eine schmerzliche Enttäuschung mehr für Bülow, der sie nur mühsam unter einer humoristischen Miene zu verbergen sucht, wenn er an den Frankfurter Musikalienverleger Aug. Steyl schreibt:

„Ein bischen zu hoch taxiren Sie denn doch meine mir angehornhäutete „Abcheckdivideed" (Objektivität) — — Nee — ganz schmerzlos ist die „Entbindung" doch nicht vor sich gegangen, und über die letzten „Erleidnisse" — „für Nerven und Muskeln" — muß die allgütige Mutter Zeit noch recht energische Schwammfunktionen ausüben."

Da der Vorfall dazu beigetragen hat, daß Bülow seinem Meininger Posten, der ihm allerdings durch manch mißlichen Umstand schon stark verleidet war, definitiv entsagte, so klingt auch die musikgeschichtlich so bedeutsame und fruchtbare Episode Bülow-Brahms doch in einem Mollschlusse aus.

Das Werk enthält des Fesselnden und Bedeutsamen so viel, daß sich noch viel daraus zitiren ließe. Wir finden da u. A. die Briefe an Max Schwarz in Sachen des Frankfurter Raffkonservatoriums, dessen Ehrenpräsidium Bülow übernimmt, seine Bemühungen für dies Institut und den Raffdenkmalsfond, wir sind Zeuge der liebenswürdigen, lange unermüdlichen Bemühungen, mit denen der Meininger Herzog den Künstler an sein dortiges Amt zu fesseln sucht, wir erleben da noch einmal, wenn auch nur in dem begleitenden Text, die durch das Schlagwort „Zirkus Hülsen" gekennzeichnete Episode mit ihren heiteren und ernsten Konsequenzen, wir sehen Persönlichkeiten, wie F. Mottl, Lamond, Ph. Wolfrum, auch Richard Strauß auftauchen, für dessen Kompositionen Bülow anfänglich durchaus nicht viel übrig hat. Er schreibt im Oktober 1881 an Eug. Spitzweg in München:

„— — Klavierstücke von R. Str. haben mir gründlichst mißfallen — unreif und altklug. Lachner ist ein Chopin an Phantasie dagegen. Vermisse alle Jugend in der Erfindung. Kein Genie nach meiner innigsten Ueberzeugung, sondern höchstens ein Talent, wo 60 aufs Schock gehen."

In einem Brief aus Helsingsfors, 1. Januar 1885, finden wir gar den kurzen Niederschlag einer Begegnung zwischen Hans und — Bernhard v. Bülow, dem jetzigen Reichskanzler:

„Noch Eins — kurz vor dem Konzert, etwas ganz und gar nicht „a tempo", machte mir Bernhard v. B. seinen Gegenbesuch. Wir gefielen uns beide leider zu gut — es ist der netteste Namensvetter, der mir noch vorgekommen (leider total unmusikalisch, was sich auch auf vieles Andere erstreckt) — so daß er über 1½ Stunden blieb."

Interessant auszudenken, wie sich wohl der große Künstler mit dem allzeit auf scharfgespitzter Zunge liegenden Herzen über die beiden letztgenannten Bekanntschaften, ihre Dirigenten- und Notenkust, heutigen Tages äußern würde!

* * *

Aus München wird mitgetheilt, daß Frau Nordica allerdings die ernste Absicht hat, ein Festspielhaus in New York zu begründen, das aber nicht nur der Wagnerkunst, sondern auch dem Schauspiel dienen soll. Als Frau Nordica zuletzt in München weilte, hat sie ihre künstlerischen Absichten auch mit Herrn von Possart besprochen. Es wurde hierbei auch die Möglichkeit eines künstlerischen Zusammenwirkens erwogen, ohne daß es indessen zu irgend welchen Abmachungen gekommen wäre. Frau Nordica, die in der Nähe New Yorks große Baugründe besitzt, hat sich die Baupläne des Prinz-Regenten-Theaters mit über das Wasser genommen, um an Ort und Stelle die Möglichkeit ihrer Projekte zu prüfen. Herr von Possart wird der Frage einer Mitwirkung wohl näher treten, wenn die Errichtung des Theaters als vollständig gesichert gelten darf.

* * *

Mozarts siebentes Violinkonzert, das bisher als verloren galt, ist durch die Bemühungen Professor Dr. Kopfermanns, des Vorstehers der Musikabtheilung der königlichen Bibliothek zu Berlin, aufgefunden worden. Bei einer Veranstaltung der Berliner Mozart-Gemeinde am 4. November gelangte das Werk zur Uraufführung.

* * *

Ein bemerkenswerther Fund ist in der Loge zum Goldenen Rade zu Osnabrück gemacht worden. Man entdeckte dort acht bisher völlig unbekannte Lieder Lortzings, der früher jener Loge angehört hatte. Ihr hat er auch diese Kompositionen gewidmet.

* * *

Die Bühnenwerke Adolf L'Arronges, der im nächsten Frühjahr seinen siebzigsten Geburtstag feiern kann, werden aus diesem Anlaß in einer Gesammtausgabe erscheinen. Diese enthält die beliebtesten Lustspiele des Dichters und erscheint im Verlage Georg Stilke, Berlin.

Rienzi.

Die Ouverture zu „Wenn ich König wäre" von Adam wird das heutige Nachmittags-Konzert des Ballmannschen Orchesters im Rienzi einleiten. Stücke aus „Bajazzi" von Leoncavallo, Meyer-Helmunds „Tanzweise", Stücke aus Verdis „Aida", Eilenbergs „Plappermäulchen" usw. folgen. Auf dem Programm des Abendkonzerts stehen u. a. die Ouverture zu Herolds „Zampa", Auswahl aus Verdis „Troubadour", Michalis „Türkische Schaarwache", Auswahl aus Herberts „Mlle. Modiste" und Gannes Blondinenwalzer.

— Kühner Vergleich. — Sie: Balthasar, Balthasar, ich finde, je älter du wirst, je mehr trinkst du! — Er: Das ist ein ganz natürlicher Vorgang, liebe Frau, je welker eben eine Blume ist, je mehr muß man sie doch begießen!

Der intelligente Denker

macht weniger Fehler, als der Mann, der „gedankenlos" schafft.

Dem Tölpel muß aufgepaßt, alles nachgesehen werden — viel von seiner Arbeit muß nochmal gemacht werden von ihm oder anderen. Das erheischt Zeit und im Geschäft ist Zeit sicherlich Geld. Das Geld, was auf den Mann, der nicht „intelligent denkt", verwandt wird, könnte — wenigstens theilweise — seinem Salair hinzugefügt werden, wenn er wüßte, wie es zu sparen, indem er sich stets klaren Verstand bewahrt und seine Geld-machenden Gedanken seine Arbeit durchdringen läßt. Die Art der Speise hat sehr viel mit einem Geld-machenden Gehirn zu thun.

Grape-Nuts

hergestellt von Weizen und Gerste, enthält die Potash Phosphate, die von der Natur in die äußere Hülle dieser Getreidesorten geborgen wurde; sie verbinden sich mit dem Eiweiß im Blut und damit zur Erneuerung von neuen, aktiven Gehirn-Zellen.

Der „intelligente Denker" bedarf diese Art Nahrung und die meisten von ihnen wissen warum

„Es hat seinen Grund"

Grape-Nuts

"I-C" GLASSES.
SEVEN DAYS TRIAL FREE
DR. DEACHMAN & CO.
TO DEARBORN ST., COR. RANDOLPH

Machen Sie einen Strich durch die Schrift dieser Annonce, welche Sie in einer Entfernung von 13 Zoll von der Spitze der Nase, ohne Brillen klar lesen können und senden Sie mir diese Annonce heute mit Ihrem Namen, Alter und Adresse; und ich werde Ihnen meine Krystall "I-C" Brillen kostenfrei per Post zusenden auf 7 Tage Probe. Wenn sie passen, senden Sie mir $1. Wenn nicht, bitte sprechen Sie vor in meiner Office für passende. Sie bezahlen keinen Cent anders.

Augen-Leiden.

Seit 10 Jahren behandle ich in meiner jetzigen Office jede Art von Augenleiden mit Erfolg und zu Gebühren im Bereich von Allen. Nervöse Kopfschmerzen, Dyspepsia und Nervenschwäche sind oft die Folgen von fortwährender Anstrengung von schwachen Augen. Die besten Nasenkneifer besorgt wenn verlangt. Sprechstunden: 10 bis 6, Sonntags 10 bis 3. Montag, Mittwoch und Freitag bis 8 Uhr Abds. Man gebrauche den Fahrstuhl.

mison—28nb

Deutsches Theater.

Heute Abend: „Der ungläubige Thomas", Schwank von Laufs und Jacoby.

Morgen, Montag: „Die Karlsschüler", Schauspiel von Heinrich Laube.

Der zur Heiterkeit neigende Theil des Theaterpublikums, und das ist zum Glück die überwiegende Mehrheit davon, wird heute Abend ausgibigst Gelegenheit erhalten, seiner Lachlust zu fröhnen. Auf dem Spielplane steht ein unterhaltsamer Schwank: „Der ungläubige Thomas", zu dessen Herstellung die Herren Carl Laufs und Wilhelm Jacoby die nicht unbedeutenden Vorräthe von Humor, Witz und Bühnenkenntniß vereinigt haben, über die sie verfügen. Daß die, unter Hrn. Meltzers kundiger Leitung, für heute bevorstehende Darbietung eine befriedigende sein wird, läßt sich mit ziemlicher Sicherheit voraussetzen. Nachstehend das Personenverzeichniß nebst Angabe der Besetzung:

Ignaz Doell .... Hermann Meltzer
Adelheid, seine Frau .... Hedwig Beringer
Franziska, seine Tochter .... Helene Lobe
Emmy, sein Mündel .... Martha Ramdor
Neugebauer, sein Schwager .... Louis Prätorius
Therese, dessen Frau .... Ana Roithmeyer
Doktor Puschel, Privatgelehrter, Doells Vetter .... Julius Schmidt
Gustav Wenglein, Adelheids Neffe .... Gustav Kleemann
Johann Jakob Allendorf .... Willy Schaff
Leopold Schimmel, Versicherungs-Agent .... Willy Beutler
Angelika, dessen Frau .... Lizzie Forster
Doktor Paul Wagner, Arzt .... Conrad Bolten
Fritz, Kellner .... Fritz Lindner
Lisbeth, Dienstmädchen bei Doell .... Mathilde Dierks

Zu Ehren Schillers.

Für morgen ist von der Direktion wieder eine Klassiker-Matinee angesetzt, und anläßlich der gestern, am 10., stattgehabten Jährung des Geburtstages von Friedrich Schiller hat man es für angemessen gehalten, dafür das von Heinrich Laube zur Verherrlichung des schwäbischen Dichterfürsten verfaßte Schauspiel „Die Karlsschüler" zur Aufführung zu wählen. Obgleich bei der Geschäftsführung des Theaters eine große Anzahl von Vorausbestellungen auf Sitze eingelaufen ist, sind solche noch zu haben. Die Vorstellung verspricht eine überaus genußreiche zu werden. Den „Regiments-Feldscheer Schiller" wird Herr Anton Edthofer spielen, der nun schon wiederholt treffliche Proben seiner Darstellungskunst gegeben hat. Die übrigen Partien des Schauspiels sind besetzt, wie folgt:

Herzog Karl von Württemberg .. Berth. Sprotte
Gräfin Franziska von Hohenheim .... Minna Hoecker-Berens
Generalin Rieger .... Anna Richard
Laura, deren Pflegetochter .... Gertrud Senger
General Rieger, Kommandant des Hohen-Aspergs .... Michael Isailovits
Hauptmann von Silberkalb, Kammerherr .... Ludwig Kreiß
Sergeant Bleistift .... Heinrich Löwenfeld
Friedrich Schiller, Regiments-Feldscheer .... Anton Edthofer
Karlsschüler:
Anton Koch, gen. Spiegelberg .... Conr. Rohde
von Scharpstein, gen. Schweitzer .... Paul Fasolt
von Hover, gen. Ratzmann .... Clemens Bauer
Pfeiffer, gen. Roller .... Otto Rhein
Peters, gen. Schufterle .... Helmar Lerski
Christoph Bleistift, genannt Nette, Hundejunge .... Gertrud Müller

Gemeinschaftl. Reformationsfest.

Am heutigen Sonntag, als am Geburtstage des Reformators Martin Luther, feiern die evangelischen Gemeinden der Stadt in der Evang. Zions-Kirche, Ecke Ashland Ave. und Hastings Str. (Pastor Paul Foerster), ihr übliches gemeinschaftliches Reformationsfest. Beginn der Feier 2½ Uhr Nachmittags, Leiter des Festgottesdienstes ist Pastor Gotthilf Lambrecht. Festredner werden sein die Pastoren Herm. Schmidt von Niles Center und J. Hoffmeister von Palatine, Ill. — Prof. J. A. Michel wird mit dem Chor der Peters-Gemeinde passende Festlieder vortragen. Die Festkollekte soll in die Kasse des Diakonissen-Hospitals fließen.

Agitations-Versammlung.

Heute Nachmittag, um 3 Uhr beginnend, hält die Freiheit-Loge Nr. 28 vom Orden der Hermannssöhne in Ludolphs Halle, 867 Milwaukee Ave., eine Agitations-Versammlung ab. Großpräsident August Behrens, Großsekretär R. Maurer, Großschatzmeister Chr. Muth und andere gute Redner werden sprechen, nach der Versammlung findet gesellige Unterhaltung mit Erfrischungen statt. Die Versammlung ist von den Herren Fred Borgwaldt, Martin Beut, Karl Cornilsen und Louis Goetz vorbereitet worden. Männer und Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren können dem Orden beitreten, Beitrittsgeld wird gegenwärtig nicht erhoben.

Trübe Bilder.

Frau Nevins' Reise nach Chicago und die Besucherin ihres Gatten.

Zum Sterben bereit.

Henry John Appel beugt vor dem Schlachtbeil der Frau das Haupt. — Apotheker Fitzners Ausflugerlebniß. — Der verliebte „Kaufmann" Frank.

Die Scheidungsmühle war gestern im vollen Betrieb, und ein gutes halbes Hundert Klagen unglücklicher Ehegatten gelangte vor verschiedenen Richtern im Kreis- und Superiorgericht zur Verhandlung.

Besonders üble Erfahrungen hat unter anderen Ehemüden Frau Aimee F. Nevins gemacht, deren Gatte in Diensten von Jos. Leiter und später als Verkehrsleiter in denen der Corvallis & Eastern-Bahn war. Ihr Gatte hat sie einer Anderen wegen verlassen, einer Blondinen, welche ihr nur unter dem Namen Gertie bekannt ist. Die Eheleute Nevins hatten am 7. September 1892 geheirathet und bis zum Dezember 1906 zusammengelebt, ein halbes Jahr, nachdem die Frau von der Untreue ihres Gatten Kenntniß erhielt. Sie wohnten damals in Peoria. Nevins war im Juni 1906 nach Chicago gekommen. „Ich schrieb ihm," erzählte Frau Nevins bei ihrer Vernehmung vor Richter Walker gestern, „daß ich auch gern nach Chicago kommen möchte. Erst nach längerem Sträuben willigte er ein. Als ich hier eintraf und nach meines Gatten Zimmer im Stratford Hotel kam, war er nicht da. Er war durch Geschäfte nach St. Louis gerufen worden. Am Nachmittag kam eine Frau nach dem Zimmer und fragte, ob Herr Nevins da sei. Auf meine Frage, welchen Herrn Nevins sie meine, antwortete sie: „Geo. F. Nevins, welcher für Joe Leiter arbeitet." Ich sagte ihr, ich sei seine Frau, und fragte, was sie wünsche. Sie drehte sich um und lief davon. Abends fragte eine weibliche Stimme über den Fernsprecher nach meinem Gatten. Ich antwortete, er sei verreist, und die Frau brach die Unterhaltung sofort ab. Am nächsten Tage telephonirte sie wieder und sagte, in der Meinung, sie spräche zum Schreiber in der Hotelkanzlei, Nevins solle „K. G., Great Northern Hotel", anrufen. Als mein Gatte zurückkehrte, machte ich ihm von dem Besuch und den Fernsprechanrufen Mittheilung. Um Mitternacht rief die Frau uns von Neuem auf, und ich erhob mich, um ihr zu antworten. Mein Gatte packte mich am Halse und warf mich zu Boden, ging an den Fernsprecher, antwortete aber nur mit „ja". Ich forderte ihn auf, deutlicher zu sprechen, um mir zu beweisen, daß die Frau ihm gleichgiltig sei: er schlug mich statt dessen in's Gesicht." Im darauffolgenden Dezember reiste Nevins nach Oregon, wo er eine Stellung als Verkehrsleiter einer Bahn im Westen erhielt, und schrieb von dort aus seiner Frau, er wolle nichts mehr von ihr wissen, denn er habe eine Andere gefunden, die ihm besser gefalle.

„Schlag zu!"

Henry John Appels Gesuch um Scheidung von seiner Mary, die er am 1. Juni 1892 geheirathet hatte, wurde gestern von Richter Ball bewilligt. Die Frau scheint nach der Darstellung des Klägers eine wahre Xantippe zu sein. Als er im September 1904 im Keller ihrer Wohnung beschäftigt war, wurde sie ärgerlich und drohte, ihm mit einem Beil den Kopf zu spalten.

„Hat sie Sie geschlagen?" fragte der Richter.

„Nein."

„Was haben Sie gethan?"

„Ich beugte meinen Kopf herab und sagte zu ihr: „Schlag zu,"" antwortete der Zeuge. Bei einer anderen Gelegenheit beklagte der Kläger sich über die Suppe, welche seine Frau ihm vorgesetzt hatte. Die Verklagte warf ihm dann angeblich Küchengeschirr an den Kopf; derartige Vorfälle sollen sich häufig wiederholt haben.

Schnell bereut.

Der Apotheker R. Philipp Fitzner, 569 West Chicago Ave., hatte am 28. August 1900 auf einer Fahrt nach St. Joe, Mich., mit einem Fräulein, Pearl mit Vornamen, angebändelt, und als der Dampfer „drüben" anlangte, waren sie ein Herz und eine Seele. Sie ließen sich flugs trauen, auf der Rückfahrt aber reute Pearl die That, und sie sagte ihrem Gatten, sie werde nie mit ihm zusammenleben, hat's auch nicht gethan. „Das ist das kürzeste Eheleben, von dem ich noch gehört habe, und ich habe schon viele Paare, die in St. Joseph geheirathet haben, geschieden," sagte Richter Walker gestern nach der Verhandlung von Fitzners Scheidungsgesuch, verlangte von ihm aber weitere Beweise.

Die sechzehnjährige bildhübsche Minnie Hymonty hatte Charles Frank auf einem Ball kennen gelernt. Er sagte ihr, er sei 23 Jahre alt, ein Kaufmann und liebe sie. Ein paar Tage später, am 19. August dieses Jahres, kam er Morgens um 10 Uhr in ihre Elternwohnung und lud Minnie ein, mitzukommen. Sie that es, sie besuchten zusammen das Countygebäude und ein anderes Gebäude, wo „Charles" ein „Papier" erhielt. Was das war, wußte Minnie nicht, und erst, nachdem ein Friedensrichter sie getraut hatte, erwachte sie aus ihrem Traum. Sie kam heim und erzählte der Mama das Erlebniß, ganz wach wurde sie aber erst, als sie erfuhr, daß Charley 30 Jahre alt und ein Lumpensammler sei. Sie hat ihn nie wieder gesehen, wie sie gestern Richter Ball unter Thränen mit der Bitte um Lösung ihrer Ehe berichtete. Sie trägt noch kurze Kleider.

Ein Mordwütherich.

Dem Schuhhändler Chas. F. Kolb, 186 31. Str., hat Richter Brentano verboten, sich auch nur im Geringsten seiner Frau, Anna mit Vornamen, zu nähern, nachdem letztere gestern ein Gesuch um bedingte Scheidung eingereicht hatte. Ein Polizist wurde zum Schutze der Frau nach ihrer Wohnung, 3359 Calumet Ave., gesandt. Das Paar hat am 22. Oktober 1902 geheirathet und sich vor einigen Tagen getrennt. Das der Ehe entsprungene drei Jahre alte Kind ist bei der Mutter. Frau Kolb zählte in ihrer Klage folgende angeblichen Fälle von Mißhandlungen Seitens des Gatten auf: Riß sie am 12. November 1905, als sie krank war, aus dem Bett, warf sie zu Boden und verletzte sie schwer; warf sie am 4. August 1907 zu Boden und schlug sie mit „Fäusten"; 22. Oktober 1907, schlug sie und versuchte, sie über das Treppengeländer in der Wohnung zu werfen; eine Tante, Frau Annie Dooling, rettete sie. Warf sie am 30. Oktober 1907 auf ein Sopha und die Tante auf sie. Schlug sie am 5. November 1907 und drohte, sie ermorden und das Kind aus dem Staat bringen zu wollen. Bei zehn verschiedenen Gelegenheiten soll Kolb Morddrohungen gegen seine Frau geäußert haben, auch brachte er angeblich ihr Heirathsgut und von ihr geborgtes Geld, zusammen $12,000, durch. Sie hat jetzt nichts mehr, ist in ärztlicher Behandlung und muß vom Vater und der Tante unterstützt werden.

Der Violinspieler und seine Frau.

Arthur B. Kohr, ein junger Mann von 24 Jahren, der sich als Violinspieler ausbildet, hat gestern im Superiorgerichte ebenfalls auf Scheidung angetragen. Als er seine Mary, geb. Rogers, welche fünf Jahre älter ist als er, heirathete, verpflichtete sie sich, zwei Jahre lang zu arbeiten, bis er Beide selbst ernähren könne. Das sei ihr bald leid geworden, und sie soll die Zuschüsse seines Vaters verzehrt und ihn obendrein mißhandelt haben. Vor Monatsfrist, nach einjährigem Zusammenleben, trennten sie sich.

Das verführerische Erbe.

Kurz nach seiner Hochzeit vor vier Jahren wurde Harry Simmons krank und kam in ein Hospital. Inzwischen erbte seine Gattin Emilie eine Bäckerei und $28 Baargeld. Als der Gatte genesen heimkam, soll sie ihm die Thür gewiesen und seine Kleider ihm nachgeworfen haben. Richter Barnes versprach Simmons gestern eine baldige Entscheidung über dessen Scheidungsantrag.

Die Liebe in der Vorbeifahrt.

Geo. Bond war ein Bremser, und auf seinen Fahrten kam er in der Nähe der Wohnung eines jungen Mädchens, Florence vorbenannt, vorbei. Zwischen ihm und „ihr" entspann sich eine Liebelei, und am 8. April 1904 heiratheten sie. Ein Jahr lang lebten sie in ihrer bescheidenen Wohnung, 267 Kedzie Ave., recht glücklich. Dann sagte Bond, er werde nach Kolorado reisen, wo er mehr verdienen könne. Ein paar Tage darauf vernahm seine Frau, daß er, an einer Kugelwunde leidend, hier in einem Hospital liege. Sie suchte ihn auf, und er sagte ihr, er wolle nichts mehr von ihr wissen. Sie hat ihn nicht wiedergesehen. Ueber ihren Scheidungsantrag wurde gestern vor Richter Barnes verhandelt.

Verlassen.

Frau Josephine Gardner hatte ihren Robert im Oktober 1902 geheirathet, im Frühjahr 1905 verließ er sie und ließ sich für die Flotte anwerben, soll aber desertirt sein und jetzt im Auslande weilen. Das ist nach ihrer Darstellung vor Richter Walker der kurze Eheroman der Frau, welche jetzt geschieden sein will.

Vor drei Jahren wurde Anna von ihrem Gatten Frank Schwimpf und vor dreizehn Jahren Mary von Harry C. H. Campbell verlassen. Beide Frauen erwirkten gestern die Scheidung. Die Männer sind spurlos verschwunden.

Als am Weihnachtstage 1887 die Ehe von Frank und Hattie Harris geschlossen wurde, besaß der junge Gatte ein gutgehendes Materialwaaren-Geschäft. Bald darauf verfiel er angeblich dem Spielteufel, begann auf Rennpferde zu wetten, verlor sein Geschäft und soll sich später zwei Mal am Gelde seiner Arbeitgeber vergriffen haben, um seiner Leidenschaft fröhnen zu können. Der Bruder der Frau ersetzte den Schaden, und der inzwischen flüchtig gewordene Gatte kehrte heim. Im September 1905 verließ er sie zum dritten Male, ist noch in Chicago, doch hat ihn seine Frau nie getroffen. Die Scheidungsklage der Frau Harris, welche jetzt 11 Oakwood Boulevard wohnt, wurde gestern vor Richter Ball verhandelt, und dabei wurden die obigen Mittheilungen von der Gesuchstellerin gemacht.

Das Trinklaster.

Frau Louise Vail klagte gestern Richter Ball, daß ihr Gatte, Edward J. Vail, seit der Verheirathung, am 9. Mai 1892, ihr Heirathsgut, $15,000, durchgebracht habe; vier Miethshäuser habe sie schon verloren, und das letzte, in dem sie wohne, 5936 State Straße, mit $1600 belasten müssen. Ihr Gatte trinke stark, vergesse dann seinen Namen, wisse aber seine Adresse, und sobald ein Polizist sie Nachts aufweckte, habe sie stets gewußt, was „los" war! Sie habe ihren Harry dann aus der Wache geholt. Vor Kurzem habe sie ihn verlassen, und jetzt möchte sie auch geschieden sein.

Wm. C. Hawley wurde durch Richter Barnes gestern von seiner Frau geschieden, die er 1900 geheirathet und 1905 verlassen hatte, nachdem sie wieder einmal betrunken gewesen war und mit einem ihm unbekannten Zechkumpan nach dem Laden seines Freundes, des Buchhändlers Colgrove, 67 Wabash Ave., gekommen und Colgrove gefragt hatte, ob sie ein langes oder kurzes Kleid auswählen solle, ihr „Freund" wolle ihr ein solches schenken. Beide seien schwer bezecht gewesen.

Philipp Nachenberg war nach Angabe seiner Frau, Jennie, deren Scheidungsantrag gestern vor Richter Walker verhandelt wurde, in den siebzehn Jahren ihres Ehelebens nur alle drei, vier Monate einmal nüchtern und wurde am 19. April d. J. von Stadtrichter Cleland zur Kur auf ein Jahr in's Arbeitshaus gesandt.

Harry L. Wilber war in den ersten Jahren nach seiner Verehelichung nur drei oder vier Mal im Monat betrunken, später wurde er überhaupt nicht mehr nüchtern. Also sagte seine Frau, Katie, 9617 Exchange Ave., gestern vor Richter Ball aus. Vor zwei Jahren hat sie den Gatten verlassen, jetzt will sie auch geschieden sein.

Orgelweihe.

Feier und Konzert in der deutschen St. Martins-Kirche.

In der deutschen katholischen St. Martins-Kirche, Ecke 59. Straße und Princeton Ave., einem der schönsten und sehenswürdigsten Gotteshäuser Chicagos, findet heute Abend, um 7:45 Uhr beginnend, eine große Feier zur Einweihung der prächtigen, großen neuen Orgel statt. Das Instument hatte schon früher, als es noch in der Zentral-Musikhalle stand, den Ruf der besten Orgel Chicagos, besonders wegen ihres schönen Tons. Nun ist sie mit einem Kostenaufwande von $8000 umgebaut, vergrößert, verbessert und mit den neuesten Vorrichtungen versehen worden, so daß sie jetzt einen Werth von mindestens $25,000 darstellt.

Zur Feier ist ein außerordentlich reichhaltiges, dreitheiliges Programm aufgestellt, in welchem naturgemäß Orgelvorträge und Musikstücke mit Orgelbegleitung einen breiten Raum einnehmen. Die Einweihung der Orgel wird von Erzbischof Quigley vollzogen; Erzbischof Meßmer von Milwaukee hält die Predigt, Frau Marshall Field jr. und Herr Peter Marschall sind die Taufpathen für die neue Orgel. Gesanglich wirken bei der Feier mit der St. Martins-Knabenchor, achtzehn vereinigte Kirchenchöre und Prof. Ed. Kuß, letzterer mit einem Tenorsolo „Ave Maria", von Dr. C. Bertschinger, zur Orgelbegleitung des Komponisten; auf der Orgel die langjährige Organistin der Kirche, Schwester M. Bonaventura, O. S. F., Herr W. R. Middelschulte (mit einem Orgelkonzert von Rheinberger), Prof. L. Jacobs, Prof. H. J. Zeinz, Prof. J. Brodesser (mit einer Bach'schen Toccata) und Dr. C. Bertschinger (mit Kompositionen von Liszt, Allegri und Mozart), und endlich als Dirigenten die Pfarrer Chas. Becker und J. M. Schäfers, letzterer der Pfarrer der St. Martins-Kirche.

Würmer

„Ich schreibe dies, um Ihnen wissen zu lassen, wie hoch ich Ihre Cascarets schätze. Ich begann sie letzten November zu nehmen, nahm nur 2 zehn Cents Schachteln und verlor einen Bandwurm 14 Fuß lang. Ich begann sie wieder zu nehmen und am Mittwoch den 4. April verlor ich noch einen Bandwurm 28 Fuß lang und mehr wie tausend kleine Würmer. Ehe ich Cascarets nahm, wußte ich nicht, daß ich einen Bandwurm hatte. Mein Appetit war nur gering." — Wm. F. Brown, 184 Franklin Str., Brooklyn, N. Y.

Best For The Bowels
Cascarets
CANDY CATHARTIC
THEY WORK WHILE YOU SLEEP

Angenehm, schmackhaft, wirksam, bewirken Gutes, verursachen keine Uebelkeit, schwächen und kneifen nicht, 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Die echten Tablets C. C. C. gestempelt. Garantirt zu heilen oder Geld zurück.

Sterling Remedy Co., Chicago oder N. Y. 594

Jährl. Verkauf 10 Millionen Schachteln.

Wurlitzer
THE MUSIC HOUSE
266 WABASH AV.

Edison und Victor Sprechmaschinen

$10 to $500

Die neue Art Edison Phonograph und 12 neueste Gold geformte Records, $29.20

Violinen, Guitarren, Mandolinen, Banjos, Kapellen- und Orchester-Instrumente, Saiten-Bedarf jeder Art.

Schickt nach freiem Katalog, mit Angabe von dem was Ihr wünscht.

Hindernisse des Eheglücks

und ihre Beseitigung. Ehrliche Rathschläge und praktische Winke zur sicheren Heilung sämmtlicher geheimen Schwächezustände des Mannes, besonders Verlust der Nerven-Spannkraft, sowie der Folgen jugendlichen Leichtsinns, Schwindelgefühl, Kopfweh oder Rückenschmerzen infolge von Gehirn- und Rückenmark-Erschöpfung, Nervosität, vorzeitige Schwäche etc. Für kostenfreie briefliche Belehrung und Anleitung zur gründlichen Heilung schreibe man sofort an den deutschen Nervenarzt:

Dr. G. H. Roberts,
564 Woodward Ave., Detroit, Mich.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers'. — Heute Abend deutsche Vorstellung: „Der ungläubige Thomas."
Nordseite Turnhalle. — Nachmittags-Konzert von Bunge's Metropolitan Orchester.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Colonial. — „The Talk of New York."
College Theater. — „The Ironmaster."
Illinois. — „Caught in the Rain."
Whitney Opera House. — „A Knight for a Day."
Bush Tempel. — „Camille."
Studebaker. — „The Man from Home."
Garrick. — „The Secret Orchard."

Lokalbericht.

Scharfe Kritik.

Ald. Fulton fordert den Mayor auf, die Telephonordinanz zu vetiren.

Protest des „City-Club".

Stadtvater erhebt acht Einwände gegen die Maßregel. — Die unziemliche Hast, mit der sie durchgepeitscht wurde, sollte schon den Mayor zum Einschreiten veranlassen.

Acht Einwände gegen die Ordinanz für die Chicago Telephone Co. erhob gestern Nachmittag Ald. Fulton von der 13. Ward in einer Ansprache in einer Versammlung im „City-Club", die einberufen worden war, um gegen die Maßregel Protest zu erheben. Er erklärte, daß die Ordinanz in solcher Eile durchgepeitscht worden sei, daß der Mayor sie schon aus diesem Grunde vetiren solle. Er allein stehe zwischen der Bevölkerung und der habgierigen Korporation, und es sei zu wünschen, daß er seinen Weg klar vor Augen sehe und die Maßregel mit seinem Veto belege. Ald. Fulton, der schon in der Sitzung des Stadtraths am Mittwoch durch seine Sachkenntniß in der Angelegenheit und durch seine Beredtsamkeit Ueberraschung hervorgerufen hatte, erntete auch gestern lebhaften Beifall. In überzeugender Weise führte er aus, daß die Ordinanz aus den folgenden acht Gründen nicht Gesetz werden sollte: Die Entschädigung von 3 Proz. der Bruttoeinnahme an die Stadt sei ungenügend. Sie solle wenigstens auf 5 Proz. der Bruttoeinnahmen festgesetzt werden. Eine Gesellschaft zahle bereits eine Vergütung in dieser Höhe an die Stadt. Die Ordinanz solle eine Bestimmung enthalten, daß alle Abtheilungen der städtischen Verwaltung freien Telephonanschluß erhalten sollten. Die Gesellschaft könne bei den gegenwärtigen Bestimmungen der Ordinanz nicht gezwungen werden, moderne Apparate und Instrumente einzuführen, sondern könne, wie sie dies bisher gethan habe, auch in Zukunft nur Instrumente benutzen, auf welche die American Telegraph und Telephone Co., die Bell-Gesellschaft, die Patente hat. Würden neue Erfindungen gemacht, welche die Bell-Gesellschaft nicht an sich bringe, weil sie zu theuer seien, so könnte die Stadt nicht auf ihrer Einführung bestehen. Das Fehlen einer Bestimmung, durch welche die Chicago Telephone Co. gezwungen werde, auswärtigen unabhängigen Gesellschaften Anschluß an ihr hiesiges Fernsprechnetz zu gewähren, sei ein nicht wieder gut zu machender Fehler, da Hunderttausende von Geschäftsleuten außerhalb von Chicago auf diese Weise vom telephonischen Verkehr mit der Stadt abgeschnitten würden.

Raten sind zu hoch.

Die Raten, sowohl die Einheitsrate als auch die Raten, die nach der Zahl der Aufrufe berechnet würden, ließen sich absolut nicht rechtfertigen. Sie seien entschieden zu hoch. Die Gesellschaft habe im letzten Jahre einen Ueberschuß von $226,000 gehabt, nachdem sie eine Dividende von 10 Prozent auf ein Aktienkapital von $14,000,000 gezahlt habe, wovon $1,000,000 einfach „Wasser" seien. Die Bestimmung, daß die Stadt die Raten nach 30 Monaten reguliren könne, sei völlig bedeutungslos. Bei ihrer Buchführung falle es der Gesellschaft leicht, der Stadt Sand in die Augen zu streuen über ihre wirklichen Einnahmen. Die Eintragungen könnten „gedoktert" werden, um die Einnahmen der Gesellschaft niedriger erscheinen zu lassen, als sie in Wirklichkeit seien. Außerdem enthalte die Ordinanz keine Bestimmung für die Anstellung eines Bücherrevisors zur Prüfung der Geschäftsbücher der Gesellschaft. Wenn ein solcher wirklich angestellt werde, wisse die Telephongesellschaft einen Monat vorher, daß er die Bücher untersuchen werde, und könne sich darauf einrichten. Die Ausscheidung von Abschnitt 8 der Ordinanz, in welcher der Reingewinn auf 10 Prozent des Anlagekapitals festgesetzt gewesen sei, während die Stadt den Ueberschuß erhalten sollte, sei unverantwortlich gewesen. Der Reingewinn einer jeden Gesellschaft, die öffentliche Nutzeinrichtungen betreibt, sollte beschränkt werden.

Verlangt Monopol.

Da die Gesellschaft eine Anlage im Betriebe habe, nichts für Neuanlagen auszugeben brauche und kein Risiko in ihrem Geschäfte laufe, sei ein Reingewinn von 10 Prozent zu hoch. Wenn die Zeitungen der Stadt es ehrlich mit der Bevölkerung meinten, würden sie auf einer Beschränkung der Reineinnahme bestehen. Das Beste für die Stadt sei ein Monopol. Die hohen Raten der Chicago Telephongesellschaft würden das Fortbestehen zweier Gesellschaften erleichtern. Die Tunnelgesellschaft könne ihr Telephonsystem ohne große Kosten über die Stadt ausdehnen mit der Erweiterung ihres Tunnelnetzes und der anderen Gesellschaft durch Unterbieten scharfe Konkurrenz machen. Diese würde sich schließlich genöthigt sehen, die lästige Konkurrentin auszukaufen. Schließlich sollte die Ordinanz eine Bestimmung enthalten, durch welche die Telephongesellschaft gezwungen wird, den Telephonbenutzern, denen sie früher widerrechtlich $50 zu viel abgenommen hat, diese Summe zurückzuerstatten. Sie sollte angehalten werden, zurückzugeben, was sie gestohlen hat.

Befürwortet automatisches System.

Der andere Redner des Tages, der frühere Korporationsanwalt Edgar Bronson Tolman, erklärte, daß seiner Ansicht nach nichts gewonnen werde durch Verdächtigung der Aldermen. Auch der eine oder andere ehrliche Stadtvater habe für die Telephonordinanz gestimmt. Man solle die Ordinanz nehmen, wie sie ist. Er sei der Ansicht, daß der Stadtrath die Ordinanz der Illinois Tunnel Co. zuerst hätte berathen sollen. Zur Eile sei kein Grund vorhanden gewesen, da die Gerechtsame der Telephongesellschaft noch mehr als ein Jahr in Kraft sei. Er sprach sich nachdrücklich zugunsten des automatischen Systems aus.

Massenversammlung in McVicker's.

Im Einverständniß mit den Klubs, welche seit der Annahme der Telephon-Vorlage durch den Stadtrath über diese Angelegenheit zu Rathe gegangen sind, hat der Schutzverband der Telephonbenutzer eine Massenversammlung zum Protest gegen die Gutheißung der Ordinanz seitens des Mayors anberaumt. Die Versammlung soll morgen von 11:30 bis 2 Uhr Nachmittags in McVicker's Theater abgehalten werden. Der Vollzugsausschuß des Verbandes wurde sich gestern am Spätnachmittag darüber einig, die für heute Nachmittag geplante Seeufer-Versammlung mit Rücksicht auf die Witterungsaussichten aufzugeben und die Gegner der Ordinanz in voller Stärke in der morgigen Versammlung zu vereinigen.

Raten zu hoch.

Die Forderung an Mayor Busse, die Ordinanz mit seinem Veto zu belegen, soll von der Versammlung hauptsächlich damit begründet werden, daß die in der Maßregel vorgesehenen Raten zu hoch sind und daß der Stadtrath bei seiner Eile, die Vorlage durchzubringen, ihr nicht genügende Erwägung hat zutheil werden lassen. Den Vorschlägen der Illinois Tunnel" und der „Manufacturers' Telephone Company" sei nicht genügende Beachtung geschenkt worden, die der Stadt zugesprochene Vergütung sei zu niedrig, und die in der ursprünglichen Form der Vorlage den Dividenden der Gesellschaft gezogene Grenze sei noch in der letzten Minute vor der Annahme aufgehoben worden.

Stadtväter als Redner.

Die der Stadtraths-Minderheit angehörenden Herren Dever, Uhlir, Connery und Fulton stehen u. a. auf der Rednerliste für morgen, desgleichen J. A. Harney von Cleveland, der Sekretär des Internationalen Unabhängigen Telephon-Verbandes, welchem 8000 unabhängige Gesellschaften mit über 7,500,000 im Gebrauch befindlichen Apparaten angehören. Die Ordinanz schließt bekanntlich alle unabhängigen Gesellschaften von der Telephonverbindung mit Chicago aus.

An der Versammlung werden voraussichtlich Mitglieder sämmtlicher 28 zum Schutzverbande gehörenden Geschäfts- und Verbesserungsvereinigungen theilnehmen. Der Vollzugsausschuß hat eine Liste von 40 freiwilligen Rednern, die juristischen und kaufmännischen Körperschaften der Stadt angehören, aufgestellt. Der Ausschuß besteht aus den Beamten des Verbandes und je einem Vertreter aller zugehörigen Organisationen. Die Beamten sind: Präsident, C. F. Wiehe: Vizepräsident, Dr. W. L. Noble; Sekretär, A. T. Burns; Schatzmeister, J. H. Stiles; Anwalt, Jesse A. Baldwin.

Nordseite-Turnhalle-Konzert.

Karl Bunge's Orchester gibt heute Nachmittag um 3 Uhr das zweite Konzert der Saison in der Nordseite-Turnhalle. Solist ist diesmal der Kornetist Emil Kopp, und das Programm lautet:

Kaiser Friedrich-Marsch .... Friedemann
Ouvertüre zu „Il Guarany" .... Gomez
Walzermotiv aus „Die Königin von Saba" .. Gounod
Italienisches Capriccio, Op. 45 .... Tschaikowsky
Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt" .. Offenbach
„Edelweiß", Phantasie, Kornetsolo .... Hoch
Herr Emil Kopp.
„Der Wanderer," Landstraßen-Idyll ...... Laurendeau
„Geliebt—Vergessen" .... Bunge
„Unter dem Tropenmond" .... Peters
Tannhäuser-Marsch .... Wagner
„Verlassen", Paraphrase .... Kretschmer
„A Frangesa", Marsch .... Cost

Pickel, Mitesser—

Befreit Euch in wenigen Tagen von allen Euren Gesichtsleiden mit den wunderbaren Stuart Calcium Wafers.

Probe-Packet frei verschickt.

Ihr könnt kein einnehmendes Gesicht oder eine schöne Hautfarbe besitzen, wenn Euer Blut in schlechter Verfassung und voll von Unreinlichkeiten ist. Unreines Blut zeitigt immer ein unreines Gesicht.

Das wunderbarste wie auch das schnellste Blutreinigungsmittel ist Stuart's Calcium Wafers. Ihr gebraucht sie etliche Tage, und der Unterschied ist gleich auf Eurem Gesicht zu sehen.

Die meisten Blutreinigungsmittel und Hautbehandlungen sind voll von Giften. Stuart's Calcium Wafers sind garantirt frei von Giften, Quecksilber, Droguen oder Opiaten zu sein. Sie sind so harmlos wie Wasser, aber die Resultate sind überraschend.

Die schlimmsten Fälle von Hautkrankheiten sind in einer Woche durch dieses schnell wirkende Mittel geheilt worden. Es enthält den wirksamsten Bestandtheil von allen Blutreinigungsmitteln — die je entdeckt wurden — Calcium Sulphide. Die meisten Blut- und Hautbehandlungen wirken äußerst langsam. Stuart's Calcium Wafers heilten Beulen in drei Tagen. Jede Spur von Unreinlichkeit wird vollständig und nachhaltig von Eurem Körper ausgeschieden, ohne Eurem Körper im Geringsten zu schaden.

Ganz gleich was Euer Leiden ist, ob Pickel, Flecken, Mitesser, Ausschlag, Flechten, Ekzema oder Schuppen, Ihr könnt Euch fest darauf verlassen, daß Stuart's Calcium Wafers nie versagen.

Ertragt nicht länger die Demüthigung, ein fleckiges Gesicht zu haben. Laßt Euch nicht von fremden Leuten anstarren, versetzt Eure Freunde nicht in die Lage, daß sie sich Eures Gesichtes wegen schämen.

Euer Blut macht Euch was Ihr seid. Männer und Frauen, die vorwärts kommen, sind die mit reinem Blut und reiner Hautfarbe. Habt Ihr je daran gedacht?

Stuart's Calcium Wafers sind absolut harmlos, aber die Resultate äußerst zufriedenstellend, sogar schon am Ende einer Woche. Sie machen Euch glücklich, denn Euer Gesicht wird, wenn Ihr in den Spiegel seht, nicht nur Euch selbst gefallen, sondern auch allen Anderen, die Euch kennen und mit Euch sprechen.

Wir wollen Euch beweisen, daß Stuart's Calcium Wafers ohne Zweifel das beste und schnellste Blut- und Hautreinigungsmittel in der Welt ist, —deshalb schicken wir Euch eine freie Probe sobald Ihr uns Euren Namen und Adresse schickt. Schreibt heute darum, und wenn Ihr die Probe versucht habt, werdet Ihr nicht ruhen, bis Ihr eine 50c Schachtel von Eurem Apotheker gekauft habt.

Schickt uns heute Euren Namen und Adresse und wir schicken Euch sogleich per Post ein Probe-Packet frei. Adresse: F. A. Stuart Co., 175 Stuart Bldg., Marshall, Mich.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider an Umänderungen von Damenkleidern; dauernde Beschäftigung. Anzufragen auf dem fünften Floor, State Straße.
Mandel Brothers.

Verlangt: Ein zuverlässiger Mann zum Feuern in Gärtnerei. Nachzufragen bis Dienstag, 2780 Nord 40. Avenue.

Verlangt: Nachtarbeiter. Columbia Printing Co., 704 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. 922 W. 21. Straße.

Verlangt: Janitor. 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.

Verlangt: Deutscher Porter und Hausmann. 160 Ost Chicago Avenue.

Verlangt: Messing-Modellmacher, Porters, Fabrikarbeiter. Zimmer 3, 159 E. Washington Str.

Verlangt: Buchbinder, junge Leute. Otto Pilz, Elgin, Illinois. somodi

Verlangt: Junger Konditor für Hotel. 122 La Salle Straße, Zimmer 5.

Verlangt: Bürstenmacher für Bohren und am Kamm, für auswärts. Zu erfragen von 9 bis 11 Uhr Vormittags in 2455 Archer Ave. (Hans Heckenast möge vorsprechen.) sason

Verlangt: Intelligenter Junge, etwa 16—18 Jahre, der Luft hat, Gold-, Silber- und Stahlgraveur zu werden. Lehrgeld mäßig. — Kein Lohn Anfangs; nach 6 Monaten $8—$12 wöchentlich garantirt. Näheres Zimmer 1104 42 Madison Straße. Sonntags offen 9:30 bis 11 Uhr. saso

Verlangt: Ein erfahrener Buchbinder in Bibliothek. Schorenberger, 889 N. Irving Ave. saso

Verlangt: 700 Kohlengräber für den Staat Illinois, freie Fahrt, Union-Löhne, $2 pro Minen-Tonne; ebenfalls 400 Arbeiter für Wälder in Michigan und Wisconsin, billige Fahrt, Lohn $28 bis $35, Kost und Zimmer. 128 Clark Str., Zimmer 3. frsasonmo

Verlangt: Schuhmacher, junger Mann für Reparaturen. 1616 W. 12. Str., nahe Kedzie Ave. frsaso

Verlangt: Schneider an feinen Damen-Coats zu arbeiten. Morgan and Adamo, 4650 Grand Blvd. frsaso

Verlangt: Agenten, die deutsch und englisch sprechen. Zimmer 11, Inter Ocean Bldg. 7novlwX

Verlangt: Car-Repairers an Frachtwagen; dauernde Arbeit und guter Lohn. Anzufragen bei C. L. Bundy, Supt., Hicks Locomotive and Car Works, Chicago Heights, Ill. 7novlwX

Verlangt: Mann, der die „Old Fashion Closets" reinmachen kann, mit Pferd und Wagen. Vorzusprechen: F. Simon, 287 W. Fullerton Avenue. 5novlwX

Verlangt: Intelligente Leute als Agenten für neue Prämienbücher; Lieferungswerke in allen Sprachen; Weihnachts- und Neujahrskarten, Kalender usw.; Chicago und Umgegend. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 7nov,lwX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Blackmithhelfer und Maschinistenhelfer sucht Stelle. Johann Schneider, 9383 Ewing Ave., South Chicago. somo

Gesucht: Zwei deutsche Krankenwärter suchen Stellung in Nervenklinik oder Privatanstalt. Adr.: G. 104 Abendpost. somo

Gesucht: Klavierspieler sucht Beschäftigung. 231 Nord Franklin Str. Liedlich. somo

Gesucht: Deutscher Barbier sucht Stelle. 47 Mohawk Str., 1. Flat.

Gesucht: Deutscher Mechaniker, 2 Jahre im Land, wünscht Beschäftigung, im elektrischen Fach vorgezogen, jedoch nicht unbedingt nöthig. Fahrig, 637 Larrabee Straße.

Gesucht: Lediger Bartender, Mixer, sucht Stellung, versteht Lunchtisch zu besorgen und ist arbeitswillig. Adr.: G. 116 Abendpost.

Gesucht: Mann, 25 Jahre alt, spricht deutsch und ungarisch, sucht irgendwelche Fabrikarbeit. Adr.: F. 264 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Butcher, vier Jahre im Land, kann Shop tenden, wünscht einen Platz im Butcher-Shop. Fritz, 108 Clybourn Avenue.

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht stetigen Platz. Adr.: G. 110 Abendpost.

Gesucht: Lithographischer Preßman (Drucker), frisch eingewandert, wünscht Stelle für irgend eine Arbeit. 3033 Princeton Avenue. somo

Gesucht: Zwei junge Leute suchen Farmplatz. — 122 La Salle Straße, Zimmer 5.

Gesucht: Intelligenter, junger erstklassiger Tischler, spricht deutsch und englisch, wünscht irgend welche Beschäftigung. H. Piller, 547 N. Clark Str.

Gesucht: Bartender sucht Stelle, macht Porterarbeit; ist guter Arbeiter. Leo Riel, 122 Wells Straße.

Gesucht: Guter Lunchmann der kochen kann, sucht Stellung; hat gute Empfehlungen. Adr.: G. 103, Abendpost. sason

Gesucht: Schuhmacher, Deutsch-Ungar, wünscht Stellung, Reparaturen, Südseite. Wagner, 1194 East 60. Str. sasonmo

Gesucht: Junger verheiratheter deutscher Mann sucht Stellung als Janitor; versteht alle Arbeiten. Sprecht vor oder schreibt: Ibach, 649 Wrightwood Ave. sasonmo

Gesucht: Junger Bäcker sucht Stelle als zweite Hand. Tipesku, 269 Perry Str. saso

Gesucht: Erste Klasse Hand an Pastry und Pies, auch zweite Hand an Brot und Cakes, sucht Stelle. Adr.: F. 269, Abendpost. sason

Gesucht: Brotbäcker sucht Stelle allein zu arbeiten. Adr.: G. 108, Abendpost. sason

Gesucht: Erster Klasse Bäcker an Brot und Cakes sucht Arbeit. 711 West 59. Str. frsaso

Gesucht: Gute Belohnung Demjenigen, der einem intelligenten, jetzt eingewanderten, verheiratheten Manne (eventuell mit seiner Frau) guten Posten verschafft. Spreche deutsch, ungarisch, kroatisch und etwas rumänisch. Adr.: F. 216 Abendpost. frsaso

Gesucht: Buchhalter mit langjähriger Erfahrung, perfekt in doppelter Buchführung und vertraut mit allen Officearbeiten, sucht Stelle als solcher. Beste Referenzen an Hand. Adr. U. S. 251 Abendpost. 5nolwX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutscher, arbeitsamer, ehrlicher Mann wünscht irgend welche Arbeit. P. Franz, 72 Washburne Avenue. somo

Gesucht: Ein gelernter Konditor, kann Bonbon kochen, suche entsprechende Helferstelle, bin fleißig und stetig. Patrin, 40 Fry Straße.

Gesucht: Intelligenter deutscher Mann sucht Stellung bei Herrschaft als Hausarbeiter. F. P., 72 Washburne Avenue. somo

Gesucht: Starker, deutscher junger Mann sucht Stelle, um die Buchbinderei zu erlernen. Piller, 72 Washburne Avenue. somo

Gesucht: Bäcker, erster Klasse an Brot, Rolls und Cakes, sucht Arbeit. Zablocki, 427 Milwaukee Ave.

Gesucht: Bartender mit guten Empfehlungen sucht stetigen Platz. Adr.: W. 889 Abendpost.

Gesucht: Starker Junge, 20 Jahre, sucht Arbeit in Gärtnerei oder auf Farm. Schwan, 1720 Waibtenaw Avenue.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Schneiderinnen an Umänderungen von Damenkleidern; dauernde Beschäftigung. Anzufragen auf dem fünften Floor, State Str.
Mandel Brothers.

Verlangt: 16-jährige Mädchen für leichte Shop-Arbeit. $4.00 zu Beginn. Wm. Freund & Sons, 45 Randolph Straße.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. Mrs. Mazek, 734 Clybourn Ave. sasomo

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 199 E. North Avenue. saso

Verlangt: Näherin, Pelz zu nähen, wird gelernt; guter Lohn. 95 E. Washington Str., Zimmer 43. sasonmo

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Hosen. — Kohn Bros., 1029 S. Hoyne Ave. frsaso

Verlangt: Vorarbeiterin in Putzwaarengeschäft. 5331 State Str. frsason

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie, guter Lohn: Flat mit Dampfheizung. Mrs. Steif, 162 Evergreen Avenue.

Verlangt: Frau zum waschen an Samstage, kleine Familie. Hart, 5408 Aberdeen Str.

Verlangt: Gute Köchin und Wäscherin in kleiner Privatfamilie, keine Kinder; guter Platz und guter Lohn für zuverlässiges Mädchen. Anzufragen Montag, 4344 Grand Blvd. somo

Verlangt: Waschfrau. 1841 Humboldt Blvd., Ecke Maplewood Avenue.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 1932 Kenmore Ave. nahe Wilson.

Verlangt: Eine alte Frau zu deutschen Leuten. $2.00 die Woche und gute Heimath. 150 Orleans Straße, Store.

Verlangt: Junges Mädchen. 4744 Prairie Ave., A. Colding. somodi

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Anzufragen: Mrs. Wertz, 1717 N. Clark Str., 3. Floor, hinten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen Sonntag Nachmittag, 5604 Laflin Str.

Verlangt: Köchinnen, Hausarbeit-Mädchen und Küchenmädchen. Habe die feinsten Stellen auf der Südseite und bestem Lohn; frisch eingewanderte können sofort Stellen haben. Deutsches und ungarisches Vermittlungsbüro, 4722 Calumet Ave., 1. Flt. nov3,5,6,10,12,13

Verlangt: Deutsch-ungarische oder böhmische Köchin, muß etwas Englisch verstehen. Referenzen verlangt. 3356 S. Park Ave. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 2, muß englisch sprechen. 423 Garfield Ave., sasomodi

Verlangt: Frau oder Mädchen mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen. Vorzusprechen zwischen 9 und 3 Uhr Sonntag. 1804 Barry Ave., Evanston Ave. Car. saso

Verlangt: Gut englisch sprechendes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; kleine Familie. Nachzufragen: 501 Dearborn Ave., 2. Flat. saso

Verlangt: 2 Deutsche Mädchen für Hausarbeit, bester Lohn. 160 E. Chicago Ave., Schubert saso

Verlangt: Ein Mädchen in einem Privathaus; kleine Familie, hoher Lohn. 1846 Oakdale Ave., östlich von Evanston Avenue. frsaso

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. Bernstein, 403 Jackson Blvd. frsaso

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 4339 Grand Boulevard. frsasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. 4545 Wabash Ave. frsaso

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. — 3815 N. Hermitage Avenue. frsaso

Verlangt: Gute zweite Köchin. Jacobs Lunchroom, 84 Wabash Avenue. frsaso

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 542 Milwaukee Ave., Store. nov6,wX

Verlangt: Köchinnen, zweite Mädchen, Mädchen für allgem. Hausarbeit, bester Lohn. 4739 Indiana Ave. 26oklmX

Stellungen suchen: Eheleute.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junges Ehepaar sucht Stelle, Mann für Hof- und Hausarbeit, Frau für Küchenhilfe. 1633 Green Bay Ave., South Chicago.

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrene Krankenpflegerin wünscht Stelle bei Wöchnerin oder Invaliden, Doktor-Empfehlungen. Adr.: Nurse, 597 W. Ohio Str. Phone Humboldt 536.

Gesucht: Deutsches Mädchen, frisch eingewandert, sucht Stelle für Hausarbeit, nur Nordseite. 324 Bradley Place.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Küchenarbeit in Restaurant, Nordseite bevorzugt. — Steger, 206 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen mit guten Wiener und hiesigen Empfehlungen, das gut nähen und Damen bedienen kann, sucht Stelle. Horyna, 552 West 20. Straße.

Gesucht: Zwei deutsche Mädchen suchen Stelle für allgemeine Hausarbeit zur kleiner Familie. 575 W. 17. Straße.

Gesucht: Deutsche Frau nimmt Wäsche ins Haus. 85 Mohawk Straße.

Gesucht: Frisch eingewandertes Mädchen sucht allgemeine Hausarbeit. Lindner, 112 Locust Straße.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin. Frau Denning, 25 Broom Str., nahe Grand Avenue. sason

Gesucht: 2 frisch eingewanderte deutsche Mädchen, welche die deutsche Küche verstehen, suchen Stelle für Hausarbeit und beim Kochen mitzuhelfen. Bitte selber vorzusprechen. Adr.: 95 West Farquer Str. sason

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin, sieht mehr auf gutes Heim als Lohn. 2838 N. Irving Ave. sason

Gesucht: Alleinstehende ältere Frau sucht Stelle bei älterem Herrn als Haushälterin. Antworten erbeten bis Dienstag unter Adr.: R. 715 Abendpost. sason

Gesucht: Erster Klasse deutsche Köchin sucht Stelle in Privatfamilie oder Boardinghaus; ungar. Mädchen, frisch eingewandert, sucht Hausarbeit. 4722 Calumet Avenue. Grav 5765. frsaso

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Grazer Streich-Orchester— bestehend aus 5 Mann, empfiehlt sich für Konzerte, Tänze u.s.w. zu den billigsten Preisen. Wendl, 112 Sheffield Avenue. doso

Alle Sorten Strümpfe werden angestrickt. 474 Clybourn Avenue. sason

Wer möchte ein 2 Monate altes Mädchen adoptiren. Adr. W. 870, Abendpost. saso

Aller Hand Strickarbeiten, Cardigan Jackets, Badies Sweaters und selbstgestrickte Strümpfe. Julius Irmischer, 307 Sedgwick und 126 E. Fullerton Ave. 12ok,sasomi,1mt

Carpenter-Shop 1140 Milwaukee Ave. macht die besten und billigsten Reparaturen und neue Arbeit. 3nb,sonmisalm

Window Shades gut gemacht, billigste Preise; prompte Bedienung. Chicago Window Shade Works, 563 Wells Str., nahe North Ave. Tel. Lincoln 1687. 2mjsasodibo*

Brumlik's echte deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen Euch vor Rheumatismus. Fabrikation 250 Clybourn Ave. 5no,lwX

Klavierstimmen, $1.25 für neue Kundschaft, Reparaturen billigst, beste Arbeit garantirt. Telephon White 1202. 9okdisosonlm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
230—232—234—236—238 West Madison Str., Ecke Peoria Str.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
Besucht unsere allgemeinen Läden u. Verkaufsräume. 230—232—234—236—238 West Madison Str.
Telephon: Monroe 1712. Julius Bender.
Baar oder leichte Zahlungen. 10ag*X

Cash-Registers — Das einzige zeitgemäße Bargain-Cash-Register-Haus in Chicago; neue Hallwood und gebrauchte Nationals. Kommt und überzeugt Euch. Wir kaufen, tauschen, verkaufen baar oder auf monatliche Zahlungen, vermiethen beim Tag oder Monat, repariren, „refinish" und garantiren jeden Register. Nicht im Trust.
Western Cash Register Co.,
Phone 2142 Central. 123 S. Clark Str. 6novX*

Macht Euren Wein selbst!
— Jetzt ist die Zeit. —
Trauben in irgend einer Quantität
Beim Basket, in Bulk oder Waggonladungen.
— Coyne Bros., —
Große Uhr über der Thüre. 161 S. Water Str., Chicago, Ill. 9ok,mifrso 1mt

Ich zahle die höchsten Preise für abgetragene Herrenkleider. Schreibt Postkarte an Königsberg, 709 Elk Grove Avenue.

Zu verkaufen: 5 Stück starkes neues Drahtgitter 7x3 Fuß, zwei Drahtgitter 7x2 Fuß, geeignet für Ladenfenster, sehr billig. Carpenter-Shop, 1140 Milwaukee Avenue.

Zu verkaufen: Laubsäge mit Drehbank zum Treten, für Jungen, billig. C. Rublin, 325 Augusta Straße.

Zu verkaufen: 2 Horsepower Gasmotor, Singer-Nähmaschine, Köpfe; repariere alle Arten von Furnishing billig. 474 Clybourn Ave. saso

Zahle gute Preise für alte und noch gut erhaltene Männerkleider; Postkarte genügt. Adr.: M. D. 377 Abendpost. sason

Zu verkaufen: Traubenmühlen. 103 E. North Ave. 8novlwX

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Ave.
$75,000 Verkauf von neuen und wenig gebrauchten Möbeln. Müssen zu irgend einem Preis losgeschlagen werden. Das Lager besteht aus hochfeiner und mittlerer Sorte Haushalt-Möbeln jeder Art.

850	Eisen- und Messing-Bettstellen	$1.25 aufw.
850	Rugs aller Art, 9x12	1.98 aufw.
500	C. T. Matratzen	.50 aufw.
357	Springs	1.25 aufw.
800	Dressers	5.00 aufw.
285	Chiffoniers	3.75 aufw.
425	3-Stücke und 5-Stücke Parlor Suits	9.00 aufw.
175	Kommoden	1.50 aufw.
450	Küchentische	.50 aufw.
750	Schaukelstühle	.75 aufw.
325	Küchenstühle	.25 aufw.
250	Couches	1.75 aufw.
380	Kissen	.50 aufw.
700	Stühle mit Rohrsitz	.50 aufw.
	Heiz- und Kochöfen	3.50 aufw.

Eichene Auszieh-Tische, China Closets, Sideboards, Morris Stühle, Spitzen-Gardinen, Gasolin-Oefen Eis-Boxes, Eisschränke, Davenport, Dinner Sets, Filz-Matratzen, Kochöfen und Stahl Ranges. Wenn Ihr Möbel braucht, so bezahlt es sich diesem Verkauf beizuwohnen. Baar oder Kredit.

$15	werth Möbel, Zahlungen	$ .25
$25	werth Möbel, Zahlungen	.50
$75	werth Möbel, Zahlungen	1.00
$100	werth Möbel, Zahlungen	1.25
$150	werth Möbel, Zahlungen	1.75
$300	werth Möbel, Zahlungen	2.00

—Unser Kredit-System ist eines der besten.— Keine Schererei. Nur ein einfaches Anschreibe-Konto. Wir liefern alle Waaren in einfachen Wagen ohne Firma-Namen ab. Keine Zahlungen im Falle von Krankheit oder wenn Ihr außer Arbeit seid.
Alexander's Furniture & Carpet Co.
2010—2012 Wabash Avenue. 4sp*X

Zu verkaufen: Eine gut eingerichtete fünf große und helle Zimmer Wohnung mit Dampfheizung, an der W. Madison Str., 2 Blocks westlich von Ashland Ave., gute Gegend; $20 Miethe; Kontrakt bis 1. Oktober 1908, billig. Adr.: R. 765 Abendpost. doson

Feine Möbel zu verkaufen. 403 Süd Lincoln Str. Mrs. Müller.

Feine Einrichtung billig zu verkaufen, wegen Verlassen der Stadt. 93 Rees Str., oberes Flat.

Zu verkaufen: Guter Küchenofen, Jewel Stahl Range, $10.00. 2614 N. Paulina Str., Ravenswood.

Zu verkaufen: Ein guter Stewart Heizofen, passend für Store; billig. 1874 N. Seeley Ave. sason

Kauft Eure Oefen im Wholesale, bezahlt keine Retail-Preise. Großes Lager von Heizöfen und Herden zur Auswahl. Sprecht vor und seht sie. Marvin Smith Stove Works 128 Ost Ohio Straße. 4novlmX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Pianos! — Pianos! —
Wir haben gerade das was Ihr sucht, etliche prachtvolle neue Mahagony Uprights östlichen Fabrikats, welche wir in den paar Wochen, solange sie vorhalten, zu $175 verkaufen. Neueste Modelle; alle möglichen Verbesserungen; beste je offerirte Werthe. Wir haben immer die besten Werthe die zu haben sind, in unserer prachtvollen Auslage von Bush & Gerts, in Chicago gemacht, hochfein; mit dem Union Label versehen, von $275 bis $400, moderne Facon Uprights, auf leichte Abzahlungen. Wegen wirklicher Werthe kommt zu uns. Ihr braucht nicht weiter zu gehen für ein durchaus zufriedenstellendes und absolut reelles Piano. Die alte, zuverlässige Bush & Gerts Piano Company, Bush Temple of Music, Clark Str. und Chicago Ave. 21jl,son*

Verkaufe mein elegantes neues Piano billig für Baar. Nachzufragen heute, 577 Orchard Str.

Wittwer muß prächtiges Upright Piano sofort verschleudern. 916 N. Halsted Str.

Dame verschleudert prächtiges Piano, sofort. 455 North Ave., nahe Milwaukee und Robey Str.

Lager-Verkauf: 4 Pianos, Orgel, Apollo Piano Player, 6 Phonographen, 900 Records, werden sofort verkauft. Verkaufsstelle: 401 Milwaukee Ave., 10 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends. 9novlwX

Gute Mason & Hamlin Orgel billig zu verkaufen. 3346 Wallace Str., 1. Floor. sason

$65 kaufen ein $400 Upright Piano, garantirt. 629 Larrabee Straße. 8novlmX

$75 kaufen modernes Upright Piano; Baar oder Zahlungen. 208 E. North Ave. 11oklmX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Billig zu verkaufen: Familien-Surrey und Leder-Top Stanhope. 3636 Prairie Avenue. somo

Zu verkaufen: Feine Seidenpudel-Puppies zu Eurem eigenen Preis. 1155 Western Avenue.

Zu verkaufen: Zwei Pferde, 397 Larrabee Straße. sason

Kanarienvögel. Hochfeine Kanarienhähne und Weibchen; niedrige Preise. 1011 Milwaukee Ave., 1. Flat. sason

Zu verkaufen: Bäckerwagen für Euren eigenen Preis. Middelby Ofen Nr. 4, 3 Monate gebraucht, billig wenn gleich genommen. 433 Milwaukee Ave. 4novlwX

Zu verkaufen: Französische Seiden-Pudel Puppies, schneeweiß, schwarze Nase, nur $10 das Stück. 433 Milwaukee Ave. Telephon: Polk 2135. 4novlwX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Elektrischer Lebenswecker $12.00—
Probat für alle, besonders für Nervenkrankheiten. — Kraft liefert jeder Wasserkrahn. — Demonstrirt von 2—9 Uhr Nachmittags, 330 Webster Ave., von Adolf Heyer.

Caroline Meyer, deutsche Hebamme, 522 Larrabee Straße. Entbindungen in und außer dem Hause zu mäßigem Preise. Telephon Lincoln 1001. 15sp9son

Dr. Weiß u. Frau, Oesterreich-Ungarn, heilen verschied. Frauen- u. Männerkrankheiten; nehmen Entbindungen an, in u. außer dem Hause zu mäßigen Preisen. 919 Milwaukee Ave. Tel. Monroe 94. 5novlmX

Dachdecker u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Co., 1510—12 Milwaukee Ave. Nimmt die Stelle von Schindeln ein, zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Ist Euer Dach beschädigt? Ihr könnt ein besseres und billigeres Dach bekommen, als Schindeln oder Gravel, von der Elaborated Ready Roofing Comp., 4423 La Salle Str. Nordseite Office: 778 Lincoln Ave. Telephon: Yards 700. Gegen Baar oder auf monatliche Abzahlung. 11mz*X

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Hübsches, nettes Mädchen (25), geachteter, nicht unbemittelter Familie angehörig, häuslich und liebenswürdig, wünscht mit anständigem Herrn, Wittwer nicht ausgeschlossen, bekannt zu werden, zwecks Heirath. Briefe unter Adr.: G. 115 Abendpost.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Bäckerei mit Grocery, Südseite. Nachzufragen bei Herrn Knuepfer, 179 South Water Straße.

Zu verkaufen: Schul-Store, Einnahme $8 täglich; nur $225; Bargain. Adr.: G. 114 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocery, Ecke, Einnahme $40.00; Pferd und Wagen. J. Chukerman, 982 W. 12. Str.

Hotel zu verkaufen: Gute Gelegenheit Geld zu machen, muß verkaufen, zwei Geschäfte halber. 85 Süd Clark Str., gegenüber Court House.

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, guter Saloon. 1026 Campbell Avenue.

Zu verkaufen: Eine gute Laundry, neueste Maschinen, guter Preis für Arbeit, billige Miethe, gute Wohnung oben. Preis $6100. Adr.: W. 869, Abendpost. miso

Zu verkaufen: Erster Klasse Grocery in Washington Heights, vollständiges Waarenlager, Ablieferungswagen und Pferd, muß sofort verkaufen. E. H. Allen, 84 Washington Str. Central 6760. sason

Zu verkaufen: Candy- und Schul-Store, gegenüber öffentlicher Schule. Otto Ziech, 857 West 21. Str. sason

Zu verkaufen: Billig, 10 Zimmer Roominghaus, Alles besetzt, gute Nachbarschaft. Adr. G. 107 Abendpost. saso

Zu verkaufen: Leichter Grocery und Candy Store, passend für jüdische Leute, für Butcher und Grocery; guter Platz. Eigenthümer muß wegen anderen Geschäften verkaufen. 745 N. Talman Ave. saso

Zu verkaufen: Eine feine Bäckerei für $500, wenn gleich genommen; tägliche Einnahme $30 bis $35; lange Lease. 380 W. Division Str. frsaso

Zu verkaufen: Bäckerei, krankheitshalber. 2504 Wentworth Ave. frsaso

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Partner. Suche guten Butcher als Partner mit etwas Geld in guter Grocery und Market. Adr.: G. 113 Abendpost.

Partnerin verlangt. Eine gute Geschäftsfrau oder Mädchen, das willens ist als Partnerin ein neues Geschäft anzufangen, muß $300 haben. Adr.: G. 105 Abendpost. somo

Partner gesucht zur Vergrößerung eines Fabrikationsgeschäftes, mit großem Gewinn arbeitend. Tüchtiger Salesman wird Kapital vorgezogen. Adr.: G. 120, Abendpost. sason

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Acht-Zimmer Flat, Dampfheizung, Janitor; große, helle Zimmer; 71 Hammond Str., nahe Lincoln Park; niedrige Miethe. J. H. Kraemer & Son, 84 La Salle Str. Telephon: 2102 Main. sason

Zu vermiethen: Store, 22 bei 50, 440 Lincoln Ave.; sehr gute Lage für Schuhgeschäft oder Putzgeschäft; sehr niedrige Miethe für die rechte Partie. J. H. Kraemer & Son, 84 La Salle Str. Telephon: 2102 Main. sason

Zu vermiethen: Eckstore mit Wohnung, 26 Maud Ave., Miethe $18. — 5120 Justine Str., 4 Zimmer Flat, $10, mit Stall $12. F. Menge, 154 Ost 42. Place, nahe Drexel Boul. sason

Zu vermiethen: Ein guter Platz für Grocery und Market, mit Wohnung. Adr.: P. 553 Abendpost. frsaso

Zu vermiethen: 6-Zimmer Wohnung mit Bad. 352 Hudson Avenue. frsaso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zwei anständige Männer finden hübsches Zimmer und gute Kost, 428 Larrabee Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer mit Bad. 282 Illinois Str., Ecke Rush Str.

Zu vermiethen: Modernes Zimmer, alle Bequemlichkeiten, Dampfheizung etc. Northwestern Expreß-Station. 1228 Sheridan Road, 2. Flat, rechts.

Verlangt: Boarders, nahe Hochbahn, 1. Floor. 553 West Chicago Avenue.

Zu vermiethen: Großes geheiztes Zimmer an Damen. 438 Cornelia Straße.

Verlangt: Anständige Boarders in deutscher Familie. 366 Johnson Straße.

Zu vermiethen: Schönes großes möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren, bei Privatfamilie, in schöner Gegend. 3524 Lake Avenue.

Zu vermiethen: Schöner großer Front-Parlor an anständigen Herrn, auch passend für 2, separater Eingang. 654 Wells Str., 2. Flat. saso

Zu vermiethen: Zimmer, mit Kost; Bad, Gas. 106 Orchard Str., 3. Flat, vorn, nahe North Ave. und Halsted Str. sason

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, moderne Einrichtung, Dampfheizung, billig. 18 Wisconsin Str. Lincoln Park. saso

Zu vermiethen: Große möblirte Zimmer, zwei Herren, Privatfamilie. 2956 Emerald Ave., nahe Park, 2. Flat. sason

Zu vermiethen: 1 oder 2 schöne Frontzimmer, modern, gutes Heim, für respektablen Herrn in gebildeter Familie. 2273 Evanston Ave. sason

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, mit oder ohne Board. 352 Southport Ave. misaso

Zu miethen gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Geschäftsmann sucht ein großes oder zwei kleine freundliche, unmöblirte Zimmer, Zentrum Nordseite. H. Schumann, 52 East 16. Straße.

Zu miethen gesucht: Buchhalter sucht helles, möblirtes Zimmer mit Bad, separat. Preisangabe. Adr.: R. 718 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Suche bei guter deutscher Familie für junges deutsches Mädchen möblirtes Zimmer möglichst mit Board und nahe unserer Wohnung. Mrs. E. A. Sigl, 548 School Str.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

— Die Deutsch-Amerikanischen Privatschulen — Nachweislich „Aeltesten" u. Billigsten in Chicago, gegründet 1892. Prof. John Siebe, Dr. J. G. Cambridge, amerikanische behördlich geprüfte Lehrer. Gute Stellungen kostenfrei gesichert. Tags u. Abends auch Sonntags. Damen u. Herren! Ueberzeugen Sie sich durch freien Probeunterricht von der anerkannten Ueberlegenheit unserer jahrelang erprobten Lehrmethoden. 270 E. North Ave., Ecke Larrabee Str., dicht an Hochbahn.

The Chicago School of Languages (Sprachschule) ist zwecks Erlernung des Englischen unstreitig die beste in Chicago und die einzige in welcher nur geprüfte Lehrer unterrichten. Vorzusprechen 1235 Milwaukee Ave., Zimmer 1.

Telegraphie, kommt und verdient Geld während Ihr lernt. U. S. Tel. Co., 88 La Salle Str., Z. 32. 30ok3moX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Patente—Schützt Eure Ideen; kein Patent, keine Gebühren. Konsultation frei. Etablirt 1864. Sprechstunden: 8:30 bis 4:30. Spezielle Sprechstunden für Konsultation arrangirt. Milo B. Stevens & Co., 163 Randolph Str., erster Floor. Telephon: Main 2309. Haupt-Office: Washington, D. C. 2maimifrson*

Robert Klotz & Co., deutsche Patentanwälte und Ingenieure, ertheilen freie Auskunft in Patent-Angelegenheiten; Erfindungen vervollkommnet; Patent-Literatur frei. Sprecht vor im Schillergebäude, Zimmer 911, oder Abends, von 6 bis 8, und Sonntags Vormittags, 10—12 Uhr, in der Wohnung: 596 Dearborn Ave., nahe North Ave. 22feb,dosondi*

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Geld zu verleihen—
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Receipts etc.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, so kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank" aus, schickt ihn nach meiner Office und der Agent wird sofort vorsprechen und alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name..........
Adresse..........
Gewünschte Summe $..........
Auf Sicherheit von..........
Wann vorzusprechen..........
A. French,
85 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon 5059 Central. 2ja*X

Bezahlt keine hohen Preise für Darlehen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhausscheine etc.
$20 für 70c den Monat.
$25 für 75c den Monat.
$35 für 90c den Monat.
$50 für $1.50 den Monat.
$75 für $2.00 den Monat.
People's Loan & Trust Co. (nicht inkorp.).
Zimmer 619, 185 Dearborn Str., 6. Floor. 9olimX

Privatanleihe auf Möbel und Pianos in zehn monatlichen Zahlungen, Kapital und alle Kosten mit eingerechnet. Rabatt wenn früher bezahlt wird.
$20 zahlt $3.00; $50 zahlt $6.75; $ 80 zahlt $10.50;
$30 zahlt $4.25; $60 zahlt $8.00; $ 90 zahlt $11.75;
$40 zahlt $5.50; $70 zahlt $9.25; $100 zahlt $13.00.
Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34. 15jl*X

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: 150.00 Baaranzahlung kaufen sehr schöne 5-Zimmer moderne Cottage, Konkretbasement, 30 Fuß Lot, Rest gleich Miethe. Eine Untersuchung wird Euch befriedigen. Conklin & Co., 1648 Lincoln Avenue. 10aplwX

Zu verkaufen: Haus und Lot, großer Stall, $1900. 673 Dunning Str. Nachzufragen Sonntag.

Zu verkaufen: Billig, 22 Zimmer Haus und Stall, 2 Lotten, Miethe $165 den Monat, muß schnell verkaufen. 409 Orchard Str. sason

Zu verkaufen: Südwest-Ecke Lincoln und Nelson Str., Preis $6500, Miethe $660. Näheres 724 Ost Belmont Ave. sason

Zu verkaufen: Bargain, einundeinhalbstöckige Cottage mit 7 Zimmern, alle neue Verbesserungen darin, 2½ Blocks von Ravenswood-Hochbahnstation, für $2550; nur $1000 baar verlangt. Nachzufragen: 1347 Lincoln Avenue. saso

Große Bargains in Nordseite Flatgebäude. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 12ok*X

Nordwestseite.

...Großer Verkauf...
—von—
—25, 30 und 37½ Fuß—
—Baustellen—
in unserer
Milwaukee Avenue Addition
zu Irving Park — nur ein Block von der beabsichtigten Verlängerung der —Metropolitan Hochbahn— von Logan Square und zwei kurze Blocks von Milwaukee Ave. Cars.

Diese Baustellen werden offerirt zu bedeutend niedrigeren Preisen, als in irgend einer andern Subdivision auf der Nordwestseite, sodaß Eure Gelegenheiten zum Profitiren viel bessere sind, wenn Ihr hier kauft.

Preise sind nur
$200 — $225 — & — $250

Wenn Ihr Eure Ersparnisse in einer Sparbank habt, akzeptiren wir einen kleinen Betrag zur Sicherung des Lot und den Rest der Baarzahlung in 60 Tagen; den Rest in sehr leichten Abzahlungen. Kommt heraus an irgend einem Nachmittag per Milwaukee Ave. Cars bis 43. Ave., lauft einen Block südlich und „Haltet bei der Flagge". Zweig-Office am Platze — Südwestecke 43. Ave. und Roscoe Straße.
Wm. A. Bond & Co.,
115 Dearborn Straße.

—Prächtige Häuser in Irving Park—
$1650 kaufen neue 4-Zimmer Cottage mit Attic.
$2000 kaufen 6-Zimmer moderne Cottage, schöne Lage.
$2300 kaufen 6-Zimmer moderne Cottage, schöne Lage
$2350 kaufen 5-Zimmer moderne Cottage, 50x125.
$2500 kaufen 6-Zimmer moderne Cottage, Lot 37x183 Furnaceheizung, Konkretbasement, Zementfloor
$2600 kaufen moderne 2-stöckige Residenz, Brick-Fundament.
Alle diese sind ausnahmsweise Bargains, alle zu kleiner Baaranzahlung und $10 bis $15 monatlich. Schlüssel in Dickinson's Office, 3643 Milwaukee Avenue.

Besucht uns mit Eurer Frau in unserer Zweig-Office:
Irving Park Boulevard und 63. Avenue.
Und besichtigt die großen Lotten, die unser Agent Euch zeigen wird.
So groß wie 5½ Stadt-Lotten..........$480
Eine Lot, 150 Fuß breit..........$550
Ein Eck-Grundstück, 118 Fuß breit..........$600
So groß wie 12½ Stadt-Lotten..........$1250
Kleine Baar-Anzahlung.
Bedingungen nach Wunsch. — Keine Zinsen.
Nehmt irgend eine Car bis zum Irving Park Boul. und transferirt westlich nach unserer Office an der 63. Ave.
Offen täglich. Auch Sonntags.
Fred'k H. Bartlett & Co. sason

Zu verkaufen:
Sechs-Zimmer Frame-Haus, Stein-Fundament, hohes Brick-Basement, drei Bettzimmer, großer Trockenboden, mit Fußboden, modernes Badezimmer, Open Plumbing, Ofenheizung, Gas; 4 Jahre alt; Inlaid Tile Gas Grate, mit Oak Mantel, Sideboard, breite Front- und hintere Verandas; Ostfront; Lot 30 bei 125; ein Block von Milwaukee Ave.; hübsche Schattenbäume; gute Nachbarschaft. Ein Haus, wirklich $3000 werth. (3185.)
Preis nur $2400.00.
$200 Baar. Rest nach Belieben.
Ein Bargain, den wir auf's Wärmste empfehlen.
Haentze & Wheeler, 2805 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen:
Fünf-Zimmer Cottage, Größe 22 bei 28, zwei Bettzimmer, Ofenheizung, China Closet, Lot 30½x125.
Großer Bargain zu $1650.00.
Haentze & Wheeler, 2805 Milwaukee Ave. sason

Zu verkaufen:
Sechs-Zimmer Brickhaus, nahe Humboldt Park, Stein-Fundament, 7-Fuß Brick-Basement, modernes Badezimmer und Plumbing, Hartholz Trim und -Fußböden, Ofenheizung (Röhren gelegt für Furnace), Gas, Mantels, Laundry Trays, gepflasterte Straße, Zement-Wege, eiserner Zaun, kostete $125, sechs Obstbäume, Weinstöcke und Buschwerk; werth $3000.
Preis $2575; $500 Baar. Rest wie Miethe. (3208.)
Haentze & Wheeler, 2805 Milwaukee Ave. sason

Zu vertauschen: Vier 4 Zimmer Brick Flatgebäude und Cottage für Farm mit Zubehör oder Ernte. Schaefers, 1286 W. North Ave. sason

Zu kaufen gesucht: 2- oder 3-stöckiges Brickgebäude an der Nordwestseite. Habe Baarkäufer. S. M. Majewski, Ecke Milwaukee und Ashland Ave. 7nov6tX

Südseite.

Zu verkaufen:
Legt Eure Ersparnisse in einem Heim an.
Wir haben mehrere bemerkenswerthe Bargains in neuen Frame- und Brick-Cottages in unserer Wakeford Subdivision.
Cottage Grove Avenue und 75. Straße.
Preise von $1350 bis $2750.
Sehr günstige Bedingungen.
Unsere Zweig-Office, 7502 Cottage Grove Ave., offen jeden Nachmittag, täglich und Sonntag, von 1:30 bis 5:30.
William A. Bond & Co.,
115 Dearborn Str. sason

$20,000, ⅓ baar, kaufen sechs Flatgebäude, Prairie Ave. nahe 51. Str.; Einkommen $220 monatlich. Eigenthümer 1030 108 La Salle Str.

Farmländereien.

120 Acres Farm mit schönem, frischreichen Bach gerade durch die Weide. 10 Meilen von Grand Rapids, Wisconsin; direkt an der neuen Bahn von Nekoosa nach Portage, muß sofort verkauft werden, 90 Acres gepflügt, Rest Holz und Weide. Großes Wohnhaus mit Stahl-Siding, Windmühle, Scheune und Stall. Nur $2000. Verkaufe Vieh und Maschinerie sehr billig. Adr.: W. 873 Abendpost. dosaso

Zu verkaufen: 40 und 80 Acres gutes Wisconsin Farmland an Lake, nahe Stadt, sehr billig. Adr.: G. 133 Abendpost.

Ich kaufe, verkaufe und vertausche Michigan, Indiana und Wisconsin Farmen.
—Brodfuehrer—
Zimmer 509, 84 LaSalle Straße. 5nov,X*

Zu verkaufen: 20 Acres Obst-, Hühner- und Gemüseland, nahe Higgins Lake, Michigan, $300: $20 Anzahlung und $10 den Monat; keine Zinsen.— Sprecht vor oder schickt nach Karte und seht Proben von Frucht und Gemüse. Zirkulare frei in deutscher Sprache. Exkursion: 19. Nov.; Rundfahrt $7.50. C. J. Willer & Co., Eigenthümer, Zimmer 37, 90 La Salle Str. 28sp3mX

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Unsere 6% erste Hypotheken auf bebautes Chicago Grundeigenthum in beliebigen Summen sind die beste und sicherste Geldanlage.
Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. 8nb*X

John P. Foerster & Co., 145 La Salle Str., verleihen Geld auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu den üblichen Raten.
Wir offeriren Hypotheken in verschiedenen Beträgen zum Verkauf zu Pari und aufgelaufenen Zinsen. 17jl*X

Darleihen auf bebautes Grundeigenthum und Bau-Darleihen. Peter Van Vlissingen, 172 E. Washington Str. 16feb*X

Greenebaum Sons, Bankers, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedriger Zinsfuß.
Sichere Erste Mortgages in beliebigen Summen auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Straße. 3jn*X

E. G. Pauling, 132 La Salle Str. — Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon Main 250. 1mai*X

Alle Personen, welche Geld auf Chicago Grundeigenthum zu niedrigen Raten borgen wollen, sollten vorsprechen bei Greenebaum Sons, Nordostecke Clark und Randolph Straße. 9ap*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch, 95 Washington Straße.
Deutscher Advokat und Notar.
Alle Rechtssachen prompt und aufs beste besorgt. Nordseite-Office: 270 North Ave., Ecke Larrabee. Morgens 8—9, Abends 7—9, Sonntags 10—12. 8ap*X

M. J. Huß, Deutscher Advokat.
50 Dearborn Str. Nur wichtige Fälle angenommen. 9ok,X*

Brillen, Augengläser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Brillen, Augengläser.—Untersuchung frei.—Künstliche Augen.—Etablirt 1869. L. Manasse, Optiker, 88 Madison Straße. 9ap*X

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Wechselräthsel (2671).
Von Robt. Rehfuß, Davenport, Ja.

Mit „H" ist's eine Stadt in England's Gauen;
Mit „N" kannst mich am Thermometer schauen.

Räthsel (2672).
Von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Stell' vornhin den halben Papa,
Und hintan die halbe Mama;
Tritt Anna auch noch halb dazwischen,
So steht, daß Meere sich nicht mischen
Die Scheidewand dauerhaft da —
Doch sagen wir jetzt schon: na, na — —

Scherzräthsel (2673).
Von F. A. Frintner, Chicago.

Das Erste ein englischer Schinken,
Das Zweite ein deutscher Mond;
Das Ganze ein indianisches Städtchen,
Wo ein deutscher Michel wohnt.

Kreuzräthsel (2674).
Von G. Michael, Hammond.

1	2 . .
3 . . .	4 . . .

Die 1—2 im Freien, sie sind nun vorbei,
Gar kühl weht der Herbstwind vom Norden;
Das 2—3: sagt Mancher, o wie schön das doch sei,
Obgleich's ihm oft sauer geworden;
Der beste Photograph, das ist der 1—4,
Er schmeichelt dir nicht im Geringsten;
„Mein kleiner 3—4, komm her doch zu mir,"
Sagt liebend manch' Mutter zum Jüngsten.

Rösselsprung (2675).

		gei	un	im		
	die	gei	keit	ter	end	
dehnt	kom mst	nicht	alt	dein	nur	dirk
doch	bil	sich	neu	lich	te	röß
	all	ta	Halt	lein	weit	
		en	zu	dem		

Bilderräthsel (2676).

Es werden wieder mindestens **sechs Bücher** als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Wechselräthsel.
Eingeschickt von Frau Helene Polley, Chicago.

Manchem wird's im Leben mit L recht schwer,
So daß er nach dem N sich sehnet gar sehr;
Mit M wird's gebraucht zu Wasser und Land;
Mit K ist's im Hause wohlbekannt.

2. Versetzungsaufgabe.
Aus den Wörtern: Solist, Gewehr, Degen, Trier und dem Buchstaben „d" ist durch Umstellen der einzelnen Buchstaben ein Sprichwort zu bilden.

3. Zahlenräthsel.
Von Max Eggers, Chicago.

1 2 3 1 4 5 6 7—Vogel.
2 8 9 10 7 6—Stadt auf Zypern.
3 8 4 8 11—Zusammen mit arbeiten—gut.
8 7 7 8 11—Gedeihliche Beschäftigung.
5 1 7 4 1 4 4—Amtsbez. in Baden.
4 3 12 13 14 10 12 1 2 15 1— Hauptstadt von Honduras.
16 8 10 2 3 13 5 12—Kreisstadt, Reg.-Bez. Wiesbaden.
8 12 6 10 7 9 13 7—Selbstzucht.
10 9 17 6 4 8 15—Egyptischer Gott.
7 1 15 6 2 10 6—Reinigungsmittel.
7 1 18 6 2 1 19 7—Landschaft in Finland.
8 12 3 8 5 4—Angelsächsischer König.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben den Namen eines bekannten Schriftstellers, und die Endbuchstaben den Platz, wo man ihn findet.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer:

Gleichklang (2665).
Verweisen.
Richtig gelöst von 13 Einsendern.

Anagramm (2666).
Albanien. — Alba—nein.
Richtig gelöst von 25 Einsendern.

Umstellräthsel (2667).
Amulet — maulte.
Richtig gelöst von 29 Einsendern.

Quadraträthsel (2668).
Paula, Armer, Umzug, Leute, Aerger.
Richtig gelöst von 40 Einsendern.

Rösselsprung (2669).
An deiner Sprache, Deutscher, halte fest;
Weh dem, der diesen Schatz sich stehlen läßt.
Wer erst beginnt, das reine Wort zu fälschen,
Dem kann gar bald auch Kopf und Herz verwelschen.
Richtig gelöst von 37 Einsendern.

Bilderräthsel (2670).
Es ist besser, Keinem trauen, als auf gar zu Viele bauen.
Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Räthsel. — Die Nase.
2. Tauschräthsel.—a) Esche, Hand, Weste, Rum, Reis, Rebe, Rabe, Wunde, Alt. —b) Asche, Hund, Wette, Rom, Reim, Robe, Rabe, Winde, All. — Automobil.
3. Wechselräthsel. — Schüssel, Schlüssel.

Richtige Lösungen sandten ein:

Frau Antonie Vogt (5 Preisaufgaben —3 Nebenräthsel); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Henry Langfeldt (3—1); F. G. Rößler (4—3); Frl. Pauline Löwenberg (1—0); G. Michael, Hammond, Ind. (4—3); F. A. Frintner (5—2); Frau Mary Carstens (5—1); Frau Katie Schmidthofer, Sauk City, Wis. (4—2); Aug. Frebig (3—1); Anna Pinnow (4—1); Frau Anna Caglary (1—0); Frau O. Kitzler (4—1); Frau Anna Engel (4—2); Frau Kathi Weigand (5—2); Frau Louise Pinger (5—3); P. S. Raarup (6—3); O. Kühn (3—1); Frau Rosa Schlogl (5—2); Ch. W. Herbertz (5—2); E. Meier (4—3); Frau Anna Huber (4—3); H. Zimmermann (6—3); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (2—3); Frau Martha Rogge (5—2).

Louis Staubli, Davenport, Ja. (4—0); Maria Hein (1—0); Frau Louise Benkwitz (4—0); Frau Laura Meier (4—2); Geo. Wagner (3—1); Frau M. Thara (5—2); Maria Raeke (4—0); Wm. Deubel (5—0); Frau M. Wiese (4—0); Th. O. (3—1); T. Haffa (5—2); M. Kettering (5—3); Julia (2—1); Frau F. Zielke (3—1); H. Fröhlich (5—3); Frau Bertha Jung (5—2); Frau K. Heinz (4—2); Frau Dora Diefenbach (4—2); Theo. E. Goebel (2—0); Frau Emmy G. Pleßner (6—2); Frau A. Gnadke (2—1); A. Mörl (2—0); Frau Ida Dohrmann, Lyons, Ja. (3—2).

Prämien gewannen:

Gleichklang (2665). — Loose 1—18. P. S. Raarup, 114 Irving Park Blvd.; Loos Nr. 7.

Anagramm (2666). — Loose 1—25. Henry Langfeldt, 635 S. Kedzie Ave.,; Loos Nr. 3.

Umstellräthsel (2667). — Loose 1—29. Frau Kathi Weigand, 385 W. Wellington Ave.; Loos Nr. 8.

Quadraträthsel (2668). — Loose 1—40. Frau Dora Diefenbach, 120 Willow Str.; Loos Nr. 38.

Rösselsprung (2669). — Loose 1—37. Marie Raecke, 535 S. Sacramento Blvd.; Loos Nr. 23.

Bilderräthsel (2670). — Loose 1—44. Frau Karoline Schmidhofer, 2315 N. Hermitage Ave.; Loos Nr. 2.

Räthsel-Briefkasten.

Hy. Langfeldt; Louise Pinger; Frau Hannebohm; Dank für die neuen Aufgaben.

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Lehmann, Martha, 33 J.; 40 Bauwans Str.
Richter, Christian, 53 J.; 99 Van Buren Str.
Plotke, Bernhard, 28 J.; 586 Holt Ave.
Koeritz, Catherine E. D., 39 J.; County Irrenanstalt.
Milstreich, Caroline, 70 J.; 403 Roscoe Str.
Pappelbaum, Alan G., 14 J.; 3049 Kenmore Ave.
Wegner, Christianna, 4 J.; 43 Higgins Ave.
Scheibel, Florian, 49 J.; 757 N. Halsted Str.
Raddatz, Carl, 3 Ta.; 6329 Jefferson Ave.
Sommers, Joseph R., 9 St.; 2299 Archer Ave.
Weber, Anna M., 73 J.; 308 Warsaw Ave.
Helden, Caroline, 37 J.; 329 Walnut Str.
Schroeter, Willie, 16 Ta.; 2545 Archer Ave.
Tscheinen, Genevieve, 19 J.; 605 W. Harrison Str.
Boese, Carl, 72 J.; 55 West 18. Place.
Piehler, Martha, 24 Ta.; 3321 N. 49. Court.
Stammer, Caroline, 73 J.; 233 Berteau Ave.
Obendorf, Caroline, 71 J.; 129 N. Halsted Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

2268—70 Frink Str., zwei 2-stöck. Backstein Flatgebäude, H. W. Wagner, $6000.
2117 Armitage Ave., 2-stöck. Frame-Anbau, George Miller, $1000.
2622 116. Str., 1½-stöckige Frame-Cottage, C. H. Godshall, $2600.
7712 Green Str., 2-stöck. Frame-Flatgebäude, Robert und Emil Hart, $4000.

— Unverbesserlich. — Nun, Seppl, jetzt wilderst d' wohl net mehr, seit d' Jagdg'hilf' bist?—O na! Jetzt fisch i da drüben im See—dees is aa' verboten!

Freies Katarrh-Heilmittel

Uebler Athem, Würgen und Speien schnell kurirt.—Füllt den untenstehenden freien Kupon aus.

Geprüfte Wärterinnen empfehlen jedem Leidenden nachdrücklich Gauß' Katarrh-Kur.

Die Krankenpflegerin ist für alle Fälle bereit, gerade wie Gauß bereit ist, Euch nachhaltig von Katarrh zu heilen.

Katarrh ist nicht nur gefährlich, sondern führt zu üblem Athem, Geschwüren, Tod und Verfall der Knochen, Verlust des Denkvermögens, tödtet Ehrgeiz und Energie, verursacht oft Appetitverlust, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, wunde Kehle und führt zu allgemeiner Schwäche, Blödsinnigkeit und Wahnsinn. Er sollte sogleich behandelt werden. Heilt ihn mit Gauß' Catarrh Cure. Sie bewirkt eine schnelle, radikale und nachhaltige Heilung, denn sie reinigt den Körper von den giftigen Keimen, welche Katarrh verursachen.

Um allen Leidenden, die an dieser gefährlichen und hartnäckigen Krankheit heilen, zu beweisen, daß Gauß Catarrh Cure wirklich jeden Fall von Katarrh schnell heilt, ganz gleich, wie alt oder schlimm, verschicke ich ein Probe-Packet per Post kostenfrei. Schickt uns Euren Namen und Adresse heute, und die Behandlung wird Euch umgehend geschickt. Versucht es. Sie heilt Euch positiv, so daß Ihr von Euren Freunden gern gesehen, statt gemieden werdet. C. E. Gauß, 1209 Main Straße, Marshall, Mich. Füllt den nachstehenden Koupon aus.

FREI

Dieser Koupon ist gut für ein Probepacket von Gauß' zusammengesetzter Catarrh-Cure frei in einfachem Umschlag verschickt.—Schreibt einfach Euren Namen und Adresse auf die punktirten Linien und schickt ihn an **C. E. Gauß, 1209 Main Str., Marshall, Mich.**

....

....

....

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum angerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 9. November 1907.

2709	Althammer Elisabeth	3210	Mandelbaum Mr
2711	Allen Leo	3214	Mandardt Hans
2717	Anhold Ludwig	3229	Masek Frank
2720	Auer Barbara	3233	Mettier Henry
2731	Bahr Meier	3249	Miller Rosie
2734	Babinowitz Mr	3263	Mios Wilhelm
2735	Bange E	3269	Mullner Rozi
2739	Baum Carl	3273	Müller Joseph
2744	Bartoß Josef	3278	Nehls C
2745	Bartel-Jan (2)	3279	Recolai Fritz
2748	Beigel B	3281	Riehl Konrad
2750	Beiger Leopold	3283	Niemann Anna
2751	Beutler Oswald	3295	Obstfeld David
2753	Bernstein C	3308	Ofter L
2754	Bender Georg	3309	Osberg B
2761	Blumer Edward	3311	Ottinger Fritz
2762	Blank Josef	3316	Paffen Josef
2769	Boedeker Richard	3322	Paul Gustaf
2773	Braus H	3324	Pasek Franz
2785	Burenstein M	3325	Payer Franz
2786	Burkner Helene	3327	Peickert B
2787	Buissian Margarethe	3328	Pelikan Franciska
2791	Carric Rudolf	3333	Petrich John
2792	Celer Josef	3334	Petter Julius
2798	Christoff Ivan	3335	Blumstein Mihaly
2812	Cohn J	3345	Piech Andreas
2814	Cohen Josef	3347	Pischke Hulda
2815	Cohen S	3348	Plehn George
2834	Danek Anna	3349	Plata Rosalia
2839	Dentler Heinrich	3350	Plebanek Johanna
2841	Deß Albert	3360	Polzer Andreas (2)
2845	Doerr L	3370	Pudstek Josef
2856	Drosler Johann	3379	Putz Flora
2875	Egner Andreas	3386	Reiß Karl
2876	Einehr Mrs H	3388	Reimann Nikolaus
2877	Eichenberger Walther	3389	Reiß Henrich
2878	Eisenreider Josef	3390	Reuja Jakob
2879	Eißner Mrs Anna	3391	Rifli Antal
2880	Eiban Andreas	3392	Richter Jakob
2882	Elfman L	3393	Rott Emil
2883	Elder Mrs	3395	Roszelman Stanisla
2884	Engel Auguste	3396	Rosenberg Mathilda
2888	Erker Franz	3397	Rosenkranz M M
2889	Falk U	3399	Roß A
2890	Faß Mrs Elsie	3402	Rott George
2893	Fellenz Johann	3403	Roje Chris
2894	Finkelstein Morris	3404	Rodenhausen Chas
2899	Folmer Stefan	3405	Roßberger William
2901	Frohbose E	3406	Rokoß Frank
2902	Friedl Sam	3407	Rost Paul
2903	Frank Mr	3411	Ruage Karl
2904	Frank Albert	3412	Rull Heinrich
2906	Friedman Mr	3413	Rubenstein L
2907	Friedman H	3418	Sauer Rudolf
2908	Frankenhauser Fred	3420	Sabowitz H
2913	Ganser Joseph	3427	Salmann Anna
2918	Ganger Emil	3429	Sattler Maria
2922	Gerkitz Johann	3431	Schatz G
2923	Gedeon Johann	3432	Schalke Bertha
2924	Geiler Mrs Johanna	3434	Schramm Josef
2925	Genewitz J	3435	Scholony Paul
2927	Gitelman Isaac	3436	Scheffer M
2932	Glod Albert	3437	Schamm Johann
2933	Goldstein R	3438	Schmalz Gottlieb
2934	Goldstein Sam	3439	Schneider Nikolaus
2935	Goldstein Ch	3440	Schrage Isaak
2936	Goldstein H	3441	Schneider Abram
2937	Goldstein Mr	3442	Schmidt Conrad
2938	Goldering Harry	3443	Schmidt Max
2944	Gohinger Johann	3444	Schoffmann Max
2945	Gottleeb J	3445	Schwanewede Henry
2948	Greinstein A (2)	3446	Schwardy Charles
2952	Gruner Stefan	3447	Schwarz Frank
2953	Groß Anna	3448	Schulze Fred
2955	Großman A	3452	Serwin Magdalena
2957	Gruber Georg	3455	Seibenreif Josef
2958	Greenhaug J	3458	Semeijer Maria
2959	Gut Agnieska	3461	Sebastian Josef
2960	Gut A	3462	Schilling Andreas
2961	Gut Piotr	3463	Schäfer Mr
2962	Gutman Helen	3464	Siepak Antoni
2963	Gutstein Josef	3465	Sikorski Alexander
2966	Guschild Johann	3466	Silbermann M
2971	Haegeli Mrs Bertha	3497	Simek Johann
2972	Hamalka Karl	3469	Sitterli Elise
2975	Hartmann A	3476	Sifel Anna
2976	Hartmann Mrs E	3482	Smerndel Louise
2977	Harth Wilma	3486	Sollmer Stefan
2978	Hauser Heinrich	3488	Specht Lorenz
2983	Hein Joseph	3491	Stahle Elin
2984	Herzka Oskar	3493	Stanen Rich
2985	Hein Johann	3501	Stricker William
2986	Herodes Johann	3504	Sticker Harry
2988	Himmelberg Paul	3507	Strauß L
2993	Hopp Minna	3510	Steigerwald Mathias
2996	Hofman David	3515	Steurer Josef
2998	Holst Max	3516	Stodus Alexander
3001	Hocker Ida	3518	Streit Matthias
3003	Holland H	3520	Such Antonia
3006	Hutten Wilhelm	3529	Schwartz Jacob
3007	Hulbe Tony	3539	Tauslein Chune
3008	Husloff Harry B	3552	Tauchman Joseph
3009	Igler Josef	3555	Tangner Peter
3053	Kampf George	3563	Telma Karolina
3058	Kaput Jacob	3565	Thaler Adolf
3060	Karp B	3566	Thunack J H
3068	Keller Stefan	3567	Tichtman M
3071	Keller August (2)	3568	Tobias Meik
3072	Keller Rudolf	3571	Tobias Otto
3073	Kellnberger Alois (2)	3574	Toth Gregory
3076	Kind Wm	3575	Totschoff Cono
3077	Kisner Johann	3576	Trempelis Jonas
3078	Kindel George	3577	Truppe Ferdinand
3079	Kitzmann Alexander	3578	Traeck Adam
3081	Kirchhof Emma	3581	Trampe Lisbeth
3087	Klann E B	3588	Ubrich F
3088	Klamt Elsa	3589	Uhl Johann
3091	Kleinert Mrs Max	3590	Urban Powil
3098	Koeff Dani	3591	Urban Bronislaw
3099	Kogen Laura	3592	Urban Wenzel
3104	Kopp Mrs Anna W	3593	Varga Alexander
3106	Koenikh Herman	3600	Voldrich Filomena
3118	Kotrasch Paul	3604	Wagner Wm Geza
3119	Koz Franz	3605	Wagner Susanna
3125	Krawitz B	3606	Wagner Frederick
3133	Krause Auguste	3608	Walz Alphons
3134	Kreiser Philipp	3615	Weiner D
3135	Kral Franz	3616	Weißmann Carl
3138	Kraut Hans (2)	3618	Weißlak Francisek
3145	Krol Tomas	3619	Weißburd Bohrny
3149	Kuhn Wilhelm	3620	Werner S
3156	Kuner Adolf	3621	Werkes Heinrich
3163	Kurth Franz	3622	Werner Edward
3178	Len Peter	3623	Weska Katharina
3180	Lewin Peter	3624	Werth Miß
3181	Lewin Peter	3626	Witt Reinhold
3183	Linden Imre	3627	Wilk Franz
3184	Lier Mike	3629	Witek Josef
3186	Liberman S	3634	Winninger Julianna
3187	Lichner Josef	3635	Wilhelm Agnes
3188	Lorch Michael	3651	Wrage Annie
3191	Lowmann Johann	3676	Zacharoff Constantin
3197	Lutze Chas	3679	Zechl Joseph
3200	Lux Johann	3681	Zelzberg Joseph
3202	Mahr Lisi	3685	Ziegler Lizzie
3208	Maaz Erich		

Marktbericht.

Chicago, den 9. November 1907.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel).

Getreide und Heu.
(Baarpreise).

Winterweizen, Nr. 2, roth, 91—92½c; Nr. 3, roth, 89c; Nr. 2, hart, 91—95½c; Nr. 3, hart, 89—91½c.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, 99c.

Mais, Nr. 2, 59c; Nr. 2, weiß, 61½c; Nr. 2, gelb, 61—61⅞c; Nr. 3, 58—59c; Nr. 3, weiß, 59½c; Nr. 3, gelb, 61½c; Nr. 4, 57c.

Hafer, Nr. 3, weiß, 42—49c; Nr. 4, weiß, 40—43c; Standard, 50½—51½c.

Mehl. — Winter-Patents, $4.40—$4.60 das Faß; Roggenmehl, $4.00—$4.20; Minnesota Hard Patent, Straight Export Bags, $4.80—$4.90; besondere Marken, $6.00.

Heu (Verkauf auf den Geleisen). — Bestes neues Timothy, $17.50—$18.00; Nr. 1, $15.50—$16.50; Nr. 2, $13.50—$15.00; Nr. 3, $12.00—$13.50; bestes Prairie, $14.00—$14.50; do., Nr. 1, $13.00—$13.50; Nr. 2, $11.00—$12.00; geringere Sorten, $9.00—$10.50.

(Auf künftige Lieferung).

Weizen, Dezember, 91½c; Mai, $1.00⅝—$1.00¾; Juli, 96½c.

Mais, Dezember, 56⅝—56½c; Mai, 57½c; Juli, 56⅝c.

Hafer, Dezember, 46½c; Mai, 49⅝—49⅜c; Juli, 45⅜c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 46,000, von Mais auf 91,200, von Hafer auf 192,000 Buschels. Verschickt von hier wurden 156,217 Buschels Weizen, 263,161 Buschels Mais und 213,873 Buschels Hafer.

Provisionen.

Schmalz, November, $8.32½; Januar, $8.10; Mai, $8.12—$8.15.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $13.22½; Mai, $13.60.

Rippchen, Januar, $7.07½; Mai, $7.30—$7.32.

Oel.

Prima, weiß, 150	0.09⅝
Perfektion	0.10⅞
Headlight	0.11½
Naphta	0.13
Gasolin	0.14
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.42
do., gereinigt, per 5 Faß	0.43
Terpentin	0.54

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Stiere — $6.25—$7.25 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute Sorten, $4.50—$6.25; geringe bis ausgesuchte Kühe, $3.00—$4.50; gewöhnliche bis mittlere Kälber, $3.50—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $5.00—$7.50; Bullen, geringe bis ausgesuchte, $2.25—$4.75.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $4.95—$5.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $5.20—$5.50; gute bis ausgesuchte Fleischwaare, $5.30—$5.60; mittlere bis gute Ferkel, $4.25—$6.00; gewöhnliche „Throw-outs", $3.00—$4.25.

Schafe. Gute bis beste Hammel, per 100 Pfund, $5.00—$5.25; gute bis beste Schafe, $4.50—$5.00; „Range Lambs", $6.25—$6.50; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $6.25—$7.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 51,415 Rinder, 4512 Kälber, 103,187 Schweine und 79,501 Schafe. Von hier verschickt wurden: 21,869 Rinder, 871 Kälber, 30,106 Schweine und 37,487 Schafe.

Molkerei Produkte.

Butter—

„Creamery", extra, das Pfund		0.26
Nr. 1, das Pfund	0.23	—0.24½
Nr. 2, das Pfund	0.21½	—0.22½
„Dairies", extra, das Pfund		0.22½
Nr. 1, das Pfund	0.20½	—0.21½
Nr. 2, das Pfund		0.20½
Packwaare, das Pfund		0.18½

Eier—

Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.15	—0.18
do., (Kisten eingeschlossen)	0.15½	—0.18½
„Firsts", das Dutzend	0.22	—0.24
„Extras", das Dutzend		0.26

Käse—

Rahmkäse, „Twins", das Pfund		0.12½
„Daisies", das Pfund		0.13½
„Young America", das Pfund	0.13½	—0.14
Brick, das Pfund	0.13	—0.15
Schweizer, das Pfund		0.15½
Limburger, das Pfund	0.15	—0.15½

Geflügel und Kalbsfleisch.

Geflügel (lebend)—

Hühner, das Pfund		0.09
„Springs", das Pfund		0.10
Hähne, das Pfund		0.06½
Truthühner, das Pfund		0.14
Gänse, das Dutzend	5.00	—7.00
Enten, das Pfund		0.10½

Geflügel (Kühlspeicher)—

Hühner, das Pfund		0.09
„Springs", das Pfund		0.10
Truthühner, das Pfund		0.12
Enten, das Pfund	0.05	—0.10
Gänse, das Pfund	0.05	—0.10

Kälber (geschlachtet)—

50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.06	—0.06½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.08	—0.08½
80—100 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.09½

Obst und frisches Gemüse.

Aepfel, das Faß	$1.50	—4.50
Kronsbeeren, das Faß	8.50	—9.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—5.25
Orangen, Kalifornia, die Kiste	2.50	—5.50
Bananen, Jumbo, das Bund		2.00
Ananas, das Faß	6.00	—7.00
Pfirsiche, Michigan, 1-5 Buschel-Korb	0.20	—0.30
Trauben, 8-Pfund Korb	0.17	—0.20
Birnen, das Faß	1.50	—8.00
Kraut, die Kiste	0.90	—1.25
Blumenkohl, die Kiste	0.25	—1.25
Kopfsalat, der Kübel	0.25	—0.40
Blattsalat, die Kiste	0.10	—0.12½
Champignons, die Schachtel	0.25	—0.45
Rothe Rüben, 100 Bündchen		1.50
Mohrrüben, 100 Bündchen	1.50	—2.00
Zwiebeln, der Buschel	0.45	—0.90
Tomaten, die Kiste	0.40	—0.75
Sellerie, die Kiste	0.50	—3.00
Spinat, der Kübel	0.50	—0.60
Rüben, der Sack		0.65
Rettige, hiesige, 100 Bündchen		1.50
Meerrettig, das Bund		0.65
Gurken, der Korb	0.40	—1.00
Brunnenkresse, Mich., Dtzd. Bündchen	0.15	—0.20
Petersilie, Dtzd. Bündchen	0.08	—0.10

Bohnen—

Grüne Schnittbohnen, die Schachtel	1.00	—1.25
Wachsbohnen, die Schachtel	1.00	—1.15
Trockene Bohnen, auserlesen		2.25
Rothe Nierenbohnen	2.15	—2.25
Limabohnen, Kalifornien, 100 Pf.		6.00
Kartoffeln, der Buschel	0.52	—0.58
Süßkartoffeln, Illinois, das Faß		2.75

In rauher Schule.

Neubearbeitung der Erzählungen: „Ut miene Stromtied".

Die übereinstimmende günstige Kritik der Presse des ganzen Landes über dieses, von unserem Mitarbeiter Albert Weiße verfaßte, Buch ist ein sicherer Beweis, daß die Anerkennung, die dieser treffliche Humorist im Leserkreise der „Abendpost" gefunden hat, keine unverdiente ist.—Auf seine Beliebtheit vertrauend, hat er sich auf seine eigene Kosten eine Anzahl Exemplare kommen lassen, um dieselben an seine Freundinnen und Freunde abzugeben. Zu diesem Ende haben wir ihm die Dienste unserer Geschäftsstelle kostenfrei zugesichert, denn der Vertrieb durch die regulären Kanäle des Buchhandels ist ein sehr langsamer und kostspieliger, und dem Schriftsteller bleiben gewöhnlich nur die Knochen übrig, das Fleisch haben die Spesen der vielen Zwischenhändler gefressen. Leider aber ist ihm der Versuch, „schnell reich zu werden" (wie er selbstironisirend sich ausdrückt) bis jetzt sehr stark vorbeigeglückt; er ist aber deswegen nicht im geringsten verzagt und hofft vielmehr, daß es nur dieses zarten (!) Winkes bedarf, um die Hoffnung, die er auf seine Freunde und Gönner stellt, in Erfüllung gehen zu lassen. Im Uebrigen verweisen wir auf die Anzeige im Inseratentheile!—

Pilze-Gesellschaft verklagt.

Die Aktionäre sollen den vollen Werth ihrer Aktien bezahlen.

Die George Lill Coal Company, die ein Zahlungsurtheil von $193.61 gegen die „Chicago Mushroom Company" in Händen hat, beantragte gestern im Kreisgericht die Einsetzung eines Masseverwalters der Bestände der Gesellschaft und einen Gerichtsbefehl an die Aktionäre, die Aktien in ihrem Besitz zum vollen Werthe zu bezahlen. Die beklagte Gesellschaft hat am 1. November ihren Geschäftsbetrieb eingestellt. Das Zahlungsurtheil wurde von der Kohlengesellschaft im Stadtgericht erwirkt, weil gelieferte Kohlen nicht bezahlt wurden; der Büttel berichtete aber, daß die Champignon-Gesellschaft kein Eigenthum besitze, das mit Beschlag belegt werden könnte. Die klagende Gesellschaft behauptet, gewisse Aktionäre hätten ihre Aktien noch nicht vollständig bezahlt und sollten für die Schulden der Gesellschaft haftbar gemacht werden; ferner, daß R. C. Radtke, der am 1. November die Bestände gekauft, an Elisabeth Fabricius $5000 gezahlt habe und daß dieses Geld der Mushroom Co. gehöre. Die Klägerin verlangt, daß Frau Fabricius angewiesen werde, das Geld dem zu ernennenden Masseverwalter zu zahlen. Angeblich haben Elisabeth Fabricius ihre 66 und Charles J. L. Kreßmann seine 41 Aktien zum halben Preise bekommen.

Germania-Männerchor.

In seinem mit künstlerischem Geschmack festlich geschmückten Vereinshause veranstaltete gestern Abend der Germania-Männerchor einen Blumen-Kotillon. Damen und Herren hatten sich zahlreich dazu eingefunden und bildeten eine glänzende Festgesellschaft in dem Rahmen der prächtigen Räume. Die Tänze wurden unter der sachkundigen Leitung des Tanzmeisters Peak ausgeführt. Der Abend verlief in der erfolgreichsten und heitersten Weise zur größten Befriedigung aller Theilnehmer.

Männer, seht Dr. Hodgens,

um nachhaltig geheilt zu werden von **Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Wunden, Wasser-Beschwerden, Krampfaderbruch, Nervenverfall, Männerschwäche, Hämorrhoiden, Fisteln, Nieren- und Blasenleiden.**

Dr. J. W. Hodgens.

Ich garantire jeden Dollar, welchen Ihr bezahlt, zurückzuerstatten, wenn Ihr nicht vollständig geheilt und zufriedengestellt seid, indem ich Euch mein Garantie-Zertifikat gebe, daß Ihr Alles zurückerhaltet, was Ihr mir bezahlt habt.

Freie Konsultation, Untersuchung.

Sprecht vor oder schreibt, ehe Ihr Euch in Behandlung begebt, und Ihr werdet finden, daß meine Preise niedriger sind und die Behandlung schneller und besser als anderswo ist.

Adressirt oder schreibt: Dr. J. W. Hodgens, 74—76 Ost Adams Str., zwischen State und Dearborn, gegenüber The Fair, Chicago, Jll.
6,10,20,24nob

Cloaks
Suits
Waists
Skirts
Pelze

THE WORLD

229-231-233 STATE ST. Near Jackson Blvd.

Garnirte Hüte
Filz- und Sammet-Facons
Blumen
Federn
Straußenfedern

Feuer! Feuer! Feuer!

Als wir sagten, daß wir unsere sämmtlichen Floors räumen würden, und zwar ohne Rücksicht auf Kostenpreis, war es unser voller Ernst, und morgen, Montag, bringen wir den Rest unseres Lagers von Putzwaaren, Cloaks, Suits, Skirts, Waists und Pelzwaaren, leicht durch das Feuer im Holden Schuhladen beschädigt, zu Preisen zum Verkauf, die nicht nur unsere Kunden in Erstaunen setzen, sondern auch die Händler in Verlegenheit bringen werden.

Coats und Suits

$20.00	und $22.50 geschneiderte Suits von Broadcloth u. Cheviots, Odds und Ends, Preis	$ 9.95
$20.00	Prince Chap Suits, aus Broadcloth, fein mit Satin gefüttert, zu	$11.50
$27.50	Military Coat Suits, fein mit Braid besetzt, kauft zu	$19.75
$35.00	und $40.00 Broadcloth und Cheviot Suits, neueste Effekte, zu	$25.00
$10.00	Lange lose Coats, aus sehr feinen Mixture Stoffen, für	$ 5.00
$15.00	Lange lose Coats, in Kersey und Broadcloth, mit Braid besetzt, zu	$ 9.50
$20.00	und $22.50 lange lose und anschließende Coats, verkauft zu	$16.50
$ 4.50	Geschneiderte Skirts aus fancy Stoffen und Plaid Mixtures, zu	$ 2.50
$ 7.00	Reinwollene Panama Skirts, Voiles, Taffeta-Falten besetzt, zu	$ 4.95
$ 2.50	und $3.00 Lingerie und weiße Lawn Waists, in mehreren Facons, zu	$ 1.50
$ 5.00	Taffeta Seide Waists, — geschneiderte Effekte, zu	$ 3.50
$ 5.00	Französische Coney Pelz-Sets, Muff und Scarf, zu	$ 2.95
$ 8.00	Französische Coney Pelz-Sets, Muff und Scarf, zu	$ 4.95
$12.00	Schwarz Mink Sets, Muff und Scarf, das Set	$ 8.95
$20.00	Schwarze Luchs Pelz-Set, Muff und Scarf, zu	$12.50

Putzwaaren

$1.25	Ungarnirte seidene Shirred Hüte, mit Sammetkrempen. Feuer-Verkaufs-Preis	39c
$1.50	Seidene und Sammet garnirte Formen. Assortirte Farben. Feuer-Verkaufs-Preis	49c
$10.00	Garnirte Hüte. — Feuer-Verkaufs-Preis	$5.00
$8.00	Garnirte Hüte. — Feuer-Verkaufs-Preis	$4.00
$6.00	Garnirte Hüte. — Feuer-Verkaufs-Preis	$3.00
$5.00	Garnirte Hüte. — Feuer-Verkaufs-Preis	$2.50
$4.00	Garnirte Hüte. — Feuer-Verkaufs-Preis	$2.00
$3.00	Garnirte Hüte. — Feuer-Verkaufs-Preis	$1.50
$1.95	Seidensammet Flats, assortirte Farben. Feuer-Verkaufs-Preis	69c
100	Dutzend Fancy wollene Baby-Bonnets. Feuer-Verkaufs-Preis	10c
100	Dutzend Blumen. Regulärer Preis 25c. Feuer-Verkaufs-Preis	15c
150	Dutzend Fancy Federn. Alle neuesten Facons. Regulärer Preis bis 1.50. Feuer-Verkaufs-Preis	15c
50	Dutzend, 3 in einem Bündchen, Tips, alle Farben. Regulärer Preis 2.50. Feuer-Verkaufs-Preis	95c
100	Dutzend Straußenfedern, nur in schwarz. Regulärer Preis 1.25. Feuer-Verkaufs-Preis	39c

Haar-Waaren und Haar-Ornamente

1.50 Puffs, 6 und 8 zum Set, so lange sie vorhanden	80c
$1.75 Switches, kurzer Stiel, Sortiment von Schattirungen	$1.00
$3.50 Switches, kurzer Stiel, natürl. wallendes Haar	$2.00
$2.00 Pompadours, wallendes Haar — Verkaufs-Preis	$1.25

Hunderte von Switches, Pompadours, Puffs und verschiedene Haar-Waaren, in einzelnen und seltenen Schattirungen, zu ebenso niedrigen Preisen. Haar-Dept., Main-Floor.

THE WORLD--229-231-233 STATE STRASSE

Gesellschaft „Erholung".

Das Programm für den am Dienstag beginnenden großen Bazar.

Die Vorbereitungen für den großen Bazar, welchen die Wohlthätigkeits-Gesellschaft „Erholung" vom nächsten Dienstag bis einschließlich Donnerstag in der Nordseite-Turnhalle abhält, sind jetzt beendet, und es steht zu hoffen, daß die Betheiligung, schon des guten Zweckes willen, eine recht zahlreiche sein wird.

Das für die einzelnen Tage aufgestellte Unterhaltungsprogramm lautet wie folgt:

Dienstag Abend.

Gesangs-Solo	Herr Hermann Dietz
Piano-Solo	Edith Erickson
Gesangs-Solo	Frau Louise Schweinfurth
Rezitation	Frau Schrader
Violin-Solo	Adolph Schrader
Piano-Solo	Frl. A. Kuechler

Mittwoch Nachmittag.

Piano-Solo	Lulu Maerkel
Gesangs-Solo	Frau Fehn
Piano-Solo	Viola Schmidt
Piano-Duett	Adele und Pauline Fehreisen

Mittwoch Abend.

Einakter, gegeben von	Frau Hattie Miller
Gesangs-Solo	Frau Jerome
Phantasie-Tänze	Clara Schweinfurth
Gesangs-Solo	Frl. Elisabeth Regneri
Gesang-Solo	Frl. L. Chatroop
Rezitation	Frau Schneider und Schweizer

Donnerstag Nachmittag.

Violin-Solo	Frl. Maier
Piano-Selektion	Frau M. Ritter
Violin-Solo	Frau Otto Roehrborn
Cello und Piano	Herr und Frau Brauel

Donnerstag Abend.

Germania-Klub	
Piano-Solo	Frl. Elise Schmidt
Piano-Selektionen	Blanche Baum

Die Bedienung der einzelnen Stände haben die folgenden Damen übernommen:

Deutsches Dorf. — Frau G. Merz und Frau Stein, Vorsitzende; Frau Steinbrecher und Frl. Steinbrecher, Kassirerinnen; Frau Prosser, Frau Fick, Frau Hoffmann, Frau M. Massow, Frau Schmidt, Frau Berger, Frau Conrad. Die folgenden Damen haben es übernommen, die Gäste zu bedienen: Frau Scheele, Frau Blumenthal und die Frl. Mey, Müller, Irma Effenberger, Elsa Effenberger, Hirt, Hill, Heiker, A. Kunze, Fichtner.

Wein-Stube. — Frau Folschweiler und Frau Dr. Bert, Vorsitzende; Frl. Emma Roelle und Frau Werneke, Kassirerinnen. Die folgenden Damen haben es übernommen, die Gäste zu bedienen: Frl. Senta Wagner, Frl. Marie Hoffmann, Frl. Folschweiler, Frau M. Breuer, Frl. Benning, Frl. Elsa Mathei, Frl. Hedwig Otto.

Taschentücher-Bude. — Frau Emma Best und Frau E. Polzin, Vorsitzende; Frau E. Best und Frau E. Ickes, Kassirerinnen; Frau J. P. Doerr, Frau A. Bachtold, Frau O. Wolff, Frau Pauly, Frl. Wolff, Frl. Weingärtner.

Kunst-Bude. —Frau Harnstrom und Frau Koenig, Vorsitzende; Frau Richard Kandler, Kassirerin; Frau Willmanns, Frau Boeppler, Frau Wittemeyer, Frau Schmidt, Frl. Kuechler, Frau C. Germer, Frl. Brauer, Frl. Belz, Frau Alfred Spielmann, Frau Gustava Mueller.

Blumen-Bude.—Frl. Lillian Merz und Frl. Meta Seibt, Vorsitzende; Frau Anna Vogelgesang und Frl. Madeline Hand, Kassirerinnen; Frau Dr. B. Miller, Frau Lisette Bieger, Frau Louise Cullen, Frau Katherine Gentzel, Frau E. Opheim, Frau C. Isaacson, Frl. Laura Moeng, Frau Robert Kennedy, Frau Seymore.

Candy- und Ice Cream-Bude. — Frau Knole und Frau H. Seibt, Vorsitzende; Frau Jerome und Frl. Horn, Kassirerinnen; Frau L. Schweinfurth, Frau L. H. Boldenwed, Frl. Uhlein, Frau Dr. Thilo. Die folgenden Damen werden die Gäste bedienen: Frau Ehrhardt, Frl. F. Straßheim, Frau S. Thilo, Frau George Meyer, Frl. Wilke.

Schürzen-Bude. — Frau Schwane und Frau E. Hoechster, Vorsitzende; Frl. B. Wendtland und Frl. E. Wendtland, Kassirerinnen; Frau J. K. Schmidt, Frau Gruber, Frau Roehrborn, Frau Lippert, Frl. Lippert, Frl. Schmidt, Frl. Behrens.

MonteCarlo-Bude. — Frau Hafer und Frau Binz, Vorsitzende; Frau Hader, Frau Mohrmann.

Japanische Bude. — Frls. Adele und Elsie Arnold, Vorsitzende; Frau Hugo Arnold, Kassirerin; Frls. Elsie Carr, May Doelling, Olga Menn, Elsie Wagner.

Wahrsagerinnen-Bude.—Frau Schott und Frau J. Griffen, Vorsitzende; Frls. Pellage, Claire, Schuster, Lillian Schuster, Adelina Gundermann, Waldmeyer.

Handarbeiten-Bude. — Frau Heidhues und Frau Asmus Carr, Vorsitzende. Frau Fred Strauß und Frl. Strauß, Kassirerinnen; Frl. Lovering, Frl. Zschuppe, Frl. Beck, Frl. M. Schwefer, Frl. L. Schwefer, Frl. Myra Hodge, Frl. Anna Scheffler, Frau Fichtner.

Puppen-Bude. — Frau Henry Chatroop und Frl. Alma Raithel, Vorsitzende; Frau Emma Pammel und Frau Dr. Waldmeyer, Kassirerinnen; Frl. Lotta Chatroop, Frau Dr. Francis, Frau Edgar Kiefer, Frau Oswald Muench, Frau Grace Raithel, Frau Edward Ruel, Frau Wanteß, Frau Fred. Wittenberg, Frl. Louise Appel, Frl. Appel.

Grocery-Bude. — Frau Kaufmann und Frau Reinhard, Vorsitzende; Frau C. A. Huttman und Frau E. Huxmann, Kassirerinnen; Frau Hartwick, Frls. Della Albrecht, Gertrude Heß, Viola Schmidt, Zimpel, Emma Mueller, Laura Weppner, Clara Weppner, Clara Prueßmann.

„Cracker Jack"-Stand. — Frl. Klara Schweinfurth.

Erholungs-Bude:

1. Handarbeiten. — Frau Langermann und Frau H. Wink, Vorsitzende; Frau Scherr und Frl. Seegers, Kassirerinnen; Frau Sommer, Frau Seegers, Frau Fehl.
2. Leinewandsachen. — Frau Hentschel u. Frau Frobenius, Vorsitzende; Frau Meßmann, Kassirerin; Frau Richter, Frau Heß.
3. Taschentücher. — Frau Ida Doelling, Vorsitzende; Frau Rahlfs und Frl. Prosser, Kassirerinnen; Frau Grundling, Frau Reiß, Frau Busch, Frau Grussing, Frau Hoyer, Frau Baum.

Empfang für Amundsen.

Der berühmte Forscher wird heute in Chicago eintreffen.

Kapitän Roald Amundsen, der Entdecker des magnetischen Nordpols, wird heute in Chicago eintreffen. Auf Ersuchen des norwegischen Konsuls F. H. Gade und des früheren Aldermans Adolf Larson hat Mayor Busse folgende Herren als Empfangs-Ausschuß ernannt: Adolf Larson, Alexander H. Revell, Peter B. Olson, Ernst Rihl, Richter O. M. Torrison, Prof. H. J. Cox, H. A. Haugan, Henry L. Hertz, Pastor George T. Rygh und R. R. McCormick.

Der Ausschuß wird Kapitän Amundsen um 12:50 Uhr bei seiner Ankunft mit der Lake Shore & Michigan Southern Bahn begrüßen und nach dem Chicago Klub geleiten, wo das Mittagsmahl eingenommen wird. Heute Abend wird der berühmte Gast einen Vortrag vor seinen Landsleuten in der Orchester-Halle halten. Er bleibt bis nächsten Donnerstag in der Stadt.

RUPPERT'S

Freak Zehe **Schuhe** für Arbeiter

$2.48

Rupperts Freak Zehen Schuhe bedürfen kein „Einbrechen"— sie passen der Ferse und Spanne genau—heilen Hühneraugen und mildern Schwellungen. Kein anderer Schuh gewährt so viel Komfort, Eleganz und Dauerhaftigkeit — aus Kalbleder (jeder Art) gemacht, Vici Kid, Enamel und Patentleder Kolt-skin. Versucht ein Paar von diesen Schuhen und nie wieder werdet Ihr andere tragen. Der Arbeiterschuh......... **$2.48**

Zur Beachtung: Nur verkauft in Ruppert altem Schuhladen: Harrison und Clark Straße.

—×—

Für große Männer, Größen bis 17.

Ruppert
BENCH MADE SHOES CHICAGO

Chicago Skat-Verband.

Das erste Turnier der Saison findet heute Nachmittag im Sherman House statt.

Im Sherman House findet heute, pünktlich um 2½ Uhr Nachmittags beginnend, das erste der Turniere statt, welche der Chicago Skat-Verband in diesem Winter veranstalten wird. Es kommen 14 Preise im Gesammtbetrag von $350 zur Vertheilung, der erste Preis beträgt $100, der zweite $60, der dritte $35 und der letzte $5. Der Eintritt beträgt $2, wer um 2½ Uhr noch nicht eingeschrieben ist, kann nicht theilnehmen. Zu bemerken ist, daß bei dieser Gelegenheit die Mitgliedskarte für die Saison 1907—1908 zu lösen ist. Des Skatmeister-Amtes wird Herr Max Wortsmann walten.

Leset die „Abendpost".

25 Siegel Stamps frei am Montag für Jedermann!

Wir eröffnen am 4. Floor unseren neuen

Feiertag Prämien-Saal

25 Komplimentar Stamps in so vielen Büchern als Ihr wünscht

SIEGEL COOPER & CO

The Big Store — Chicago's Economy Center

Ihr erhaltet Sammelbücher so wie Ihr morgen den Laden betretet. Nehmt sie nach dem Prämien-Saal u. holt Euch 25 Stamps für jedes Buch

Wir geben diese freien Stamps, weil wir 200,000 neue Sammler suchen und der Prämien-Saal wird gleichzeitig geöffnet, um den wahren Werth unserer Stamps zu zeigen

Geht nicht nach unseren Worten. Kümmert Euch nicht um die Behauptungen anderswo. Urtheilt für Euch selbst.

Doppelte Siegel Stamps Montag bis 12 Uhr Dann einfache Stamps

Wie man 25 freie Stamps erlangt, die im neuen Prämien-Saal weggegeben werden

Sowie Ihr morgen den Laden betretet werden Euch Siegel Stamps Sammler-Bücher gereicht. Ihr könnt so viele Bücher haben, wie Ihr wünscht. Nehmt diese Bücher nach unserem

Neuen Feiertag Prämien-Laden am vierten Floor.

und für jedes Buch in Eurem Besitz erhaltet Ihr absolut 25 Siegel-Stamps frei. Ihr könnt so viele Bücher wie Ihr wollt beginnen mit 25 Stamps in jedem Buch.

Zur Beachtung: Wir liefern alle Artikel ab, die für Siegel Stamps eingelöst werden.

Ihr erhaltet Baargeld für Eure Zertifikate irgendwo im Laden gerade wie bisher.

Dieser Platz ist für Rathschläge

Und zu zeigen, wie viel mehr Ihr für unsere Stamps erhaltet als für andere, haben wir aus dem ganzen Laden Sachen ausgewählt, die zu 25c und aufwärts markirt werden. Diese Artikel sind mit ihrem Retail-Verkaufspreis und dem entsprechenden Werth in Siegel-Stamps markirt. Also ein 25c-Artikel markirt 83 Stamps, ein 50c-Artikel 166 Stamps usw.

Wichtig. — Wir lösen, wie bisher, nur volle Bücher oder halbe Bücher von Siegel-Stamps ein. In Fällen, wo die gewünschten Artikel einen geringeren Werth haben als ein halbes Buch, muß eine Anzahl weiterer Stücke gewählt werden, bis der Betrag der offerirten Stamps erreicht ist.

Ihr seid es Euch selbst schuldig diese Ausstellung von Feiertags-Prämien zu besuchen

Um eine Gelegenheit zur Untersuchung zu bieten, haben wir von dem ganzen Laden tausende Artikel zusammen gesucht und sie von 25c aufwärts und dem entsprechenden Werth in Siegel-Stamps markirt. Geht gemüthlich durch den Saal und seht selbst, wie lächerlich es ist, gewöhnliche Trading Stamps-Prämien, wie sie in dieser Stadt existiren, mit unseren Siegel-Stamps zu vergleichen. Siegel-Stamps sind gerade wie Geld, Ihr könnt die Vortheile der berühmten niedrigen Preise, zu welchen Waaren in diesem Laden verkauft werden, einheimsen und Eure Stamps besitzen daher einen Werth, wie ihn gewöhnliche Trading Stamps unmöglich besitzen können.

75c Gowns, 59c

Flannelette Damen-Nachthemden, rosa u. blau gestreift; solider farb. Kragen, finished in Knopfloch ausgezackt, 59c.

Knaben-Ueberzieher $3

$5 Russian Knaben-Ueberzieher, Größen 2½ bis 8; durchaus reinw. dunkelgr. Stoffe. Cuffs auf Aermeln, $3.

Tisch-Messer, 1.13.

Rogers' silberplattirte Messer u. Gabeln; sechs im Set, regul. verkauft für 1.75; Montag, per Set 1.13.

22.50 Rugs, 18.45

Wilton Velvet Rugs; feine weiche Pile; geblümte u. orient. Muster, lohf'b., grün u. roth; die beliebte 9 bei 12 Größe, die 22.50-Qualität; Montag, 18.45.

Unsere Einkäufe auf Auktion des Perfect Knitting Mills Lagers (Chicago Bankerott) bieten noch nie dagewesene Bargains in Männer-Unterzeug, Handschuhen, Strumpfwaaren und Sweaters, Trachten für Babies und Shawls

Unterzeug

Männerhemden u. Unterhosen, schwere graue gerippte Baumwolle und gefließt. 35c-Kleidungsstücke zu **19c**

50c Vellastic gefließte Männer-Unterhemden, 33c.

59c Sanitary gefließte Männerhemden und Unterhosen, 39c.

Blaue doppelbrüstige gefließte Männerhemden, Unterhosen dazu passend, zu nur 49c.

Athens geschmeid. gerippte Männerhemden u. Unterhosen; werth 1.25; Montag zu 79c.

35c Vellastic Knabenhemden u. Unterhosen, fließgefüttert, 23c.

Reinw. Knaben- u. Mädchen-Strumpfkappen, farbig, 2 Floor, 29c u. **19c**

Männer-Strumpfwaaren

Import. und Domestic Männer-strümpfe; beinahe alle Muster u. schwarz u. grau, Wolle, 25c u. 35c Strümpfe, zu **20c**

25c Männerstrümpfe; Naturwolle, Kameelshaar und Oxford Wolle; 3 Paar 50c; Paar 17c.

12½c u. 15c Mädchenstrümpfe, per Paar 7c.

Gestrickte Shawls

Zweiter Floor

Dies sind hübsche Shawls, schwarze sowie farbige. In den Square, Circular od. Facinator Styles gemacht; haben entweder Spitzen- od. befranste Borten; von Perfect Knitting Mills Lager zu 1.00, 75c, 50c und **39c**

Cardigan Jackets

Schwarze einfachbrüst. Cardigan Jackets, reine Wolle und alle Größen; völlig $4 werth; morgen zu **2.69**

Cardigan Jackets, schwarz, Navy u. weinfarbig. Doppelbrüst.; reine Wolle; werth $4, zu 2.69.

Cardigan Jackets, schw. u. Navy, einfachbrüst., ½ Wolle, 2.39.

Männer Sweater

Dritter Floor

Wollene Männer-Sweaters, wth. 1.50, **45c**

Männer-Sweater-Jackets, Gr. 34 b. 44, ganz reine Worsted in Oxford, m. blau od. Maroon Borte, **2.95**

Worsted Knaben-Sweaters—Gr. 24 bis 34, zu 1.45.

Babies Jackets

Dies sind gehäkelte Jackets, in weiß, rosa und blau; sollten zu 50c verkauft werden — morgen zu **19c**

Handgehäkelte Baby-Jackets. — In weiß, rosa und blau; 98c-Jackets zu 39c.

Kinder-Sweaters. Für Kinder bis zu 6 Jahre alt. 1.00-Werthe zu 69c.

Gehäkelte Baby-Hoods, werth 50c und 75c, zu 19c.

Scotch gestrickte Handschuhe

Reinwoll. schott. gestrickte Männer-Handschuhe; nahtlose Finger; 50c-Handschuhe zu 35c.

Woll. Mädchen- u. Knaben-Mittens; schwarz und f'cy gemischt, 25c-Werthe zu 15c.

Mercerized seid. Damen-Golf-Handschuhe; 50c-Sorte zu 29c.

Seidene Waists, 2.95

Schwarze Taffeta seid. Waists, schlicht geschn. Waist u. der populäre Jumper-Style, gut finished und von außergew. Qualität Seide; gute $5-Waists, 2.95.

Flannelette, 9½c

Kleider-Flannelettes, gr. Auswahl v. Styles in hellen und dunklen Farben. Die jetzt zu 15c verkaufte Qual., 9½c.

Tafel-Damast, 69c

Gebl. u. reinlein. Irish Tafel-Damast, 70 Zoll breit und in Längen von 2, 2½ und 3 Yds., $1-Qualität, 69c.

Pfund Borax, 5c

Pulverif. Borax; nothwendig im Haushalt; volles Pfd.-Packet, Montag 5c. (Keine Post- od. Telephon-Bestellungen.)

Zwischen Himmel und Erde.

Von Pierre Souvestre. — Deutsch von Clara Gertz.

Wir zündeten auf's Neue unsere Pfeifen an, und es entstand eine Pause in der Unterhaltung, die sich am Kamin eines Freundes bereits bis über Mitternacht hinausgezogen hatte; denn es ist schwer, wenn es sich um den Automobilsport dreht, ein Ende zu finden.

Wir waren alle passionirte Chauffeurs, und jeder von uns hatte eine Anekdote zum besten geben müssen, irgend ein Abenteuer, das ihm selbst beim Fahren zugestoßen war.

Nur George Warrens, ein Engländer, hatte bis jetzt geschwiegen, und nur von Zeit zu Zeit den Mund geöffnet, um seiner Kehle ein Gläschen Alkohol zuzuführen, nachdem er es, wie es sich für einen Kenner geziemt, jedesmal erst einige Minuten in der hohlen Hand gewärmt hatte. Man drang in ihn, doch auch etwas zu erzählen, er wisse sicher etwas Interessantes....

„Gut," sagte George Warrens, „ihr werdet aber erstaunt sein, wenn ich euch erzähle, wie ich mich einmal im Auto gefürchtet habe, so grauenhaft entsetzlich gefürchtet, daß ich volle vierzehn Tage krank davon gewesen bin."

Wir protestirten eifrig. Unser englischer Freund genoß den begründeten Ruf außergewöhnlicher Kaltblütigkeit, gepaart mit unerhörter Kühnheit. Er führte mit Sicherheit die schnellsten Wagen und wußte mit Leichtigkeit jeden Unfall zu überwinden.

George Warrens fing wieder an:

„Es war vor vier Jahren, im Winter.

Ich war gegen Weihnachten einer Einladung von Verwandten gefolgt, die in dem Städchen Langollen, an der gebirgigen Grenze von Wales, leben. Natürlich war ich von London im Automobil hingefahren, aber da das Wetter irgendwelche Ausflüge in dieser an hübschen Punkten so reichen Gegend unmöglich machte, blieb der Wagen während meines Aufenthalts unbenutzt in der Remise stehen.

Uebrigens verspürte ich auch gar keine Lust, mich auf den Landstraßen durchfrieren zu lassen, denn im Hause fand ich Alles, was das Leben angenehm macht, ein süßes far niente am Kamin, eine gute Tasse Thee, behagliches Geplauder, und ein ebenso liebes wie bedauernswerthes Geschöpfchen, dem ich den Hof machen konnte, ein hübsches, aber leider vollständig gelähmtes junges Mädchen, die als Freundin meiner Kousinen häufig ein wochenlanger Gast des Hauses war.

Sie war reizend, die kleine Myriam! Blond und rosig, mit tiefen blauen Augen, und wenn sie lächelte, stieg einem heißes Mitleid im Herzen auf mit diesem feinen zarten Kind, das durch einen unbegreiflichen Irrthum des Himmels zu einem so unvollkommenen Dasein verurtheilt war. Da, eines Abends, wir waren gerade im Drawing Room bei Thee und Toast um den Kessel versammelt, der eine ganze Erzählung von Dickens summte, brachte eine Depesche Aufruhr in die kleine Gesellschaft.

Myriam sollte so schnell wie möglich nach Hause zurückkehren; ihr Bruder, ein Marine-Offizier, hatte für zwei Tage Urlaub erhalten, um, ehe er sich auf's Neue in Liverpool für eine mehrjährige Reise einschiffte, von seiner Familie Abschied zu nehmen, und er wollte auch seine kleine Schwester noch einmal umarmen.

Myriams Elternhaus stand in Tyhl, einem Oertchen, das in der Luftlinie vielleicht nur drei englische Meilen von Langollen entfernt liegt, in der That aber durch ein tiefes Thal von ihm getrennt ist.

Ein Zug fuhr den Abend nicht mehr; es blieb nur die Landstraße. Diese läuft zuerst eine Strecke lang neben einem Kanal her, der die Wasser des Dye aufnimmt; dann steigt sie ziemlich steil zum Thalboden hinab, um sich jenseits langsam bis Tyhl wieder hinaufzuwinden, während der Kanal auf einem Viadukt das Thal durchquert und auf viel kürzerem Wege eben unterhalb von Tyhl wieder mit der Straße zusammentrifft. Ich las in Myriams Augen den Gedanken, mit dem Automobil hinüberzufahren; sie wagte nicht den Wunsch zu äußern, und ich war nur zu glücklich, ihm zuvorkommen zu können.

Zehn Minuten später schnaufte meine brave Limousine vor der Thür. Man hob die kleine Lahme mit aller erdenklichen Vorsicht hinein und wickelte sie in Decken und Tücher, so daß sie schwor, durchaus warm und behaglich zu sein.

So fuhren wir beide ab.

Es war eine bitterkalte Nacht. Der Schnee fiel dicht in kleinen Flocken, und trotz meiner beiden großen Laternen erkannte ich nur schlecht den Weg, der, wie gesagt, neben dem Kanal herlief.

Man hatte mir beschrieben — ich kannte ja das Land nicht — daß ich den ersten Weg zur Linken nehmen müsse, den ich etwa zwei und eine halbe englische Meile unterhalb von Langollen antreffen würde.

Als die ebene und einfömig weiße Straße, die ich offenbar nehmen sollte, auftauchte, war ich erstaunt, so schnell die Strecke bis dahin durchlaufen zu haben. Aber schließlich, welcher Chauffeur wundert sich im Grunde über die Leistungen seines Wagens?

Ich bog also nach links ab; es gab einen heftigen Stoß, als ob wir über einen Kantstein gefahren wären; ich schaltete vorsichtig auf „Langsam" ein, denn ich erwartete, daß der Weg sogleich stark abfallen würde.

Von Zeit zu Zeit sah ich mich nach Myriam um, die im Wagen eingeschlummert zu sein schien, vertrauensvoll, glücklich....!

Da krachte irgend etwas .... ein Unfall am Auto? Nein, der Ton war von außen gekommen....ich schaltete versuchsweise den Accelerateur ein.... alles funktionirte gut.

Der Schnee fiel jetzt weniger dicht, ich konnte ziemlich weit voraussehen, und merkwürdig....nicht nur daß der Weg nicht in's Thal hinab führte, es schien vielmehr, daß die Bäume an beiden Seiten niedriger wurden, als ob wir uns auf einem Wall befänden, während der Boden um uns herum sich allmählich senkte.

Ein neues Krachen erscholl....Die Räder schleiften trotz der benagelten Pneus....

Plötzlich wußte ich, wo wir waren!

Der Erdboden und die Bäume um uns herum waren verschwunden: der Weg, den wir verfolgten, schien im Leeren zu hängen; eine nur wenige Zoll hohe Balustrade, die sich in's Endlose verlor, begrenzte seine Ränder. Der Boden krachte dumpf.

Ich war auf den Kanal gerathen, der, wenn auch stark zugefroren, doch zweifellos nicht imstande war, für lange und an allen Punkten die Last des Wagens zu tragen.

Es wurde mir dunkel vor den Augen.

Umkehren war unmöglich! Das gesprungene Eis würde uns nicht ein zweites Mal tragen. Anhalten und zu Fuß weiter gehen? Und das unglückliche gelähmte Kind? Uebrigens konnte ein Stehenbleiben, mochte es noch so kurz sein, unser Tod werden.

Und so fuhr ich—während ich die Erschütterungen des Motors auf ein Minimum herabsetzte—weiter, in der entsetzlichsten Angst, von Schwindel erfaßt, weiter auf diesem endlosen Viadukt, rechts und links den schwarzen Abgrund, unter uns das eisige Grab.

So vergingen wohl zehn Minuten, und unter mir dauerte das Krachen fort; es klang, als ob man Stoff zerrisse....Und das war nicht Alles; bevor der Kanal den Viadukt verließ, passirte er eine Felsenhöhle, einen Tunnel, in dem sich der Wind fing, ein gespenstisches schwarzes Loch, das auf die Beute zu warten schien, die ihm der Tod zuführte....

Und trotzdem kamen wir lebend davon! Ich wundere mich noch heute darüber. Ihr könnt euch denken, in welchem Zustand ich den Wagen, nachdem wir die Höhe von Tyhl gewonnen hatten, vor dem Elternhause Myriams anhielt, mit welchen Gefühlen ich die kleine Lahme mit meinen zitternden Armen heraushob!—Sicher ist, daß ich drinnen beim Lampenlicht so blaß aussah, daß man mich nicht noch den Abend nach Langollen zurückfahren lassen wollte. Ich gab nach und nahm die gebotene Gastfreundschaft an. — Sie dauerte vierzehn Tage, während welcher mich das Fieber kaum verließ.

Die kleine Myriam saß viel neben mir und sagte immer wieder:

„Es kommt von der Kälte."

Und ich wiederholte:

„Es kommt von der Kälte."

Aber das hindert nicht, daß ich seitdem weiß, was Angst ist; ich habe sie auf dem Viadukt und in dem Tunnel zwischen Langollen und Tyhl kennen gelernt."

Aus dem Leben Ressels.

Josef Ressel, der Erfinder der Schiffsschraube (geb. am 29. Juni 1793 zu Chrudim in Böhmen), starb am 10. Oktober 1857 in Laibach auf einer Dienstreise, die er als österreichischer Marinesubleutnant unternommen hatte. Anläßlich seines 50. Todestages brachte das Feuilleton des „Neuen Wiener Tagebl." folgende Züge aus seinem Leben: Ressel war nicht einer von den sentimentalen Erfindern, die sich weinerlich über ihr Mißgeschick beklagen. Er war im Gegentheile immer heiter und hoffnungsfroh, von einer festen Zuversicht, daß seine Sache durchdringen müsse. Eitel war er auf seine Erfindung nie, ebensowenig wie auf sein Aeußeres. Ja, er vernachlässigte sogar seinen gewöhnlichen Anzug, besaß nicht einmal, was in den Fünfzigerjahren doch fast unerläßlich war, einen Zylinderhut, sondern trug meistens eine Mütze. Wenn er sich zuweilen dem Marine-Oberkommandanten Erzherzog Ferdinand Max, der viel auf ihn hielt, vorstellen mußte, lieh er einen Hut von einem Bekannten. So einmal einen von dem Marine-Ingenieur Fornel, einem Schweden in österreichischen Diensten, der einen viel größeren Kopf hatte, als Ressel. Mit diesem Hut in der Hand ging er zum Erzherzog, der Ressels Hutkalamitäten schon kannte. Der Erzherzog fragte ihn, wem denn diesmal der Hut gehöre? Ressel sagte: „Dem Ingenieur Fornel." Darauf meinte der Erzherzog, der ungeheuere Hut sei ihm ja viel zu weit. Aber Ressel erwiderte, im Hause brauche man ihn doch nicht aufzusetzen. Dies afnd der Erzherzog richtig und er sagte, er wolle ihm einen schönen Hut zum Geschenk machen. In den Wäldern, in die Ressel oft reisen mußte, um für den Schiffsbau passendes Holz auszusuchen, hat er manches Abenteuer mit Menschen und Thieren bestanden. Ein recht artiges wird aus seiner Jugend erzählt, als er die Forstakademie in Mariabrunn verlassen hatte und als Distriktsförster von Platerjach in Krain angestellt war. Auf einem Ritte wurde er dort eines Abends von drei Räubern angefallen und seiner Uhr und Baarschaft beraubt. Sie wollten ihm auch das Pferd wegnehmen, aber er sagte, sie sollten dies nicht thun, denn das Pferd sei meilenweit in der Runde bekannt und könnte leicht zu ihrer Entdeckung führen. Das sahen die Räuber ein und sie ließen ihm das Pferd. Einige Zeit danach hörte er Abends an die Thür seiner Wohnung pochen. Er sah hinaus und erblickte dieselben Räuber, die ihm sagten, sie hätten erfahren, daß er der im ganzen Revier beliebte Förster sei und brächten ihm das Seinige zurück, worauf sie ihm Uhr und Geld einhändigten. Später hatte er Gelegenheit, diesen Räubern seinen Dank für ihre Artigkeit zurückzuerstatten. Er erkannte sie unter Soldaten, die ihm bei der Handhabung der Meßapparate behilflich waren, die er bei der Landesvermessung der Grenze benöthigte. Im ersten Augenblick waren sie sehr bestürzt, sie beruhigten sich aber, als Ressel sie nicht zu erkennen schien.

Ein Eisenbahngeheimniß.

Ein geheimnißvoller Vorfall in einem Eisenbahnzuge, der an die Affäre der Warschauer Gräfin Zamojska erinnert, hält in Belgien die Gemüther in Spannung. Auf der Eisenbahnstation Geuly bemerkte man während des Aufenthaltes des nach Mitternacht von Paris nach Brüssel abgegangenen Zuges, daß die Fensterscheiben eines Abtheils erster Klasse zerbrochen und die im Winde flatternden Vorhänge in Fetzen zerrissen waren. Die sofort vorgenommene Untersuchung stellte fest, daß die Polster zum Theil mit Blutspuren bedeckt, zum andern Theil verschwunden waren. Die Behörde in Mons, die davon in Kenntniß gesetzt wurde, hat bisher nichts ermitteln können, was über die geheimnißvolle Angelegenheit Licht verbreitet hätte. Nach Aussage von Zeugen hatte sich in dem Abtheil ein gut gekleideter junger Mann von etwa 21 Jahren befunden, den man schon öfter auf der Strecke gesehen hatte. Die Gerichtsbehörde fand bei ihrer Untersuchung ein Stück blutiger, menschlicher Haut von der Größe eines Zehnzentimeterstückes und ein Stück schwarzes Tuch. Wo der junge Mann, der sich in dem Abtheil befunden haben soll, hingekommen ist, bleibt ein Räthsel. Auf der ganzen Fahrt seit dem Abgang des Zuges von Paris war nur eine einzige Fahrkarte erster Klasse — und zwar mit dem Bestimmungsort Mons — verkauft worden.

— Verdächtig.—Fräulein A.: Der junge Wahlberg ist wirklich ein netter Mensch, dieser Mund und das hübsche Kinn!—Fräulein B.: Um Gotteswillen! Hat er dich etwa auch geküßt?!

REVELL & CO.

9.75

Die obige Abbildung zeigt den besten vollständigen Morris-Stuhl, den wir je im Stande waren, unseren Kunden zu einem so niedrigen Preis von 9.75 zu bieten. Das massive Gestell dieses perfekten Morris-Stuhls ist aus Golden viertelgesägtem Eichenholz, Wheathered Eichen oder mahagonysirtem Birkenholz. Er hat breite, bequeme Armlehnen und schwere geschnitzte Klauenfüße. Die Lehne wird gestützt durch eine verstellbare geschlossene Messingfeder, abnehmbare Hinges; der Sitz hat neun stählerne temperirte Springs, die Kissen sind lose und umwendbar, sowohl in glatten wie corded Effekten, in allen Farben. Ohne Zweifel der bequemste und dauerhafteste Stuhl, der gemacht wird. Spezieller Preis, 9.75. Einer der tausende von Bargains, die nur in unserem Etablissement zu haben sind.

Alexander H. Revell & Co.

Ecke Wabash Ave. und Adams Str.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 10. November 1907.

(Für die „Sonntagpost".)

Des Mörders Constantine's Schwager.

Von Albert Weiße.

Selbst Cicero, der bekanntlich den Lehrsatz aufgestellt hat, daß von wahrer Freundschaft zwischen zwei Menschen nicht die Rede sein kann, ehe die Betreffenden viele Buschel Salz miteinander aufgegessen hätten, wäre wahrscheinlich an seiner eigenen Theorie kopfscheu geworden, falls er Anna und Mary in der Gartenlaube beobachten und ihre Gespräche hätte belauschen können. Die waren auch, ohne das von ihm verordnete Quantum Salz eingenommen zu haben, ein Herz und eine Seele. Die Bekanntschaft, die die beiden jungen Mädchen beim Zuzug ihrer Eltern in die Nachbarschaft vor einem halben Jahre gemacht, hatte sich in dieser kurzen Zeit zur intimsten Freundschaft verdichtet. Heute war Mary gekommen, um sich zu erbieten, Anna bei dem Sticken einer Tischdecke zu helfen, die diese ihrer Mutter in der nächsten Woche zum Geburtstagsgeschenk machen wollte, und Anna hatte diese Hilfeleistung mit Freuden angenommen.

„Ach, liebe Mary," meinte Anna, Nadel und Stickseide der Freundin reichend. „Ich hätte Deine Hilfe gar nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, und die Decke rechtzeitig fertig bekommen, wenn ich beständig daran arbeiten könnte, aber ich muß mit Sticken aufhören, sobald meine brüderliche Liebe aus der Schule nach Hause kommt."

„Klatscht der Junge denn?" fragte Mary.

„Ob er klatscht?" erwiderte Mary mit einem Seufzer. „Du lieber Gott, Alles hinterbringt der schlechte Bengel meiner Mama! Oh, wenn Du wüßtest, wie vielen Aerger er mir schon bereitet hat!"

„Gegen meinen Bruder Ed ist Dein Bruder Frank sicherlich der unschuldigste Waisenknabe! Der ist ein geborener Spion und ein in der Wolle gefärbter Hochverräther. Nur ein Beispiel von seiner Niedertracht: Du weißt doch, ich „gehe" mit dem süßen Jungen, dem Charlie. Oh, das ist ein reizender Mensch! Ich möchte ihn vor lauter Liebe auffessen!. Dabei bekomme ich ihn aber kaum einmal in der Woche zu sehen. Mama gönnt mir, wie alle Mama's heutzutage ihren Töchtern, keine richtige Herzensfreude. Sie hat mir den Umgang mit ihm auf's Strengste verboten. Das wäre nun nicht weiter schlimm; der Mama wollte ich schon Sand in die Augen streuen, wenn der Ed nicht da wäre, dieser scheußlichste aller „Enfants terribles". — Also letzten Sonntag hatte ich meiner Mama Wind vorgemacht, daß ich zur musikalischen Matinee bei meiner früheren Musiklehrerin eingeladen sei, und hatte dem Charlie telephonirt, daß er mich am Sonntag Nachmittag an der Schwefel-Quelle im Garfield-Park treffen solle. Ich traute aber dem Frieden und dem schlechten Jungen nicht, denn er wittert bei jedem meiner Ausgänge Unrath und schleicht mir, wenn er es irgend fertig bekommen kann, auf Schritt und Tritt nach. Um ihn also unschädlich zu machen, gab ich ihm am Vormittag einen Quarter. Ich war fest überzeugt, daß er das Geld für Angelschnur und Haken anlegen werde, denn Papa hatte ihm tagszuvor seine Fischerei-Ausrüstung konfiszirt und ihm diesen Sport auf's Strengste untersagt. Wer denkt sich daher mein Erstaunen und meinen Schreck, wie ich und Charlie im Park auf der Bank sitzen und gerade miteinander ein bischen schön thun, als der Spion plötzlich wie Macbeth's Geist vor uns auftaucht, uns höhnisch angrinst, eine freche Lache aufschlägt und dann spurlos im Gebüsch verschwindet? Der undankbare Schlingel hatte auf seinen Leibsport, Fische zu fangen, verzichtet, bloß um seine Bosheit ausüben und mich bei Mama verklatschen zu können. Und wie hat er mich verklatscht? Er muß die ganze Zeit hinter der Bank gelegen haben und jede Bewegung beobachtet und jedes Wort von uns gehört haben, denn ich glaubte, ich müßte vor Scham in die Erde sinken, als Mama mich bei meinem Nachhausekommen über mein unpassendes Benehmen zur Rede stellte und mir entrüstet vorwarf, daß ich mich die ganze Zeit von Charlie haben drücken und mich elfmal habe küssen lassen. So genau hat der Spion gezählt. Mit einem schlechteren Bruder kann kein junges Mädchen gestraft sein!" schloß Mary ihre Leidensgeschichte und trocknete die Thränen, die ihr über die zorngerötheten Wangen liefen.

„Tröste Dich, Mary, damit, daß die meisten von uns, die einen jüngeren Bruder haben, denselben Dorn im Fleische tragen müssen. Mein Quälgeist Frank ist genau so schlecht, wie Dein Quälgeist Ed. Allerdings ist Frank nicht so erfolgreich im Spioniren wie Dein Bruder, wenigstens meine Herzensangelegenheiten sind ihm noch ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Aber glaube nur ja nicht, daß er sich bedenken würde, mich zu verrathen, wenn er irgend etwas ausbaldowern könnte. Einmal vergaß ich meinen Schreibtisch zuzuschließen. Wie ein Maulwurf das lockereErdreich nach Würmern, durchwühlte er meine Briefschaften und die offenen Fächer meines Schreibtisches nach Geheimnissen. Ich faßte ihn dabei ab, ehe er noch etwas Verdächtiges gefunden hatte; ich schlug ihn zwar nicht todt, wie der, dem Maulwurf auflauernde Gärtner, aber ich applizirte ihm ein paar Ohrfeigen, die ihm die Lust zum Spioniren für die nächsten Wochen benahmen. Ewige Wachsamkeit und ein stets verschlossener Schreibtisch haben mich soweit vor den Anschlägen des bösen Schlingels bewahrt."

Bei den Anspielungen Anna's auf ihre Herzensangelegenheiten hatte sich der Aerger Mary's über ihren Bruder Ed in brennende Neugierde verwandelt. Eine Naturwidrigkeit wäre es gewesen, wenn bei solcher Veranlassung in den Gefühlen eines achtzehnjährigen Mädchens dieser Wandel nicht eingetreten wäre!

„Wir sind doch solche gute Freundinnen, Anna," flüsterte sie mit unterdrücktem Seufzer, „und ich erzähle Dir auch alle die kleinen süßen Geheimnisse aus meinem Umgange mit dem Charlie und meinen anderenSchätzen; Du aber läßt bloß durchblicken, daß Du eine heimliche Liebschaft hast, aber über alles Andere bist Du schweigsam wie das Grab. — Du machst es genau so wie der schlechte Junge, der Ed mit dem Karo. Er läßt ihn an der Wurst riechen, aber wenn das freßgierige Thier danach schnappen will, steckt er den Bissen in seinen eigenen Mund. Du reizest meine Neugierde, aber wenn sie auf's Höchste gespannt ist, springst Du auf ein Thema über, das meine Neugierde ebensowenig befriedigt, wie den Karo dieWurst, die der Ed gegessen. Du läßt mich die spannende Ueberschrift des Kapitels sehen, aber wenn ich es lesen will, schlägst Du das Buch zu. Was nützt es mir, daß ich weiß, Du hast einen Schatz, wenn Du ihn wie eine Sultana verschleiert hältst und diesenSchleier nicht lüften willst?"

„Du bist ein Dummerchen, Mary," lachte die so Apostrophirte. „Ich habe keinen Schatz oder „Beau", wie Ihr jungen Dinger von 16 bis 18 Jahren. In meinem Alter von 23 Lenzen ist man durch mit diesen A-B-C-Schützen der Liebe. Das Spielen mit dem Feuer genügt mir nicht mehr, ich will die Gluth nicht nur für einen Augenblick fühlen, ich will mich mein ganzes Leben lang von ihr durchwärmen lassen und demjenigen, der mich mit dieser Liebe beglückt, mich selbst, mich ganz, mein Alles hingeben und mit ihm den Schwur der Liebe und Treue am Altare wechseln."

Mary saß jetzt, ohne ein Wort zu sprechen, über ihre Arbeit gebückt. Sie kam sich selbst so ungeheuer klein gegen Anna vor, die sich eines vollgültigen Bräutigams rühmte, und ihr „Beau" mit seinen mehr oder minder kindischen Tändeleien schrumpfte gegen den jungen Mann mit den wirklichen Heirathsabsichten ebenfalls bedenklich zusammen. Erst nach längerer Zeit fand sie den Muth, von den vielen Fragen, die ihr auf der Zunge lagen, eine an Anna zu richten. „Liebe Anna," sagte sie in so bescheidenem Tone wie nur möglich, „nimm 's mir nicht übel .... aber ich bin doch gar so arg neugierig, ... werdet Ihr bald Hochzeit machen?"

„Das hängt ganz von Umständen ab," erwiderte Anna ausweichend. „Unserer Vereinigung stehen noch Hindernisse entgegen, deren Beseitigung noch längere oder kürzere Zeit in Anspruch nehmen mag. Bevor das der Fall ist, sollen nach dem Wunsch meines Bräutigams meine Eltern nicht von unserem Verhältniß erfahren. Ich habe ihm das heilig versprechen müssen. Drei Monate trage ich schon das Geheimniß mit mir herum!" setzte sie mit einem Seufzer hinzu, „denn wo finde ich eine Freundin, der ich in einer Sache, in der es sich für mich um Sein oder Nichtsein handelt, Vertrauen schenken könnte?"

„Hier!!!"

Der Pathos, mit dem das junge Mädchen dieses Wort sprach, und die Geste, mit der sie der Freundin die Hand entgegenstreckte, hätten einer routinirten Schauspielerin Ehre gemacht. Doch die dramatische Kraft von Mary's Wort und Bewegung beruhte nicht auf einer, auf Effekthascherei berechneten Pose, sondern sie war der natürliche Ausbruch einer leidenschaftlichen Gemüthsaufwallung.

Anna konnte sich der Wirkung dieses hinreißenden Appells an ihr Vertrauen nicht entziehen; sie legte ihre Hand in die der Freundin und erzählte ihr die alte Geschichte, die ewig neu bleibt.

Die geehrten Leserinnen wissen wahrscheinlich (die bereits glücklich im Hafen der Ehe eingelaufenen, aus eigener Praxis, die noch auf dem Ozean der Ehelosigkeit treibenden aus der Lektüre), daß sich die ersten Kapital aller Romane so ziemlich gleichmäßig abspielen. Sich treffen, aneinander Gefallen finden, sich wieder treffen, zum dritten Male sich ernstlich verlieben, heimliche Zusammenkünfte, zärtliche Tête-à-Têtes.... alles geht glatt und wie am Schnürchen! Doch man will sich nicht immer mit der barfüßigen Butterstulle der Liebe begnügen, man will auch den nahr- und schmackhaften Ehe-Beleg darauf haben! Dann fängt es an, zu hapern, denn obwohl zum Heirathen gerade wie zum Lieben Zwei nur gehören, so stellt sich doch häufig der Widerspruch eines dritten Faktors, der Eltern, als „Stumbling-Block" ein, über den die beiden kurz vor dem Traualtare straucheln. Der Vater des jungen Mannes hatte bereits die einleitenden Schritte zur Verbindung seines Sohnes mit einer reichen Wittwe gethan und wollte sich unter keinen Umständen von seinem Plane abbringen lassen. Anna's Geliebter war zwar bereit, auch gegen den Willen seines Vaters sie an den Traualtar zu führen, aber er hatte die Hoffnung noch nicht aufgegeben, dem alten Herrn seine Einwilligung abzuringen. Auch noch aus einem andern, ganz merkwürdigen Grunde glaubte er noch nicht mit seiner Werbung um Anna's Hand vor deren Eltern hintreten zu dürfen. Er führte einen Namen, dessen Klang in den Ohren eines jeden Gerechten ein Greuel sein mußte, einen Namen, mit dem man die kleinen Kinder zu Bett jagen und den größeren das Herumlaufen in der Dunkelheit abgewöhnen konnte. Dieser abscheuliche Name sollte der Geliebten nicht durch eine Heirath mit ihm aufgehalst werden.

Daher hatte er um eine Namens-Aenderung an den Kongreß petitionirt. Bis die Nachricht von der Gewährung des Gesuches von Washington eintraf, mußten sie also warten.

„Und nun, meine liebe Mary," schloß Anna ihren Herzenserguß, „sollst Du auch die erste sein, der ich das Bild meines Geliebten zeige... er hat es mir erst gestern geschickt. Ich werde in's Haus gehen und es holen." Mary wartete wohl eine halbe Stunde auf die Rückkehr Anna's; sie konnte sich nicht das lange Fortbleiben derselben erklären. Endlich kam diese. Sie sah ganz verstört aus. „Schrecklich! Schrecklich!" rief sie, „denke Dir, Mary, das Bild ist spurlos verschwunden. Ich hatte die Photographie in dem Briefe, in dem sie kam, gelassen, den Brief in meine Mappe, und diese in meinen Schreibtisch verschlossen. Und jetzt ist sie nirgends zu finden. Jede Schublade habe ich durchstöbert, jeden Brief, jedes Stückchen Papier in die Hand genommen... das Bild ist spurlos fort! Unerklärlich! Ich bin nicht abergläubig... aber mit rechten Dingen kann das nicht zugegangen sein! Sollte das unerklärliche Verschwinden des Bildes eine unglückverheißende Bedeutung haben?"

Mary war eigentlich nicht minder zu bedauern als Anna. Sie befand sich in der Lage des Mannes, dem das Schicksal den schon an den Mund zum Trunke gesetzten Becher aus der Hand schlägt . . . Doch machte sie gute Miene zum bösen Spiel und suchte Anna über den Verlust des Bildes zu trösten. Es schlug vom nahen Kirchthurme zwölf. Die Mädchen hörten mit dem Sticken auf, denn der Verräther mußte bald aus der Schule kommen. Sie schieden schweigend und in betrübter Stimmung. Anna ging nach ihrem Zimmer, um die Decke zu verstecken. Nach kurzer Zeit trat Frank, frech pfeifend und die Mütze verwogen wie ein Leiermann auf das Haupt gedrückt, in das Zimmer und warf seine Bücher auf den Tisch, daß es krachte. — Auf Anordnung seines Vaters mußte er in Anna's Zimmer seine Schularbeiten machen! Der Pater familias war bei dieser Bestimmung von der Voraussetzung ausgegangen, daß der Sohn Filius unter der Aufsicht seiner älteren Schwester stehen und von dieser zur Erfüllung seiner Pflichten angehalten werden solle. Bei dem Oppositionsgeiste Frank's und seiner Antipathie gegen jede Beaufsichtigung im Allgemeinen und eine solche durch seine Schwester im Speziellen, hatte diese Uebung weiter keinen Zweck gehabt. Der Junge verbat sich vom ersten Tage an jedwede Einmischung Anna's in seine Studien. Ein halbes Jahr lang schlug sich diese mit ihm herum. Dann überließ sie ihn sich selbst. Er dankte ihr dadurch, daß er öfters eine schlechte Note im „häuslichen Fleiß" mit nach Hause brachte. Dafür bekam er Prügel; er hatte aber die Genugthuung, daß Anna wegen Vernachläßigung ihrer Nachhilfs-Schulmeisterpflichten vom Vater ebenfalls ausgescholten wurde. — „Solatium miseris" und so weiter. Nur in einem Falle war ihm Anna's Betheiligung an seinen Schularbeiten sehr erwünscht, nämlich beim Anfertigen des Aufsatzes, den er halbmonatlich, seitdem er in die sechste Klasse versetzt war, abliefern mußte. Drei Tage vor dem Ablieferungstermine dieses gefährlichen Stückes Arbeit, änderte sich sein ganzes Wesen. — Er wurde brav! Brav in des Wortes schönster Bedeutung! Er betrug sich so, daß keine ältere Schwester sich einen besseren jüngeren Bruder wünschen konnte! Natürlich war diese temporäre Uebung der Tugend nur ein Mittel zum Zweck, seine Faulheit zu stärken und seine Schwester vom Pfade der Treu und Redlichkeit zu locken, indem sie sich ihm behülflich erweisen sollte, seine Lehrerin zu betrügen.

Anna, froh, ein solch', — wenn auch nur auf 72 Stunden — liebes Brüderchen zu besitzen, war schwach genug, seinen Bitten nachzugeben. Sie schraubte daher für die Zeit der Arbeit ihre Hochschulbildung auf das Niveau der sechsten Volksschulklasse herunter und — Uebung macht die Meisterin — verbrach die erforderlichen stilistischen Ungeheuerlichkeiten und Versündigungen gegen die englische Sprache, mit der Virtuosität eines professionellen Urkundenfälschers. Niemals hatte Miß Burleigh, die Klassenlehrerin Frank's, den geringsten Verdacht geschöpft, daß seine Aufsätze Kukukseier wären, die er sich von seiner Schwester in sein Aufsatzheft hatte legen lassen. Anna wußte, daß die Zeit für das dreitägige Wohlverhalten Frank's gekommen sei, denn übermorgen mußte er seinen Aufsatz abliefern; sie wunderte sich also, daß Frank so rüpelhaft auftrat, frech pfiff, dieMütze auf dem Kopf behielt und so weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Die Spinne.

Eine ernsthafte Geschichte für junge Frauen.

Von Charlotte von Hillern-Flinsch.

O, o, o, o! Hast Du denn solchen Hunger? So, so, jetzt sind wir ja gleich so weit! Aber Junge, Junge wer wird so schreien, warte doch, bis Du auf dem Exerzierplatz stehst. Eine Stimme hast Du, Kerlchen, ein ganzes Regiment könntest Du kommandiren!

Trotz des heftigsten Protestes des kleinen Mannes auf Frau Webers Schooß vollzieht diese mit größter Seelenruhe die schrecklichsten Dinge an ihm. Ganz roth ist er vor Empörung über die immer wiederkehrenden Mißhandlungen dieser dicken Frau mit der weißen Mullhaube. Kaum freut er sich der freien Bewegung seiner Beinchen, da steckt man sie ihm auch schon wieder in Tücher, und Losstrampeln gibt's nicht, dafür ist ja das lange gestrickte Band da, um deswillen er zehnmal mindestens den Rücken hohl machen muß und wie ein Brett hin und her geworfen wird. Da soll einer still dabei bleiben, noch dazu mit der Leere seines Magens! Also: losgeschrieen, so kräftig dies die dreitägigen Lungen nur vermögen.

So ist's recht, Bürschchen, Dein Mäulchen nur immer schön aufgemacht, dann bin ich um so rascher fertig.

Was thut diese herzlose Frau? sie benutzt seine tragische Mundstellung, ihm mit ihrem dicken Finger die Zunge bis in denHals hinunter auszuwischen! Ihm geht dabei jedesmal der Athem aus, und nur dem eindringlichen Zureden seiner Wärterin, begleitet von kräftigem Rütteln und Schütteln seines Körpers, verdankt er es, daß er doch immer wieder Luft bekommt und damit, Gott sei Dank, auch seine Stimme, die dann an Energie nichts mehr zu wünschen übrig läßt.

Ich kann das Geschrei nicht länger aushalten, kommt es fast zornig von den Lippen der Wöchnerin mit dem Kindergesichtchen. Sie hält sich erregt die Ohren zu. Thun Sie den Schreihals doch hinaus, Sie machen mir wirklich keine Freude, wenn Sie ihn bei mir wickeln! Jetzt habe ich schon wieder die ärgsten Kopfschmerzen von der Musik.

Frau Weber hat den Jungen in die Wiege gelegt; ruhig, gleichmäßig, wie eine Maschine nimmt sie die Soxhlet-Flasche aus dem Wärmebecher, schüttelt sie, prüft am Augenlid dieWärme, taucht sie noch einen Augenblick in kaltes Wasser und gibt sie dann dem inzwischen an seinem Daume schnullenden Jungen. Er thut ein paar Züge, fängt dann, zu Frau Webers Entsetzen, noch einmal an zu weinen, doch ist's nur ein kurzer Schmerzensausbruch, er trinkt sofort weiter. Mitleidig nickt Frau Weber ihm zu: Ja, ja, das schmeckt nicht so gut wie Muttermilch, armer Kerl!

Frau von Braun, die sehr wohl die Bemerkung gehört hatte, blättert nachlässig mit der rechten Hand in dem Buch auf ihrer Atlasdecke. Geben Sie sich keine Mühe, Frau Weber, ich stille das Kind doch nicht; Sie werden mich nie überreden! Ich bin zwanzig Jahre alt und will mein Leben genießen; ich habe wahrlich genügend ausgehalten diese neun Monate.

Nun, für den Jungen konnten Sie es auch! Frau Webers Stimme bebt leise.

Ich finde nichts Besonderes an ihm, er ist ebenso häßlich wie alle kleinen Kinder und flößt mir — Frau von Braun sucht nach einem Wort — ja, ich kann's nicht anders sagen, trotzdem es mein Kind ist, einen Ekel ein wie alle anderen Neugeborenen, die ich bis jetzt sah.

Das müssen Sie eben überwinden, gnäd'ge Frau!

Das werde ich nie. Ich weiß, Sie halten mich für ein ganz verworfenes Geschöpf, und ich bin es am Ende auch, sonst ginge mir wohl das Gefühl der Mutterliebe, das doch selbst jedesThier hat, nicht gänzlich ab. Aber daran ist nun einmal nichts zu ändern, und Sie sollten mich darum lieber beklagen als verdammen.

Frau Weber hat den Vorhang der Wiege behutsam zugemacht, die leere Milchflasche weggestellt und legt nun eine neue Wickel zurecht, in die sie die Wärmflasche thut. Sie verrichtet diese Arbeit noch pedantischer, noch langsamre als sonst, und als sie fertig ist, möchte sie am liebsten noch einmal damit beginnen, denn sie fühlt, daß es in ihrem alten Gesicht zuckt und braut wie vor einem Gewitter, und das soll die Kranke doch eigentlich nicht sehen. Sie selbst hatte neun Kinder gehabt und hatte alle genährt,—sie konnte die junge Frau nicht verstehen, keine Liebe für so ein Kind zu fühlen—die mußte ja doch wohl kein Herz haben. Sie fühlt, daß Frau von Braun sie beobachtet, hastig wickelt sie die Wärmflasche wieder aus den Tüchern, murmelt von „schon zu kalt" und will sie hinaustragen.

Gehen Sie mir nicht hinunter, Frau Weber, ich mag nicht allein sein, erzählen Sie mir etwas von Ihren anderen Damen.

Die Wärterin kommt zögernd zurück, stützt sich auf's Fußende des Bettes und reibt eifrig die geschnitzte Rosette des Bettpfostens blank.

Sie sind mir böse, Frau Weber? Das thut mir leid! Können Sie es denn nicht begreifen, daß eine Dame der Gesellschaft gar keine Zeit hat, ein Kind zu stillen? Jetzt kommen bald die Diners und Bälle! Was habe ich nicht für Feste im letzten Winter versäumt! Ich will doch nicht noch eine Saison dem Kinde opfern. Als Sie so jung waren wie ich, Frau Weber, da tanzten Sie sicher doch auch gern? Nebenbei verdirbt das Stillen die Figur schauderhaft; das habe ich an meiner Schwester gesehen, die ist aufgegangen wie eine Dampfnudel. Ich will nicht, wo ich doch so klein bin, auch noch dick werden.

Frau Weber schweigt beharrlich mit dem Trotz des Gekränkten. Widerspruch wäre der jungen Frau viel lieber gewesen, das Schweigen berührt sie unangenehm.

An was denken Sie, Frau Weber, Sie sind so still?

Ich denke an das Wochenbett meiner letzten Dame.

Sie vermeidet immer noch, Frau von Braun anzusehen; da die Holzverzierung blank ist, bemüht sie sich einen kleinen Flecken aus der Atlasdecke herauszukratzen.

Ach, erzählen Sie davon! Setzen Sie sich doch überhaupt — hier sollen Sie sich hersetzen!

Nein, nicht auf's Bett, gnädige Frau, die Matratze wird sonst schief. Und Frau Weber setzt sich bescheiden auf den niederen Stuhl, auf dem sie das Kind vordem gewickelt. Davon ist nichts Lustiges zu berichten, denn der armen Frau starb nach acht Tagen ihr Kind.

Es starb, ruft erschrocken Frau von Braun, woran?

An Herzlähmung, es ertrug wohl die künstliche Nahrung nicht.

Und stillen wollte sie es nicht? Die Frage kam sehr kleinlaut heraus.

Sie wollte nur zu gern, denn sie liebte ihr Kind über Alles; aber sie durfte ja nicht, sie war viel zu bleichsüchtig.

Und eine Amme? —

Wir hatten zwei, aber keine taugte etwas, das Kind war wohl auch schon zu schwach. So etwas geht gar schnell.

War die Dame sehr unglücklich?

Das will ich meinen, im Wochenbett ohne Kind! Sie wissen ja gar nicht, was das heißt. Sie behaupten, Sie lieben Ihr Kind nicht; aber denken Sie sich einmal recht da hinein, der liebe Gott nähme es Ihnen; würden Sie sich's holen lassen, ohne etwas dabei zu fühlen? Beim Verlust weiß man gewöhnlich am besten, was man besessen hat. Nein, gnäd'ge Frau, wir wollen's gar nicht probiren, ob Sie beim Fortnehmen etwas fühlen würden. Gott möge Sie davor bewahren, denn hergeben möchten Sie es doch nimmer!

Die kleine Frau ist sehr nachdenklich geworden, sie fühlt sich plötzlich müde und schließt die Augen, hoffend, Frau Weber würde dann hinausgehen. Sie zeigt nicht gern irgend ein weiches Empfinden, tausendmal lieber soll man sie für hart halten. Die alte Frau versteht im rechten Augenblick zu schweigen; sie sieht wohl, daß ihre Rede auf Frau von Braun Eindruck gemacht hat; sie hält es für das Richtigste, sie jetzt allein zu lassen, und verläßt drum geräuschlos das Zimmer. Die Wöchnerin liegt lange Zeit still, die Augen geschlossen, aber ihre zuckenden Lider verrathen, daß sie wacht.

Hergeben! daran hatte sie freilich noch gar nicht gedacht; sie hatte es nicht als Gnade empfunden, daß das Kind lebte, nein, für etwas ganz Selbstverständliches hielt sie es; wie wäre ihr eine solche Frage zu Sinn gekommen! Aber nun hatte das eine dumme Wort etwas in ihr geweckt, eine unbestimmte Angst, eine eigenthümliche Unruhe, die sie quälte.

Hergeben! freilich würde sie ihn nicht mehr hergeben. Aber wenn nun der liebe Gott, durch Frau Webers Reden aufmerksam gemacht, es für nöthig hielte, ihr das Kind zu nehmen, dann müßte sie es doch hergeben. Ihre schwarzen Augen öffnen sich plötzlich weit und starren nach dem blauen Vorhang, hinter dem „er" schläft. Sollte das krampfhafte Gefühl, das immer auf's Neue in ihre Kehle aufsteigt, die viel besungene Mutterliebe doch sein!

Hergeben müssen! Immerfort summt das Wort in ihren Ohren; abergläubisch, wie sie ist, fürchtet sie, Frau Weber habe das Schicksal nun herausgefordert, und das Kind müsse sterben. Wie den Gedanken wegscheuchen? Was thun, sich zu zerstreuen? Lesen—Gott, das Buch war so langweilig; viel interessanter war es, dem schrecklichen Gedanken nachhängen, ihn ausspinnen bis in die kleinsten Einzelheiten, und wenn sie sich auch dadurch marterte, sie verdiente ja Geißelhiebe, warum empfand sie nicht einmal das Natürlichste?—Zerstreuen! Nicht an das Wort denken, du wirst sonst krank, ruft es in ihr. Hastig irrt ihr Blick von einem Gegenstand des Zimmers zum andern, immer suchend nach einem Halt, ihren Geist daran zu fesseln. Alles kannte sie auswendig in dem Schlafgemach — das Muster der Tüllgardinen, den Faltenwurf der Vorhänge, die Rokokoverzierung des Plafonds; aus den Schnörkeln und Windungen hatte sie längst Gesichter und Figuren geformt, die bei Licht auf sie nieder grinsten. Die einförmige Tapete mit ihren blauen Streifchen und Rosenkränzen, die an Freude und Feste erinnerten, mochte sie schon gar nicht sehen; und der große Spiegel gegenüber bot erst recht keine Zerstreuung; er zeigte ihr, wenn sie sich aufrichtete, nur ein blasses Gesichtchen, das sie fremd und erschrocken anstarrte, und vor dem sie sich fürchtete. Würde sie überhaupt je wieder, was sie war? So würden ihre Verehrer sie ja gar nicht wiedererkennen, wo sie sonst das blühende Leben selbst war.—Wie fern lag ihr doch plötzlich die ganze Welt, all ihre Freunde, die ganze Gesellschaft! Sie empfand mit einem Male eine gewisse Scheu, je wieder unter die Menschen zu gehen. Sie paßte nicht zu den Fröhlichen. Und warum? Da war es wieder, das Wort, das sie von jenen fortscheuchte: „hergeben müssen!" — Wen denn? — Ihn? Ihn, um den sie das Opfer gesellschaftlicher Freuden nicht bringen wollte? Ihn, dem sie um ihrer schönen Figur willen die Brust versagte?.....

Die offene Balkonthür knarrt ein wenig, die junge Frau fährt zusammen, als hätte sich ein Schuß entladen. Sie blickt hinaus, ein melancholischer, müder Zug liegt auf dem schönen Gesichtchen. Da endlich ist etwas, das ihre Aufmerksamkeit fesselt: über die Ecke der grünbelaubten Altane hatte eine riesige Kreuzspinne ihr Netz gezogen. Dick und behäbig sitzt sie inmitten ihres Baues und läßt sich die Sonne auf's weiße Kreuz scheinen. Vor ihr zappelt sich ein in ihre Netze gegangener Brummer zu Tode. Er schwirrt mit den Flügeln, er zerrt an seinen Fesseln, er summt, summt immer lauter in seiner Angst, es hilft ihm Alles nichts—die dicke Spinne empfindet an der Vorfreude mehr Genuß als am Genusse selbst; vielleicht sind es auch andere Regungen, die sie veranlassen, die Fliege immer noch zu quälen. Da verkriecht sich plötzlich die Sonne und, ehe es sich die Spinne versieht, fitzt der Wind in ihrem Netz und schaukelt sich so ungestüm und heftig darin, daß sie sich auf's Schlimmste gefaßt macht. Sie stürzt sich in Todesangst auf ihr schwaches Opfer und umklammert es, um im Fall der Noth mit ihm zu fliehen. Da mengt der Regen sich in den Kampf, ein Tropfen, wie ein Markstück groß, klatscht auf den Rücken der Spinne herab, ein zweiter, dritter ergänzt den ersten, ihr vergeht Hören und Sehen — alle Stränge ihres Gespinnstes reißen durch das immer tollere Schaukeln des Windes. Nun hat er erreicht, was er wollte: das Netz hängt in Fetzen, und Spinne und Fliege liegen an der Erde. Die Fliege ist frei, aber noch gefesselt an Händen und Füßen. Ein Spatz, der schon lange dem Schauspiel zusah, befreit sie endlich aus ihrer Lage, indem er sie vor den entsetzten Augen der Spinne auffspeist. Das Kreuz der dicken Tante schwillt an wie eine Zornesader, am liebsten hätte sie den Spatz getödtet. In ohnmächtiger Wuth sitzt sie lange regungslos, dann betrachtet sie ihr Netz. Das sah ja schön aus, unmöglich mehr auszuflicken; schade, nie hatte sie ein schöneres Gespinnst geschaffen! Das kommt von der Freilufttheorie! Jetzt wählt sie sich aber einen geschützteren Winkel im Hause aus! Mit plötzlichem Entschluß krabbelt sie in's Zimmer hinein, Frau von Braun sieht es mit Grausen, nichts auf der Welt ist ihr furchtbarer als eine Spinne; was thun, wenn das Thier ihr in's Bett käme, der Schreck würde sie tödten! Rufen? damit — erweckt sie das Kind; und schellen — auf diesen Gedanken kam sie gar nicht in ihrer Angst; sie darf ja auch kein Auge von der Spinne lassen, sie muß wissen, wohin diese kriecht. Da — der Ekel schüttelt sie — das Thier läuft am Vorhang der Wiege hinauf und jetzt—entsetzlich!—in's Bettchen hinein. Frau von Braun hebt sich mit unsäglicher Mühe aus den Kissen, rutscht an's Fußende ihres Bettes, schiebt den Vorhang auf die Seite, und was sieht sie — Grauen erfaßt sie — die Spinne schon am Halse des Kindes! Das Kind schreit— sie versucht in ihrer Angst zu rufen, doch so viel sie sich auch müht, ihre Stimme ist wie gelähmt, keinen Ton bringt sie aus der Kehle. Die Spinne wächst, ihr Leib quillt auf, schon ist er größer als der Kopf des Kindes, und dieses wird blaß und blasser und wimmert nur noch ganz leise. Da springt die junge Mutter aus dem Bett, taumelt zur Wiege, faßt mit Schauern des Ekels den Riesenkörper der Spinne, zerrt und zerrt, bringt ihn aber nicht los, soviel sie sich auch bemüht. Das Thier hängt fest am Halse des Kindes und saugt sein Blut aus. — Hilfe, Hilfe! Endlich vermag sie zu schreien, und sie schreit so entsetzlich, daß Herr von Braun und Frau Weber zu gleicher Zeit in's Zimmer stürzen.

Um Gottes willen, was ist los, Mimi, warum schreist Du so? Aengstlich besorgt beugt sich Herr von Braun über seine kleine Frau; er küßt sie auf die brennende Stirn, erschrocken greift er nach dem Puls: Du bist ja heiß, mein Schatz! Sein Blick sucht mit unendlicher Zärtlichkeit den ihren.

Sie hat Fieber, sagt er leis zu Frau Weber.

I Gott bewahre, sie hat kein Fieber, tröstete diese fast ungeduldig. Sie müssen nicht immer gleich so ängstlich sein. Ihre Frau ist überhaupt keine von den Schwachen, manche andere könnte sie um ihre Gesundheit beneiden; die Milch macht ihr eben nach und nach etwas zu schaffen!

Mimi, gibt doch Antwort, hast Du geträumt oder fehlt Dir etwas?

Das schöne, tiefe Organ ihres Gatten bringt Mimi wieder völlig zu sich. Ja, sie hatte nur geträumt, das wußte sie nun auch, denn draußen schaukelte noch immer die dicke Spinne, und ihr Opfer hatte sich noch nicht in sein Schicksal ergeben. Aber so zu träumen am hellichten Tage — das war eigentlich schon mehr eine Vision. Sie lag nun auch wie gebrochen da, unfähig, sich zu rühren und zu antworten. Sie hatte die Augen offen, und doch sah sie noch immer das zuckende, sterbende Kind und fühlte den kalten Körper der Spinne in den Händen. Wieder und wieder schauert sie zusammen, der Gatte glaubt, sie friert, und deckt sie besser zu, dann schließt er die Balkonthür.

Geben Sie mir den Kleinen her, stößt Frau von Braun endlich hervor.

Frau Weber traut ihren Ohren nicht. Den Jungen wollen Sie sehen?

Ja doch, ich will ihn haben, hier auf meinem Bett!

Die dicke Frau geht mit einer Eilfertigkeit, die man sonst nie an ihr wahrnahm, zur Wiege und nimmt den schlafenden Knaben vorsichtig heraus. Mimi verfolgt mit angehaltenem Athem jede ihrer Bewegungen. Wenn er nun doch todt wäre! Nein, nein! da sieht sie ja schon sein rosiges Gesichtchen, und jetzt — Geben Sie ihn mir doch her, ich thu' ihm ja nichts—hält sie ihn im Arm. Zum ersten Male, denn bis jetzt hatte sie sich stets heftig gesträubt, ihn zu nehmen — und nun? war es nicht Seligkeit, die sie empfand? Unter Lachen und Weinen preßt sie ihn an sich, streicht über seine schwarzen Flaumhärchen, küßt seine kleinen Händchen, die er, zum Fäustchen geballt, rechts und links am Köpfchen hält, ja küßt sein Mäulchen, das vom Trinken her noch offen steht.

Ein Mal um's andere Mal sieht Frau Weber mit Thränen in den Augen zu Herrn von Braun hinüber; sprachlos steht dieser da, unfähig, sich die mit seiner Frau vorgegangene Wandlung zu erklären. Ein tiefer Schatten hatte sich seit der Geburt des Kindes auf sein junges Glück gesenkt; er konnte sich nicht zusammenreimen, wie ein sonst so zärtliches Weib so lieblos gegen sein Kind sein konnte, und nun diese Umkehr!

Seht nur, er lacht, er lacht mich an!

Kein Wunder, unterbrach Frau Weber das Entzücken Mimis, er hat ja auch allen Grund dazu, er hat den ersten Mutterkuß empfangen.

Er sieht doch eigentlich kolossal klug in die Welt—die großen Augen, die hat er von Dir, Schatzi. Sie musterte ihren Gatten prüfend.

Gott bewahre, die hat er von Dir, ebenso das Näschen und den kleinen trotzigen Mund, den gib mir mal gleich her.

Herr von Braun faßte seine Frau unter dem Kinn und küßte sie auf den Mund, so daß sie nichts erwidern kann. Der kleine Kerl hat inzwischen die Musterung gründlich satt und fängt an aufzubegehren; dabei fährt er mit seinem Köpfchen immerfort hin und her und sucht mit einem Eifer, als wäre er am Verhungern, an seiner Mutter herum.

Was thut er denn, fragt Mimi belustigt.

Er will etwas zu trinken haben, erklärt Frau Weber, er ist nicht so dumm, er merkt, daß Sie etwas Besseres haben als ich in der alten Flasche. Geben Sie ihm doch etwas, Sie werden sehen, dann erst kommt das ganze Mutterglück über Sie. Es ist doch das Natürlichste, und das Kind wird ganz anders dabei gedeihen. Und glauben Sie nur nicht, daß Ihnen die Milch leicht wegzubringen ist. Sie werden wochenlang damit zu thun haben und schließlich kommt noch die Schneiderei dazu. Darf ich ihn anlegen, gnäd'ge Frau?

Die junge Frau schweigt, sie ist wie mit Blut übergossen — ein schwerer Kampf spielt sich in ihr ab. Ihr Gatte spricht kein Wort, nur ein ernster, bittender Blick ruht auf ihr, sie fühlt ihn, obgleich sie nicht aufsieht. Das Kind, nach vergeblichem Suchen, fängt an zu schreien — da — was ist das—welch ein eigenthümliches Gefühl? Es steigt ihr heiß in die Brust, ein Schwellen, ein Drängen—schmerzlich preßt sie die Lippen zusammen, es ist, als sprengte es ihr die Brust, und nun quillt es hervor, unaufhörlich in schweren Tropfen: der Born, den ihr Kind gesucht.

Die Abendsonne bestrahlt ein liebliches Bild: der junge Gatte sitzt am Kopfende des Bettes, in seinem Arm lehnt sein holdes Weib; stumm blicken sie beide auf den Säugling an ihrer Brust, dem der Quell der Mutterliebe nun erschlossen ist.

— Gefürchtete Konkurrenz. — Er: Also, Liebste, ich spreche gleich nachher mit Deiner Mama.—Sie: Um Gottes willen, Edgar, thue das jetzt noch nicht, die — — sucht ja selbst einen Mann!

— Ein Patriot. — Arzt: Warum nehmen Sie denn Ihr Pulver so und nicht mit einem Glas Wasser? — Patient: Weil der Kaiser gesagt hat, daß man 's Pulver trocken halten soll!

Die Möve.

Roman von Bernt Lie.

(2. Fortsetzung.)

Des Abends ging man für die Nacht vor Anker, und der Handelsmann oder wenn da sonst jemand war — der Lehnsmann, der Telegraphist, der Doktor — kam von Land her an Bord, um ein Glas im Rauchsalon oder in der Kapitänskajüte zu trinken. Und der Sohn von Roß auf Tennö wurde selbstverständlich dazu eingeladen. In immer dichter werdendem Tabaksqualm, bei immer zahlreicheren Gläsern und immer lauter tönenden Stimmen saß man bis in die Nacht hinein, und Jonathan kauerte in seiner Ecke in der Bescheidenheit seiner Jugend und hörte zu und lernte viel. Der Kapitän auf einem Nordlanddampfer kannte jeden Mann und jede Frau den ganzen Küstenstrich entlang, die zu kennen es sich verlohnte. Er war in alle Verhältnisse eingeweiht und balancierte sich gemächlich durch alle Strömungen von Glück und Unglück, Freundschaft und Feindschaft, Streit und Frieden hindurch. Ein besseres Zentrum für eine Unterhaltung beim Glase Grog konnte man nicht finden. Was man hier hörte, war kein trockenes Geschäftsgespräch. Nein, es war eine köstliche Plauderei, ein zusammenhängender Klatschring, die Route aufwärts in Fjord und Sund, über die große, gemeinsame Familie, die vom Anfang von Helgoland bis an die Ostgrenze von Finnmarken wohnt, Jonathan lernte seine Familie kennen.

Des Morgens lichteten sie die Anker und zogen weiter.

Aber ganz wild vor Freude wurde Jonathan, als er das erste Fünfruderboot mit seinem schweren, geblähten Raasegel daherkommen sah.

Von nun an begegneten sie ja vielen — wie das in dieser Zeit zu erwarten war: die Lofotenfischerei war beendet. Jetzt wollten sie nach Hause, ein jedes in seine Heimath, auf einen Monat oder so. Dann wieder hinaus mit neuer Ausrüstung auf den finnmärkischen Fischfang. Und im Sommer blieben sie dann wieder zu Hause, und Boot und Geräthschaften wurden in den Schuppen gezogen, und bis zum Januar hatte man dann Ruhe. Den Sommer über arbeitete man daheim, trieb ein wenig Handel mit den Russen, ging auf den Dorschfang, und zum Herbst kam, wenn das Glück gut war, der Hering. Und dann brach der Winter herein mit wechselnden Stürmen auf dem Meer und schneestiller Finsterniß über den Bergen. Und Weihnachten . . .

Die vorübersegelnden Zehnruderboote mit den schönen, geschwungenen Linien der Spanten, des Stevens und des Bodens, sie waren es, die das Leben des ganzen Landes vor ihren geschwellten Raasegeln hertrieben: hier waren die Linien der Vorfahren, die Wikinger, bewahrt. Wie in allem hier im Norden. Einfache, ruhige Linienzüge in allem Leben, in der erhaltenen Tradition, regelmäßig und übersichtlich.

Dies war etwas ganz anderes als die rußgeschwärzte Hitzigkeit dort im Süden, der Lärm und Spektakel, das Sichvordrängen, das Aus- und Einfahren, wo kaum Zeit blieb zu athmen, geschweige denn, sich in menschlichem Frieden umzusehen und Liebe zu erringen, die Wurzeln des Herzens in Land Meer und Himmel festwachsen zu lassen.

Der junge Jnonathan Roß kehrte heim und hatte die Reise recht und schlecht in sieben Tagen zurückgelegt, sechs von Trondhjem bis Tromsö und dann einen mit dem Lokaldampfer bis Tennö.

Und er trat in das Geschäft seiner Mutter ein und wurde bald der Leiter in guten und glücklichen Jahren, wo sich alles so fügte wie bisher — mit mählich wachsendem Wohlstand, breitem und geräumigem Leben im Geschäft wie auch in dem großen Haus, wo Gastfreiheit geübt wurde und man vieler Hilfe von der Bevölkerung für die Wirthschaft und den Geschäftsbetrieb bedurfte.

Fern dem rußgeschwärzten Weltlärm und dem aufgeregten Treiben lag das Land dort oben in einem Nebel, in einem farbenreichen Schleiergespinnst mächtiger Stille und tiefen Friedens über alten Familien und alten Sitten, Fischerarbeit und Finnenvolk, — wunderlich fern phantastisch, märchenhaft und sagenreich, während die Nacht des Wintertages mit dem Sonnentag, der Sommernacht wechselte. Dichter füllten sich hier ihren Ketscher mit schimmerndem Stoff, und die reichen Leute fremder Lande reisten hier hinauf, um das Märchenland zu schauen. Und wenn Jonathan Roß auf Tennö von den großen Fortschritten draußen in der Welt las, von der mächtig wachsenden Wirksamkeit zu Lande und auf dem Meer, so wußte er, daß das alles ganz schön war, daß ihn hier oben im Norden aber nichts davon anging, hier, wo die Natur selbst von Anfang an und für alle Zeiten die Linien für alles Leben und Wirken gezogen hatte. Der Finsterniß des Winters konnte niemand trotzen, den Zorn des Meeres vermochte niemand zu brechen. Und der Fisch und das Meer, sie kamen und gingen nach ihrem Gesetz, und kein erfindungsreicher Edison konnte es verändern oder hier eingreifen.

Und die großen Dampfer, die Waaren gen Norden trugen und Fische gen Süden führten, machten hierin keine Aenderung. Sie hatten nur auf eine überaus glückbringende Weise die alten Jachten und Bergener Kutter abgelöst. Mit diesen prächtigen Schiffen war man in dieser Hinsicht so weit gelangt, wie es die Naturmächte den Menschen hier im Norden überhaupt gestatteten.

Und alles ging wie bisher.

Wenigstens dachte Jonathan Roß auf Tennö das.

— — — — — — — — — — —

In Wirklichkeit aber war eine Revolution vor sich gegangen in dem Augenblick, als die Dampfer, die gen Norden fuhren, sich aus seltenen, königlichen Postföderern in häufige, volksthümliche Lastenträger verwandelten. Mit den Bergener Jachten verschwand unwiderruflich das alte „Nordland“. Und mit den Dampfern war ein unabwendbarer und unaufhaltsamer Lichtquell in diese nebeligen Gegenden eingeführt. Sie bedeuteten ja nämlich nichts weniger, als daß diese Gegenden viele Breitengrade südlicher, der Welt und all ihrem Wesen und all seinem Treiben nähergerückt waren. Durch die Schnelligkeit der Verbindungen. Es war Unruhe ins Werk gesetzt worden, und erst einmal begonnen, ließ sich der Lauf nicht mehr hemmen, sondern steigerte sich mehr und mehr, immerwährend neue Entwicklung zeugend.

Lange spürte man es nicht. Aber es machte sich in jeder Beziehung geltend, das Faktum, daß man jetzt mit den Schiffen anderes und mehr befördern konnte, als was der Speicher des Handelsmannes zu fassen vermochte, und was ruhig daliegen und warten konnte, bis die Bergener Jacht die Segel schwellte. Hiermit war der Grundzug aus dem uralten, großartigen Bilde des Handels und Wandels der Nordlande ausgelöscht.

Sollte mehr verschifft werden, mußte auch mehr gefischt, mehr gearbeitet, mehr gedacht, mußte auf alle Weise mehr Fahrt in die Sache gebracht werden. . . .

Wie die Zufuhr von Süden leichter und schneller ward, wurde sie auch größer, besser und mannigfaltiger. Die Ansprüche wuchsen, der Verstand und das Unterscheidungsvermögen wurden schärfer. Durch die häufigere Postverbindung wurden die Zeitungen und andere Lektüre mehr und mehr allgemeines Bedürfniß.

Der an der Ruderbank gebannte, von der Arbeit gebeugte Fischer fing so allmählich an, dem dämmernden Licht entgegen zublinzeln, sich auf den Rudern zu ruhen und sich umzusehen; er begann, darüber nachzugrübeln, ob denn alles wirklich so so schön sei — oder ob es wirklich so ganz unmöglich für die Menschen wäre, ihre elenden Verhältnisse ein wenig zu verbessern? . . ..

Ja, es sproßte und keimte wie im Frühling in allen Ecken und Winkeln in dem Sinn und in dem Treiben der Menschen.

Als Jonathan Roß in einem Jahr bei der Kommunalwahl durchfiel, zuckte er zusammen und wurde aufmerksam. Das geschah um die Zeit, als die fremde Dame auf Tennö gestorben war. Und Jonathans traurige Augen sahen ein Zeichen neben dem andern von dem Herannahen neuer Zeiten!

Aber weder Jonathan Roß noch sonst irgendjemand ahnte oder dachte — wie schnell es kommen sollte, und wie strahlend siegreich!

Wie ein Blinkfeuer über dem ganzen Nordlande blitzte es auf, als ein kühner, weitschauender Mann mit einem weißen Dampfer am schwarzen Wintertage mit voller Fahrt die Route von Drontheim nach Tromsö in zwei und einem halben Tage zurücklegte, der Finsterniß der Nacht trotzte und den Zorn des Meeres und des Himmels brach.

So wird es gehen — meinte er.

Tollhäuslerwerk! meinten die Leute — die dummen wie die klugen Leute.

Aber der Mann und der weiße Dampfer machten die Fahrt nochmals und nochmals und noch einmal und blieben bei ihrer Ansicht — so könne es gehen und so solle es gehen.

Und es kam schließlich so weit, daß die Postdampfer, mit dem weißen an der Spitze, das Tollhäuslerwerk zu ihrer regelmäßigen und täglichen Arbeit machten. Und damit war das Land in das volle, klare Licht des Lebens hineingerückt.

Und der Frühling sproßte und blühte in jeder Bucht und in jedem Winkel des langgezogenen Landes.

Jonathan Roß sah in wenigen Jahren ein neues Leben um Tennö aufwachsen, ohne ihn und unabhängig von ihm. Die kleinen Händler auf den Landzungen an den Sunden wuchsen zu Konkurrenten in jeder Beziehung heran. Als die Leute einsahen, daß jetzt alles, was sie hervorzubringen imstande waren, sowohl die Erträgnisse des Erdbodens wie des Meeres, verkauft und verschifft werden konnte, entstanden neue Betriebe, große wie kleine. Die Leute fingen an, sich in Land und Meer zu theilen, in Landsleute und Fischer, von einander gesondert. Der Boden wurde fruchtbar unter der besseren Bestellung, und der Fischfang wurde infolge vermehrten Bedarfs und der besseren Preise rationeller betrieben.

Das Zehnruderboot — das das Leben des alten Nordlands in seinem geschwungenen Schoß getragen und mit seinem schwellenden Rohsegel über das Meer geführt hatte — nach Verlauf ganz kurzer Zeit war es, als seien alle Zehnruderboote des ganzen Nordlandes ins Meer versunken. Statt dessen schoß an allen Ufern eine wachsende Flotte von seetüchtigen großen Booten auf, mit Vordeck und Takellage. Denn heutzutage hat es keinen Zweck mehr, das Boot während der vielen Monate zwischen dem Lafoten- und dem Finnmarksfischfang in den Schuppen zu ziehen. Man mußte sehen, den Fisch da aufzusuchen, wo er sich inzwischen aufhielt, um regelmäßig hinreichende Waare zu schaffen. Und so ging es denn auf das Meer hinaus nach den Sandbänken, wo der Fisch dicht stand; und die neuen Boote und die geübte Bemannung fanden ihn, die Sandbänke, deren Reichthümer in den Märchen und Sagen gelegen und gespielt und geträumt hatten, wenn der Bootsführer in alten Zeiten die Stunden auf dem Zehnruderboot durch seine Erzählung verkürzte.

Das Märchenland war ein Land der Wirklichkeit und der Zukunft geworden.

Wie in einem schimmernden Augenblick war es geschehen.

Für Jonathan Roß aber war es zu schnell gegangen. Für ihn, der mit seinem schwerfälligen alten Gewehr und mit seiner an die Generationen gebundenen Tradition da saß, war all dies Neue ein gefahrvoll herannahender, feindlicher Sturmlauf. Sein Blick war befangen; er konnte den eigentlichen und erfreulichen Gang der Entwicklung nicht sehen.

Und es trug viel zu der Trübung dieses erfreulichen Bildes bei, daß das Volk, innerhalb dessen sich dies alles vollzog, selbst nicht klar sah — in bezug auf das Alte, was in der Ablösung begriffen war. Es entstand eine beständig zunehmende, unvernünftige und gehässige Bitterkeit gegen Janothan Roß auf Tennö, der in der alten Zeit und auf den alten Wegen der reiche Mann geworden war.

Schließlich ging Jonathan daheim auf Tennö umher und fühlte sich als gehaßter, ungern gesehener Mann; er sah sein und seiner Väter Werk und Thun verachtet, verkannt; er fühlte, wie die Lebensquellen seines Geschäftes mehr und mehr weggeleitet und anderswohin geführt wurden. Er sah sich selbst als Führer einer schwer beladenen Kuff, die hoffnungslos gegen widrige Winde anarbeitete, und er fühlte, daß die Winde wuchsen und beständig wachsen würden — bis die Kuff sank.

Und er ward ein Mann mit einem wunden Herzen und einem schweren Sinn.

— — — — — — — — — — —

Solange die Mutter lebte, hatte sich Jonathan in äußerer Beziehung aufrecht gehalten und hatte wie in früherer Zeit alle Arbeit gethan und alle Interessen gepflegt. Als sie starb, entledigte er sich alles dessen, wovon er sich befreien konnte, legte seine verschiedenen Aemter und Posten als Vorsitzender und Direktor der Bank und der Dampfergesellschaft nieder, die er selber als einer der ersten mit begründet hatte, ebenso die wenigen öffentlichen Stellungen, die er noch bekleidete. Wie er sich so aus dem einen nach dem anderen zurückzog, hatte er ein Gefühl, als lege er, Stück für Stück, eine schwere Rüstung nieder, die er nicht mehr ertragen konnte. Die Augen seiner Mutter hatten sich geschlossen, sie sah ihm jetzt nicht mehr nach, wo er ging und stand, mit der geheimen Sorge, die sie seit jener Nacht mit sich herumgetragen hatte, als sie bei ihm saß und ihm von der fremden jungen Dame erzählte. Bitterlich hatte es Jonathan bereut, daß er damals seine Selbstbeherrschung hatte fahren lassen und sich seinem heftigen Weinen hingegeben hatte.

Aber nun war sie todt, und er war frei.

„Ja, wenn es kommt!“

„Dann kommt es alles auf einmal!“

Margary rannte wie gehetzt umher. Zuerst die ganze Frühkost mit Extra-Verpflegung für vier neue Knechte, die auf dem Hofe in Arbeit waren. Und dann die Bäcker-Sanna mit all ihren Angelegenheiten oben im Brauhaus. Kaum hatte sie Sanna da oben beim Flachbrotbacken angestellt, als die kleine Ane des Schmiedes gelaufen kam und meldete, die Mairos habe oben auf dem offenen Bergrücken gekalbt und stände da und brülle nach Menschenhilfe. Margary von dannen, bergauf, mit der Milchmagd Jorinde. . . . Und als sie eben bei Mairos angelangt sind, sehen sie den Dampfer um die Landzunge biegen, eine ganze Stunde vor der Zeit. Und Margary kopfüber wieder hinunter.

Denn Madame Bodom wurde ja erwartet — und die Frühstücksanrichtung war zu besorgen — die Waffeln extra Mokka — Java. . . .

Unten in der Küche ging Mamsell Svendsen in Unterrock und Nachtjacke umher und jammerte:

„Nein, es ist so, wie ich sage, keine Hilfe hat man bei all seiner Arbeit. . . . Herr Jemine, Herr Jemine, so ein Unnussel von Mädchen — lang und herangewachsen bist du... aber hier ist nichts in Ordnung, und Madame Bodom wird schon an Land gerudert. . . .

„Liebe Mamsell Svendsen, es war ja nur Mairos — aber gehen Sie nur hinein und ziehen Sie sich an, wir wollen schon alles fertig machen.“

Margary hatte das siedende Waffeleisen schon gefüllt, und der Duft des verbrannten überstehenden Randes erfüllte die Küche.

„Ach Herr Jemine, Herr Jemine!“

Mamsell Svendsen verschwand.

„So, Mina, nimm du jetzt die Waffeln. Ein Glück, daß der Teig schon fertig ist! Dann mache ich das Präsentirbrett fertig und trichtere den Kaffee. . . . Da! . . . Wo ist denn Jossa? Nein, diese Sanna!“ — Und zum Küchenfenster hinausrief Margary:

„Jossa! Jos — sa!“

Natürlich versammelten sie sich alle um das böse Mundwerk der Bäcker-Sanna, das von einem Hof zum anderen ging, wie Botenholz mit all dem Klatsch des ganzen Kirchspiels.

„Du, Jossa, hol mir das feine Kaffeeservice und wasch es ab und dann das lackirte Theebrett.“

Margary schnitt laubfeine Butterbrote, während das Kaffeewasser überkochte. In einer Ecke hatte sie die kleine Anna aus der Schmiede mit der Kaffeemühle zwischen den spitzen Knien hingesetzt.

„So, Klein-Ane, du bist ein fleißiges Mädchen. Nun sollst du auch gleich eine Waffel mit Zucker darauf haben. Nimm erst mal diese Dose und laufe in den Laden hinüber und laß sie dir mit Zucker füllen. Raffinade mußt du sagen.“ . . .

„Glaubt Margary, daß Madame Bodom diesmal Zeit für mein Hochzeitskleid hat?“ fragte Mina über das Waffeleisen hinweg. Mina wollte im nächsten Monat heirathen und wollte ja so ungern mit dem Stoff zu ihrem Brautkleid zu Martha nach Skorpen gehen.

„Ja, du kennst Madame Bodom ja auch. . . . Futtern wir sie gut mit Essen und mit Kaffee, so bleibt sie... Du mußt dir rechte Mühe bei den Waffeln geben, Mina. Davon hängt alles ab.“

„Herr Jemine, Margary! Nun ist sie schon an Land!“

Mamsell Svendsen stand in vollem Staat in der Küchenthür, im Taftkleid und der goldenen Kette und der Kamee. Die Perücke umschloß blank, glatt und strahlend frisch ihr gelblich welkes, jetzt ganz entsetztes Gesicht.

„Hurra! Jetzt kann sie kommen! Wir sind fix und fertig! Gehen Sie nur auf die Treppe hinaus und nehmen Sie sie in Empfang, dann komme ich auch gleich — muß mich bloß noch ein bißchen fein machen — hu — hu —

Gerade als sie in ihr Zimmer hinauflaufen wollte, ging die Beischlagthür auf.

„Aber nein, Simon! Ach nein, ach nein. Welch ein Prachtkerl ist das!“

In der Thüröffnung stand Simon Breivaag mit einer Heilbutte in der Hand, ein dickes Thier, das einen ganzen Meereshauch in der Küche verbreitete.

„Wo hast du die nur gefangen?“

„Wir haben sie über Nacht mit der Angel hinter der Breivaagspitze gekriegt.“

„Lieber Simon möchtest du nicht die große Güte haben uns den Fisch auszunehmen — wir haben gerade gar keine Zeit, wie du siehst — du weißt ja: auf dem Fischtisch hinter dem Holzschuppen. Dann zerlegen wir ihn hier, schneiden ihn in Scheiben und nehmen ihn zu Tisch!“ Das letztere zu Mina gewendet, die den Teller mit Waffeln auf das große, lackirte Theebrett stellte.

„Ja, ich muß laufen — du, Jossa, binde dir nur eine weiße Schürze um und trage den Kaffee hinein — dann bin ich auch gleich wieder da!“

In dem hinteren Kontor saß Jonathan Roß mit der eben angekommenen Post. Er überflog schnell alle Briefumschläge — es waren ihrer viele —, erhob sich ein wenig beschwerlich und öffnete die Thür zu dem vorderen Kontor, wo der Prokurist Reinert und der Ladengehilfe Ivar beschäftigt waren, die Post für die übrigen Inselbewohner zu sortiren.

„Hören Sie mal, Reinert, ich will nicht gestört werden. Ich sah Thorfinsens Boot am Strande. Wenn er oder sonst jemand kommt, muß er bis nach Tische warten.“

„Ja wohl!“ ertönte Reinerts Stimme, während die Absätze unter dem Stuhl zusammenschlugen. Er war von südwärts und ehemaliger Unteroffizier.

Jonathan Roß drehte den Schlüssel in der Thür herum und ging im Zimmer auf und nieder. Der Raum war eng, es standen ein paar große Tische, Borde und ein sehr umfangreicher Geldschrank darin. Es war kaum Platz da für den korpulenten Mann, wenn er so auf und nieder wanderte. Unordentlich war es da auch, und überall lag dicker Staub.

Mit seinem gebeugten Rücken und starken Körper und dem langen, üppigen Vollbart glich er einem alten Hünen. Das Haar lag wie eine dichte, pechschwarze Kapuze über seinem Kopf, bis tief in die Stirn hinein und tief hinab in den gebeugten, breiten Nacken. Nur in den Schläfen waren weiße Fäden. Aber der Bart war ganz graugesprenkelt.

Die großen, ursprünglich schönen Linien seines Gesichts waren zu Runzeln und tiefen Falten geworden. Die Wangen wurden von der Wucht des Bartes förmlich heruntergezogen, und unter den Augen hatten sich schwere Säcke gebildet.

Seine Augen waren groß und dunkel. Man konnte sich vorstellen, daß ein heftiger Brand in ihnen erloschen war.

Seine Kleidung war nachlässig und voller Flecken. Deswegen fiel sein Schuhzeug auf; es war blank und recht elegant — niedrige, spitze Schuhe aus feinem Leder und mit silbernen Schnallen über dem Spann. Seine Füße waren ungewöhnlich hübsch, und er trat fest und elastisch damit auf — trotz seines schweren Körpergewichts.

Auch seine Hände waren feingeformt und klein.

Er wanderte lange hin und her.

Mehrmals blieb er vor dem Geldschrank stehen und legte die Hand auf das Schloß. Aber mit einer plötzlichen Bewegung riß er sich los und ging weiter.

Endlich setzte er sich hin und machte sich über die Briefe her. Einen davon steckte er sogleich ungeöffnet in die Brusttasche. Die anderen durchflog er. Bis er mit zweien sitzen blieb, die er wieder und wieder durchlas. Lange saß er in Gedanken versunken da. Er trocknete den Schweiß von der Stirn, las abermals die beiden Briefe und versank von neuem in Grübeleien. Langsam holte er Papier und Feder und fing an zu schreiben.

Aber seine Hand zitterte so stark, daß er die Feder wieder hinlegte.

Da stand er schnell auf und ging nach dem Geldschrank. Aus dem dunklen Raum zwischen Büchern und Papieren holte er ein unausgewaschenes Bierglas und eine Flasche Armagnac hervor. Er schenkte das Glas zur Hälfte voll, stellte die Flasche wieder in den Schrank und verschloß die Thür. An dem Wasserhahn in der Ecke füllte er das Glas und leerte es dann in einem Zuge.

Eine Weile stand er da und schluckte den starken Trank hinunter. Dann setzte er sich hin und nahm einen neuen Briefbogen in Angriff.

Aber die Hand zitterte noch immer. Er erhob sich und öffnete die Thür des Kontors.

„Sag mal, Ivar, wie lange mag es wohl noch währen, bis der Dampfer fertig ist?“

„Ach, mit all den Heringstonnen wird er in einer halben Stunden noch nicht fertig sei.

„Dann lauf hin und bitte Margary, gleich mal zu mir zu kommen.“

Jonathan Roß schloß die Thür wieder ab und trat an den Schrank, wo er sich das Glas noch einmal halb füllte. Kaum hatte er die Schrankthür zugeklappt, als geklopft wurde. Er öffnete, und Margary kam kauend herein, ein halbes Butterbrot in der Hand.

„Na, Kleinchen, hab' ich dich vom Frühstück weggerufen?“

„Ach was, das macht nichts, bloß Madame Bodom“ —

„So, ist Madame Bodom gekommen? Ei, ei! Dann bekommst du ein neues Kleid. Ja, ja, das thut auch noth.“

„Ja, aber vor allem ist da ja Mamsell Svendsen, und wenn Madame Bodom noch hierbleiben kann und erst Minas Brautkleid fertig hat, dann weißt du, der dunkelblaue Stoff“ —

„Die Bodom wollen wir schon festhalten! Aber da ist ein Brief, siehst du, der sollte mit dem Dampfer, ehe der abgeht. . . du kanst so schnell schreiben.“

Einen Augenblick später saß Margary mit Feder und Papier am Pult. Jonathan Roß saß ihr gerade gegenüber in seinem breiten Lehnstuhl, den sein Körper ganz ausfüllte. Er diktirte.

Es war ein Gesuch an die Bank in der Stadt um ein Darlehn — gegen Pfand in dem Solsleter Hof und Grundstück.

Margary schrieb, den Kopf tief über den Briefbogen gesenkt. Nachdem der Inhalt und der Zweck des Briefes ihr klar geworden waren, wurd sie röther und röther im Gesicht und die Schrift immer nervöser.

Plötzlich erhob sie den Kopf und sah ihn an, dunkelroth, mit einem vor Gemüthsbewegung zitternden Blick.

„Aber, Onkel, ist das nöthig, jetzt?“

„Was meinst du, Kind?“

„Bei all dem Geld, meinte ich nur, das wir für den Hering bekommen haben?“

Eine dunkle Wolke lagerte sich über Jonathan Roß' Gesicht. Seine Augen sahen leer und hoffnungslos vor sich hin. Dann sagte er mehr zu sich selbst als zu ihr:

„Ach, liebes Kind. Es ist noch mehr nöthig als das. Viel mehr.“

„Aber Onkel. Jetzt haben wir doch — denk nur, so eine Menge Geld — und dann unser eigenes, altes Solslet! Denk nur, Tennö ohne Solslet, Onkel!“

„Solslet ist ein schlechtes Geschäft.“

„Ach, Onkel, nur dies eine Jahr! Wenn das auch schlecht war“... .

„Und so wie der Fischfang in diesem Jahr gewesen ist — wir werden zum Herbst Geld haben müssen.“

„Aber denk doch an den Hering — viele tausend Kronen, Onkel.“

Er hörte sie nicht, sah nur erloschen vor sich nieder.

„Es handelt sich um Geld, Geld, immer um Geld. Solange wir Geld aufnehmen können, so lange geht es. Bis die Sache ein Ende hat. Ganz von selbst. Liebes Kind! Das Geld ist knapp. Das Geld ist sehr knapp in dieser Zeit. Es ist ein großes Glück, daß wir Solslet haben, denn es sind schreckliche Zeiten, Kind.“

Margary saß da und sah ihn an. Ihr energischer Widerspruchsblick erschlaffte. Die Augen standen ihr voll Thränen.

„Aber Onkel, wenn wir nur versuchen wollten, versuchen wollten — darüber hinwegzukommen.“

Da sah Jonathan Roß sie an und lächelte. Ein wunderschönes Lächeln war es.

„Gott segne dich, Kleinchen! Es wird schon gehen — bis es alle ist.“

Da klopfte es an die Thür, und Ivar meldete, daß sie jetzt den Anker auf dem Dampfer lichteten.

„Ja ja. Nun, es hat ja auch Zeit. Bis zur nächsten Post.“

Jonathan Roß schob alle Briefe auf einen Haufen. Dann sagte er:

„Aber hier ist ein Brief von Bruder Daniel, du. Nun können wir die anderen ja bis zur nächsten Post liegen lassen.“

Er nahm den Brief des Bruders aus der Brusttasche, studirte die Aufschrift ein wenig und sagte mit einer ganz veränderten, fröhlichen und neugierigen Stimme:

„Er ist in Italien, du! Firenze steht da.“

Margary stützte die Ellbogen auf das Pult in glühender Spannung.

Jonathan Roß las.

Da wurde er plötzlich weiß im Gesicht. Die Augen brannten auf den Brief nieder. Dann fiel seine Hand auf das Pult. Mit der anderen griff er nach der Stirn.

Er erhob sich, ging ans Fenster und starrte hinaus mit dem Blick eines hilflosen Kindes oder eines kranken, flehenden Thieres.

Plötzlich zuckte er zusammen, wandte sich ab, ging schnell nach dem Geldschrank, öffnete ihn, nahm Glas und Flasche heraus und schenkte das Glas voll.

Margary starrte ihm nach. Dann rief sie: „Onkel!“

Er zuckte zusammen, so daß der Armagnac überfloß, und wandte sich um:

„Aber Kind!“ sagte er beherrscht und strenge. Mit dem halb verschütteten Glase ging er an den Wasserhahn, füllte es und trank es aus.

Dann kam er schweigend zurück und reichte Margary den Brief des Bruders.

Halb bewußtlos vor Angst und Spannung las sie ihn, während Jonathan Roß in seinem Stuhl zusammensank, das Gesicht in beiden Händen bergend.

„Lieber Bruder Jonathan!

Hab' Dank für Deinen guten Brief. Das war ja ein ebenso ungewöhnliches wie erfreuliches Ereigniß mit dem Heringsfang! Ich entsinne mich noch ganz deutlich eines Sommers, als wir beide in den Schulferien zu Hause waren und der Hering in die Bucht kam. Ein unvergleichlicher Anblick! Du nahmst eifrig theil an der Arbeit. Ich war, wie gewöhnlich, zu klein und nicht zu gebrauchen. Aber als wir dann im Herbst in der Schule die Aufgabe erhielten, in einem Aufsatz „den schönsten Tag in den Ferien“ zu schildern, da heimste ich mir von unserem alten Rektor eine wirkliche Auszeichnung ein mit meiner Schilderung von dem Einzug des Heringschwarms. Und das thatest Du kaum!

Viele und vielfältige Gedanken sind in mir wachgerufen durch diese Erinnerung und durch Deinen Brief, mein lieber Bruder! Ich will aber kurz sein und kann es diesmal mit um so besserem Gewissen, was Du aus dem Folgenden ersehen wirst.

Unmittelbar nachdem ich Dir meinen letzten Brief aus Paris gesandt hatte, wurde ich zu unserer Gesandtschaft nach Rom geschickt, in Anlaß der internationalen Conferenz, von der Du wohl in den Zeitungen gelesen haben wirst. Ich war sehr froh darüber, da meine Zeit in Paris ja doch bald um war und ich in dieser Mission einen Beweis dafür erblickte, daß man an mich dachte. Vierzehn herrliche Tage verbrachte ich in meinem lieben, alten Rom und reiste nach beendetem Dienst hierher nach Neapel, wo ich jetzt weitere vierzehn Tage gewesen bin und mich an dem Wiedersehen mit den Meistern in den Uffici, Titti und der Academia erfreut habe.

Aber meine Freude wurde mir verbittert, als ich neulich erfuhr, daß der Posten in Wien, auf den ich ganz bestimmt gerechnet hatte, mit einem jüngeren Kollegen besetzt war. Ich sage mit Unrecht verbittert, denn ich bin in keiner Weise bitter. Es ist alles sehr natürlich. Aber ich sehe jetzt ein, daß ich ganz unvernünftig gehandelt habe, als ich seinerzeit meine gute Stellung daheim im Ministerium aufgab, um mich der Diplomatie zu widmen. Ich bin gar nicht dazu geeignet. Wenn ich übergangen werde und jetzt in diesen Jahren mit Redereien und interimistischen Anstellungen hingehalten wurde, so hat das seinen natürlichen Grund darin, daß ich nicht für diese Arbeit passe, die nämlich gar keine Arbeit ist — ehe man in die höchsten Stellungen hinauf gelangt. Ich bin der erste, das Recht meiner Vorgesetzten anzuerkennen, statt meiner mehr interessirte, vielleicht ehrgeizigere, jedenfalls geduldigere Männer anzustellen. Ich bin eine ganz unfruchtbare Mischung von Schüchternheit wie — in dieser Karriere gänzlich unangebrachten Trotzes.

Aber jetzt will ich mich nicht weiter auf diese interessante Materie: mein liebes Ich, einlassen. Ich bin immer zu klein gewesen, war nie zu gebrauchen, außer vielleicht dazu, einen Aufsatz über das zu schreiben, was andere handelten und wirkten. Ich habe dem Ministerium mein unterthänigstes Abschiedsgesuch eingereicht. Und ich habe gebeten, mir die Bewilligung nach Tennö zu senden. Denn ich will nach Hause reisen. Dein Brief — in Verbindung mit einer recht ernstlichen Abrechnung mit meinem menschlichen Status — haben mir eine Sehnsucht nach unserem alten Heim eingeflößt, nach Dir, lieber Bruder, und allem, was Dein ist, eine Sehnsucht, die stärker ist als jede andere, die ich seit vielen, vielen Jahren in meiner Seele gespürt habe.

In zwei Tagen riese ich von hier ab. In Paris habe ich noch allerlei zu ordnen. Von Kopenhagen theile ich Dir per Telegramm das Datum meiner Ankunft mit.

Grüße mir meine Freundin, die kleine Möwe; ich freue mich darauf, sie als erwachsenes, kluges und liebes Mädchen wiederzusehen.

Auf baldiges Wiedersehen!

Dein treuer Bruder
Daniel P. Roß.

P. S. Wenn Du oder die kleine Möwe irgend etwas hättet, was ich für Euch in Kopenhagen besorgen könnte, so bitte ich Dich, es mich gleichzeitig wissen zu lassen!“ — —

Als Margary mit dem Lesen des Briefes fertig war, legte sie liebkosend ihre Arme um Onkel Jonathan's Nacken.

„Aber Onkel“, tröstete sie, „der Brief ist doch lieb und gut? Freust du Dich denn nicht, Onkel Daniel wieder zu sehen?“

Jonathan Roß erhob langsam das Haupt. „Ach, Kind“, seufzte er, „ich weiß selbst nicht, wie es ist, aber es hat mich bei der Nachricht von Bruder Daniel's bevorstehenden Besuch plötzlich ein Angstgefühl gepackt, als ob mir dadurch schwere Tage bevorständen.“

„Wie sollte das sein, Onkel? Hast Du Dich nicht immer gut mit Onkel Daniel gestanden? Ich glaube im Gegentheil, daß sein Kommen Dir Frieden und Segen bringen wird! Ich freue mich unendlich darauf, ihn zu sehen!“

„Ja, Du hast vielleicht Recht, und wenigstens will ich ihm nach Kopenhagen schreiben, daß er mir willkommen ist. Und nun laß mich allein, damit ich noch die anderen Briefschaften erledige!“

Als Margary zögern das Zimmer verlassen hatte, schob er rasch alle Briefe in ein Schubfach des Pultes, öffnete noch einmal die Thür des Geldschrankes und leerte ein halbes Glas Armagnac. Dann sank er stöhnend in den Lehnstuhl und war bald von einem wohlthätigen Schlummer umfangen.

* * *

Nach dem regnerischen Wetter, das während der letzten Hälfte des August geherrscht hatte, war man jetzt im September auf Schnee und Winter gefaßt.

Aber es kam anders.

Es brachen milde farbenreiche Tage an, mit dunklem und schwerem Sonnengold, mit tiefblauen Bergen und wie Blut und Bronze brennendem Laubwald und Gestrüpp. Und das Meer lag da und leckte an dem Strand hinauf wie ein gutgelauntes wildes Thier — schmeichlerisch und weich in Wellenschlag und Beleuchtung.

Ein Tag kam nach dem andern wie goldene Gaben vom Himmel. . .

Sie saßen drinnen in der großen Stube auf Tennö und sprachen über das Wetter.

Jonathan Roß, Mamsell Svendsen und Margary.

Wenn sie nachgerechnet hätten, würden sie ausfindig gemacht haben, daß sie seit drei Jahren nicht so in der großen Stube zusammengesessen hatten. Nicht seit dem Tage, an dem der Brief von Daniel gekommen war, daß er in diplomatischer Sendung nach Shanghai geschickt sei, und sich damit als aus dem Ministerium zur Diplomatie übergangen betrachte.

Da hatte Jonathan Roß bei Tische Wein spendirt und Kaffee in der Wohnstube getrunken, statt wie gewöhnlich in sein Zimmer zu gehen und Margary und Mamsell Svendsen mit ihrem Kaffee allein im Eßzimmer sitzen zu lassen. Und er hatte mit ihnen von der großen Ehre gesprochen, die Daniel widerfahren war.

Jetzt war es abermals Daniel, der sie in der großen Stube versammelte. Das kam ganz von selber nach dem schweigsamen, feierlichen Mittagessen.

Und während sie von dem Wetter sprachen: wie es gewesen war, und wie es nun war, guckten sie alle einzeln verstohlen nach der alten Schrankuhr, die sich über halb drei hingeschleppt hatte.

„Ja, er hat schönes Reisewetter!“ sagte Jonathan Roß.

„Ich weiß noch den Sommer, als er zuletzt hier war“, sagte Mamsell Svendsen, „da hätten wir auch einen so schönen September.“

„Ja“, sagte Jonathan Roß, „das war ein außerordentlich schöner Tag, der, an dem Mutter nach dem Kirchhof gebracht wurde.“

Eine Zeitlang waren alle still.

„Ach ja“, nickte Mamsell Svendsen, „wenn er sich bloß wohl bei uns fühlen wollte.“

„Daniel hat sich zu Hause immer wohlgefühlt.“

„Aber so verwöhnt, wie er nun doch wohl ist!“

Jonathan Roß hatte den Kopf in die Hand gestützt und antwortete nicht.

Margary konnte nicht sprechen. Sie empfand ihre Spannung wie einen unablässigen Schmerz unter der Brust.

„Man wird ja sein Bestes thun. Mit dem Essen und mit allem. Mehr kann ja kein Mensch verlangen. Wenn man bloß ein wenig bessere Hilfe hätte.“

„Ach“, sagte Margary, „das findet sich alles schon!“

„Da ist so viel zu bedenken für die, die das Ganze leiten soll!“ sagte Mamsell Svendsen.

Jonathan Roß sah nach der Uhr und rückte unruhig auf seinem Sitz hin und her.

Margary saß schweigend da und zupfte an der Vorderbahn des neuen Kleides, die Madam Bodom schief zugeschnitten hatte. Sie schlug Falten in der einen Naht.

„Aber das steht in Gottes Hand!“ sagte Mamsell Svendsen.

„Jetzt ist er in der Skatbucht“, sagte Jonathan Roß, „in einer Stunde kann er hier sein!“

Seine Unruhe stieg, und er fuhr sich fortwährend über die Stirn.

Da stand er plötzlich auf und ging hinaus.

Als er die Sielenthür ins Schloß warf, trat Margary ans Fenster.

„Er geht auf das Kontor!“ sagte sie.

Sie stand eine Weile da und fingerte an dem Fensterhaken. Dann entfernte sie sich lautlos und schnell.

Ueber den Hof und ins Kontor hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Kurirt in 5 Tagen

Krampfaderbruch, Wasserbruch, und zwar nachhaltig.

Kein Schneiden oder Schmerzen. Ich nehme jeden Mann in Behandlung, der an Krampfaderbruch, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch, Blasen- u. Nierenkrankheiten leidet. Bezahlt für keine Fehlschläge, sondern für eine Heilung.

Lungen. Alle, die an Athemnoth, Bronchitis oder Schwindsucht leiden, werden mittelst meiner neuesten Methode geheilt.

Privat-Krankheiten der Männer heile ich schnell, nachhaltig und vertraulich.

Rath und Untersuchung frei.

Spezialist in Männer- und Frauen-Krankheiten.

Frauen-Krankheiten, Vorfall, Kreuzschmerzen, weiße Absonderungen, nachhaltig kurirt durch meine neueste Methode.

Blutvergiftung und Hautkrankheiten, wie Pickel, Geschwüre, Ausfallen der Haare.

Ich heile Euch nachhaltig.

Es wird deutsch gesprochen.

Dr. L. E. ZINS, Spezial-Arzt,
41 So. Clark Str., zwischen Lake und Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags von 9 Uhr Vorm. bis 4 Nachm. mifrson

An der bayerisch-österreichischen Grenze.

Beobachtungen von Arthur Achleitner.

Gelegentlich liest man in österreichischen Blättern das stolze Wort vom „einzigen deutschen Volk", das nur „etwas verschieden geartete" Stämme umschließt, sonst aber im nationalen Fühlen hüben wie drüben einig sei und die „Fahne des Deutschthums" hochhält.

Im Grenzverkehr ist aber von dem „einzigen deutschen Volk" recht wenig zu merken, desto mehr tritt dem aufmerksamen, mit den Verhältnissen vertrauten Beobachter vor Augen und Ohren der Unterschied der Stämme. Der Reisende in Schnellzügen wird bei kulanter Zollbehandlung in den wenigen Minuten des Aufenthaltes in Grenzbahnhöfen von der „verschiedenen Art" der Grenzbevölkerung gar nichts wahrnehmen, er hastet weiter.

Der Stammesverschiedenheit längs der Reichsgrenze nachzuspüren, die Verhältnisse zu studiren und die „Grenzliebenswürdigkeiten" zu sammeln, das ist ein ebenso interessantes wie ergötzliches Unternehmen, vorausgesetzt, daß der Beobachter keine empfindlichen Ohren hat und schweigen kann in Fällen der grenzüblichen „Anzwiderung". Von der „Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes" hüben und drüben ist nämlich in Wirklichkeit nicht die Spur vorhanden, dafür findet man die scharf ausgeprägte Stammesverschiedenheit auf Schritt und Tritt, in Wirthshäusern wie am heimischen Herd, in Rede und Geste, in Speise und Trank. Die gegenseitige Spottsucht, der unausrottbare Hang zur „Anzwiderung" ist aber in — Brandfällen wie weggeweht, an ihre Stelle tritt die menschlich schöne, nachbarliche Hilfsbereitschaft, das Streben, zu retten; aber es kommt nicht selten vor, daß die jeweils ausländische Zollbehörde die Spritzen nicht über die Grenze läßt, wenn die Schläuche noch neu und ungebraucht sind.

Brandfälle bringen die Hänselei und Spottsucht zum Schweigen, solange die Flammen lohen. Schützenfeiern und Veteranenfeste können nur während der Dauer des offiziellen Programms die Anzwiderung verhindern, solange der Alkohol sich nicht bemerkbar macht. Fällt einmal das Diktum: „Bayern ist Bayern", so sind die auf ihre Heimath so stolzen, kraftstrotzenden Bajuwaren nicht nur bierschwer, sondern auch spottlustig geworden; letzteres selbstverständlich auf Kosten der benachbarten Oesterreicher. Das genannte Diktum ist verhältnißmäßig noch harmlos, allerdings nicht schmeichelhaft für die Oesterreicher; es wird in diesem Spruche mit drei kurzen Worten angedeutet, daß auf bayerisch-reichsdeutscher Erde alles ganz anders, viel besser, geordneter sei. Feinfühlige Oesterreicher können natürlich noch viel mehr und nicht gerade Erfreuliches aus dem kurzen Diktum heraushören. Wird das Diktum von Bajuwaren auf österreichischem Boden stolz und urkräftig gebraucht, scharf ausgesprochen, so liegt unzweifelhaft ein bedauerlicher Mangel an Takt vor, eine Verletzung der Gastfreundschaft. Der Oesterreicher weiß sich aber gegebenenfalls zu revanchiren, er „zwidert" den ihm wenig sympathischen Bajuwaren an, weniger grob, aber zielsicher und zuweilen empfindlich boshaft.

Gleich grob pflegt sich der Nordtiroler für „bayerische Anzwiderung" zu revanchiren. Es genügt aber auch schon die Anwesenheit kraftvoller Bajuwaren im Wirthshause, ihre Art, den Wein wie Bier zu schlucken, um die Tiroler einen Lieblingsausdruck gegen die Bayern gebrauchen zu lassen, der ehemals eine von Neid durchtränkte, nicht freiwillige Anerkennung der früher erfolgreich gewesenen bayerischen Schweinezucht bedeutete. Locker sitzt auf tirolischer Zunge das Schimpfwort: „Boarnfack" (bayerisches Schwein). Mit Behagen erzählt man gelegentlich in jedem nordtirolischen Hause die Legende, daß der Himmelspförtner jedem bayerischen Ankömmling den Eintritt in's Himmelreich aus Gründen der — Reinlichkeit verweigere.

Wo die Sulzach das weißblaue und das schwarzgelbe Land trennt, wird vom geschmeidigeren Oesterreicher der Löwenzahn boshafterweise das „bayerische Vergißmeinnicht" genannt; diese schmutziggelbe Blume, die verbreitetste Spezies aller Phanerogamen, wächst überall, vielfach auf Schutt- und Kothhaufen, deshalb die nachbarliche Liebenswürdigkeit mit Anspielung auf den plumpen „unsauberen" Grobian Bavarikus. Auch meine Wenigkeit hatte vor vierzig Jahren unter dieser Anzwiderung und ihren Folgen zu leiden; als Bayernbub mußte ich das österreichische Gymnasium in der schönen Alpenstadt Salzburg besuchen, deklinirte das unsterbliche „mensa, der Tisch" und — bekam auf jedem Spaziergang den Löwenzahn als „bayerisches Vergißmeinnicht" an den Bajuwarenschädel geworfen. Einmal auch im Schulzimmer ein ganzes Bündel davon unter dem Jubelgeheul der österreichischen Mitschüler. Der Bayernbub „im Zoren" machte von den Fäusten Gebrauch, wurde vom Ordinarius erwischt und eingesperrt. Jahrelang verblieb der Grimm auf die Schwarzgelben in der Bubenbrust, und der Bayernbub wurde heillos verprügelt, weil er die salzburgischen Mitschüler „Stierwascher" schimpfte. Mit diesem Worte darf man, am allerwenigsten ein Bayer, den Salzburgern nicht kommen, oder es setzt Hiebe ab. Seit unvordenklichen Zeiten wird behauptet, daß die Salzburger einmal versucht hätten, einen schwarzen Stier weiß zu waschen; bei dieser Arbeit hätten sie so viel Seife verbraucht, daß die Salzach davon ganz weiß geworden sei, nur der Stier nicht. Es heißt des weiteren, daß die benachbarten Bayern das weiße Seifenwasser der Salzach für Milch gehalten und ausgesoffen hatten. Wie ich als Dreikäsehoch und Bayer so rasch die Geschichte vom Stierwaschen erfahren konnte, ist mir ein unlösbares Räthsel geblieben, die Hiebe ein Andenken für längere Zeit und eine Witzigung.

Just in jener Gegend und die Salzach entlang bis zu ihrer Einmündung in den Inn bei Braunau springt die Verschiedenheit zwischen der österreichischen und bayerischen Bevölkerung dem Beobachter sowohl im Gehaben wie in der Tracht in die Augen. Weich und süßlich der Schwarzgelbe — fest, rauh und derb der Weißblaue, streng und herb wie das bayerische Land an der Grenze. Für den Bewohner des „deutschen Rom" ist der bayerische Nachbar der Inbegriff der groben Schwerfälligkeit, der „Dampfnudel-Esser". Das hindert aber durstige Salzburger keineswegs, von Zeit zu Zeit nach Freilassing, der ersten bayerischen Bahnstation, zu fahren und den „süßen Plempel", d. h. bayerisches Bier, zu trinken. Ein Schmuckwort für die Bajuwaren an der Grenze ist der landläufige Ausdruck: „Bierdimpfel".

Die Kufsteiner sind nette, gefällige Leute, mit denen gut verkehren ist. Aber in Erkerstuben des einzig schön gelegenen Grenzstädtchens fällt doch zuweilen ein eigens für den Bayer geprägtes Wort, das in Weinlaune dem Nachbar in's Gesicht geschleudert wird und lautet: „Bimpf". Zu übersetzen mit „Trottel", „Dummrian". „Die Bayern sind ein bimpfiges Volk!" Wir haben diesen Ausspruch oft gehört, doch nie übel genommen. Eine „Liebenswürdigkeit" an der Grenze, weiter nichts, es wird ja hüben wie drüben auf diesem Gebiete viel gesündigt. Wer wird beispielsweise das nordtirolische Schnadahüpf übelnehmen, so da kräftig lautet:

„Wenn i Geld hätt' wie Schneid,
Taat i 'm Boarnfürsten Post,
I ließ 'n glei fragen,
Was sein Saulandl kost'!"

Das Gstanzel einer bierschweren Korona von Jungburschen auf bayerischem Boden im Grenzbezirk vorzusingen, dürfte allerdings nicht rathsam sein.

Daß die Salzburger wie die weinfrohen Niederösterreicher ihre Nachbarn in Oberösterreich „Mostschädel" nennen, das ist eine interne österreichische Angelegenheit. Anders wird die Sache, wenn der Bajuware diesen Ausdruck einem Oberösterreicher gegenüber gebraucht. Die Anspielung auf die Erzeugung von Apfelmost (in Oberösterreich gedeiht der Wein nicht) hat einen Beigeschmack von Rückständigkeit und Minderwerth, den der Innviertelbewohner verübelt.

Wenn krafttrotzende Niederbayern an der Grenze mit Oberösterreichern aneinander gerathen, geht es naturgemäß derb zu. Gewöhnlich geht indeß der im tiefen Altheimland ansässige Niederbayer nicht über die Grenze, höchstens nach Passau. Seit Jahrzehnten erzählt man sich im kornreichen Niederbayern das legendäre Geschichtchen eines Bajuwaren, der eine Reise auf der Donau in's Oesterreichische wagte und sehr rasch wieder zurückkehrte.

Ein Kraftbayer, stolz und derb, prahlend mit der silbergefüllten Geldkatze, die den runden Leib umschlang, protzig verkündend am oberösterreichischen Zechtisch, daß „Bayern ewig Bayern sei", von der feschen Wirthin, einer resoluten Wittib, für gutbayerisches Hartgeld ein Herrenzimmer fordernd, nicht etwa eine Sautreiberstube. Trank den niederösterreichischen Wein wie den heimathgewohnten „braunen Lepp" (Scherzwort für das leichte, süffige Braunbier) und ward demgemäß bald „weinig". Die verschnupfte Wirthin ließ dem Kraftbayer alsbald das „Quartier" anweisen, der Hausknecht wieß den „Boar" in den Stall der halbwilden Bakonier-Schweine. Der Tradition nach hatte der Bajuware die Nacht über viel Arbeit, die Thiere durch unablässige Hiebe auf die Rüssel von sich abzuwehren. Seither pflegt man seinen Zornesausbruch zu erzählen im Grenzbezirk mit einer gewissen Anzüglichkeit: „Vierzig bayerische Gulden in der Katz und eine ganze Nacht in der österreichischen Sauschupfe!" Man findet aber ganz in Ordnung, was dem Kraftbajuwaren „drüben" passirte.

Die Ostgrenze gen Norden entlang gilt in den Augen der Bayerwaldler und Oberpfälzer der böhmische Nachbar als kindisch, weil farbenfroh für blaue und rothe Kleider, falsch und tückisch.

„Trau, schau wem, kein'm Tiroler und kein'm Böhm!"

Die Choden, Bewohner des Böhmerwaldes, witzeln hingegen über die trägen, schwerfälligen und groben bayerischen Nachbarn und nennen die Oberpfälzer und Bayerwäldler „Hungerleider", und „Erdäpfelfresser", einigen sich aber schnell und oft zu gemeinsamem Viehschmuggel.

Ein drolliges Mittel zur Erkundung des Bodens zwischen hüben und drüben, zur absolut sicheren Erkennung, ob man sich in Bayern oder Oesterreich befindet, bildet, von der jeweilig verschiedenen Gasthauseinrichtung abgesehen, die Zubereitungsart der Fleischpreise in Paprikatunke, Gulasch genannt. Der Unterschied in der Zubereitung ist enorm. Das würzige Gericht gut, vielfach ausgezeichnet in Oesterreich, ungenießbar in Bayern. Schlecht in sonst trefflichen bayerischen Wirthshäusern auch in dem Falle, daß eine österreichische Köchin diese Speise bereitet; man hat in Bayern den echten Paprika nicht und kocht Gulasch nur von Zeit zu Zeit, während auf österreichischer Erde dieses Gericht immer zu haben ist. Mit der Kochkunst hapert es bedeutend im geliebten Bayernlande, ein eiserner Vorhang trennt Weißblau von Schwarzgelb.

Es gibt Leute, die mit Bestimmtheit behaupten, daß man das österreichische Land an seinen schönen Frauen sofort erkenne. Das stimmt an der Grenze nun nicht, wenigstens nicht auf dem platten Lande, nicht bei der bäuerlichen Bevölkerung. Die Behauptung findet aber ihre Bestätigung in österreichischen Grenzstädten. Auffallend der schöne Wuchs, die plastischen Formen österr. Mädchen und Frauen. Ganz andere Rasse, allerdings auch unverkennbar Mischblut darunter, slavischer Einschlag. Wiener Blut auf den ersten Blick zu erkennen, man braucht kein Wort zu hören, nicht zu fragen. Aber echte Wiener Frauenschönheiten sind nicht häufig in österreichischen Grenzstädten zu finden; Wien ist Wien, und der Herrenwelt in der Kaiserstadt ist es nicht zu verargen, wenn sie die schönen Frauen im Wiener Burgfrieden behält. Sehr begreiflich hingegen, wenn sich Grenzstädter die Bräute aus Wien holen. Mehr darf ich über dieses Kapitel nicht sagen, sonst kommen mir die Rosenfinger erboster Bajuwarinnen in meine — leider längst entschwundenen Locken!

Es hat bisher der sehende Beobachter gesprochen; aber es kann auch ein blinder Grenzwanderer genau unterscheiden, ob er österreichischen Boden betreten hat. Der Dialekt verräth den Bruderstamm, ein „geschultes" Gehör sagt dem Bajuwaren sofort, daß die Grenze überschritten wurde. Verfügt der Blinde auch noch über eine „geschulte" Zunge, so kann er Oesterreich an seinen — Weinen erkennen. Der Grenzbayer nennt den österreichischen Weißwein den „Bruder des Schnapses". Mit Unrecht! Das ist ein Vorurtheil, ein Mangel an Kenntniß. Zuzugeben ist allerdings, daß man in den Grenzbezirken (Salzburg und Braunau ausgenommen) leider selten den guten niederösterreichischen Weißwein bekommt. Vielleicht just deshalb, weil ihn die Grenzbajuwaren nicht mögen, nicht verlangen. Dafür aber süße, vielfach „geschmierte" Ungarweine (Ruster, Tokayer), auf die unsere Grenzbajuwarinnen erpicht sind wie die Fliegen auf Zucker. Das wissen die bayerischen Zöllner, und so manche Bajuwarin hat das geschmuggelte Fläschlein süßen „Ungars" sehr theuer bezahlen müssen. Wenn dann die Bajuwarin nicht nur auf die bayerischen Zöllner, sondern auch auf Oesterreich-Ungarn schimpft, so ist das begreiflich, aber Oesterreich-Ungarn kann nichts dafür.

Und wenn der Oesterreicher spottet, daß die Bayern vom Wein nichts verstehen, so ist auch das begreiflich; wer Wein wie Bier trinkt, steht nicht in besonderem Ansehen bei den Schwarzgelben, die aber bayerisches Geld bereitwilligst nehmen.

Zur Abstammung der Thiere.

Wenn man sagt, daß die Wirbelthiere sich aus den Würmern entwickelt haben, so hat man sich als Stammeltern nicht bestimmte, noch heute lebende Wurmthiere, wie etwa die Spulwürmer, vorzustellen. Denn es ist nicht anzunehmen, daß jene Stammeltern Geschwister besaßen, deren Nachkommen vollständig unverändert noch heute leben. Auch die Spulwürmer besitzen gewiß viele Anpassungen, die sie sich im Laufe der wechselnden Erdbedingungen seit jener Zeit erworben haben, und wir wissen nicht, ob sie nicht zu jener Zeit andere Anpassungen besessen haben, deren sie wieder verlustig gegangen sind. So können wir uns absolut kein zuverlässiges Bild von jenen Würmern machen, die durch besondere Zufälle die Stammeltern der Wirbelthiere wurden, wir können von ihnen nur sagen, daß sie den Typus eines Wurmes besessen haben, daß ihre Hauptorgane im allgemeinen einen Bau und eine Anordnung gezeigt haben, die der der Würmer von allen heutigen Thieren am meisten ähnelten. So besagt der Satz: „Der Mensch stammt von Fischen ab" nicht etwa, daß der Beherrscher der Erde Vorfahren hat, die wie irgendwelche der heutigen Fische gebildet waren, sondern daß die Ahnen des Menschen zu einer gewissen Zeit kiemenathmende Wasserthiere waren, die einen Bau besaßen, dem unter den heutigen Thieren die Fische am nächsten kommen. Und „der Mensch stammt vom Affen ab" heißt nicht etwa, der Mensch habe sich etwa aus einer der heute noch lebenden Menschenaffenarten (Gorilla, Schimpanse, Orang-Utang, Gibbon) entwickelt, sondern es ist nur so zu verstehen, daß der Mensch aus Lebewesen entstanden ist, die den heutigen Menschenaffen ähnlicher waren, als dem Menschen. Denn die Affen sind doch nicht in ihrer Organisation stehengebliebene Thiere, auch sie sind durch stetig wechselnde und neue Anpassungen anders geworden, als ihre Ahnen. Diese waren augenscheinlich Geschwister der Ahnen des Menschen, aber das gibt keine Berechtigung zu obigem Ausspruch, sondern auf Grund dieser Wahrscheinlichkeit kann man höchstens sagen, Mensch und Affe besitzen dieselben Vorfahren.

—Aber sonst.... — Pfarrer: Na, Sepp, wie gefällt dir dein Nachbar?— Sepp: Hm, Herr Pfarr', er is halt a ganzen Tag b'soffen, aber sonst a sehr a braver Kerl!

— Eins von beiden. — Flotto (zu seinem Freunde Otto, den er lange nicht gesehen): Donnerwetter, du siehst so blühend aus! Entweder hast du in letzter Zeit sehr wenig oder sehr viel getrunken!

— Abschreckungsmittel. — Herr: Mein Sohn macht mir recht viel Sorgen, er ist noch so jung und will durchaus schon heirathen. Von dieser verrückten Idee ist er aber nicht abzubringen.—Freund: Na, da wüßte ich Rath, mein Bester, gib mal deinen Filius eine Zeitlang bei mir in Pension!

Ein echter Perser.

Persische Teppiche werden seit einiger Zeit in vorzüglicher Güte in Bulgarien hergestellt. Es sind dies nicht etwa Fälschungen oder minderwerthige Nachahmungen, es sind Teppiche, die genau den persischen gleichen, nur daß sie nicht in Persien selbst gearbeitet sind. Unternehmende Bulgaren haben begonnen, das Geschäft auf wissenschaftlicher Grundlage zu betreiben. Sie haben für gute alte Muster gesorgt, für gute Wollen und echte Farben, und da die Bulgarinnen in allen Handarbeiten mit orientalischen Mustern vertraut sind und auch oft die Knüpfarbeit kennen, so eignen sie sich gut zur Herstellung dieser Teppiche. Die Ministerien in Sofia unterstützen diese neue Industrie nach Kräften; in dem Ministerium des Auswärtigen sind mehrere große Säle mit solchen Teppichen bedeckt, die durch geschmackvolle Zusammenstellung der Farben auffallen, und in reichern Privathäusern beginnt es zum guten Ton zu gehören, solche Teppiche zu besitzen. Auf den Ausstellungen hat man die Erfahrung gemacht, daß die Anziehungskraft dieser Teppiche, deren Herkunft keineswegs geheim gehalten wird, auf das fremde Publikum noch nicht groß ist und daß echte, d. h. wirklich in Persien gearbeitete Teppiche vorgezogen werden. Der bulgarische Handelsminister hat nun den guten Gedanken gehabt, durch Künstler, die in Europa gebildet sind, originelle bulgarische Muster suchen zu lassen. Aus diesen soll dann eine Auswahl getroffen und in Albums für die Fabrikanten zusammengestellt werden. Wir werden also bald eine ganz neue Art von Teppichen haben, die bulgarische Muster in der sorgsamen und schier unglaublich dauerhaften Art der persischen Teppiche darstellen wird.

Leset die „Abendpost".

Fancy Waaren

Vierter Floor—State Str.

20×54zöllige handgemachte reinleinene Battenberg-Scarfs und 30×30zöllige Centerpieces, werth $1.35, Montag zu.......... 79c

Bear Brand beste Qualität Strickgarn, in schwarz und allen Farben, speziell, das Skein zu.......... 28c

Boston Store

Lowest Prices Our Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Handtuchzeug etc.

Zweiter Floor—Madison Str.

17zölliges extra schweres ungebleichtes reinleinenes Handtuchzeug, farbige Border, gut 12½c werth (nur 5 Yds. an einen Kunden), Yd.. 7½c

17zöll. Glas-Handtuchzeug, echter Rand, regulär für 5c verkauft, per Yard.......... 3c

1,600 Damen können hochfeine geschneiderte Suits zur Hälfte kaufen

Eine Ankündigung, die der sorgfältigsten Beachtung werth ist, wenn Ihr die leiseste Absicht habt, jetzt einen geschneiderten Suit zu kaufen. Einer der ersten Fabrikanten des Landes brachte kürzlich alle Muster seines ganzen Geschäfts — jede einzelne Partie von den bestverkäuflichsten Waaren der Saison — alle Suits, für welche kürzlich die Bestellungen widerrufen wurden — in eine große Partie zusammen und bot sie uns an zu thatsächlich unserem eigenen Preis, falls wir die gesammten 1600 neuen schönen Suits nehmen würden — das ist die Geschichte, weshalb solche Suits anderswo unmöglich zu auch nur annähernd solchen Preisen offerirt werden können, als wie wir jetzt verlangen. Und die Geschichte der Suits selbst läßt sich schwer in kurzen Worten erzählen, jede Facon ist eingeschlossen — Military Coats, ¾-Länge Coats, „fitted" Rückseite Coats, bestickte und sammetbesetzte Hüften-Länge Coats, „semi-fitted" Coats, Prince Chap Coats in allen Längen, „demi-tailored" Sammet Suits, Cutaway Coats und zahlreiche ultramoderne Moden, gemacht aus feinen franz. Chiffon Broadcloths, feinen Chiffon Panamas, Shadow gestreiften Panamas, „Hair Line"-Cheviots, „mannish" gestreiften, karrirten und matten Overplaid Suitings, reichen Velvets, Novelty Woll-Stoffen in Schwarz, New Blues, Hunter Greens, Braun, Leder, Grau, Wine, Copenhagen Blau, fancy Kombination two-toned Farben usw, usw., in Größen 32 bis 44 für Damen und 14, 16, 18 und 20 Jahren für Misses. Jeder Suit ist das tadellose Erzeugniß von erfahrenen Männer-Schneidern, jeder Suit ist modern, jede Arbeit daran ist die beste — auf das Modernste von oben bis unten gemacht. Sind zum Verkauf in unserer bedeutend vergrößerten Suit-Abtheilung auf dem zweiten Floor — zwecks leichterer Auswahl in sechs große Partien eingetheilt. Umänderungen unentgeltlich gemacht.

$55, $60 und $65 sehr moderne Muster-Suits.
$55, $60 und $65 prachtvolle Broadcloth Suits,
$55, $60 und $65 sehr hübsche Sammet-Suits,
$55, $60 und $65 modern geschneiderte Suits. } 35.00

$40, $45 und $50 neueste Facon in Muster Suits,
$40, $45 und $50 hochfeine Broadcloth Suits,
$40, $45 u. $50 prachtvoll garn. Prince Chap Suits,
$40, $45 und $50 halbgeschneiderte Sammet Suits, } 25.00

$30, $35 u. 37.50 ausgezeich. Facon Muster Suits,
$30, $35 und 37.50 mannish geschneid. Coat Suits,
$30, $35 und 37.50 Broadcloth Suits, alle Farben, } 19.50

22.50, $25 und 27.50 allerneueste Muster-Suits,
22.50, $25 und 27.50 modern gestr. u. karr. Suits,
22.50, $25 u. 27.50 feine Atlas gef. Prince Chaps. } 14.98

$15, 17.50 und $20 fein geschneiderte Coat Suits,
$15, 17.50 und $20 gestreifte u. karrirte Stoffe,
$15, 17.50 und $20 Prince Chaps, in allen Längen, } 9.98

$9, $10 u. 11.75 einz. Partie Suits, mannish Stoffe
$9, $10 u. 11.75 Prince Chap Suits, gute Länge,
$9, $10 u. 11.75 Suits, helle u. dunkle Mischungen, } 4.98

Bett-Blankets

Zweiter Floor—Madison Str.

Extra schwere Filz baumwollene Bett-Blankets, weich und warm, in Weiß, Tan und Grau, waschen sich perfekt, spezieller Preis für Montag, per Paar.......... 55c

Schwer gefließte baumwollene Bett-Blankets, extra groß, in Weiß, Tan und Grau, deutscher Finish, weicher, fliеßiger Nap, mit Thread eingefaßte Ränder, werth $1.48, morgen per Paar nur.......... 98c

11—4 graue, weiße und fancy mottled Bett-Blankets, extra schwer, einfach und twilled, wasche sich gut, warm und dauerhaft, positiv $1.98 werth, so lange 3 Kisten reichen, Montag per Paar zu.......... 1.29

11—4 schneeweiße, silbergraue und Standard Plaid reinwollene Bett-Blankets, garantirt nicht einzulaufen, hübsche blaue und Pink Border, mit Seide oder Thread eingefaßte Ränder, langes fluffy Nap, volle 5 Pfund, speziell Montag, das Paar.......... 5.98

Comforters, gefüllt mit guter, reiner Sanitary-Watte und bezogen mit feiner Qualität Silkoline handtufted und gesteppt, volle Gr., Montag. 89c

Die Grocery-Attraktionen

Sechster Floor—State Str.

1.50 f. ⅛ Brl.-Sack Gold Medal oder Pillsbury bestes XXXX Patent-Mehl.

9c per Büchse für Carnation Brand Evaporated Milch; Dutzend 1.05.

15c für 1 Pfd.-Packet importirte franz. Macaroni oder Spaghetti.

14c per Büchse für Cream Qualität Brand Tomatoes; Dutzend 1.65.

12½c per Pfd. für ausgewählte Nr. 1 süßgepökelte Schinken, 12 Pfd. durchschnittl.

11c per Büchse für Country Gentlemen Corn, Cream Qual., per Dutzend 1.25.

49c für Nr 5 Büchse Monarch-Apfelbutter.

12½c per Büchse für gesiebte frühe Juni-Erbsen, Cream Qualität, Dutzend 1.45.

48c für 10 Pfund feinen granulirten Zucker (mit Eurer Bestellung für Groceries).

23c per Büchse für f'y Bahama Pine Apples, sliced oder grated, Cream Qualität Brand.

31c per Pfund für Royal Brand Kaffee, extra feine Qualität, 3½ Pfund für 1.00.

35c für Quart-Büchse Northern Woods Maple und Cane Sirup; ½ Gallone-Büchse, 65c.

24c für 1 Pfd.-Büchse Our Pride Phosphate Backpulver.

58c für 1 Pfd.-Packet im Garten gewachsener Oolong od. Basket Fired Japan Thee, Cream Qualität Brand.

49c per Pfund für Lipton's od. Tetley's Nr. 1 Ceylon Thee; ½ Pfund-Büchse, 25c.

12c per Pfund für fancy Korinthen.

15c für Pfund-Packet fancy neue seeded Rosinen.

10c per Pfund für fancy neue Kalifornia Pflaumen.

22c für 1 Pfd.-Glas-Jar Monarch Brd assortirte Jams.

27c per Pfund für Cream Qualität Blend Kaffee; 4 Pfund-Packet, $1.

39c f. 10 Stücke Chicago Family, Lighthouse oder Marshalls Family Seife.

24c für Pint-Flasche Snider's Chile Sauce; ½ Pint, 14c.

28c für 5 Pfd.-Packet Anchor Mills Pfannkuchen-Mehl.

18c für 2 Unzen-Flasche Cream Qual. Brand Vanilla oder Lemon Extract; 4 Unzen-Flasche, 33c.

Waschstoffe

Zweiter Floor—Dearborn Str.

36zölliger gebleichter Muslin und Cambric, in Fabrik-Restern, 12½c-Qualitäten, per Yard zu.......... 6¾c

45zölliges gebleichtes Aurora-Betttuchzeug, stark und dauerhaft, Montag, per Yard.......... 12½c

81×90zöllige gebleichte und ungebleichte Betttücher, schwere Qualität, 3zölliger Saum, Montag.......... 49c

Ungebleichtes Betttuchzeug, gute Qualität, so lange 5 Ballen reichen, per Yard zu.......... 3¾c

Seidene Batiste, ungefähr 7500 Yards, Fabrik-Rester, 5 bis 10 Yards lang, alle Farben und schwarz und weiß, per Yard zu.......... 6¾c

45×36zöllige gebleichte und ungebleichte Pillow Slips, Montag zu.......... 10c

Simpson's Dreß Prints, keine Rester, in Blau, Schwarz, Pink, Roth etc., Montag, per Yard.......... 4¾c

Einfache und Bookfold Flannelettes, eine große Varietät von persischen, Blumen- und hübschen Effekten, per Yd. zu 14c, 11½c und.......... 8½c

9—4 ungebleichtes Betttuchzeug, schwere Qualität, sehr speziell, per Yard zu.......... 22c

50 Ballen echt weiße Watte, per Rolle.......... 3½c

Feine Robe Prints für Comforter-Decken, per Yard.......... 5½c

Die Flanelle

Zweiter Floor—Madison Str.

35 Kisten Fabrikrester schwer gefließter Outing-Flanelle, 10 bis 20 Yds. lang, dunkler u. heller Untergrund, karrirte und gestreifte, gut 7½c werth, die Yard, 4c

Ganz wollene rothe Flanelle, schwere Sorte, twilled und einfache Qualität, ausgezeichneter 19c-Werth, Montag, per Yard.......... 10c

Cream wollener sächsischer Flanell, schwere Qualität, 27 Zoll breit, regulär für 29c verkauft, Montag, per Yard.......... 15c

Für Künstler

Vierter Floor—Madison Str.

Weißes Porzellan zum Dekoriren.

Haar-Receiver aus franz. Porzellan, 6zöllig, mit Deckel.......... 39c

Weiße Porzellan Coupe Shape Dinner-Teller, 8½zöllig.......... 19c

Weiße Porzellan Ober- und Untertassen, Dinner-Größe, Paar. 25c

Fry's verbesserte Palette mit Deckel.......... 49c

Fry's Porzellan-Farben, 18c und 20c-Liste, zu.......... 10c

Campana's Porzellan-Farben markirt zu 13c, nur.......... 9c

2½zölliges stählernes Palette-Messer, Montag zu.......... 12c

Droguen, Bruchbänder

Vierter Floor—Dearborn Str.

Palmo Tablets, 50c-Sorte, Schachtel, 19c

Adiposa, Fleischerzeuger, $1-Sorte, 59c

Orangeine, $1-Sorte, per Schachtel, 53c

McDonald's Haar-Farbe Restorer, $1-Flasche.......... 59c

Die berühmten „Sure Hold" Renish Bruchbänder, mit den berühmten garantirten importirten schwedischen Springs, anderswo $8, sehr speziell, Montag.. 2.49

Ein aufregender Verkauf von Pyrography-Ausstattungen und Holz zum Brennen

Vierter Floor—Madison Str.

Unsere spezielle Ausstattung besteht aus einem schwerem Platinum Point, Gummi Bulb, Gummischlauchverbindung, Alkohol-Lampe, Benzin, Flasche Metal Union, Flasche Walnut Stain, Flasche weiß. Pyro-Firniß, zwei Stücke gestempeltes Holz zum Einüben. Unser illustrirtes Instruktions-Buch: „How to Burn on Wood, Leather or Plush." Die vollständige Ausstattung nur.......... 1.89

Pyro Gas Pen, vollständige Ausstattung zum Brennen, kann an jedem Gashahn angebracht werden, vollständig.......... 15c

Handschuh-Schachteln, in neuen und prachtvoll. Entwürfen, in Blumen, Frucht, Wein etc., morgen nur..... 10c

Taschentücher-Schachteln, passend zu obiger, gezeichnet nach selbigem Entwurf, morgen... 10c

Tabourettes, gemacht mit drei und vier Beinen, viereckige, runde oder Odd Shape Oberfläche, in neuen geblümten Entwürfen, Auswahl...... 49c

Rauch-Sets (etwas neues). Oxidirtes Metall besetztes Holz, in passenden Entwürfen, komplet... 49c

8zöllige Tie Racks, sehr hübsch gezeichnet, neue Entwürfe..... 25c

Kragen- und Manschetten-Schachteln, gezeichnet in neuen hübschen Entwürfen, Auswahl zu...... 29c

Toiletten-Set, bestehend aus Bürste, Kamm und Spiegel, prachtvoll gezeichnet in hübschen Entwürfen v. Köpfen, Blumen und Wein, komplet in Atlas gefütt. Schachtel.. 1.25

14×20zöllige ovale Plaques, gezeichnet in hübschen Entwürfen von Frucht, Blumen etc., Auswahl.. 29c

Cabinet-Rahmen, gezeichnet in Blumen, Frucht, Wein etc., Vollständig mit Glas u. Rückseite.... 9c

Circle Panel, 14zöllig, hübsch gezeichnet in neuen Entwürfen, Auswahl für morgen zu nur......... 25c

Militär-Haarbürsten, sehr hübsch gezeichnet, in Blumen oder Köpfen, Set von 2 Bürsten in Atlas gefütterter Schachtel, speziell.. 1.50

Combination Handschuhe- und Taschentücher-Schachtel, mit Abtheilungen innen, sehr hübscher Entwurf in Blumen, Köpfen etc.......... 75c

Pyro Walnut Stain, gerade die Farbe für alle Sorten Schachteln, Plaques etc., Flasche.......... 10c

Pyro weißer Shellac, gibt einen prachtvollen Finish für alle Artikel, wenn eingebrannt, Flasche.... 15c

Cloakings

Zweiter Floor—Dearborn Str.

56zöll. schwere reinwoll. Melton Cloakings, in blau und braun, und 56zöll. fancy Plaid Cloakings, in mehreren Farben, 3 bis 3½ Yard Längen der $2-Qualitäten; Montag, per Yd.... 98c

54zöllige große gekräuselte schwere graue Astrachan Cloakings, sehr begehrenswerth für Kinder-Cloaks, gewöhnlich $2.00, speziell, per Yard.......... 98c

56zöll. Caricule Herbst-Cloakings, in Navy, Beaver, grau und schwarz, und 56zöllige Shetland Pelz Cloakings, — werth $3.50; per Yard....... 1.98

Ein Notion-Verkauf

Main Floor—Madison Str.

„Our Own" Marke beste Nähseide, schwarz, weiß und farbig, 100-Yard Spule, zu.......... 4½c

Bester 6-Cord Maschinen-Faden, — schwarz oder weiß, Spule.......... 3c

Hutnadeln mit Jet-Kopf — 6 für.......... 2c

De Long's Hump Haken und Oesen, Karte von zwei Dutzend.......... 5c

Bügeleisen-Wachs, mit Holzgriff, 2 für.......... 1c

Großes Bündel weißes Tape — zu.......... 3c

Ganz nickelplattirte Sicherheitsnageln, per Dutzend.......... 1c

Tapeten

Fünfter Floor State Str.

Der Rest der Tapeten von unserm Einkauf des Henry Linker Lagers auf der öffentlichen Auktion, hier am Montag zu lächerlich niedrigen Preisen.

Helle Tapeten für Küchen und Hallen — Linker's Preis war 5c — Montag, per Rolle.......... 1c

Einzelne Partien Wand- und Decken-Tapeten, genügend für Zimmer; wth. bis 15c — per Rolle.......... 2c

Begehrenswerthe Wand-Tapeten, passend für alle Zimmer; Linker's Preis 12c; Auswahl, per Rolle...... 4½c

Finanzielles.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

Konsequentes Sparen

mag langsam sein — aber es ist der sichere Weg zum Reichthum. Jedes Spar-Konto — klein oder groß — bringt die gleiche Zinsrate — 3 Prozent.

SECURITY BANK OF CHICAGO
Milwaukee Ave. cor. Carpenter St.
E. A. ERICKSON, President. J. C. HANSEN, Cashier

10nv,fondido*

FOREMAN BROS. BANKING CO.
Südost-Ecke La Salle und Madison Str.
CHICAGO.

Kapital $500,000
Ueberschuß $500,000
Unvertheilte Profite $100,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.

Allgemeines Bank-Geschäft
Kontos mit Firmen und Privatpersonen erwünscht.
Geld auf Grundeigenthum zu verleihen. mifrfon*

Kapital $2,000,000
Ueberschuß $900,000

CENTRAL TRUST COMPANY OF ILLINOIS
152 Monroe Str.

Spar-Einlagen ziehen Zinsen zur Rate von 3 Proz., die halbjährlich gutgeschrieben werden.

Ein Dollar eröffnet ein Spar-Konto. 11mai,mifs*

Chicago Title & Trust Company

Kapital und Ueberschuß $6,000,000

Besitzt die einzige vollständige Katasster von den eingetragenen Besitztiteln von Cook County. Es ist die einzige Gesellschaft, welche vollständige Abstrakte der Titel von Grundeigenthum liefern kann, die alle Forderungen an den Titel zeigen.
Garantirt Titel von Grundeigenthum zum Nutzen von Hypothekenbesitzern, und in besonderen Fällen untersucht sie Titel irgendwo in den Ver. Staaten.
Sie ist autorisirt vom Staat Illinois und von allen Gerichten als Administrator, Vollstrecker, Vormund, Erhalter, Trustee, Massenverwalter und Assignee zu fungiren, und ein allgemeines Bankgeschäft zu betreiben.

100 Washington Str., Chicago. nb10,24

GREENEBAUM SONS
Deutsche Bank.
Führt jetzt ihr Geschäft in ihren neuen Geschäftsräumen, Nordost-Ecke von Clark und Randolph Str.—Geld auf bebautes Chicago Grundeigenthum u. zum Bauen verliehen.—Sichere profitable Geldanlagen.—Erste Hypothek u. Staatsobligationen. Einzelheiten u. Listen auf Wunsch zur Verfügung.—Erbschafts- u. alle and. Rechtssachen im Ausland geregelt.—Geldsendungen, Wechsel u. Kreditbriefe für alle Orte der Welt ausgestellt. — Ausländisches Geld ge- und verkauft. Auskunft frei! 10mz,fondido*

Wir offeriren zum Verkauf:
Erste sichere Hypotheken
auf verbessertes Grundeigenthum. Bringen dem Anleger 6 Prozent Zinsen.
KRAUSE SAVINGS BANK,
997 Milwaukee Ave.,
nahe Paulina Str. 15ol,bidofafon*

H. Claussenius & Co.
gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr. 20nov,mifafon*

202 S. Clark Str. 202
Schiffskarten nach und von Europa
für alle Dampferlinien.
Niedrigste Preise
für Original-Billets nach und von allen Häfen.
M. Hartmann,
202 S. Clark Str. 202
Sonntags offen von 10—1 Uhr. 17ol,1m

Birk Bros.' Brewing Co.'s
(109 Webster Ave.)
"SUPERB"
Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. 6ag,fo,11

(Für die „Sonntagpost".)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Eine noch keineswegs ausgestorbene Tugend. — Die Chicagoer als Geduldschwaben. — Der Gaspreis ist ermäßigt, der Luftpreis aber wesentlich erhöht worden. — Etwas vom Bodenwerth an der State Straße. — $16,000 Miethe für ein 200 Quadratfuß großes Ladenlokal. — Ein neuer Erwerbszweig.

„Ein köstlich Kräutlein ist Geduld". — Unsere Altvorderen haben diese Wahrheit erkannt und sie in dem eben zitirten Sprüchlein und zahlreichen anderen Fassungen niedergelegt. Im hastigen Treiben der Neuzeit ist man vielfach geneigt, zu bestreiten, daß es wirklich etwas köstliches um die Geduld sei. Man behauptet, daß jene Sprüchwörter nur leere Redensarten seien, „aufgemacht", um die Saumseligkeit, den Schlendrian, die Unlust zu entschlossenem Handeln, kurz die Trägheit zu entschuldigen und mit einem kleidsamen Mäntelchen zu umhüllen. Im Grunde genommen haben wir aber, als Masse betrachtet, auch heute noch genau so viel Geduld wie nur je; nach Belegen hierfür braucht man nicht zu suchen. Auch hier bei uns, in einer Stadt also, die bei der Außenwelt in dem Rufe steht, daß rastloser Thätigkeitsdrang und unaufhaltsames Verwärtshasten die Hauptmerkmale ihrer Wesenheit seien, und von der die eigene Bürgerschaft sich ähnliches einredet, drängen dem unbefangenen Beobachter auf Schritt und Tritt sich die Beweise dafür auf, daß auch die Menschen von heute mit dem Beharrungsbestreben der Dinge sich recht wohl abzufinden wissen.

So hat das angeblich sehr eilfertige und ungeduldige Chicago es sich Jahrzehnte lang mit schier unerschöpflicher Geduld gefallen lassen, daß seine örtlichen Verkehrs-Einrichtungen hinter den Bedürfnissen einherhinkten, und bei dem raschen Wachsthum besagter Bedürfnisse immer weiter zurückblieben. Vor sieben Monaten ist nun das Verkehrsproblem, soweit die Straßenbahnen dabei in Betracht kommen, sozusagen zum Austrag gebracht worden. Die eine von den großen Straßenbahn-Gesellschaften hat sich in aller Form mit den Bedingungen einverstanden erklärt, die das vorgeschlagene Uebereinkommen ihr auferlegt; die andere, welcher durch Umstände, die sie bisher noch nicht zu kontrolliren vermag, die Möglichkeit genommen ist, desgleichen zu thun, hat wenigstens Mittel und Wege gefunden, ihr Verfahren praktisch jenen Bedingungen gemäß zu modeln und den geforderten Umbau der Anlagen in Angriff zu nehmen.— Wie aber, in welcher Gangart vollzieht sich nun dieser Umbau? Die Aufsichtskommission stellt — unter Anzeichen freudiger Genugthuung — fest, daß bis zum gegenwärtigen Augenblick auf Strecken in der Gesammtlänge von rund vierzig Meilen die Legung neuer Geleise bewerkstelligt worden sei. Während der bevorstehenden kalten Jahreszeit wird muthmaßlich bei diesen Arbeiten nicht einmal das bisherige Tempo beibehalten werden können, und dafür, daß dieses späterhin beschleunigt werden soll, wird nicht die mindeste Gewähr geboten. Was aber sind, bei der Ausdehnung des Straßenbahnnetzes der Stadt, vierzig Meilen? Noch nicht der zwölfte Theil der Gesammtlänge. Es würde also bei der bisherigen Geschwindigkeitsrate mindestens acht bis neun Jahre dauern, ehe auch nur auf den jetzigen Linien die Geleise in zweckmäßiger Weise durch neue ersetzt sind. Was es aber für das Publikum besagen will, diesen Erneuerungsprozeß durchzumachen, das wissen jetzt die Leute, welche die Linien in der Wentworth Ave., in der Lincoln Ave. und in der Milwaukee Ave. benutzen müssen, von denen Theilstrecken entweder bereits erneuert worden sind, oder gegenwärtig werden. Zu den Verkehrsstockungen, die früher an der Tagesordnung waren, kommt jetzt noch der Aufenthalt anläßlich der Verbesserungsarbeiten, und das soll wer weiß wie lange so fortgehen. Die Leiter der Verbesserungsarbeiten versichern, daß die Langsamkeit, mit der diese von statten gehen, lediglich daher rühre, daß absolut keine Arbeiter zu haben wären. Ob man sich nach solchen wohl schon im Schlachthausbezirk umgesehen hat, wo jahraus, jahrein Tausende von Leuten nur sehr unregelmäßig beschäftigt werden und in voriger Woche 1500 Mann bedeutet worden sind, daß es vorderhand für sie überhaupt keine Beschäftigung mehr geben würde?

Die Geduld der Massen wird indessen wohl auch diese Unbilden überwinden, wenn auch schwer einzusehen ist, wie unter den obwaltenden Umständen die Unternehmergesellschaften halbwegs Schritt zu halten gedenken mit den Anforderungen, welche die immer zunehmenden Verkehrsbedürfnisse der wachsenden Stadt an ihre Anlagen stellen. — In Geduld faßt man sich auch bei der Ankündigung, daß aus den versprochenen Durchlinien wohl nichts würde werden können, weil der Anlegung Hindernisse im Wege stehen, die man vorher nicht in Betracht gezogen.

Einen hohen Beweis von Geduld legt die Bevölkerung ferner an den Tag in ihrem Verhalten der Gasgesellschaft gegenüber, die es fertig bringt — mit Hilfe kräftiger Druckpumpen und fleißiger Kontroluhren — bei verminderten Preisraten Einnahmen zu erzielen, die weit höher sind, als sich's durch die etwa im Verbrauch eingetretene Zunahme rechtfertigen läßt.

* * *

Bei der Neueinschätzung der Bodenwerthe, welche die Steuerbehörde im Laufe des Sommers vorgenommen worden ist, wie es nach einer einschlägigen gesetzlichen Bestimmung alle vier Jahre erfolgen muß, hat man diese Werthe fast durchweg ein wenig höher angesetzt, als im Jahre 1903 geschehen ist. Den Inhabern gerade der werthvollsten Grundstücke ist es indessen gelungen, die zuständigen Behörden zu überzeugen, daß der eingetretene Werthzuwachs keineswegs ganz so bedeutend war wie man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Die Grundbesitzer haben für die Richtigkeit ihrer Angaben ziffernmäßige Belege beigebracht und ihren Zweck erreicht. Es gibt indessen auf dem sog. Grundeigenthumsmarkt Einzelerscheinungen, nach denen zu urtheilen die Steuerbehörde, ohne ungerecht zu sein, einen ganz anderen Maßstab als den jetzt üblichen bei der Einschätzung der in Frage kommenden Liegenschaften würde anwenden können. Ein Beispiel:

An der State, Nordostecke Monroe Straße, befindet sich das Mentor-Gebäude. Grundstück und Gebäude sind Eigenthum des Herrn Eugene Pike. Das Erdgeschoß des Baues enthält eine Anzahl von Ladenlokalen, darunter ein solches von 8 bei 25 Fuß Größe, worin die Firma L. L. Sachs & Co. einen Kleinhandel mit Juwelen und allerlei Schmucksachen betreibt. Als der Miethsvertrag, den diese Firma mit dem Hauseigenthümer abgeschlossen, kürzlich abgelaufen war, kam der Agent des Herrn Pike zum Herrn Sachs und eröffnete diesem, daß die Jahresmiethe für das Lokal fortan $16,000 betragen würde. Herr Sachs bekam einen Schreck.

„Herr!" schnob er den Agenten an; „wissen Sie, was Sie da verlangen? — Der gestellte Preis würde bei der lächerlichen Schmalheit dieses Platzes einer jährlichen Miethsrate von $2000 für den Frontfuß entsprechen."

Der Andere schien durch diese Mittheilung nicht im mindesten überrascht. „So ungefähr," meinte er, „haben wir's auch herausgerechnet. Aber, wissen Sie, wir gehen hier jetzt nicht mehr nach Fuß, sondern nach Zoll. Da stellt die Miethe sich nur auf $180 das Jahr. Sollte Ihnen der Betrag zu hoch sein, so brauchen Sie's nur zu sagen. Wir haben schon verschiedene Anmeldungen von Leuten, welche die Summe mit Vergnügen geben wollen."

Herr Sachs hat sich dann das schmerzliche Vergnügen gemacht, noch einige weitere Berechnungen anzustellen. Er bekam heraus, daß ihn von den 200 Quadratfuß Bodenfläche in seinem Laden jeder $80 Miethe das Jahr kosten würde; daß er von seinen Einnahmen — das Jahr zu 300 Geschäftstagen gerechnet — täglich über $50 für die Miethe würde bei Seite legen müssen, und daß, um diese und alle sonstigen Kosten zu tragen, das Geschäft ganz ungemein flott würde gehen müssen. Dann hat er den neuen Kontrakt unterzeichnet und noch geglaubt, so etwas wie eine Vergünstigung herauszuschlagen, als die andere Partei einwilligte, daß die neue Vereinbarung für die Dauer von zehn Jahren gelten solle. — Inzwischen hat die Firma ihr Geschäft „räumlich vergrößert". Sie hat nämlich an der Rückwand des Ladenlokals eine Art Gallerie anbringen lassen, mit einem Waschstand und einem Kleiderständer darauf. Unten, in dem $16,000-Laden, ist für dergleichen kein Platz.

* * *

Daß durch die Fortschritte in der Industrie und der Technik beständig neue Erwerbs-Gelegenheiten geschaffen werden, ist eine so bekannte und auffällige Thatsache, daß sie besonderer Erörterung kaum bedarf. Wer sie bezweifeln wollte, dem könnte man leicht beweisen, daß der technische Fortschritt nicht nur Erwerbsgelegenheiten schafft, sondern auch einen Thätigkeitszwang bewirkt, indem man ihn darauf verweist, daß zur Zeit, da es noch keine Technik gab, die „alten Deutschen" (unter denen sich auch ganz junge Leute befanden), an beiden Ufern des Rheins den größeren Theil ihrer Zeit auf Bärenhäuten bei Zechgelagen zubrachten, während die neuen Deutschen zu dergleichen Kurzweil nur hier und da noch Muße haben. — Es soll jedoch hier auf den verzwickten Entwickelungsgang der Menschheit, den uns die Kulturgeschichte zeigt, nicht näher eingegangen, sondern nur kurz auf das jüngste unter den neuzeitlichen Gewerben hingewiesen werden: auf die Herstellung der Bilderserien für den Kinematographen, das photographische Theater.

Zum Gewerbe ausgebildet worden ist dieses Fach zuerst in Paris, und von dort wird auch gegenwärtig noch zum großen Theil der Bedarf vieler Länder, selbst der Amerikas gedeckt. Aber mit der Zeit macht man sich natürlich in solchen Dingen gern vom Auslande unabhängig. Von den acht oder zehn Unternehmerfirmen, die in Chicago mit dem besagten Artikel Handel treiben — und zwar einen sehr schwunghaften Handel, denn die Zahl der photographischen Theater ist beständig in der Zunahme begriffen, und die sog. „endlosen Films" nutzen sich beim Gebrauch ziemlich rasch ab — haben mindestens zwei schon vor längerer Zeit angefangen, ihren Bedarf an Waare soweit als thunlich selber zu decken. Sie benöthigen hierzu eines ziemlich zahlreichen Personals, das zumeist aus stellungslosen Schauspielern rekrutirt wird, und einer Ausstattung an Kostümen, Waffen und Geräthschaften aller Art, die in ihrer Zusammensetzung an den Inhalt der wohlgefüllten Requisitenkammer eines großen Theaters erinnert.

Die Erfordernisse des Geschäftes bringen es mit sich, daß jeweils Aufnahmen auch im Freien vorgenommen werden müssen, und daher kommt es, daß man neuerdings in öffentlichen Parks und auf der Straße Augenzeuge seltsamer und schwer erklärlicher Art wird. Da werden Raubüberfälle, Brandszenen, Rettungen aus Wassersnoth, Straßenaufläufe usw. in's Werk gesetzt, „gerade wie auf dem Theater", und je besser die Geschichte klappt, je öfter wird sie wiederholt, denn ein Verfahren zur Vervielfachung der „Films" hat man bisher noch nicht ausgeklügelt. — In der Vorstadt Oak Park hat neulich, nach vorher getroffenen Abmachungen mit dem Inhaber der Bank und seinen Angestellten, ein Bankraub zwecks photographischer Wiedergabe inszenirt werden sollen. Man hatte es aber unterlassen, die Polizei von dem Vorhaben in Kenntniß zu setzen, und diese, von einer besorgten Nachbarin alarmirt, unterbrach die „Räuberbande" mitten bei der Arbeit und führte sie gefangen im Triumph mit sich fort.

Man sieht, der neue Berufszweig mag seine Freuden haben, hie und da hat er auch seine „Lascht", und zwar nicht nur für diejenigen Kräfte, die in den darzustellenden Szenen als Prügeljungen zu dienen haben. —ss.

Pastor Kneipp's Natur-Heilanstalt.

Wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Droguen und das Messer nicht zu helfen vermochten, und Ihr alles Vertrauen in die Menschheit verloren habt, werden wir Euch lehren, wie Ihr durch einfache natürliche Methoden Eure Gesundheit nachhaltig wiedererlangen könnt.

Unsere Behandlungen bestehen in Hydropathie, gesundheitlichem Turnen, Osteopathie, Elektrizität, Hygiene, Massage etc. Wir arbeiten, helfen und geben Kenntniß von der Natur, dem eigenen Ich und Gott; in jedem menschlichen Wesen müssen starke Muskeln wachsen, kursirendes Blut, feste Nerven, gute Verdauung, körperliche und geistige Schönheit, pulsirendes Leben, endloser Reichthum, glorreiche Freiheit, ewiger Frieden, grenzenlose Umfassung und bewußte Gottheit.

Wir garantiren eine Heilung für Rheumatismus, Schlaglähmung, Blutvergiftung, Asthma, Dyspepsie, Brights Krankheit, Krebs, Tuberkulosis, Nervenschwäche, geistige Störungen, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Influenza, Blutungen, Geschwüre, Verstopfung, Steine, Eczema, Brustfell-Entzündung, Rückenmarkslähmung, Asthma, Hexenschuß, verhärtete Adern, Abszeß, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Eingeweide-, Blasen- und Nierenleiden, Haut- und Frauenkrankheiten und alle anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten.

Wir verringern das Gewicht korpulenter Männer und Frauen im Verhältniß zu ihrer Höhe, ohne Runzeln zu hinterlassen. Wir erhöhen das Gewicht magerer Leute, geben rosige Wangen, Kraft und Stärke, verlängern Euer Leben und machen es zu einem Vergnügen. Nach einem Behandlungskursus könnt Ihr unmöglich eine Erkältung, Grippe, Lungenentzündung, Schwindsucht, Blattern, gelbes Fieber oder irgend eine andere ansteckende Krankheit bekommen.

Unsere berühmten Behandlungen sind die einzigen Mittel, welche nachhaltig Finnen, Flecken, Mitesser, Runzeln, Leberflecken, Warzen und alle anderen Ausschläge und entstellenden Gewächse im Gesicht, an Kopf, Hals, Schultern, Armen oder Händen beseitigen und Euch schön machen. Wir behandeln nicht die Oberfläche Eures Gesichts, denn durch solche Spielerei werden Runzeln hervorgerufen, das Gesicht wird hart und schuppig; Euer gutes Aussehen kommt von guter Zirkulation, guter Verdauung, guter Assimilirung etc.

Wir geben den Alten ein neues Anrecht auf's Leben, indem wir den angesammelten Kalk auflösen und entfernen. Kalkhaltige Salze und Harnsäure werden aus dem Blut und den Adern ausgeschieden, so daß das Blut frei zirkulirt und den erschöpften Körper kräftigt. Mit der richtigen Diät, Getränken, reiner Luft, Sonnenlicht, Bewegung etc. tritt die Verjüngung ein; das Gedächtniß, Augenlicht, Gehör, Zähne und natürlichfarbiges Haar wird wiederhergestellt. Der Körper wird elastisch und jung, das Leben wird verlängert bis auf über 100 Jahre.

Wir wenden kein Messer oder Droguen an. Konsultation frei.

Pastor Kneipp's Naturheilanstalt
E. Marcus Rothschild, Lt. D., H. D.
Direktor.
3011 Wabash Avenue, Chicago. 10fed,for*

Zweimal leben.

Von Julius Keller.

Da saß Peter Muckmann im rothgoldenen Sonnenschein des herrlichen Herbstnachmittags wieder einmal in dem kleinen, kahlen Gärtchen vor seinem kleinen, kahlen Vorstadthäuschen und hielt Rücksprache mit seinem Muck. Und wie immer machte Muck ein gar ernstes Gesicht, spitzte hin und wieder besonders die Ohren, erhob eine Pfote und legte sie auf des Herrn Knie und wedelte lebhaft mit dem Schwanz. Peter Muckmann schien ein Mensch ganz gewöhnlichen Schlages und sein Muck ein ganz gewöhnlicher Hund. Kenner nannten ihn verächtlich einen gemeinen Köter, denn ihnen kommt es ja nicht auf die moralischen Eigenschaften eines treuen Hundeviehs, sondern auf dessen Rasse an, und sie schätzen es dann hoch, selbst wenn's die bissigste Bestie wäre... Peter Muckmann aber wußte seinen Muck nach dessen wahrem Werthe zu schätzen, er erklärte ihn für das großartigste thierische Wesen, das jemals das Licht der Welt erblickt. „Mein Hund hat eine Seele," pflegte er kurz und barsch zu sagen, wenn einer seiner wenigen Bekannten verächtlich lächelte, „und die haben so viele Menschen nicht! Laßt mich und ihn ungeschoren."... Und das war keine leere Prahlerei, kein leichtsinniges Geflunker....

Muckmann war im tiefsten Innern davon überzeugt, daß sein Muck eine Seele habe und nicht nur jedes seiner Worte, sondern auch in Herrchens Gedanken zu lesen verstände... Wer kann ergründen, inwieweit Muckmann mit dieser Meinung recht hatte!... Thatsache war, daß Muck in höchstem Maße die Gabe besaß, die so vielen Menschen abgeht: jemand aufmerksam zuzuhören, mit weit geöffneten Augen, als wolle er ihm die Worte von den Lippen ablesen und ihn niemals durch irgendeinen Laut oder irgendeine ungeduldige Bewegung zu unterbrechen... Und das that Peter Muckmann so unendlich wohl. Denn er hatte gar viel zu erzählen, der Mann, der vorzeitig zum Greise geworden war, und er fand niemand, der ihm geduldig und verständnißvoll zuhörte. War es im Grunde doch nichts Erquickliches oder Unterhaltsames, was er mitzutheilen hatte! Peter Muckmann krankte, wie man so sagt, an einem verfehlten Leben und hatte nun nichts anderes zu thun, als seine Erinnerungen zu betrauern und die Stunde zu erwarten, da ihn eine höhere Gewalt abrief.

Peter Muckmann gehörte zu den Menschen, die an ihrer krankhaften Ehrlichkeit, an ihrer welt- und menschenfremden Naivität und an anderen weniger erhabenen Schwächen zugrunde gehen.... Und wie das alles gekommen, wie er von Stufe zu Stufe zum unglücklichen, melancholischen Sonderling herabgesunken, wie all seine Hoffnungen und Träume jäh zerschellt, das pflegte der alte Herr sich von Zeit zu Zeit in philosophisch angehauchten Selbstgesprächen vorzuhalten, das erzählte er mit immer neuen Variationen und immer neuen Folgerungen dem in fieberhafter Spannung lauschenden Muck...

So geschah's auch heute wieder, und der wundersame Herbsttag mit seiner milden Wärme und seinem melancholischen Sonnenschein war der Stimmung dieser Zwiesprache besonders günstig.

In Muckmanns Augen leuchtete es denn auch ganz merkwürdig, als er seinem Zuhörer mit erhobener Stimme verkündete:

„Weißt du, Muck, ich habe eine ganz überraschende Entdeckung gemacht, eine Erkenntniß hat sich mir heute Nacht erschlossen, eine Erkenntniß, Muck, die erklärt, warum es so viele Muckmanns auf der Welt gibt und so viele Menschen, die sich selbst durch allerlei Dummheiten und Verkehrtheiten das Dasein verschimpfiren. Spitz' die Ohren, Muck, und hör', was ich dir sage: Der Mensch müßte zweimal leben!... Einmal so gewissermaßen zur Probe, um Erfahrungen zu sammeln, um Welt und Menschen kennen zu lernen und zu ergründen, wie er sich in allen Lebenslagen und allen Mitbrüdern und Mitschwestern gegenüber zu verhalten habe... Und das zweite Mal, um die gemachten Erfahrungen auszunutzen, um — gewitzigt durch das früher Erlebte — nun allen Gefahren zu trotzen, sich in keiner Schlinge zu fangen, allen Versuchungen aus dem Wege zu gehn!... Na, was sagst du zu dieser Theorie, Muck, zu dieser Erkenntniß?! Was meinst du wohl, wie es deinem Herrchen, das jetzt so verkümmert und verärgert vor dir sitzt und um sein verlorenes Leben trauert, was meinst du wohl, wie es dem ergehen würde, wenn er zum zweiten Male auf die Welt käme... Glaubst du, daß er noch einmal in jugendlichem Uebermuth dumme Streiche machen würde, daß er sich noch einmal darauf kapriziren würde, durch seine Ehrlichkeit und Gradheit verschlagenen Schurken zu imponiren, daß er sich berauschen ließe von trügerischem Glanz, irreleiten von gleißnerischen Rathschlägen, bethören von dem äußeren Schein?... Glaubst du, daß eine herzlose Kokette ihn durch ihr albernes Gethue einfangen und er an der Rechten achtlos vorbeigehen würde, weil ihm der klare Blick fehlte, ihren Werth zu erkennen, und sie es verschmähte, sich seinen Blicken aufzudrängen?... Glaubst du, daß er eine giftige Xanthippe heirathen und geduldig warten würde, bis der Tod sie von ihm scheidet, daß er falschen Freunden trauen und echte verkennen, daß er haltlosen Idealen nachjagen und sich dem Wahn hingeben würde, die Welt ändern und Menschen umkrempeln zu können, daß er nicht den Muth finden würde, sich nach etwelchen Schicksalsschlägen oder Enttäuschungen wieder aufzurappeln und einen neuen Kerl, der in die Welt paßt, aus sich zu machen?... Siehst du, Muck — aber höre auch aufmerksam zu, du glotzt mich heut so unverständig an — siehst du, Muck, alles will gelernt sein... vor allem das Leben selbst... Probiren geht über Studiren, und wir machen Dummheiten in jedem Stadium unseres Daseins, bis in's hohe Alter hinein! Aber dann, Muck, dann haben wir ausgelernt, dann gehen wir als erfahrene, gewitzigte Leute ab, und wenn dann nach einiger Erholung ein zweites Leben begönne — — hei, wie könnten wir unsere praktischen Erfahrungen ausnutzen!"

Muckmann zögerte einige Augenblicke und fuhr dann etwas kleinlaut fort:

„Ich weiß wohl, daß es sich nicht machen lassen wird, Muck, ich bin ja kein Idiot.... Aber, siehst du, es geschehen doch Zeichen und Wunder!... Man ist doch einmal da, man kommt doch einmal zur Welt, und das ist an und für sich ein Wunder... Könnte eine höhere Einsicht, ein höherer Wille dieses Wunder nicht verdoppeln, so daß jeder Mensch wenigstens in seinem zweiten Dasein ein bischen Glück und Sonnenschein bekäme?... Na, was meinst du, Muck?"...

Aber Muck saß unbeweglich und starrte seinen philosophischen Herrn an.... Regungslos, wie versteinert... Er erhob nicht die Pfote, er spitzte nicht die Ohren... Er zwinkerte nicht mit den Augen... Ganz das Bild eines verständnißlosen Menschen, den die „Offenbarung" eines andern lähmt.

Fast zornig rief Muckmann:

„Bist du krank, Muck, fehlt dir was?"... Er legte seine dürre Hand auf das Haupt des Hundes und zog dies näher zu sich heran.

„Meinst du nicht auch," fragte er mit verstärkter Eindringlichkeit, „daß es ein Glück für den Menschen wäre, zweimal zu leben?"...

Er sah dem geliebten Vieh forschend in die Augen... Zum ersten Male in seinem Dasein aber brummte Muck Herrchen an, dann schüttelte er ziemlich energisch dessen Hände von seinem Haupte ab und rollte sich schließlich zu Füßen Muckmanns nach guter, alter Hundeart zusammen...

Der alte Herr fand keine Worte für dies Verhalten... So hatte Muck sich noch niemals benommen... Stets war eine zärtliche Liebkosung der Hände seines Herrn das Ende derartiger einseitiger Zwiesprachen gewesen... Und heute...?

Stundenlang saß Muckmann in tiefes Nachdenken versunken da, während die Sonne langsam zur Rüste ging, und stundenlang lag Muck regungslos zu seinen Füßen... Der Mond stand schon am Himmel, als der wunderliche alte Philosoph sich wie aus einem Traum emporraffte....

„Muck!" rief er mit lauter Stimme. „Muck!"

Muck sprang folgsam auf und setzte sich wieder in Positur, als wolle er aufmerksam hören, was sein Herr ihm weiter zu sagen habe.

Muckmann holte tief Athem. „Muck", sagte er leise und in wehmüthigem Tone, „ich habe dich verstanden... Es ist Essig mit meiner Phantasie und meiner Erkenntniß... Ich habe weiter nachgedacht und bin zu einer neuen Ueberzeugung gekommen."... Er erhob sich in seinem Stuhle und fuhr mit fester Stimme fort:

„Weißt du, Muck, was ich jetzt glaube?... Und wenn dem Menschen drei Leben beschieden wären, er würde in jedem dieselben Thorheiten und Dummheiten begehen, und darum wollen wir uns begnügen — mit dem einen."...

Da wedelte Muck plötzlich mit dem Schwanz, legte die Pfote auf Herrchens Knie und leckte ihm die Hände..

— Unverbesserlich. — Pastor: Werden Sie beim Durchwandern dieser herrlichen Frühlingslandschaft von der Existenz eines alles schaffenden Gottes nicht überzeugt? — Landstreicher: Bedaure, bevor ich nicht mein Quantum Schnaps intus habe, bin ich zum Philosophiren nicht zu gebrauchen!

Männer!
Tragt keine Bandagen oder ähnliche Sachen, um von Krampfaderbruch oder Wasserbruch geheilt zu werden.
Werft sie fort
und geht zu Dr. Weintraub und werdet vollständig und nachhaltig für $10 und $20 geheilt durch seine schnellste, beste und sicherste Methode, dann seid Ihr wieder stark und kräftig.
Ihr braucht keine Bandagen
die unbequem sind und oft die Sache noch schlimmer machen. Weshalb sie tragen, wenn Ihr von
Etablirt 1898.
Krampfaderbruch und Wasserbruch
Geheilt werden könnt schnell sicher und für **$10 und $20**
Männerschwäche, Harnhindernisse, Nervenschwäche, Blutvergiftung, Absonderungen, Wunden, Geschwüre, Drüsenschwellungen, Hautkrankheiten, Nieren-, Blasen- und Afterkrankheiten und alle speziellen Krankheiten und Schwächen schnell, sicher und gründlich geheilt.
Konsultation frei.
Dr. WEINTRAUB,
Wiener Spezialarzt des Central Medical Institute,
Zimmer 304, 112 Clark Straße, Chicago Opera House Bldg.
Sprechstunden—Montags, Mittwochs und Freitags von 9 Uhr Morgens bis 5:30 Abends; Dienstags, Donnerstags und Samstags von 9 Uhr Morgens bis 8 Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr. 3nvfon*

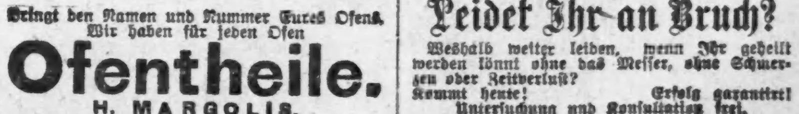
Geldsendungen
nach Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Schweiz, Rußland u. s. w. werden schnellstens und auf sicherstem Wege besorgt.
Schiffskarten!
Allerbilligste Preise mit den beliebtesten Linien.
H. Wedesweiler,
148 Washington Str.,
Zimmer 739. Phone Main 2201.
Sonntags Office offen von 10—12 Uhr. 13ol,fondibolm

Auf Probe!
Zehn Tage geben wir importirte Harzer Kanarienvögel!
Wir haben die besten Vögel, trotzdem verkaufen wir sie zu
$1.95
$2.50
$3.00
je nach Sorte und Qual.
Gute Papageien, Hunde, Käfige, Vogelfutter, Goldfische zu Engros-Preisen.
THE AQUARIUM,
1038 Milwaukee Ave., nahe Lincoln Str. 27ol,fondofa,*

Kohlen $3.50
Royal Nut $3.50
Indiana Nut $3.75
Indiana Lump $3.90
Indiana Block $4.50
Hocking Valley $5.00
Reine Kohle und volles Gewicht.
Bestellungen per Post oder Teleph. Main 2668.
E. PUTTKAMMER,
506-509 Atwood Bldg.,
Ecke Clark und Madison Str. 24sp,ebondates,6m3

Ofen-Handlung,
399 Ost North Ave. Ecke North Park Ave.
Auswahl der besten
Kochöfen und Heizöfen
zu den niedrigsten Preisen, sowie Küchengeräthe und Werkzeuge.
Wm. Noebling,
399 Ost North Ave., Ecke North Park Ave. 8ol,bidofon,1m

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofentheile.
H. MARGOLIS,
357 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt.
Tel. Monroe 2797. Offen Abends bis 9 Uhr. 1ol,bidofon3m



Stove Linings
für irgend einen Ofen.
werden im Feuer hart, bleiben feucht bis zum Gebrauch; korrugirtes Papier an Außenseite brennt langsam im Feuer ab. 3 für 35c; 4 für 45c.—Zu haben in The Fair, Siegel & Cooper, Boston Store. 13ol,1mo,3

Nervenschwäche erzeugt Geistesschwäche.
Wir ermöglichen es Schlaf- und Energielosen, an Neurasthenie und Gedächtnißschwäche Leidenden, sich für einen leichteren, angenehmeren und nützlicheren Beruf heranzubilden, anmuthig, gesund und stark zu werden. Eine Postkarte bringt Ihnen mein Büchlein „Das Geheimniß der Nerven- und Geisteskräfte", nebst Vorbereitungskursus frei. Adresse „Schule für Nerven- und Geisteskultur", P. O. Box 256, Rome City, Ind. ol26,nob3,10

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago Great Western Eisenbahn.—Maple Leaf Route. Grand Central Bahnhof, Fifth Ave. und Harrison Str. Office: 103 Adams Str. — Tel. Central 5269.

	Abfahrt:	Ankunft:
Dubuque, Byron, Sycamore.	**7:05 Vm	**7:10 Nm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*8:45 Vm	*10:00 Nm
Byron, Sycamore	*3:00 Nm	*10:40 Vm
Omaha, Dubuque	*6:00 Nm	*8:35 Vm
Kansas City, Des Moines...	*6:00 Nm	*8:35 Vm
St. Paul, Minneap., Dubuque	*6:30 Nm	*8:55 Vm
St. Paul, Omaha, Kans. City	*11:30 Nm	*1:40 Nm

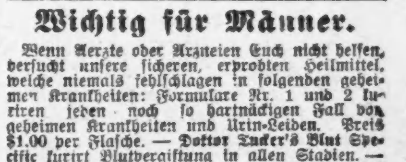
*Täglich. **Ausgenommen Sonntag.

Radikalkur der
Nervenschwäche.
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Gesichts, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren mit dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.
Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Auflage 1907), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der
Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y. 10ma,fodibo,11

DR. CASIMIR WOLPERS,
Deutscher Arzt und Zahnarzt,
Seit 16 Jahren an der Nordost-Ecke Halsted und Adams Str., über der Apotheke.
Damit meine unübertrefflichen Zahnarbeiten unter dem deutschen Publikum noch mehr bekannt werden, will ich bis zum nächsten 1. Dezember alle Zahnarbeiten für den halben Preis annehmen. — Z. B.

$5 Gebisse für 2.50
$5 Goldkronen, f. 2.50
$5 Brückenarbeit f. 2.50
$2.00 Gold-Füllungen für 1.00
$2.00 Porzellan-Füllungen für 1.00
$1.00 Silber-Füllungen für 50c
etc.—Untersuchungen und Rath frei. Auch auf wöchentliche Abzahlungen. — Zahnpulver für jeden Patienten frei.
Sonntags bis 12, Dienstag, Donnerstag u. Samstag bis 9 Abds. Andere Abende bis 6 Uhr. Tel.: Monroe 1017. 8ol,bofondi3m

Zahnärzte.



$8 Bestes Set Zähne.—22-kar. Goldkronen, $5. Nur diese Woche. $6
Zähne absolut schmerzlos gezogen. Jeden Tag kommen alte Kunden mit Platten die wir vor 20 bis 35 Jahren machten. Brückenarbeit, Zähne ohne Platten. Deutsch gespr. Tel. 2047 Central. Offen Sonntag von 9—12 Uhr.
McChesney Bros. & Brown Ecke Clark und Randolph Str. 20olfon*

Wichtig für Männer.
Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, welche niemals fehlschlagen in irgend geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Harn- und Urin-Leiden. Preis $1.00 per Flasche. — Doktor Unger's Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. — Preis $2.00 p. Flasche. — Prof. DeVoid's Pastilles Vigoraten heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellender Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur zu haben — Gehlke's Deutsche Apotheke, 441 Süd State Straße, Chicago, Jll. 13ma,11

Asthma Nachhaltig geheilt.
Kein Rückfall. Keine Wiederkehr der Erstickungsanfälle od. anderer asthmatischer Symptome. Wetzels Behandlungsmethode von den besten ärztlichen Autoritäten der Ver. Staaten anerkannt als die einzige, die diese Krankheit nachhaltig heilt. Freie Probe-Behandlung, einschließl. Medizin, vergeblich f. Jeden, der seinen Fall ausführl. beschreibt und 2 Namen von Asthmaleidenden einschickt. Adr.: Frank Wetzel, M.D., Dept. A., Americ. Expreß Bldg., Chicago. 1nv,bidofonlm

Heilt Euch selbst French Specifico ... wer alle Krankheiten und unnatürliche Entleerungen der Harn-Organe beider Geschlechter. Volle Anweisung in jeder Flasche. Preis $1.00. Verkauft von C. S. Stahl Drug Co. oder nach Empfang des Preises per Expreß versandt. Adresse: C. S. Stahl Drug Company, 153 Van Buren Straße, Rialto Bldg., Ecke Sherman Str., Chicago. 10ma,bidofon*

Leidet Ihr an Bruch?
Weshalb weiter leiden, wenn Ihr geheilt werden könnt ohne das Messer, ohne Schmerzen oder Zeitverlust? Kommt heute! Erfolg garantirt! Untersuchung und Konsultation frei.
Perfection Medical Institute,
112 S. Clark Str., Zimmer 211—212.
Sprechstunden von 9 bis 5. Sonntags 9—12. 11ag,fondibo11

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
gegenüber der Fair, Dexter Building.
Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr anderswo hingeht. Wenn nöthig plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen
Nur drei Dollars
per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr Vormittags.

Für die Küche.

Spaghetti mit einer neuen Sauce. — Man kocht ungefähr 2½ Pfd. Spaghetti in 2 Quart Wasser, dem man einen Theelöffel Salz, 2 Zehen Knoblauch, ½ grüne Pfefferschote, alles in feine Scheiben geschnitten zufügt. Die Spaghetti müssen sehr langsam kochen, bis sie völlig weich sind, dann werden sie auf ein Sieb zum Abtropfen gethan. Einen Eßlöffel Butter gibt man in eine Kasserole nebst ein wenig von der Brühe in der die Spaghetti gekocht worden, fügt dann die Spaghetti hinzu und eine Kanne importirte Tomatopaste, die man in jedem italienischen Grocerladen kaufen kann. Alles dies mischt man sorgfältig zusammen, damit man die Spaghetti nicht zerbricht, füllt dann ungefähr zwei Drittel der Sauce darüber, und gibt das letzte Drittel in einer Sauciere, zusammen mit einer Schale geriebenem Parmesankäse, wenn man das Gericht servirt. Zu der Sauce braucht man ein Geflügelgerippe, entweder Huhn, Ente, Turkey oder Kapaun, das man zerkleinert, mit genügend Wasser auf's Feuer setzt und bis auf etwas mehr als ein Quart einkochen läßt. Noch schmackhafter wird die Sauce, wenn das Geflügel mit der bekannten Brot- und Thymian-Füllung hergerichtet war. Dieser leise Kräutergeschmack theilt sich dann der Sauce mit, zumal man Gerippe von Geflügel, das mit dieser Füllung versehen war, nicht zu Suppe auskochen kann. Sind die Knochen ausgekocht, so gießt man die Brühe durch ein Sieb. Inzwischen bratet man drei oder vier Scheiben Kalbsleber mit zwei Scheiben zartem Speck (oder Bacon) gar, und hackt dann beides in feine Würfel. Dies fügt man zu der Sauce, kurz bevor sie vom Feuer genommen wird, rührt noch etwas flüssige Kräuterwürze daran und gießt sie in der obenerwähnten Weise über die Spaghetti.

Gespickte Kalbsleber. — 2 bis 2½ Pfund Kalbsleber werden enthäutet und dicht mit Streifen von fettem Speck gespickt, die man in fein gehackter Petersilie und Zwiebel umgewendet hat. Hierauf werden fein gehackte Zwiebeln und Petersilie sammt der Butter, in der man sie gedämpft hat, darüber gegossen und alles einige Zeit zur Seite gestellt. Sodann wird die Leber in heißer Butter auf beiden Seiten rasch angebraten, mit Bratenjus und Fleischbrühe übergossen und langsam in bedecktem Geschirr geschmort. Ist die Brühe eingekocht, so staubt man etwas Mehl auf und gießt 1 Pint saure Sahne zu, übergießt die Leber damit in heißem Ofen, schneidet sie sodann nach etwa einer Stunde in Scheiben und servirt sie mit der Sahnensauce.

Straszy polnisch. — 2 Pfund magere Rindfleischschnitten, etwa handgroß, werden flach geklopft. Eine große Zwiebel und Petersilie, fein gewiegt, wird in ¼ Pfund Butter gedämpft und ebenso darin einige fingerlang geschnittene magere Speckstücke. Die Rindfleischscheiben werden gut gesalzen und gepfeffert und mit den Zwiebeln bestrichen. Der Speck wird mit den Scheiben aufgerollt, in geschnittenen Zwiebeln, frischer Butter, Speckscheibe und Gewürz angeschmort und mit etwas Mehl gestäubt; Weißwein und Fleischbrühe wird zugegossen und alles etwa anderthalb Stunden langsam weich geschmort, wobei öfters Fleischbrühe nachgegossen wird. Die Sauce wird durch ein Sieb gegossen und entfettet über die angerichtete Straszy gegeben.

Tomaten auf französische Art. — Aus recht reifen Tomaten entfernt man die Kerne und füllt sie mit einer feinen Kalbfleisch- oder Schweine-Farce, die mit Estragon, Zwiebeln und Petersilie gewürzt ist. Man versäume nicht, wenn man kein Feind von Knoblauch ist, auf zwölf Tomaten eine feingehackte Zehe desselben beizufügen, denn nur der Knoblauch bringt ganz den eigenthümlichen Wohlgeschmack der Tomate zur Geltung. Man ordnet dann die gefüllten Tomaten in einer Torten- oder tiefen Omelettenpfanne, belegt die Tomaten mit Butterstückchen, bestreut sie mit geriebener Semmel und läßt sie im Ofen gut durchschmoren, bis sie gar sind. Auch kann man sie noch mit geriebenem Parmesankäse überstreuen.

Maltareis. — ½ Pfund Reis wird blanchirt, mit kaltem Wasser abgespült und zum Ablaufen auf ein Sieb gegeben. In einem Pint Zuckersirup wird eine halbe Schote Vanille ausgezogen. Dies wird mit einem ⅓ Pint Weißwein zum Reis gegeben, der darin langsam weich und körnig gemacht wird. Nachdem die Masse halb erkaltet ist, mischt man mittels einer Gabel den Saft von vier Zitronen sowie die auf Zucker abgeriebenen Schalen von zwei Zitronen und zwei Apfelsinen darunter sowie ein achtel Quart Maraschino. Der Reis wird auf runder Platte kegelförmig aufdressirt und mit verschiedenen Früchtenkompotten umlegt. Das Ganze wird mit einem dick eingekochten Früchtensirup übergossen und kalt servirt.

Mandel-Pudding mit Fruchtsauce. — ½ Pfund fein geriebene süße Mandeln, ½ Pfund in feine Scheiben geschnittene, von der Rinde befreite Semmeln gibt man in eine Schüssel mit in Stücke geschnittener Butter und 2 Unzen darüber gestreutem Zucker. Man übergießt das Ganze mit einem Pint kochend heißer Milch, deckt die Masse zu, läßt sie halb erkalten, rührt sie mit sechs Eigelb durcheinander, zieht den Schnee der sechs Eiweiß darunter, füllt die Masse in die Puddingform und kocht den Pudding eine Stunde. Eine Himbeersauce servirt man dazu.

Ananas fein zuzubereiten. — Das Schuppenartige muß ringsum leicht entfernt werden, dann schneidet man mit einem scharfen Messer ganz feine Schnitten, legt sie, jede mit feinem gestoßenen Zucker bestreut, in eine tiefe Platte, bis sie alle aufgebraucht sind. Unter öfterem Begießen mit dem sich bildenden Zuckersaft läßt man sie 1½ Tage in dieser Beize. Eine Stunde vor dem Gebrauch gießt man einige Gläschen Kognak in die Zuckerbrühe, gießt sie über die Schnitten und deckt diese gut zu. Das Uebergießen sollte wiederholt werden.

Der Indianertanz.

Novellette von Josefine Siebe.

Müde ließ Frau Elisabeth ihre sonst so fleißigen Hände in den Schooß sinken und sah mit ihren sanften Augen ängstlich zu der Schwägerin empor, die kerzengerade, jede Rückenlehne verschmähend, ihr gegenübersaß.

„Glaube mir, Elisabeth, ich urtheile nicht zu streng, Deine Kinder sind maßlos ungezogen, es sind mit einem Wort — Rangen!“

„Aber Edith, so schlimm —“

„Glaube es mir, wenn es so weiter geht, wird nichts aus Deinen Kindern!“ Frau Edith sprach jedes Wort mit solcher Schärfe, daß es klang, als zischten Stahlklingen durch die Luft. „Ich bitte Dich, wie habt Ihr die Kinder denn erzogen? Hilde mit ihren elf Jahren klettert auf den Bäumen herum, wie eine Katze, ich glaube sie hat kein Kleid, das nicht schon so und so oft gestopft ist.“

Beinahe hätte Frau Elisabeth gesagt: Das schadet ja nichts, aber sie hatte ein wenig Angst vor ihrer Schwägerin, die als Gattin eines berühmten Gelehrten meinte, der zarten Frau Amtmännin gegenüber immer ihren hohen geistigen Standpunkt betonen zu müssen. Besonders rühmte sie gern ihre eigene pädagogische Erfahrung, sie wußte vortrefflich über Kindererziehung zu sprechen, und da sie keine eigenen Kinder besaß, war sie immer auf der Jagd nach geeigneten Erziehungsobjekten.

„Rolf ist trotz seiner zwölf Jahre so unbeholfen, daß er sich noch nicht einmal richtig verbeugen kann,“ fuhr die Anklägerin fort, „und wie er ißt und wie er trampelt, gestern hat er mir die Kaffeetasse aus der Hand geschlagen und dann noch die Sahne über das Kleid gegossen!“

Frau Elisabeth seufzte; ach ja, ihr Aeltester war freilich etwas wild und ungeschickt. Ihre Blicke schweiften in den Garten hinab, der sich in üppig blühender Fülle vor dem Hause ausdehnte; auf dem großen Rasenplatz dicht vor der Veranda, auf der die beiden Frauen saßen, lagen just um diese Zeit die fünf Amtmannskinder lang hingestreckt auf dem Leib, und breit und voll floß das Sonnenlicht über ihre blonden Köpfe. Manchmal hob sich wohl ein langes dünnes rothbestrumpftes Bein hoch und pendelte in der Luft herum, oder ein halblautes Kichern wurde laut, im ganzen aber herrschte eine, wie die Mutter dachte, etwas unheimliche Stille.

„Gert und Fritz sind richtige kleine Rüpel,“ begann Frau Edith wieder, „Monika ist die einzige, die vortheilhaft absticht, es ist ein sanftes Kind voll Grazie und Anmuth!“

Die Mutter lächelte ein wenig wissend und schelmisch, und wieder suchten ihre Blicke die Kindergruppe auf dem Rasen. Das achtjährige Monchen, die kleine Familienschönheit, richtete gerade ihre kleine zierliche Gestalt empor, fein und schlank stand sie da, wie ein leuchtendes Bild sich von dem dunklen Gebüsch des Parks abhebend.

„Wirklich ein reizendes Kind, und so mädchenhaft,“ lobte die Tante.

Das mädchenhafte Monchen machte auf einmal einen kühnen Seitensprung, und sich überkugelnd, schlug es in rasender Geschwindigkeit einen Purzelbaum nach dem andern, wie eine helle Kugel wirbelte es über die Wiese, begleitet von dem jauchzenden Gelächter der Geschwister.

„Aber das ist ja unerhört!“ rief die Tante in vollster Entrüstung. Das Entsetzen lähmte einige Sekunden ihren Redefluß, und Frau Elisabeth benutzte rasch die Pause und begann mit ihrer lieben weichen Stimme von dem Frohsinn, der zutraulichen Güte und ehrlichen Offenheit ihrer Fünf zu erzählen. Die mütterliche Vertheidigungsrede aber wurde jäh durch gellendes Geschrei unterbrochen; wie ein Kampfruf klang es, die Kinder waren aufgesprungen und einen seltsam grölenden Gesang ausstoßend, rasten sie über den Platz, immer wilder wurde ihr Springen, immer lauter ihr Gesang, zuletzt tanzten sie wie Kreisel sausend herum, bis sie schließlich athemlos, lachend zu Boden sanken.

„Nun bitte ich Dich, was war denn das wieder?“ rief Frau Edith aufgebracht.

Das jubelnde Lachen da draußen hatte einen milden Widerschein auf dem Gesichte der Mutter gefunden; bei der heftigen Frage der Schwägerin fuhr sie erschrocken zusammen und sagte verlegen:

„Das war ja nur der Indianertanz, Rolf hat ihn erfunden!“

„Nur — der Indianertanz?“ Die Professorin schlug die Hände zusammen: „Ich bitte Dich, Elisabeth, wie kannst Du solch sinnloses Toben dulden? Nein es ist wirklich unerhört!“

In dieser Nacht lag Frau Elisabeth lange in schwerem Sinnen wach; leise rauschten die beiden alten Pappeln, die wie zwei riesengroße Wächter vor dem Haus standen, eine schwermüthige Melodie zu dem mütterlichen Sorgenlied. Bisher hatte die Mutter sich heiter an der blühenden Frische und der ungestümen Kraft ihrer Fünf gefreut; sie hatte in ihrer Wildheit keinen Anlaß zur Sorge gefunden; aber nun, da sie alles überdachte, was die Schwägerin gesagt, wurde es ihr auf einmal bange um's Herz. Hatte Edith nicht recht, wuchsen die Kinder nicht in allzu unbeschränkter Freiheit auf? Das große alte Haus mit dem weiten parkähnlichen Garten, das Amtsraths bewohnten, war ein rechtes echtes Kinderparadies. Die kleine Stadt, an die das Besitzthum angrenzte, besaß gute Schulen, die die vier ältesten Kinder besuchten, denn nur Fritzel war noch frei vom Schulzwang, und so meinten denn die Eltern, es sei ausreichend für die Erziehung gesorgt.

„Es geht so nicht weiter,“ dachte Frau Elisabeth gequält, und alles was ihr in der Tageshelle leicht erschienen war, wurde im Dunkel der Nacht zu einer schweren Last. Förmliche Schreckbilder künftiger Schlechtigkeiten ihrer Fünf peinigten die geängstigte Mutter; kleine Unarten der Kinder war sie geneigt als schwerwiegende Charakterfehler anzusehen. Sie athmete daher auf, als endlich der Lichtstrom des neuen Tages sie von der einsamen Qual der Nacht erlöste. Gleich beim Morgenkaffee vertraute sie ihrem Mann ihre Sorge an.

Noch war es still im Haus, das wilde Quintett genoß die Schlaffreiheit der Ferien, und auch die pädagogische Tante liebte einen langen Morgenschlaf. Amtsrath Grote wollte just von seiner Tagesarbeit erzählen als seine Frau ihm mit einer ihr sonst fremden Beredtsamkeit ihre Noth schilderte.

„Hm, hm,“ brummte er, in recht unbehagliche Erinnerung versetzt, dann fuhr er auf: „Die Edith will nur immer an anderer Leute Kinder herum schulmeistern, laß Dir den Kopf von ihr nicht warm machen. Unsinn Elisabeth, unsere Fünf sind ganz gut, sie werden mit der Zeit schon zahm werden, mach' Dir keine Gedanken, Mädele!“ Mädele nannte der Amtsrath seine Frau immer, wenn ihre Augen ihn mit dem gleichen kindlich scheuen und doch so unendlich liebevollen Ausdruck ansahen wie damals, als er um sie geworben hatte. Aber trotz der anscheinenden Leichtherzigkeit mit welcher der Amtsrath über die Erziehungssorgen seiner Frau hinweg ging, hatte es ihn doch tief getroffen, daß seine Kinder so ausbündig ungezogen sein sollten. Als er sie daher am Vormittag in der Scheune bei dem reizvollen, oft untersagten Spiel fand, sich Höhlen in das frisch eingefahrene Heu zu graben, fuhr er mit einem so starken väterlichen Zornesausbruch dazwischen, daß die Fünf ziemlich kleinlaut und schweigsam abzogen. Erst der Indianertanz, den Rolf zur Beruhigung der Gemüther vorschlug, machte die väterliche Strafrede vergessen.

Ein Unstern ruhte an diesem Tage auf den Vergnügungen der Fünf; die Tante Professor vernahm den wundersamen Singsang; dies bot ihr eine willkommene Gelegenheit, ihrer Schwägerin wieder einen pädagogischen Vortrag zu halten. Dessen Rückwirkung war eine, wenn auch mit etwas zaghafter Stimme gehaltene mütterliche Strafrede über den ungehörigen Lärm.

„Aber wir haben ja nur den Indianertanz getanzt!“ riefen Rolf und Hilde.

„Es ist unartig, so zu schreien. Ein Indianertanz ist — ist Unsinn!“

Die richtige Behandlung

Seid Ihr es überdrüssig, werthlose, giftige Medizinen einzunehmen, Medizinen, die schlimmer sind als die Krankheit selbst? Leidet Ihr an einer Krankheit, welche diese Mittel nicht zu heilen vermochten? Wenn dies der Fall, konsultirt den großen chinesischen Arzt, Dr. Chan, er heilt Euch mit seinen wunderbaren vegetabilischen Medizinen, welche er von Wurzeln und Kräutern, die in seinem Heimathlande wachsen, herstellt. Diese vegetabilischen Mittel sind wunderbar wirksam. Sie enthalten absolut keine Gifte irgendwelcher Art und heilen Krankheiten in so kurzer Zeit, daß die Patienten überrascht sind. In dieser Jahreszeit sollte jeder danach sehen, daß der Körper in bestmöglichem Zustande ist. Wenn Ihr an Erkältungen, Kopfschmerzen, Katarrh, Herz-, Magen-, Leber-, Nieren- und Eingeweidebeschwerden Verstopfung, Nervösität, Blutvergiftung, Rheumatismus, Neuralgie, Hautkrankheiten oder Frauenbeschwerden in irgend einer Form leidet, dann konsultirt Dr. Chan sogleich.

Die folgenden Zeugnisse sind von dankbaren Patienten, die geheilt wurden. Hunderte ähnliche liegen in der Office auf.

„Ich war lange Zeit krank an Rheumatismus, Schlaflosigkeit und Erschöpfung. Ich schien keine Kraft zu haben. Medizinen von Aerzte und Patentmedizinen brachten keine Linderung. Ich hatte in der Zeitung von Dr. Chan gelesen, auch die Zeugnisse von Patienten, die behaupteten, daß er sie geheilt hatte, und ich beschloß, die Sache zu untersuchen, um zu sehen, ob sie auf Wahrheit beruhe. Jetzt bin ich überzeugt, daß alles was ich las und hörte wahr ist. Es machte einen Eindruck auf mich, als ich zu ihm ging und er sagte, daß er nie einen Fall übernimmt, den er nicht heilen kann. Nachdem er mich sorgfältig untersucht hatte, sagte er: „Ich kann Sie heilen“. Er hielt Wort. Ich bin geheilt. Ich schlafe gut, der Rheumatismus und die Erschöpfung sind verschwunden, in der That ich bin wie umgewandelt. Ich rieth anderen, zu ihm zu gehen und sie alle wurden kurirt. Ich gebe gern weitere Auskunft, wenn gewünscht. Mein Rath ist, wenn Ihr krank und entmuthigt seid, geht und konsultirt Dr. Chan, die Konsultation kostet nichts.

Jerry Stadwick,
1228 S. Homan Avenue.

„Eine Zeitlang litt ich an weiblicher Schwäche. Aerzte sagten, daß ich operirt werden müsse. Ich hörte von Dr. Chan, daß er Frauen ohne Operation heilte und ich ging zu ihm. Seine Medizinen brachten Linderung in etlichen Wochen und in ein paar Monaten war ich vollständig gesund. Ich rathe allen leidenden Frauen, Dr. Chan zu konsultiren.

Emma Stord, 267 Indiana Ave.

DR. CHAN,
Offices 427 Wabash Avenue,
2½ Block südlich vom Auditorium.

Sprechstunden täglich von 9 Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 4 Uhr Nachmittags.

Leute, die auswärts wohnen, sollten eine zwei Cents Briefmarke für Fragebogen und weiteren Einzelheiten beilegen.

2.6.10nob

„Unsinn unser Indianertanz? Aber Mutti!“ Ein fünffacher Entrüstungsschrei gellte auf, und die Tante hielt sich verzweifelt die Ohren zu.

Das Geschrei aber stählte die Energie der Mutter, und kurz, fast schroff entschied sie: „Der Tanz ist zu wild, er unterbleibt fortan!“

Noch nie hatte sich so viel Schelte zusammen über die Häupter der Fünf ergossen wie an diesem hellen, sonnigen Sommertag. Niedergeschlagen zogen sie sich an das Ende des Gartens zurück; dort hatten sie einen Lieblingsplatz auf der Gartenmauer, die sie von einem Apfelbaum aus erklommen. Der Apfelbaum trug die frühesten Sommeräpfel und breitete seine Zweige weit über die Mauer aus, und selbst Nesthäkchen konnte leicht die zartgelben Früchte greifen.

„Hilde, erzähl' was!“ brummte Rolf niedergeschlagen.

Hilde hatte eine Art Scheherazadenamt bei den Geschwistern; war irgendein Unternehmen mißglückt, Regenwetter eingetreten oder gar die schöne Einigkeit der Fünf gestört, dann erzählte Hilde in ihrer drolligen lebhaften Art eine Geschichte, die sie gelesen oder selbst erfunden hatte, und stets wußte sie die Aufmerksamkeit ihrer Zuhörer zu fesseln. Wie Spatzen auf dem Dachfirst, so saßen die Fünf eng aneinander geschmiegt auf der Mauer und lauschten Hildes Worten. Diese erzählte eine wundersame Geschichte, die in einem Hühnerstall begann, eine Weile in einer sehr reich ausgestatteten Vorrathskammer spielte und ziemlich unmotivirt in einem Königsschloß endigte. „Der Königssohn heirathete Monchen, Rolf wurde Minister, Gert Graf und Fritzel Hofbäcker,“ schloß Hilde, liebevoll sämmtliche Geschwister versorgend.

„Ach,“ schrie Fritzel, „da back ich lauter Torten.“

„Und ich bau mir ein Schloß,“ sagte Gert, der Schwester einen Freudenpuff versetzend.

Monchen zupfte befriedigt ihr hellbuntes Kleidchen zurecht.

„Prinzessin mag ich schon werden,“ zwitscherte sie gnädig.

„Aber was wirst Du denn, Hilde?“ fragte Rolf, die Schwester zärtlich von der anderen Seite in die Rippen puffend.

Hilde drehte ihren blonden Kopf wie ein Pfau, reckte ihr schmales Näschen in die Luft und sagte hochmüthig: „Ich werde eine Dichterin!“

Diese Antwort reizte die Geschwister zum Lachen, das hellklingend auf einmal das stille, verborgene Gartenwinkelchen mit lauter Lust erfüllte.

Rolf wand sich förmlich auf der Gartenmauer. Gert schlug kreischend mit den Füßen um sich, daß der Kalk von der Mauer herabrieselte. „Dichterin puh, huh, ha! Dichterin hihihi!“ Monchen quiekte wie ein Ferkelchen und vergaß völlig ihre Prinzessinnenwürde.

Hilde schmollte: „Wie dumm, alle seid Ihr dumm!“

Die andern ließen sich durch ihren Aerger nicht stören. Rolf jauchzte: „Fräulein Dichterin! Fräulein Hilde Dichterin! O je, o je, wie das klingt!“

„Gräßlich dumm seid Ihr!“ schrie Hilde empört.

Vielleicht wäre gar die schöne Eintracht durch Hildens Berufswahl gestört worden, wenn Fritzel nicht das Gleichgewicht verloren hätte und plötzlich jenseits der Gartenmauer anlangte. Gert, der das Brüderchen halten wollte, sauste ihm nach, Rolf fühlte die Verpflichtung bei den Brüdern zu bleiben, „kommt mit,“ schrie er den Schwestern zu, und da standen sie schon alle fünf auf der großen, sanft bergab fallenden Wiese, die sich an der Gartenmauer hinzog. Das Gras reichte den Kindern bis zur halben Höhe; berauschend stieg der Duft des blühenden Klees zu ihnen empor, eine solche Fülle von Licht und Schönheit umhüllte die fünf Blondköpfe, daß es wie ein Taumel der Lebensfreudigkeit über sie kam.

Vergessen waren die elterlichen Ermahnungen, verweht im warmen Sommerwinde, der die glühenden Wangen sanft umkoste.

„Den Indianertanz!“ schrie Gert.

„Indiantertanz!“ echote Fritzel und „Indianertanz!“ rief auch Monchen mit klingender Stimme.

Es zuckte in den Füßen, die Körper drehten sich, und zu Frau Elisabeth, die mit ihrer Schwägerin durch den Garten schritt, tönte das Siegesgeschrei der Fünf hinüber.

„Ei, die guten, gehorsamen Kinder,“ sagte Frau Edith höhnisch, „ich glaube, sie tanzen wieder den Indianertanz!“

Dieser Hohn verschärfte den bitteren Schmerz des guten zärtlichen Mutterherzens zu unsäglicher Qual. Wortlos schritt die Mutter auf eine kleine Pforte zu, die vom Garten zur Wiese führte, und so eifrig waren die Fünf in das geliebte Spiel vertieft, daß sie die Näherkommende erst merkten, als sie dicht neben ihnen stand.

„Mutti!“ Der Freudenruf verstummte jäh. Blaß, ernst stand die Mutter den Kindern gegenüber, kein Scheltwort fand sie, aber in ihren sanften Augen standen Thränen. Die Mutter weinte!

Noch nie hatten die Fünf die Mutter weinen sehen. Ihnen wurde seltsam beklommen zumuthe; scheu, fragend sahen sie zur Mutter auf. Tante Edith kam heran und wollte gerade eine kleine Predigt beginnen, als die Zuhörer eilig auf und davon eilten; als ob ein Windstoß einen Haufen loser Blätter fortgewirbelt hätte, so schnell waren die Fünf verschwunden.

Sie trafen sich wieder in dem geliebten Schmollwinkel des Hauses, einer geräumigen Bodenkammer, in der sich der scharfe Geruch trockener Gewürzkräuter mit dem feinen Moderduft alter Möbel mischte. „Wir dürfen den Indianertanz nicht mehr tanzen, weil — weil doch Mutter geweint hat!“ sagte Rolf gepreßt.

„Immer sollen wir nun still sein?“ murmelte Gert kleinlaut.

„Solang die Tante da ist,“ entschied Rolf.

„Vielleicht reist sie morgen ab!“ meinte Hilda hoffnungsvoll.

„Ich thu' ihr 'nen Igel in's Bett!“ schrie das mädchenhafte Monchen zornig.

Gert und Fritz fanden diesen Plan so wundervoll komisch, daß sie zu lachen anfingen, und nur das drohende: „ich hau'“ des ältesten Bruders ließ sie schweigen.

„Mutter hat doch geweint,“ sagte er finster, da wurden die andern still.

„Ich werde morgen den Tisch decken,“ flüsterte Hilda nach einer Weile.

„Und ich werde meine Ferienarbeiten machen,“ seufzte Rolf mit tiefem Seufzer.

Zögernd kam das Echo von Gert und Monchen: „Wir auch.“

„Ja, und ich werde ein Wischtuch säumen,“ sagte Hilda tapfer.

„Und ich werde meinen Kasten aufräumen, und Ihr müßt das auch thun, bei Euch sieht's liederlich genug aus,“ wandte sich Rolf an die Kleinen. „Ueberhaupt wenn Ihr nicht folgt, dann gibt's Haue!“

„Ja, wir wollen aufräumen,“ klang es zögernd, und Fritzel schon bedrückt von der Aussicht, aufräumen zu müssen, weinte leise. Die anderen waren still, die Last all der guten Vorsätze lag schwer auf ihnen.

Am Abend diktirte der Vater zürnend den fünf Missethätern die Strafe zu, drei Tage Strafverbannung vom Mittagstisch, und die Mutter entließ ihre Schaar ohne Gutenachtkuß, sie kam nicht wie sonst an die Betten, und unter heißen Thränen schliefen die Fünf ein.

Ueber die musterhafte Thätigkeit der Kinder war am nächsten Tage selbst die Tante erstaunt. Rolf und Hilde führten strenges Regiment und hielten die Geschwister im Zaum, ihr leises: „Ihr wißt doch, daß Mutter geweint hat,“ dämmte die Fröhlichkeit, Monchen flüchtete sich trotzig zu ihren Puppen, und aus Rache über die schwesterlichen Püffe, behandelte sie die Kinder, Lottchen, Grethe und Mieze, sehr schlecht, und zuletzt sperrte die erboste kleine Mama sie alle drei in einen Schrank. Gert half Rolf heulend beim Aufräumen und verzog sich dann mit dem geliebten Robinson in die Bodenkammer, und Fritzel verlegte den Schauplatz seiner Thaten in Küche und Gesindestube und wurde dort, da er allein kam, auch geduldet.

Beim einsamen Mittagsmahl in der Kinderstube verrieth er freudestrahlend, es gäbe Kirschpudding, aber — die süße Speise erschien nicht auf dem Kindertisch. „Die Mutter hat es verboten“, lautete die Auskunft der Köchin.

„Wir haben doch gar nichts Schlimmes gethan,“ knurrte Gert.

„Ne—in,“ jammerte Fritzel. Die andern schwiegen, aber als sie etwas später die Mutter sahen, wichen sie ihr scheu aus.

Frau Elisabeth war stolz und froh zugleich. Nun sah doch die Schwägerin, daß die Kinder auch folgen konnten, jetzt herrschte Stille, aber die Stille bedrückte die Mutter. Sie fühlte die Scheu und Unfreiheit ihrer Lieblinge. War denn das das Rechte? Immer wieder unterbrach sie ihre Arbeit und schaute nach dem Spielplatz hin, dessen Verlassenheit sie quälte. Als hätte ein böser Zauberer seinen Stab über dem Hause geschwungen und Leben und Lachen gebannt, so war es, wenn die Erwachsenen bei Tisch saßen, dann hörten sie oft das Summen der Fliegen. „Die Kinder haben doch nicht immer den Indianertanz getanzt,“ brummte der Amtmann grimmig und stand zeitiger als sonst vom Tisch auf.

„Inkonsequenz ist der schlimmste Erziehungsfehler,“ sagte Frau Edith am Abend lebhaft, als sie sah, wie die Sehnsucht die Mutter nach dem Kinderzimmer zog, da ging Frau Elisabeth nicht, aber ein leiser Groll gegen die Schwägerin regte sich in ihrem Herzen.

Am dritten Tag erhielt die Tante eine Depesche, die sie zu einer in einem nahen Badeorte weilenden Freundin rief. Sie gerieth darüber in eine ziemliche Erregung, es wurde in Hast gepackt, in Hast Mittag gegessen, ein flüchtiger Abschied genommen, bei dem die Kinder in schweigendem Trotz zur Seite standen, dann fuhr der Amtmann, über die schreckliche Trödelei scheltend, seine Schwester zur Bahn.

Frau Elisabeth athmete erleichtert auf, als das Rollen des Wagens verklang. Sie legte sich zu einer langentbehrten Mittagsruhe nieder, die schlaflosen sorgenvollen Nächte hatten ihre Kräfte erschöpft, aber dennoch kam ihr der Schlaf nicht in die müden Augen. Unausgesetzt weilten ihre Gedanken bei ihren Fünf, fast fremd waren sie ihr in den letzten Tagen geworden, und die Sehnsucht quälte sie nach dem übermüthigen Lachen ihrer wilden, zärtlichen Kinder.

Sie sprang auf und eilte in den Garten hinab, ihr war, als müßte sie ein köstliches Kleinod, das sie verloren hatte, suchen gehen, und ihr Herz begann freudig zu schlagen, als fröhliche Stimmen an ihr Ohr schlugen.

Wieder saßen die fünf einträchtig auf der Gartenmauer und besprachen den Fall „Tante Edith“, da sahen sie die Mutter kommen, sahen das gütige zärtliche Lächeln in deren Gesicht. „Mutti!“ „Mutterle!“ Springend und purzelnd kamen die Fünf von ihrem hohen Sitz herunter und umringten Frau Elisabeth. „Mutterle, sei nicht mehr böse!“

Lange dünne Arme umhalsten die Mutter, weiche Wangen drückten sich an ihr Gesicht, ihre Hände umklammerten schmutzige kleine Kinderhändchen, und auf einmal war alles Zürnen, alle Strafe vergessen. Eng aneinander gedrängt kamen sie alle auf dem Spielplatz vor dem Hause an. Die Kinder versprachen alle möglichen Thaten des Fleißes und der Ordnung. „Den Indianertanz tanzen wir auch nicht mehr!“ versprach Rolf entsagungsvoll, und die anderen nickten stumm dazu mit traurigen Mienen.

Die Mutter sah sie schelmisch an, „das Verbot galt nur für drei Tage, manchmal dürft ihr ihn schon tanzen, nur nicht zu laut!“

„Hurra, jetzt gleich,“ schrie Gert in wilder Begeisterung.

„Ach ja, gleich, wir sind ganz leise!“ flehten Monchen und Fritzel. Und Frau Elisabeth lachte und winkte, und ehe sie noch wußte, wie es geschehen, stand sie mitten im Kreise, und um sie herum tobte der Indianertanz.

„Aber das ist ja unerhört!“ rief da plötzlich, in alle jauchzende Freude hinein, eine kühle, scharfe Stimme. Frau Edith stand vor dem Hause — sie hatte den Zug versäumt.

Eine hohe Gluth verbreitete sich auf Frau Elisabeths Gesicht, verwirrt sah sie zu ihrer Schwägerin auf, doch da traf ihr Blick ihren Mann, der lachte, daß ihm die dicken Thränen in den Bart rannen, „Lieserl,“ rief er, „Lieserl, wo ist Deine Pädagogik hin!“

„Ach Walter!“ rief die Frau, halb weinend, halb lachend, „sie tanzen ja nur den Indianertanz!“

„Deine Kinder werden gut gerathen, bei dieser Erziehung,“ sagte Frau Edith hart und spöttisch.

In die Augen der Mutter trat ein tiefes, warmes Glücksleuchten: „Doch“, rief sie zärtlich und breitete die Arme aus, „sie werden schon gut werden!“ Die Kinder, fühlend, daß die Strenge der Eltern, ihr Zürnen, nur ein flüchtig zerfließender Schatten gewesen, drängten sich jauchzend und schmeichelnd an Vater und Mutter heran und in die blühende Sommerschönheit hinein tönte ihr seliges Lachen.

— Gute Vorschule. — Baronin (zur neuen Zofe): Werden Sie mich denn auch gut herzurichten verstehen? — Zofe: O, ich glaub' schon, denn ich habe mich ja früher 'mal als Porträtmalerin versucht!

Rheumatismus, alle Schwächen, Schwindsucht, Blut-, Leber-, Nieren-, Magen- und Nerven-Leiden — sowie auch alle **Frauen-Krankheiten** — behandelt auf das Erfolgreichste

DR. C. PUSHECK,
der bekannte deutsche Arzt,
192 Washington St., nahe 5th Ave.

Office-Stunden: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 8 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends, Dienstags bis 9 Uhr Abends.
— Preise sehr mäßig. —
Kannst Du nicht kommen — so schreibe.

16ab.dikfon*

"A STORE FOR EVERYBODY"

HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Riesiger Verkauf von wünschenswerthen Spitzen und Stickereien

Hillman's—Main Floor

Morgen offeriren wir mehrere Einkäufe, die wir aus Anlaß der ungewöhnlichen Geschäftsverhältnisse machten. Unser Vertreter, welcher zufälligerweise sich gerade im Markt befand, verlor keine Zeit beim Einkauf vieler hochfeiner Partien zu thatsächlich seinen eigenen Preisen. Infolge dessen werden hier morgen die besten Bargains des Jahres offerirt. Keine Postbestellungen ausgefüllt.

Torchon- und Medici-Spitzen mit dazu passenden Einsätzen, alle neuen Muster, Spitzen bis zu 4 Zoll breit und werth 10c per Yard in diesem Verkauf, die Yard verkauft zu **2½c**

Fancy Spitzen von feinen Normandy Valenciennes, Platt Valenciennes und Point de Paris Spitzen, alles sind schöne und feine Qualitäten, werth 25c und 35c, speziell, die Yard, in diesem Verkauf, zu **9½c**

Orientalische Net Top Spitzen, hübsche Muster, einige sind etwas beschmutzt, da es Musterstücke sind, werth 65c die Yard, in diesem Verkauf, die Yard zu **23c**

75c Stickereien für 39c die Yard.—Dies ist ein großer Bargain. Alles reine, tadellose Waaren, 17 und 18 Zoll breit; in Korsetschützer; mit Band Beading Tops, feine Flounces für Unterröcke; feine Flounces für Waists und Kleider; alles ist tiefe Stickerei auf feinem Stoff; ungefähr 100 Muster; Ihr braucht sie nur zu sehen, alles nette Waaren und sollten für 75c verkauft werden; Montag, per Yard, **39c**

$2 und $2.50 doppelbreite Allovers für 1.48 per Yard. Dieses ist eine große Partie, einschließlich alle die seltenen Spitzen-Allovers, so sehr im Gebrauch für Waists und Kleider. Sie sind alle 45 Zoll breit und sind zu haben in schwarz, weiß, hellblau, navyblau, grau, braun und grün, reine Seide—weiß, cream und ecru in feinen Cotton Nets—alle in hübschen Entwürfen und Tupfen. Auswahl, in diesem großen Verkauf, per Yard, **1.48**

Spezielle Partie Point Venise Spitzen-Allovers, weiß und cream, alle 18 Zoll breit, einige beschmutzte Muster Top Stücke, — $1.00 Werth, in diesem Verkauf, die Yard zu **37c**

Net Top Spitzen in schönen Mustern, sehr feine Nets in Point Liere u. erhöhten Entwürfen, bis 15 Zoll breit, werth $1 per Yard, in diesem Verkauf, per Yard, **48c**

Doppelt breite Spitzen Allovers, sämmtlich 45 Zoll breit, für Waists und Kleider, $1.50 die Yard werth. Montag, in diesem Verkauf, die Yard für nur **58c**

Große Werthe in der Rug-Abtheilung

Hillman's—Vierter Floor

19.50 „Roxbury“ Brussels Rugs 14.45 — Name garantirt Dauerhaftigkeit, ausgezeichnete Muster. Gute Eß- und Wohnzimmer Rugs, gute Größe, 8.3 bei 10.6, Montag verkauft zu nur **14.45**

8.00 Wilton Velvet Rugs, 1.95 — Hochfeine Sorte Rugs zu einem mäßigen Preis. Künstlerische Entwürfe u. verschiedene hübsche Farben, Größe 27 bei 54, speziell verkauft für nur **1.95**

Royal Wilton Velvet Rugs 15.65 — Bekannte Fabrikate, dauerhafte Sorte. Medallion-, geblümte und klein gemusterte Effekte. Roth, grün und weiche lohfarb. Schattirungen — eine feine Partie zu Fabrikpreisen für Montag, 22.50 Werth, Größe 9 bei 12, zu nur **15.65**

1.00 Wilton Velvet Carpet, 65c—Borders zur Verwendung als Rugs und schmale Treppen- und Hallen-Streifen, $1 Werth, per Yd., **65c**

65c Linoleums, extra dick, 39c—Hartholz Floor und andere gute Effekte; Montag eine nette Partie, 6 Fuß breit, Quadratyard, **39c**

9 bei 12 „Ideal“ Art Rugs, 5.45 — Extra schweres dichtes Gewebe, dauerhaft, schöne Entwürfe u. Farben, ähnlich theureren Rugs, Montag, speziell, **5.45**

45c Ingrain Carpets, Yard 29c — passend für Schlafzimmer, kleine Muster und Scroll-Effekte — roth, grün und eichenfarbig, 45c Werth, Montag, Yard nur **29c**

Große Bargains in Gardinen &c.

Hillman's—Vierter Floor

50-zöll. mercerized Tapestry, mit gepreßten Mustern in Self-Farben, gerade passend für Laden-Gardinen, Couch-Ueberzüge und Portieres, werth bis zu 85c die Yard, Montag, per Yard, **48c**

Importirte Velour Couch-Ueberzüge, wendbar und schwer, 58 Zoll breit und 3 Yards lang, gerade das Richtige für Davenports, im Werthe bis zu 8.25, Montag offeriren wir das Stück zu **1.98**

Eine außergewöhnliche Offerte von 3.00 bis 3.75 Werthe in kleinen Partien, 2—5 Paar von einem Muster, feine Brussels Effekte, schott. Guipure, schott. Cable Nets und feine Nottingham Spitzen. Montag offeriren wir die Auswahl von der ganzen Partie von 13 Mustern, Paar, **2.30**

Schott. Guipure Spitzengardinen, 3 Yards lang, 54 Zoll breit, schwere, dauerhafte Spitzen, wth. 1.25 per Paar, Montag, Paar, **95c**

Hochfeine ruffled Net Schlafzimmer-Gardinen, mit tiefem Valenciennes Spitzenrand u. Einsatz, wth. bis zu 3.50, per Paar **2.48**

Ottoman und mercerized Tapestry Portieres in 1 bis 2 Paaren von Mustern, unten und oben befranst oder corded, werth 6.00 p. Paar, das Paar zu **4.89**

Muster Rope-Portieres, sehr schwere Strands, gute Auswahl von Farben, einige leicht beschmutzt, aber bis zu 5.00 werth, Auswahl für Montag zu **3.25**

Für Herren allein!
Eintritt frei!

Das deutsche männliche Publikum ist hiermit höflichst eingeladen, die Gallerie der Wissenschaft, 344 South State Str., Chicago, Ill., unentgeltlich zu besuchen. Man sieht hier getreu nach der Natur in Wachs und Gips gearbeitete Prachtexemplare der Pathologie, Krankheitslehre, der Osteologie, Knochenlehre, der Verdauungs-Organe. Das Publikum ist eingeladen, den Ursprung der menschlichen Rasse von der Wiege bis zum Grabe zu studiren. Man sehe die Launen der Natur, ebenso die Kuriositäten und Monstrositäten. — Studiren Sie die Wirkungen von Krankheiten und von Laster, wie dieselben in den

Lebensgroßen Abbildungen

in ihrem gesunden und kranken Zustande dargestellt sind. Dies ist eine Gelegenheit, die Sie selten im Leben finden.

Eintritt frei!
Offen täglich von 8 Uhr Morgens bis Mitternacht.

Freie Gallerie der Wissenschaft
344 S. State Str.,
Chicago, Ill.

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der in der Birkenstraße 12 wohnende 26 Jahre alte Schlosser Eschenbach versuchte in der Hubertus-Allee einen Motorwagen der Straßenbahnlinie A (Richtung Potsdamer Platz) während der Fahrt zu besteigen, glitt ab und stürzte zu Boden. Er gerieth unter den Schutzrahmen des Anhängewagens, dessen vorderes Stirnbrett über den Schlosser hinwegging. Mit Hilfe von Fahrgästen und Straßenpassanten wurde der Verunglückte aus seiner entsetzlichen Lage befreit. Sein Befinden läßt das Schlimmste befürchten. — Tödtlich verunglückt ist der Arzt Dr. Ludwig Friedländer aus der Kirschen-Allee 12 in Westend. Er versuchte an der Ecke der Kirschen-Allee und Spandauer Chaussee den Motorwagen No. 253 eines Straßenbahnzuges der Linie P (Westend-Dönhoffplatz), der an der Haltestelle gehalten und sich bereits wieder in Bewegung gesetzt hatte, zu besteigen. Der Arzt glitt jedoch vom Trittbrett ab und fiel so unglücklich zu Boden, daß er zwischen Bordschwelle und dem Anhängewagen zu liegen kam. Dr. Friedländer hatte eine Gehirnerschütterung, schwere innere Verletzungen, sowie eine blutende Kopfwunde erlitten und wurde nach dem Krankenhause Westend gebracht, wo er eine Stunde nach erfolgter Einlieferung verstarb. — Ein schweres Brandunglück hat sich in der Wohnung des Straßenbahn-Schaffners Eugen Glanert, Belzigerstraße 19, während der Mann im Dienst und die Frau zum Kaufmann gegangen war, ereignet. Von den ohne Aufsicht in der Wohnung zurückgelassenen drei kleinen Kindern wollte die achtjährige Lucie den Gaskocher in der Küche anzünden, um sich Kaffee warm zu machen. Hierbei geriethen ihre Kleider in Brand. Infolge des Hilfegeschreis schlugen die Nachbarn die Thür ein. Am ganzen Körper verbrannt lag Lucie auf dem Boden, während ihre beiden jüngeren Geschwister unverletzt waren. Nachdem man mit Betten die Flammen erstickt hatte, brachte man die Kleine nach dem Schöneberger Krankenhause. Auf dem Wege dorthin verstarb sie. —

Charlottenburg. Der 25jährige Kutscher Otto Vogel und sein Schlafwirth Petsch aus der Cauerstraße 30 beobachteten, wie zwei junge Burschen im Alter von 16 und 17 Jahren einen angetrunkenen älteren Mann hänselten. Sie traten diesem Treiben entgegen und folgten den jungen Leuten, zwei Brüder Kraas, in das Haus Spreestraße 2 nach, als der Vater der Brüder, der Goldarbeiter C. Kraas, aus dem Hinterhalte hervorbrach und sich auf die Verfolger seiner Söhne stürzte. Während Petsch nur geringfügige Verletzungen am Oberarm durch Schläge mit einem Spatenstiel davontrug, erhielt Vogel von Kraas einen so starken Schlag auf den Kopf, daß er mit gebrochenem Schädel blutüberströmt zusammenbrach.

Döberitz. Vor Kurzem hatte sich der Unteroffizier Beyer vom 4. Garde-Regiment z. F. aus unbekannten Motiven erschossen. Ihm ist seine Braut in den Tod gefolgt. Sie kam, ohne eine Ahnung von dem Tode ihres Geliebten zu haben, nach dem Döberitzer Barackenlager, wo sich das 4. Garde-Regiment gegenwärtig befindet, und fragte nach dem Unteroffizier Beyer. Als sie erfuhr, daß dieser sich am Tage vorher erschossen habe, gerieth sie in Verzweiflung und ließ sich bei Staaken von einem Zuge überfahren. Die Verstorbene ist die Schneiderin Ida Ermler aus Berlin.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Unlängst ist im Pregel am Sackheimer Thor der Schulknabe Göbel ertrunken. Der Knabe trieb lustig seinen Reifen. An einer abschüssigen Stelle lief jedoch der Reifen mit großer Schnelligkeit dem Pregel zu, sprang auf ein Floß und fiel dann in den Strom. Der Knabe war, hinter seinem Reifen herlaufend, so stark in's Laufen gekommen, daß er auf dem Flosse nicht mehr anzuhalten vermochte. So stürzte er seinem Reifen nach kopfüber in den Pregel.

Insterburg. Im Laufe des Sommers hat die hiesige Aktienspinnerei auf ihrem Fabrikhof ein größeres Gebäude errichten lassen, das in Zukunft als Hechelei benutzt werden sollte. Dieses Gebäude hatte eine Bedachung erhalten, die aus mit Eisendraht durchflochtenem Cementbeton bestand. Kürzlich ist nun dieses Gebäude eingestürzt.

Nordenburg. Abends um 7 Uhr wurde unser Städtchen durch Feuerlärm aufgeschreckt. Es brannten einige Wirthschaftsgebäude des Gutsbesitzers Koetat in Bergenthal. In kurzer Zeit waren die hiesigen Spritzen zu der unweit der Stadt gelegenen Brandstelle geeilt; sie mußten sich jedoch darauf beschränken, das Wohngebäude zu schützen. Abgebrannt sind ein Pferdestall und eine Scheune, sämmtlich mit Einschnitt.

Pelplin. Einen schrecklichen Tod erlitt der Weichensteller Loll auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Rangiren sprang er von der noch in Bewegung befindlichen Maschine ab, verfehlte den Bahnsteig und wurde von den Maschinenmuffen gegen die Bordsteine gequetscht. Der hinzugekommene Arzt stellte mehrere Rippenbrüche und Ausrenkung der einen Schulter bei dem Verunglückten fest und ließ ihn in seine Wohnung tragen, woselbst er bald darauf verstarb.

Provinz Westpreußen.

Berent. In dem oberen Stockwerk des Putzwaarengeschäftes von Hirschwitz brach Feuer aus. Das ganze Haus und die daranstoßende Bäckerei von Klein brannten vollständig nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Dirschau. Der Arbeiter Pöhlke aus Dirschauerwiesen wurde im Gebüsch in der Nähe des Winterhafens mit schweren Verletzungen am Kopfe und Oberkörper und nur mit Hemd und Hose bekleidet, aufgefunden. Er gab bei seiner Vernehmung an, daß er von einem unbekannten Mann mit einem Knüppel geschlagen sei und daß der Räuber ihm dann Rock, Mütze, Stiefel und das Portemonnaie mit Inhalt geraubt habe. Der Verletzte mußte in das Johanniter-Krankenhaus geschafft werden. Den Thäter hat man nicht ermitteln können.

Geßlerhausen. Der Müllergeselle Otto Lücke wurde als vollständig zermalmte Leiche auf einem Kasten unterhalb des Getriebes in seiner Mühle aufgefunden. Lücke war mit einer Leiter in das Getriebe geklettert und wurde von diesem erfaßt. Unterleib und Brustkasten sind ihm buchstäblich zermalmt worden.

Kulm. Bei heiterem Himmel schlug ein Blitz in die Scheune des Rittergutes Weidenhof und zündete; Erntevorräthe und Maschinen wurden ein Raub der Flammen. Feuerwehren aus 14 Gütern und Dörfern verhüteten ein weiteres Umsichgreifen des Brandes.

Provinz Pommern.

Stettin. Hier wurde der Graf Hans Luckner in seiner Wohnung, Preußische Straße 40, todt aufgefunden; er hatte seinem Leben durch Gift ein Ende gemacht. Der Graf war Vertreter einer Lüneburger Weinhandlung und soll in mißlichen Vermögensverhältnissen gelebt haben; die That dürfte auf diesen Umstand zurückzuführen sein.

Anklam. Der Arbeiter, frühere Barbier Gottfried Schilling machte am Grabe seiner Frau, die einige Tage vorher verstorben war, einen Selbstmordversuch, indem er Lysol trank. Er wurde bewußtlos aufgefunden und nach dem Krankenhause überführt, wo er starb.

Bahn. Das Elektrizitätswerk für die Stadt Bahn wurde durch Vertreter der Stadt von der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft übernommen.

Graffe. Dem Bauer Lenz ist die ganze Wirthschaft, Haus, Scheune und Stall abgebrannt. Auch Haus und Stall des Försters und ein Stall des Herrn von Klitzing brannten nieder.

Köntorp. Der Blitz schlug in ein Stallgebäude des Bauerhofsbesitzers Boeck und äscherte das Gebäude vollständig ein. Einiges Vieh ist mitverbrannt.

Pinnow. Letztens stand Nachts gegen 3 Uhr plötzlich das Schulhaus in hellen Flammen. Als der Lehrer aufwachte, war es ihm nur noch möglich, nothdürftig bekleidet in's Freie zu kommen. Gerettet konnte, da das Dach gleich hinterher einstürzte, fast nichts werden. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Zwischen dem getrennt lebenden Ehepaar Schön spielte sich ein blutiger Vorgang ab. Der Mann hatte der Frau die Ernährung der Kinder überlassen. Sie war dazu nicht imstande und brachte sie in das Haus des Vaters. Kaum eingetreten, feuerte Schön ein Jagdgewehr auf sie ab und verletzte sie schwer. Sie liegt hoffnungslos darnieder. Als auf den Schuß Leute herbeieilten, entfloh Schön in einen Keller und schoß sich selbst eine Kugel in den Mund. Die armen Kinder sahen die Eltern im Blute liegen. Seine Verletzung ist nicht tödtlich.

Bebensee. Als neulich der Gastwirth Möller Morgens aufstand, fand er den alten Schlachtermeister Trost aus Segeberg mit zerschmettertem Schädel todt auf seiner großen Diele liegend vor. Trost war nämlich am Abend zuvor auf den Hochboden gestiegen, um dort zu schlafen. Während der Nacht ist er jedenfalls aufgewacht und beim Umhertappen aus der Bodenluke gestürzt.

Flensburg. Der Zimmermeister Andresen fiel von einem Neubau der dritten Etage hinab aufs Hofpflaster. Er erlitt einen doppelten Armbruch und innere Verletzungen.

Groß-Gladebrügge. Der 15jährige Sohn des verstorbenen Schneidermeisters Reher in Traventhal ritt ein Pferd der Wittwe Rohlf-G.-Gladebrügge von Klein-Gladebrügge nach Hause. Unterwegs muß der Junge vom Pferd gefallen sein; er wurde beim Eiskeller in bewußtlosem Zustande aufgefunden; der herbeigerufene Arzt stellte eine schwere Gehirnerschütterung fest.

Provinz Schlesien.

Breslau. Beim Reinigen des Hauptkanals der Rosenthalerstraße, der die Abwässer nach der Pump-Station führt, sind der 30 Jahre alte Max Härtel von der Försterstraße und der gleichaltrige Otto Bachetzky ertrunken.

Chelm. Auf dem Bahnhof wurde dem Rangirer Phroik bei der Zusammenkuppelung zweier Wagen der Brustkasten zerquetscht, was seinen Tod zur Folge hatte.

Dammer. Unlängst ging der elfjährige Sohn des Stationsvorstehers Nitsche in die Sandgrube, um für seinen jüngeren Bruder Sand zum Spielen zu holen. Als der Knabe lange ausblieb, forschten die Eltern nach demselben und fanden ihn in der Grube todt, unter einer heruntergefallenen Sandschicht liegen; dem Knaben war das Genick gebrochen.

Falkenberg. Die goldene Hochzeit feierte das Hausbesitzer Launer'sche Ehepaar in Scheppanowitz.

Glogau. Von einem schweren Unfall wurde der Dachdecker Wilhelm Franke betroffen, indem er von dem Dache der evangelischen Kirche „Zum Schifflein Christi" stürzte. Der Verunglückte trug besonders am Kopfe schwere Verletzungen davon.

Kunzendorf. Beim Obstpflücken stürzte der 66 Jahre alte Gärtner Werner vom Baume und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er verstarb.

Leobschütz. Es wurde der Versuch gemacht, den von Deutsch-Rasselwitz eintreffenden Personenzug zur Entgleisung zu bringen. An einem Uebergange war ein Drahtseil gespannt, welches der Zug zerriß. Als Urheber des Anschlages wurde der frühere Eisenbahn-Arbeiter Brandel verhaftet.

Provinz Posen.

Posen. Regierungsassessor Dr. Bauer von hier stürzte vom Winklerthurm in der Rosengartengruppe in Südtirol, den er führerlos bestiegen hatte, ab. Seine Leiche ist geborgen.

Bromberg. Ein Todesurtheil des Schwurgerichts Bromberg hat der Feriensenat des Reichsgerichts bestätigt. Die 20jährige Tochter des Maurers Chmielewicz in Hohensalza hatte am 2. Oktober 1906 die zweijährige Marie Nowak ermordet, indem sie das Kind auf die Erde warf und mit den Holzpantoffeln zu Tode trat. Gegen das Todesurtheil hatte die Angeklagte Revision eingelegt, welche die unrichtige Anwendung des Gesetzes rügte. Das Reichsgericht konnte aber keinen Rechtsirrthum in dem angefochtenen Urtheil erkennen und hat die Revision verworfen.

Chorka. Der beim Eindecken eines Schobers beschäftigte Arbeiter Gruszczynski fiel aus ziemlicher Höhe zur Erde, so daß er schwere Verletzungen davontrug, die nach einem Tage seinen Tod zur Folge hatten.

Klein-Werdershausen. Kürzlich verschwand unter Zurücklassung seiner Frau, Kinder und mehrfacher Schulden, nach vorherigem Verkaufe seines Grundstücks, der frühere Büdner Wilhelm Reich. Zu gleicher Zeit verschwand auch die minderjährige Martha Pankonin. Beide sollen schon seit längerer Zeit ein Liebesverhältniß unterhalten haben. Da Reich den Erlös aus seinem Grundstück mitgenommen hat, stehen Frau und Kinder hilflos da. Die bisherigen Nachforschungen waren ergebnißlos.

Ostrowo. Der jüngst in Berlin verstorbene Amtsgerichtsrath Roestel hat dem hiesigen evangelischen Waisenhause „Martinstift" ein Legat von 500 Mark hinterlassen.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Wie erinnerlich, überreichte seinerzeit die Provinz Sachsen dem Kaiserpaar zu seiner silbernen Hochzeit ein Geschenk von 180,000 Mark. Nach dem Willen des Kaiserpaares soll diese Summe dazu verwendet werden, der Provinzial-Blindenanstalt eine große Werkstatt anzugliedern, in der dauernd erblindete Erwachsene Beschäftigung finden.

Ammendorf. Auf der Fernbahn Halle-Merseburg, zwischen Ammendorf und Schkopau, in der Nähe der Ammendorfer Ziegelei, gerieth der etwa 18 Jahre alte Streckenarbeiter Karl Busch unter einen von Merseburg in voller Fahrt herankommenden Wagen. Ein Bein wurde ihm oberhalb des Knies glatt abgefahren, das andere vollständig zermalmt. Auch am Kopfe wurde er verletzt. Busch wurde in das Krankenhaus „Bergmannstrost" in Halle gefahren.

Crossen. Auf einem Neubau stürzte der 30jährige Maurer Gebler aus Caschwitz vom Gerüst und erlitt dabei schwere innere Verletzungen, an denen er starb.

Eilenburg. In der hiesigen Kattun-Manufaktur leuchtete der 70 Jahre alte Arbeiter Heinrich Richter mit einem Streichholz in einen Glasballon, der Salpetersäure enthalten hatte. Die im Ballon befindlichen Gase, sowie der Inhalt eines daneben lagernden Benzinfasses explodirten, und Richter wurde so schwer verbrannt, daß er später im Krankenhause starb. Der durch die Stichflamme der Explosion verursachte Brand des Treppenhauses der Graveuranstalt konnte durch die eigenen Löschapparate der Fabrik gelöscht werden.

Provinz Hannover.

Hannover. Ein tödtlicher Unfall ereignete sich beim Abnehmen der Festdekoration am Ständehause. Für die Ausführung der Arbeiten wurde eine hohe mechanische Leiter benutzt, auf welcher der 17jährige Arbeiter Otto Paust in einer Höhe von etwa 20 Meter thätig war. Die Leiter war vorschriftsmäßig bedient und stand auch fest an die Mauer gelehnt. Der Arbeiter drückte aber, um ein Stück Guirlande von dem Gesimse abnehmen zu können, die Leiter von der Wand ab. Dadurch verlor der letztere das Gleichgewicht und schlug nach der Seite um. Als die Leiter auf das Gartengitter fiel, brach sie ab und das obere Ende traf mit großer Wucht den Arbeiter so unglücklich an den Kopf, daß er an den Verletzungen nach kurzer Zeit verstarb.

Bargstedt. Beim Mehlabtragen wurde Bäckergeselle Max Neumann, der bei dem Bäckermeister Dammann beschäftigt war, von einem Gehirnschlage getroffen und verschied sofort. Neumann war aus Colditz i. S. gebürtig, war verlobt und wollte sich in nächster Zeit selbstständig machen.

Emden. Beim Sturm stürzte zum zweiten Male in diesem Jahre der neuerbaute Trockenschuppen der Weitz'schen Ziegelei in Wolthusen mit 103,000 Steinen ein. Weitere Gebäude sind gefährdet. Der Ziegeleibetrieb ist eingestellt.

Hildesheim. Auf dem Erweiterungsbau am Hotopp'schen Hotel in der Bahnhofsallee fiel beim Aufziehen kurzer Balken einer der Balken aus der Höhe des dritten Stockwerks herunter und dem Zimmerpolirer Salge auf den Kopf. Salge starb nach wenigen Minuten.

Provinz Westfalen.

Münster. Der dirigirende Arzt der inneren Abtheilung des Klements-Hospitals, Dr. J. Arneth, bisher Privatdozent für innere Medizin an der Universität Würzburg, wurde zum außerordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät der hiesigen Universität berufen.

Bielefeld. Ein Unfall ereignete sich im Neubau der Dürkopp'schen Fabrik an der Turnerstraße. Beim Montiren eines Spähnebehälters fiel ein Holzballen zu Boden und traf den verheiratheten Klempnergehilfen Mook in das Genick, so daß er bewußtlos zusammenbrach. Er erlitt einen Schädelbruch.

Dortmund. Das Reichsgericht bestätigte das Todesurtheil des am 7. Juni vom Schwurgericht in Dortmund wegen Ermordung des Bergwerksbetriebsleiters verurtheilten Fabrikarbeiters Adam Kurschuft.

Gelsenkirchen. Die Brüder Emil und Wilhelm Nietmann schlitzten im Streite mit ihrem jüngeren Bruder diesem den Leib auf und stachen ihm ein Auge aus. Die Thäter sind verhaftet.

Rheinprovinz.

Koblenz. Hauptmann Hagemann von der 6. Compagnie des 68. Infanterieregiments hat sich in Friedrichsfelde, wo das Regiment sich zum Manöver aufhielt, erschossen. Die Ursache dürfte darin zu suchen sein, daß der Hauptmann eine falsche Aussage gemacht haben soll. Ein in diese Affäre verwickelter Leutnant soll flüchtig sein.

Bonn. Drei von den Kroaten, die unter dem Verdacht verhaftet worden waren, in Kleindurbusch den Raubmord an den Eheleuten Naaf und einer Verwandten derselben begangen zu haben, haben ein volles Geständniß der That abgelegt. Inwieweit die übrigen Verhafteten sich der Anstiftung oder Begünstigung schuldig gemacht haben, ist noch nicht völlig aufgeklärt.

Conz. Bei Conz wurde der Bahnmeister Pos von einem Güterzuge überfahren und getödtet.

Düsseldorf. Beim Spielen mit einem Revolver, den er ungeladen glaubte, erschoß sich hier der dreizehnjährige Sohn des Kaufmanns Hilligweg.

Essen. Neulich erschoß der Besitzer eines Modebazars den Inhaber des größten Gold- und Silberwaarengeschäfts, Konstanz Homburo, mit einem Jagdgewehr. Er hatte auf den Getödteten das Gewehr in der Meinung angelegt, daß dieses nicht geladen war.

Köln. Durch Großfeuer wurde die Getreidemühle der Firma Heinrich Auer vernichtet. Sämmtliche Feuerwehren Kölns waren in Thätigkeit. Mehrere Feuerwehrleute wurden schwerverletzt ins Hospital geschafft. Der Schaden in Höhe von dreiviertel Million Mark ist durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Provinz Hessen-Nassau.

Bosserode. In der Scheune des Landwirths Johannes Killmer hierselbst entstand Feuer, das die Scheune nebst angrenzendem Stall einäscherte. Fast gleichzeitig brach in der durch ein Gehöft von dem Killmer'schen Grundstück getrennten Scheune des Schuhmachers [illegible] Feuer aus, wodurch die Scheune mit Stall zerstört wurde. Es wird Brandstiftung vermuthet.

Carlshafen. Neulich ereignete sich in der Thonröhrenfabrik des Herrn Schuckmann ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Maschinist Blankenberg, ein junger, erst kürzlich verratheter Mann von 22 Jahren, machte sich an der in Bewegung befindlichen Lokomobile zu schaffen und gerieth mit der rechten Hand so unglücklich zwischen den Kolben und die ganz nahe Wand, daß die Handknochen vollständig zerquetscht wurden.

Geisleden. Verhaftet wurde hierselbst unter dem Verdachte von gegen Schulkinder gerichteten Sittlichkeitsdelikten ein Mann im Alter von 62 Jahren. Derselbe ist dem Amtsgerichtsgefängniß in Heiligenstadt zugeführt worden.

Mitteldeutsche Staaten.

Eisenach. Bei dem Aufspringen auf einen in der Fahrt befindlichen Wagen der elektrischen Straßenbahn kam der 21jährige Sattler Ring zu Fall. Er gerieth unter den Anhängewagen, wodurch ihm das rechte Bein nahezu abgefahren wurde.

Greiz. Vom Dache des Greizer oberen Schlosses stürzten zwei Dachdecker ab. Durch das Abrutschen eines Brettes verloren beide Männer den Halt und fielen auf das Gerüst, das unter der Wucht dieses Anpralles nachgab. Beide stürzten in die Tiefe und wurden schwer verletzt aufgehoben. Besonders der 20jährige Dachdecker Danz liegt lebensgefährlich darnieder. Auch der ältere Dachdecker, ein 50jähriger Mann, hat schwere innere Verletzungen davongetragen.

Jagdshof. Der 20jährige Landwirth Fischer wurde, als er aus dem Walde auf das freie Feld hinaustrat, vom Blitze erschlagen.

Ilmenau. Der Kaufmann Rudolf Werner kam auf einer Radtour auf seiner Maschine zu Fall und brach das Genick. Der Unglückliche war sofort todt.

Klein-Kamsdorf. Kürzlich wurde der auf der Station Saalfeld beschäftigte Hilfsweichensteller Max Oswald aus Klein-Kamsdorf von einem Güterzuge zwischen Gräfenthal und Gebersdorf überfahren und sofort getödtet.

Lindau. Der auf der hiesigen Domäne beschäftigte Arbeiter Gotsch gerieth unter die Räder eines von ihm geführten beladenen Wagens und wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit seinen Geist aufgab.

Sachsen.

Dresden. Die Wittwe des Stadtraths Flath vererbte dem Bürgerhospital die Summe von 150,000 Mark.

Bad Elster. Zwei hiesige Grenzaufseher wurden Nachts im benachbarten Mühlhausen von dem dort wohnenden geistig gestörten Arbeiter Rank überfallen. Rank schlug den einen Beamten mit einem scharf geschliffenen Grabscheit nieder, daß der Beamte besinnungslos liegen blieb. Dann schlug er den anderen Beamten über den Rücken und verletzte ihn. Der letztere Beamte zog nunmehr den Revolver und gab auf den Tobenden zwei Schüsse ab, wodurch Rank kampfunfähig gemacht wurde.

Crimmitschau. Die Maschinenfabrik von Emil Zschocke ist vollständig niedergebrannt.

Leipzig. Auf dem Meßplatze fiel der aus Zwenkau gebürtige Zimmermann Hermann Richard Kreißler aus der Luftschaukel. Der Mann erlitt bei dem Sturz schwere innere Verletzungen. Er wurde besinnungslos aufgehoben, zunächst nach der Samariterwache und dann in das Krankenhaus St. Jacob gebracht. Der bedauerliche Unfall soll dadurch herbeigeführt worden sein, daß Kreißler nach seiner Kopfbedeckung, die ihm entfallen war, gegriffen und hierbei das Gleichgewicht verloren hat.

Lichtentanne. Wohnhaus und Scheune des Tischlermeisters Gottwald Großmann, sowie die Scheune des Schieferarbeiters Heinrich Bohn wurden durch Feuer, das auf noch unaufgeklärte Ursache entstand, zerstört.

Raundorf. Anbau und Scheune des Schankwirths und Krämers Klepzig brannten nieder. Acht Familien sind obdachlos geworden.

Oberplanitz. Besondere Ehrungen anläßlich des goldenen Ehejubiläums wurden dem Jubelpaare, Gutspächter Christian Müller und Gattin zu theil.

Hessen-Darmstadt.

Amöneburg. Dem Werkmeister Karl Sandberg zu Amöneburg, in Diensten der Firma Dyckerhoff & Söhne, wurde das Allgemeine Ehrenzeichen mit der Inschrift „Für treue Arbeit" verliehen.

Dornheim. Der 44 Jahre alte Taglöhner Joh. Krumb, Vater von 6 unmündigen Kindern, hat sich aus unbekannter Ursache erhängt.

Mainz. In einem Neubau der Kolmarstraße wurde der Maurer Heinrich Bauer aus Hechtsheim durch herabstürzende eiserne Träger erschlagen.

Offenbach. In der Wagen-Fabrik von Dick & Kirsten brach Feuer aus. Der ganze Dachstuhl wurde eingeäschert.

Bayern.

München. Auf dem Verbindungswege zwischen der Nockher- und Taubenstraße wurde die 18jährige Kellnerin Therese Vogl von ihrem Geliebten, dem 22jährigen Gänsehändlerssohn und Taglöhner Friedrich Bullwein, beide von hier, durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Die Verletzungen, insbesondere ein Stich in die Brustgegend, sind schwer. Bullwein ergriff die Flucht, wurde aber zufällig schon eine Stunde nach der That im Thal wegen Verübung ruhestörenden Lärms festgenommen. Wie verlautet, hat er die That aus Eifersucht verübt.

Augsburg. Kürzlich feuerte der in weiteren Kreisen bekannte Gastwirth Heinrich Piquet zum „Prinzen von Oranien" in seinem Lokal auf seine Frau und die Gäste fünf Revolverschüsse ab, glücklicherweise ohne Jemand zu treffen. Durch drei Schutzleute wurde der plötzlich irrsinnig Gewordene überwältigt und verhaftet.

Bayreuth. Als Mörder des auf dem Bahndamm zwischen den Stationen Stockau und Seybothenreuth todt aufgefundenen Bahnarbeiters Joh. Gg. Ehmann von Lessau wurde der Bahnarbeiter Engelbrecht verhaftet, der die That bereits gestanden hat.

Guttenberg. Bei einer unvermutheten Visitation der Postagentur Guttenberg wurde ein größerer Fehlbetrag festgestellt. Der Inhaber der Agentur, Bürgermeister Müller, wurde vorläufig außer Dienst gestellt.

Württemberg.

Stuttgart. Abends kurz nach 10 Uhr brach in Berg in der Maschinenfabrik von Hildt & Mezger Feuer aus, und zwar in dem großen Holzschuppen, in dem ein Maschinenhaus eingebaut ist. Es gelang, das Feuer auf den Holzschuppen zu beschränken, der allerdings mit den riesigen Holz- und Kohlenvorräthen, Maschinen und Wagen vollständig herunterbrannte. Der Wärter hat noch 10 Minuten vor Ausbruch des Brandes den Schuppen abgesucht und nichts Verdächtiges entdeckt und kurz nachher stand gleich das Gebäude in hellen Flammen, so daß an eine Rettung nicht zu denken war. Der Schaden beläuft sich auf auf etwa 50,000 Mark.

Beuren. Der 18jährige Sohn des Bürgermeisters Riedmaier in Gallmannsweil stürzte auf der abschüssigen Straße Bustheim-Worndorf mit seinem Rade. Er schoß auf einen Felsblock, wodurch ihm die Hirnschale zertrümmert wurde. Der Tod trat sofort ein.

Crailsheim. Der Ankuppler Wüstner von Ingstheim, der auf dem hiesigen Bahnhof verunglückt ist, ist im Bezirkskrankenhause an seinen schweren Verletzungen gestorben.

Fichtenberg. Zwischen der Station Fichtenberg und dem Schanztunnel wurde das ein Jahr alte Enkelkind des Bahnwärters Weber von Posten 43 von der Maschine eines Eilzugs erfaßt und getödtet.

Baden.

Forst. Die hiesigen jungen Burschen haben in einer Zusammenkunft den Beschluß gefaßt, diejenigen Mädchen, welche während der Einquartierung Umgang mit Soldaten hatten, zu mißachten und namentlich bei der kommenden Kirchweihe nicht mit ihnen zu tanzen.

Göschweiler. Zwischen Löffingen und Göschweiler fiel Karl Reichle von einer Leitungsstange. Er zog sich dabei so schwere innere Verletzungen zu, daß er im Spital in Löffingen starb.

Hausenvorwald. Die 48 Jahre alte Bötin Hall aß ziemlich viel Zwetschgen und trank Bier darauf. Sie mußte diese Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen.

Heidelberg. Geh. Hofrath Dr. jur. Karl v. Lilienthal konnte auf eine 25jährige Lehrthätigkeit als ordentlicher Universitätsprofessor zurückblicken.

Hockenheim. Das 2jährige Töchterchen des Landwirths Baumann ertrank im Kraichbach.

Hüfingen. Der 23 Jahre alte Zimermann Jakob Anderhuber, der an Großherzogs Geburtstag als Zuschauer beim Böllerschießen verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

Kehl. Bei Auenheim rannte ein scheues Pferd dem verheiratheten Landwirth Schneider aus Leutesheim mit der Deichsel den Brustkasten ein. Der Verunglückte verstarb.

Klengen. Gemeinderechner Dionys Weißhaar gerieth mit einem Arm in das Triebwerk einer Dreschmaschine, wodurch der ganze Vorderarm gräßlich verstümmelt wurde.

Mannheim. Der 43 Jahre alte verheirathete Matrose Joh. Huth von Niederheimbach, Vater von fünf Kindern, stürzte über Bord und ertrank. — Der 42 Jahre alte verheirathete Fabrikarbeiter Christian Dörr von Ludwigshafen schoß sich zwei Kugeln in den Kopf. Die Verletzungen waren so schwerer Natur, daß der Lebensmüde verstarb.

Rheinpfalz.

Blickweiler. Auf der Station Blickweiler glitt der Bahnbedienstete Reitmauer aus Webenheim, als er dem Zugführer des durchfahrenden Güterzuges Papiere überreichen wollte, aus und kam unter die Räder. Das rechte Bein unterhalb des Knies wurde überfahren und dürfte verloren sein.

Haßloch. Es brannte die Scheune des Landwirthes und Brennereibesitzers Jakob Roth in der mittleren Langgasse. In der mit Getreide gefüllten Scheune fand das Feuer reichlich Nahrung, sodaß auch der angrenzende, erst dieses Jahr neu erbaute Stall sowie das Brennhaus und die angrenzende Scheune des Creditvereins nebst den Oekonomiegebäuden ein Raub der Flammen wurden, trotzdem die Feuerwehr eifrig arbeitete.

Meckenheim. Kürzlich wurde in einer hiesigen Backsteinfabrik der 16 Jahre alte Richard Ohler von dem 19jährigen Arbeiter Ludwig Korn aus Edenkoben erstochen. Der Stich traf das Herz, sodaß der Tod sofort eintrat. Der That ging ein Wortwechsel voraus. Der Thäter ist flüchtig.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Aus Anlaß der goldenen Hochzeitsfeier des Ehepaares Kaufmann Jacob Levi und dessen Ehefrau Charlotte, Weißthurmstraße, hier, wurde von Regierungsrath Mahl die vom Kaiser gestiftete silberne Ehejubiläums-Medaille feierlichst überreicht.

Katzweiler. Letztens erschoß sich der 47 Jahre alte Ackerer Heinrich Goll. Derselbe ist längere Zeit schwer krank gewesen. Er schickte seine Frau und sein zwölfjähriges Töchterchen zur Arbeit und machte dann seinem Leben ein Ende. Als seine Angehörigen nach Hause kamen, lag der Revolver und eine Schachtel mit Patronen neben der Leiche.

Mecklenburg.

Schwerin. Zu Ehren des nach 56jähriger Thätigkeit aus dem Amte scheidenden Oberzahlcommissärs Köpcke fand beim Chef der Obersten Verwaltungsbehörde des großherzoglichen Haushaltes, Wirkl. Geh. Rath von Oertzen, eine Festtafel statt.

Boizenburg. Der Postassistent Peters ist von hier an das kaiserliche Postamt in Lübz versetzt worden.

Gnoien. Der Hofgänger Paul Urban in Klein-Lunow fand durch einen Sturz vom Wagen seinen Tod.

Hagenow. Der 34jährige Seemann Emil Möller aus Hagenow wurde von dem Bahnräumer der Maschine eines Zuges der Altona-Kaltenkirchner Eisenbahn erfaßt und schwer verletzt.

Oldenburg.

Oldenburg. Die hiesigen Müller'sche Kunsttischlerei gerieth in Concurs. Die Passiva werden auf 340,000 Mark angegeben.

Osternburg. Die Ehefrau des Schneidermeisters Gerdes von hier stürzte so unglücklich vom Boden herunter, daß sie eine schwere Gehirnerschütterung davontrug, an deren Folgen sie verstarb. Der Fall ist um so bedauerlicher, als der Ehemann der Verunglückten schon seit längerer Zeit schwer erkrankt ist.

Freie Städte.

Bremen. Die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger veröffentlicht in dem 3. Heft ihrer Vierteljahrsschrift eine Uebersicht über die Leistungen der deutschen Rettungsstationen seit ihrer Begründung. Danach sind von insgesammt 130 Stationen bis zum 1. Januar 1907 3305 Personen aus Seenoth gerettet worden. — Dr. Kirchhoff ist mit 97 Stimmen zum Senator gewählt worden.

Lübeck. Wahrscheinlich infolge Brandstiftung gerieth ein Wohnhaus des Hufners Haß in Gr.-Parin in Brand. Die Bewohner, drei Familien, konnten nur das nackte Leben retten.

Hamburg. Herr Jensen, Lehrer an der Gemeindeschule in Billwärder a. B., feierte sein 25jähriges Ortsjubiläum. Bei der großen Beliebtheit, welcher sich Herr Jensen erfreut, konnte es ihm an Aufmerksamkeiten nicht fehlen. — Edmund Siemers hat dem Hamburgischen Staate die Mittel zum Bau eines eigenen Vorlesungsgebäudes zur Verfügung gestellt. — Der Lehrer J. M. W. A. Meyer, Bethesdastraße 59, feierte den Tag, an welchem er vor 40 Jahren in das Lehr- und Pensionsamt eintrat. — Sein 25jähriges Dienstjubiläum beging der Polizei-Assistent Rueß. Der in den weitesten Kreisen beliebte Mann wurde durch verschiedene Ovationen überrascht.

Schweiz.

Burgdorf. Das Schwurgericht in Burgdorf sprach den Angeklagten Sohm schuldig des Mordes und des Raubes unter Annahme mildernder Umstände. Sohm, der beharrlich leugnete, wurde durch Indizien des Mordes an einen gewissen Schneeberger überführt. Die That wurde im Juli des letzten Jahres begangen. Die Kriminalkammer verurtheilte den Sohm zu 20 Jahren Zuchthaus, den Staatskosten und 5000 Fr. Entschädigung an die Civilpartei, Wittwe Schneeberger, sammt Zins zu 5 Prozent seit 28. Juli 1906 unter Kostenfolge. Sohm hatte sein Opfer in Rütschelen mit einem Hammer erschlagen.

Colombier. Letztens ging das Pächterhaus Vaudijon zwischen Colombier und Cortaillod in Flammen auf. Nur mit Mühe konnte das anstoßende Herrschaftshaus gerettet werden. Der Pächter ist, nachdem er gegen das Feuer gekämpft hatte, verschwunden. Man befürchtet, er sei ein Opfer der Flammen geworden. Seine Frau und ein Sohn zogen sich Brandwunden zu.

Linthal. Letztens hat die Eröffnung der neuen Bahn Linthal-Braunwald unter zahlreicher Betheiligung von Behörden und Volk stattgefunden.

Lugano. Am Glockenseil der mitten in unserer Stadt gelegenen Kirche S. Carlo wurde der Sakristan der Kirche erhängt aufgefunden.

Schinznach. Im Schlosse Kastelen brach ein Brand aus. Die Kastersumme sämmtlicher Gebäude des niedergebrannten Schlosses Kastelen, der Zierde des Schinznachterthales, betrug 130,000 Fr. Alle Nebengebäude: Trotte, Thorhaus und Bauernhaus blieben erhalten; vom Hauptgebäude aber stehen nur noch die leeren Mauern. Der größte Theil des Schlosses stammt aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges.

Zürich. Infolge letztwilliger Verfügung des Herrn Karl Scherbius in Frankfurt a. M. wurden dem schweizerischen Landesmuseum 1000 Francs als Legat vermacht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der an Stelle des Hofrathes Professor Dr. Tschermak für die Lehrkanzel für Mineralogie an der Wiener Universität bestellte Professor Cornelius Doelter aus Graz wird bereits im kommenden Studienjahre seine hiesige akademische Thätigkeit inauguriren. — In der Newaldgasse spielten mehrere Schulknaben. Einer derselben trug in der äußeren Rocktasche einen geladenen Revolver. Der zwölfjährige Schulknabe Josef Michalek bemächtigte sich der Waffe, setzte scherzweise an und im selben Augenblicke ging auch ein Schuß los. Das Projektil drang dem elfjährigen Leopold Wortalek in den linken Oberschenkel und verletzte ihn schwer. — Die 32jährige Hausbesorgerin Marie Miriofsky wurde von ihrem Gatten Josef, von dem sie getrennt lebt, während eines Wortwechsels durch einen Messerstich in der linken Achselgegend schwer verletzt. Die Rettungsgesellschaft transportirte die Frau nach entsprechender Behandlung in das Kaiserin Elisabethspital. Gegen Josef Miriofsky wurde das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet.

Adelsberg. Der Gerichtsadjunkt Dolene hat sich mit einem Rasirmesser den Hals durchschnitten. Er war sofort todt. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt.

Badgastein. Die Weichenwächtersgattin Konstantia Sanglhuber ertränkte sich mit ihrem einjährigen Söhnchen in der Ache. Das Motiv sind häusliche Zwistigkeiten.

Brunau. Letztens schlug bei einem sehr schweren Gewitter im nahen Hasselbach der Blitz im Rabenbauerngut ein. Im Nu standen die sämmtlichen Gutsgebäude in Flammen, die das ganze Anwesen sowie die eingebrachte Ernte vernichteten. Gerettet konnte nur das Vieh werden.

Canale bei Görz. Der Pfarrverweser Leopold Pecenko ertrank beim Baden im Isonzo. Die unter einem Felsen angeschwemmte Leiche konnte nur mühsam geborgen werden.

Gams (Steiermark). Hier fand die feierliche Enthüllung des Franz Kraus-Denkmals statt. Der in weiten Kreisen bekannte Höhlenforscher, Regierungsrath Franz Kraus, hatte seinen Lieblingsaufenthalt auf seiner Besitzung „Grottenheim" in Gams.

Innsbruck. In einer Gletscherspalte am Niederjoch wurde die Leiche des seit sechs Jahren verschollenen Touristen Johann Weithaler gefunden.

Luxemburg.

Dübelingen. Im hiesigen Werk wurde der 29 Jahre alte Elektriker Michael Ludwig beim Berühren eines elektrischen Drahtes auf der Stelle getödtet.

Die Mode.

Die Moden des kommenden Winters sind nun entschieden. Für die Straßen-Kostüme hat man sich auf ein ruhiges goldiges Schildplattbraun geeinigt, das sowohl in glattem Tuch, wie in Bandstreifenmustern oder in Blockkaros verwendet wird und meist mit schwarzen Borten besetzt oder eingefaßt ist. Auf der Straße werden die Kostüme vorherrschen, und zwar hauptsächlich die 52 Zoll lange Jacke, daneben allerdings allerhand kurze oder Phantasie-Formen, in denen namentlich die französische Konfektion sehr abwechselungsreiche Modelle bietet. Bei allen spielen reiche Borten und Passementerie-Besätze und bunte Stickereien die Hauptrolle. Die Röcke werden zwei-, sieben- und neuntheilig, meist sehr lang dazu gearbeitet; aber ebensoviel sind kurze Faltenröcke zu sehen, die im Winter schon aus Bequemlichkeitsgründen für die Straße vorzuziehen sind. Die langen Röcke sind mehr für das Theater und für Taillenkleider bestimmt. An Mänteln bringt die neue Mode viel Abwechslung, dreiviertellange Regen-Mäntel in gestreiften und karirten Home-

I.

spuns mit und ohne glatten Besatz oder Borten werden in den reizendsten, apartesten Formen gearbeitet. Auch allerhand Capes und kimonoartige Umwürfe aus doppelseitigen Stoffen sind geschaffen worden und können für mancherlei Zwecke sehr nützlich sein; namentlich bei eleganten garnirten Kleidern sind diese ärmellosen Hüllen anderen Mänteln stets vorzuziehen. Die Abendmäntel selbst sind alle im Japanstil gearbeitet, meist an die Kimonoform erinnernd, und mit Besatzstreifen aus gestickten japanischen Borten oder auch aus glatter Seide reich mit Schnüren und Quasten besetzt. Helles Tuch mit Seidenfutter oder auch Libertyvelvet bilden das Material; das Futter hat bei sehr eleganten Mänteln zuweilen noch eine Innen-Ausstattung aus Chiffon, die in Falten geplättet oder plissirt ist; sie fällt unterhalb der Passe volanartig herab.

II.

Das Umarbeiten eines unmodernen Hutes in eine Glocke.

Ehe man sich einen neuen Hut für die Sonntage kauft, möchte man gern die vorjährigen Hüte für die Wochentage modernisirt haben; denn eine sparsame Hausfrau hält darauf, all ihre Vorräthe wieder zu verwerthen, wenn auch nicht für sich selbst, so doch für eins der Familienmitglieder. Die Glockenform ist in diesem Winter die beliebteste und gangbarste Form, daher geht der Wunsch jeder Dame wohl dahin, eine solche Glocke zu besitzen, lautet auch die erste Frage beim Modernisiren: Wie macht man eine Glocke aus vorjährigen Formen? Diese lassen sich nicht allzu schwer umarbeiten, so daß auch jemand, der nicht Putz gelernt hat, den Versuch wagen kann. Nachdem man die Garnirung abgetrennt und den Hut gereinigt, eventuell feucht abgezogen hat, steift man den Rand mit starkem Huibraht und biegt die Krempe dann nach unten. Jetzt nimmt man nasse Tücher, legt sie auf die Krempe und bügelt den Hut mit sehr heißem Eisen, wodurch die Krempe nicht nur Form, sondern auch Halt bekommt. Um den Außendraht zu verbergen, auch um der Modenrichtung zu folgen, faßt man die Krempe nunmehr mit einem Schrägstreifen von 4 bis 6 Zoll Breite ein, den man ober- und unterhalb der Krempe mit Hohlstichen annäht, dieser Streifen kann aus Sammt, Taffet, oder Duchesse sein, alles Stoffe, die die Mode in diesem Winter gern für Garnirungen benutzt. Jetzt hat man nur noch nöthig, durch einen Bügel dem Hut den

III.

nöthigen Sitz auf dem Kopf zu sichern; man näht daher erst einen runden, nicht allzuhohen Bügel ein, probirt ihn gut aus und näht erst dann das Hutfutter ein. Durch Biegen und Kniffen kann man die Form beliebig ändern, auch kann man die Vorderkrempe wie einen Tropenhut hochschlagen oder sie bedeutend verschmälern, da die Krempen der Hüte vorn noch immer schmäler sind als im Nacken. Die Hüte werden in diesem Winter weit nach rückwärts auf den Kopf gesetzt, so daß die Vorderkrempe über einer Lockenfülle abschneidet, der, falls sie nicht von Natur vorhanden ist, durch Kunst nachgeholfen werden muß. Allerdings muß der Bügel wie die Länge der Nackenkrempe gut ausprobirt werden, damit die Profil-Linie nicht häßlich wird. Hat man den Hut so gut vorbereitet, so kann man an's Garniren denken. Eine einfache Garnitur besteht aus einer Flügelschleife, die von einer Schnalle gehalten wird, aber man kann selbstverständlich auch jede andere Garnirung auf den Hut geben, nur ist das Flügel-Arrangement fertig zu beziehen und daher nur auf den Hut zu nähen.

Kleid für junge Mädchen.

Eine als Schulkleid passende Tracht wurde hier (Fig. 1) aus lebhaft

IV.

blauer Serge hergestellt und mit blau und grün karirtem Taft geschmückt. Einsatz und Unterärmel bestehen aus gefälteltem Lawn mit Cluneinsätzen. Schmale Patten, deren Enden mittelst Knöpfen befestigt sind, halten die oberen und unteren Taillentheile zusammen, zwischen denen sich die Bluse aus karirtem Taft zeigt. Auf übereinstimmende Weise ist auch der Rock geschmückt, bei dem ein tunikaartiger Obertheil durch Patten, über einer Borte aus Taft hinweg, auf den tiefen Saum geknöpft wird. Der kleine Reverskragen und die Manschettengarnitur bestehen aus dunklerem blauen Sammt. Auch die Knöpfe sind mit Sammt in derselben Schattirung überzogen.

Damen-Bluse.

Diese Bluse (Fig. 2) mit einer anschließenden Futtertaille versehen, die mit dem Oberstoff zugleich hinten unsichtbar schließt. Fünf Säume, die an jeder Seite vorn bis zur Büste gesteppt sind, verleihen der Taille ein hübsches Passe. Das glatte, mit Soutache geschmückte Yoke sieht vorn und hinten gleich aus und geht bis über die Aermelnaht hinweg. Einfache Puffärmel schließen unter dem

V.

Ellbogen mit gestickten Manschetten ab. Auch der Stehkragen besteht aus Stickerei. Parisischer oder französischer Lawn, Batist, weiche Seidenstoffe oder Lansdowne wären hierzu passende Stoffe. Das Yoke kann bei Wasch-Taillen ganz aus Stickerei bestehen.

Kostüm aus gestreiftem Voile.

Feiner weißer Voile in weiß und jadegrün gestreift, wurde hier (Fig. 3) in Anwendung gebracht. Die Taille wurde im Surplicegeschmack über eine Untertaille aus gesticktem Mull arrangirt. Kimonoärmel aus Voile liegen weit über die Blusenärmel und sind mit schrägen Blenden aus grün und weiß gestreiftem Leinen umrandet. Aehnliche Streifen schmücken auch den Rand der Surplicetaillentheile und den Rock. Große gehäkelte Knöpfe mit Schnurschlingen werden als weitere Garnitur auf der Taille angebracht. Der breite weiche Gürtel besteht aus jadegrünem Taft.

Straßenhut.

Ein fescher einfacher Straßenhut ist in (Fig. 4) abgebildet. Die Garnitur besteht aus einer Menge von weichen Atlasschlupfen und einer vollen, steifen Aigrette. Hier war der Hut aus natierblauem Filz, das Band schwarz und die Aigrette schwarz und blau. Die Garnitur kann jedoch mit ebenso gutem Effekt in anderen Farben ausgeführt werden

VI.

den und bietet eine gute Gelegenheit, eine Facon mit altmodischem Boden zu verwenden, da die Garnitur den Boden gänzlich verdeckt.

Sport-Kostüm.

Das in Fig. 5 abgebildete Kostüm bestand aus schottischem Plaid; die Garnitur besteht aus Einfassung aus schwarzer Litze. Der Rock ist kreisförmig und in fußfreier Länge. Das einfache geschneiderte Jacket kann nach Wunsch auch aus anderem Stoffe sein wie der Rock. Rauhe Plaids, Karos, Wollenstoffe, Cheviots und Tuche eignen sich für Anzüge nach diesem Schnitt.

Taille mit Litzenbesatz.

Fig. 6 zeigt eine Taille, die auf zierlicher Weise mit feinen Schnurschlingen und Gold-Knöpfchen geschmückt ist. Das Modell bestand aus weißem Cashmere. Das Arrangement des Besatzes ist einfach und kann mit Leichtigkeit nachgearbeitet werden. Aermel und Einsatz bestehen aus gefälteltem Batist und Spitzeneinsätzen und sind herausnehmbar.

Ein unfehlbares Mittel.

„Siehst Du, Paul, schon zwei Stunden steht Deine Mutter mit der Nachbarin unterm Fenster und klatscht, während wir aufs Mittagessen warten. Ich habe schon alles versucht, die beiden auseinander zu kriegen, aber es nützt nichts."

I.

II.

„Du Vater, grab' habe ich eine Maus gefangen, die binden wir an eine Schnur und halten sie zum Fenster raus, dann werden's schon auseinanderfahren."

— **Der Wohlthäter.** „Beherzigen Sie den Spruch, Herr Kommerzienrath: Geben ist seliger denn nehmen!" — „Seliger — ja, billiger — nicht!"

Unverfroren.

Madame: „Da liegt eine angerauchte Cigarette auf der Fischschüssel."

Köchin: „Ja, gnädige Frau, wenn Sie ein gutes Werk thun wollen, dann stiften Sie doch mal einen Aschbecher für die Küche!"

— **Seine Auffassung.** Buchhalter (einer Brauerei zu einem Bauern, der gerne Gerste in's Bräuhaus liefern möchte): „Ja, mein Lieber, ich konnte trotz aller Bemühungen noch kein Wort für Sie einlegen, es bot sich noch gar keine Gelegenheit. Bei uns geht eben alles, wie bei einem Räderwerk; da heißt es, den Moment abwarten!" Bauer (für sich): „Wie bei an Räderwerk, hat er gesagt! Aha, i versteh' schon — i werd' schmieren müss'n!"

Aus der Schule geschwatzt.

Diener: „Eine Empfehlung von Herrn Commerzienrath und Herr Leutnant möchten doch heute Abend zu einem kleinen Skat herüberkommen."

Leutnant: „Ich nehme die Einladung mit Dank an, kann aber noch nicht bestimmt zusagen, ob es mir möglich sein wird zu kommen."

Diener: „Herr Commerzienrath meinte, Sie würden gewiß kommen."

Leutnant: „Wieso?"

Diener: „Er sagte, Herr Leutnant könnten immer ein paar Groschen gebrauchen!"

Mutter und Tochter.

„Hast Du es aber auch reiflich bedacht, Jenny? Die Ehe ist eine ernste Sache!"

„Gewiß, Mama, aber das Sitzenbleiben eine noch ernstere!"

Auch eine Legitimation.

Postbeamter: „... Daß Sie „Meier" heißen, ersehe ich aus Ihrer Legitimation; Sie müssen mir aber nachweisen, daß Sie der „Masseur Meier" sind, eher kann ich Ihnen das postlagernde Packet nicht herausgeben!"

Handwerksbursche: „Hm, ich könnte Sie ja zum Beweise massiren!"

Ein Zweifler.

Vater: „Geh schau, Moritzl, komm doch zum Zahnarzt."

Moritz: „Na, i' geh net, na, i' hab' a Angst."

Vater: „Aber, Dummerl, er thut Dir ja nix."

Moritz: „Wozu geh' ma nachha hin?"

Feine Nase.

Fechtbruder: „Feine Herrschaften müssen hier wohnen — es riecht schon durch das Schlüsselloch nach Benzin."

— **Im Examen.** Professor: Was gehört zu einem Kontrakt? Schüler: Die ihn abschließenden Kontrahenten. Professor: Und? Schüler: Die Kontrapunkte!

Der verliebte Sonntagsjäger.

„Zum dritten Male hat sie mich jetzt beim Rendezvous umsonst warten lassen ... Das wird immer schöner, nun fange ich an, da auch schon nichts mehr zu treffen!"

— **Kurz abgethan.** Möbelhändler: „Sie haben mir die Wohnungseinrichtung noch nicht bezahlt?" — „Haben Sie sie denn bezahlt?" — „Das will ich meinen." — „Dann sehe ich nicht ein, warum sie noch einmal bezahlt werden soll."

Ausdauernd.

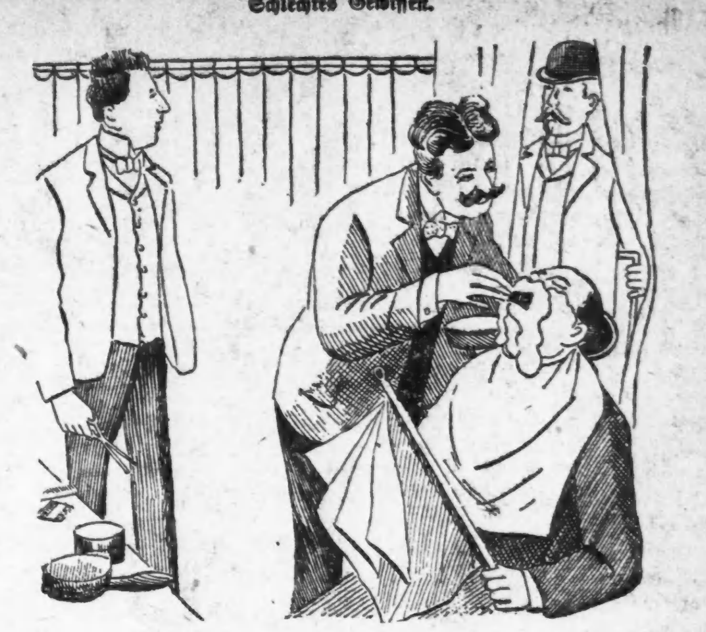
„... Sie waren doch schon fünfmal in der gleichen Angelegenheit bei mir, und ich erkläre Ihnen jedesmal, daß nichts zu machen sei. Weshalb kommen Sie heute schon wieder — da muß einem ja die Geduld reißen!" — „Wissen S', Herr kaiserlicher Rath, ich hab' mir halt denkt, weil S' das letztemal schon a' bisl weniger grob waren!"

O weh!

Arzt (zum Patienten, der ihm, nachdem er den Stiefel ausgezogen, sein stark geschwollenes Bein zeigt): „Hm, hm, nun zeigen Sie doch mal das andere Bein dagegen."

Patient (sich hinterm Ohr krauend): „Ja, Herr Doktor, dadruf habe ich mir nich injericht'!"

Schlechtes Gewissen.



„Fest einseifen! Da kommt mein Schneider!"

— **Nette Aussicht.** Fremder (beim Dorfbader): „Daß Sie mich aber nicht schneiden!" Bader: „Hab'n S' nur koa Angst — i hab ja gestern wieder frisches Verbandzeug kriagt!"

— **Die Pantoffelhelden.** Besucher: „Ist das aber ein unheimliches Haus! Hör' nur das geheimnißvolle Schleichen und Schlürfen!" Freund: „Ja, jetzt kommen nämlich die Ehemänner dieses Hauses heim!"

— **Zurückgegeben.** Schneider (zum Kunden, der etwas scharf den gelieferten Anzug tadelt): Ich finde Ihr Benehmen höchst unpassend. Kunde: Ebenso unpassend, wie der Anzug, den Sie mir anfertigten.

— **Die Schwätzerin.** Frau: Du, mit dem Papagei sind wir angeführt worden, der spricht ja gar nicht? Mann: Mein Gott, so warte doch ab, du hast ihn ja noch gar nicht zu Worte kommen lassen!

Leicht gesagt.

„... Waßt D' was, Sepp, dem schreibst D' an recht saugroben Brief!"

„Ja, dös is leicht g'sagt, wenn i' net amal Rhinoceros schreiben kann!"

— **Der Nichtsnutz.** Beamter (dessen kleiner Knabe ein Zehnmarkstück verschluckt hat): So ein nichtsnutziger Bengel! Muß er es gerade am Monatsletzten verschlucken!

— **Das Kind des Staatsanwalts.** Fritz: „Mama, gib mir ein Stück Kuchen!" Mutter: „Nur, wenn Du mir versprichst, ganz brav zu sein." Fritz: „Aber Mama! Das ist ja Ausbeutung meiner Nothlage!"

— **Aus der Schule.** Lehrer: Was weißt du von der Erde? Schüler: Die Erde ist rund. Lehrer: Wieso weißt du, daß sie rund ist? Schüler: Weil es Rundreisekarten gibt.

— **Musikkenner.** Bauer (im Theater zu seinem Nachbar, während die Ouvertüre zu einer modernen Oper gespielt wird): Du, Michel, die Musikanten brauchen aber heut lang, um ihre Instrumente zu stimmen.

Reinfall.

Arzt: „Ich erkenne jede Krankheit aus den Augen, so sagt mir Ihr linkes, daß Sie nierenkrank sind."

Patient: „Entschuld'gen Se, aber das linke is' 'n Glasauge!"

— **Ursache und Wirkung.** „Sie scheinen von Ihrem Vater die rothe Nase geerbt zu haben!?" — „Dös net — aber sein' Durst!"

— **Doppelsinnig.** Gast (zum Kellner): „Kommt denn meine bestellte Flasche Wein noch nicht bald?" Kellner: „(Gleich!... Der Herr hat sie schon in der Arbeit!"

— **Kritik.** A.: War gestern bei der Premiere des neuen Stückes! B.: So, war's voll? A.: Grauenvoll!

— **Schusterjungenwitz.** Schusterjunge (der jeden Mittag bei Knochen abnagen muß): Meestern, ick jlobe, ick kriege noch mal Knochenfraß!

Aufrichtig.

Onkel: „Na, Lieserl, jetzt bist Du ja schon größer und wirst bald ohne die Mutter zu mir gratuliren kommen können."

„O, ich könnt's jetzt schon, aber die Mutter fürchtet, ich könnt' das Zehnmarkstück vom Onkel verlieren."

— **Ganz einfach.** „Sehen Sie nur dort drüben die junge Frau Rechtsanwalt. Sie ist heute so blaß, was mag ihr bloß fehlen?" — „Die Schminke."

— **Zerstreut.** Professor (aus dem Luftballon steigend): Ich weiß nicht, ich kann meine Brille nicht finden, ich habe sie doch nicht am Ende oben gelassen haben!

— **Kindermund.** Der kleine Karl hat gehört, daß beim Typhus die Kopfhaare ausfallen. Als er nun eines Tages seine Tante besucht, ruft er erschreckt aus: „Tante, du hast doch nicht etwa Typhus?" — „Warum denn, mein Kind?" — „Weil hier am Tisch doch dein ganzer Zopf liegt."

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf

ROTHSCHILD AND COMPANY
STATE & VANBUREN STREETS

Flanell unter dem Kostenpreis

Doppelbreite echtfarbige Percales. Volles Assortment der beliebtesten Muster, eine Qualität die nie unter 10c die Yard verkauft wurde — Montag, per Yard, **6c**

Velour Flanell, die besten Entwürfe dieser Saison in jeder Farbe; geeignet für Dressing Sacques, Roben etc., an StateStr. heute zu 15c und 18c verkauft— unbeschränkte Auswahl, die Yard, **9c**

Extra Qual. gebleichtes Sheeting, 2¼ Yds. breit, anerkannter 38c Werth nur für eintägigen Verkauf, Yard, **26c**

Amoskeag und Lancaster karrirte Schürzen-Ginghams, Standard echtfarbige Marken (nur 20 Yards auf einen Kunden), zu **5½c**

This Coat, 9.75

This Suit, 22.50

2,000 elegante Coats hinzugefügt zu dem wunderbarsten Verkauf des Jahres

Coats wie in der Illustration, ganz gefüttertes schwarzes Broadcloth, durchweg schweres graues Atlas verwendet, lose hängend. Hunderte von feinen Kersey Coats in schwarz und farbig, auch Mischungen, Self Strap und Sammet besetzt, bis zur Taille mit Atlas gefüttert; hübsche Promenaden-Länge Coats, von seidenem Velour Plüsch, kragenlose Facon. Jeder einzelne Coat in diesem Sortiment von zuverlässigen reinwollenen Stoffen gemacht, solche wie sie in $15 und $18 Kleidungsstücken zu finden sind, allerbeste Schneiderarbeit, wie Passen und Ausstattung, am Montag für nur **9.75**

Prachtvoller Broadcloth Coat. Facon von einem importirten Modell, feines franz. Broadcloth, in schwarz, blau, roth, Leder, braun und weiß, 54 Zoll lang, extra voller loser Ripple-Rücken, durchweg mit einer extra Qualität von Atlas gefüttert, in dem beliebten Hood EffektRücken mit Braid, die neuen Kimono Effekt Aermel; $35.00 Kleidungsstücke für nur **20.00**

Feine schwarze und farbige Kersey Coats, volle 52 Zoll lang, — 10 von den neuesten Modellen zur Auswahl. Eng anschließende, halb passende oder volle, lose Modelle, hübsch mit seidenen Braids und Sammet besetzt, breite Gibson Plaits, mit Venetian Atlas bis zur Taille gefüttert, gute $20.00 u. $25.00 Coats, für nur **14.75**

Elegant geschneiderte Suits—Eure Auswahl morgen von 100 Suits, zu einem Preis, der speziell für diesen Verkauf angesetzt wurde. All die neuesten Modelle der Saison, 50-, 36-, 27zöllig. Eng anschließende und Militär-Coats, in Broadcloth und Cheviots, perfekt einfach geschneidert oder mit seidenen Braid Trimmings, Skirts mit Falten von demselben Stoff, voll plaited, diese $35 Werthe, für Montag, **22.50**

Elegante neue Promenaden-Skirts, von feinem schwarzen Voile, Chiffon Panamas und Broadcloth, in schwarz, blau und braun, auch einige in grau eine Varietät von plaited Effekten, — mit Trimmings vom selben Stoff oder Taffeta Seide, alle Längen, speziell zu **4.98**

Peau de Cygne seidene Waists, zuverlässige Abend-Schattirungen, elegant besetzte Front, mit Spitzen-Einsatz und prachtvollen Medallions, — kurze Aermel, auch hübsche, mit Seide gefütterte Netz-Waists, großes Sortiment, weiß und Ecru, $5 und $6 Werthe, **3.98**

1908 Modell Shirt Waists, Sheer Lawns, in neuen Entwürfen von Allover von Eyelet Stickerei Front, am Rücken zuzuknöpfen, kurze tucked Aermel, Cuff Bands und Kante vom Kragen mit Spitzen besetzt — Bargains zu $2.90. Sehr speziell für Montag zu nur **1.25**

Hübsche Nuns Veiling Waists, weiß u. hellblau, sehr hübsche Facon, Front mit fünf Panels von Stickerei besetzt, Spitzen u. Tuck besetztes Yoke, Cluster tucked Rücken, alle Größen, $4 Werthe. Montag für **2.50**

Feinstes Fleisch und Groceries zu großen Ersparnissen

Swift's Cotosuet, 10-Pfd.-Eimer für **1.05**	F'cy Breakfast Bacon, 4 b. 5 Pfd. Streifen, Pfd., **15¾c**	Native Beef, für Suppenfleisch, per Pfd., **6½c**

Schönes Corned Beef, per Pfd., 6½c | Frische Hamburger Steaks, 3 Pfd. 25c | Frische Pork Sausage, 3 Pfd. für 25c

Feiner granulirter Zucker, mit Grocery-Bestellung, 10 Pfund für 48c.

Armour's Family Seife (Wrappers einlösbar), 10 St. 41c — Frisch gemahlenes Buchweizen-Mehl 5 Pfund für 25c.

Handgepfl. Navy Bohnen, 6 Pfd., 34c	XXXX Pat.entmehl, ¼ Faß Sack 1.49	Gekochter Cider, große Flasche für 30c
Gemahl. gelbes Cornmeal, 10 Pfd. 25c	Dr. Price's Vanilla Extract, 2 Unz. 21c	F'cy mexikan. Orangen, per Dutz., 29c
Gelbe Split Erbsen, 3 Pfund für 25c	Morris' kondens. Mincemeat, 3 P. 25c	Maconochies Kipp'd Heringe, Büchse 18c
Feines Tafel-Salz, gr. Sack, nur 7c	F'cy neue gekernte Rosinen, Pfd. P. 15c	Lipton's Nr. 1 Ceylon Thee, Pfd., 50c
Grah'm od. Roggenmehl, 10-Pfd. S. 39c	Ger. Korinthen, 4 Pfd. 50c; Pfd. 13c	Comb. Kaffee, 4½ Pfd. $1; Pfd. 25c
Uncle Jerry Pancake Flour, Packet 9c	Corn-Sirup, per Gall.-Büchse zu 49c	R. Alaska Salmon, 3 B. 50c; B. 18c
Maple- u. Rohr-Sirup, ½ Gallone 59c	R. & R. Plum Pudding, Pfd. B., 21c	Pentwat. Juni-Erbsen, Dtz. 1.50; B. 13c
Wilburs od. Lowneys Cocoa, ½ Pfd. 24c		

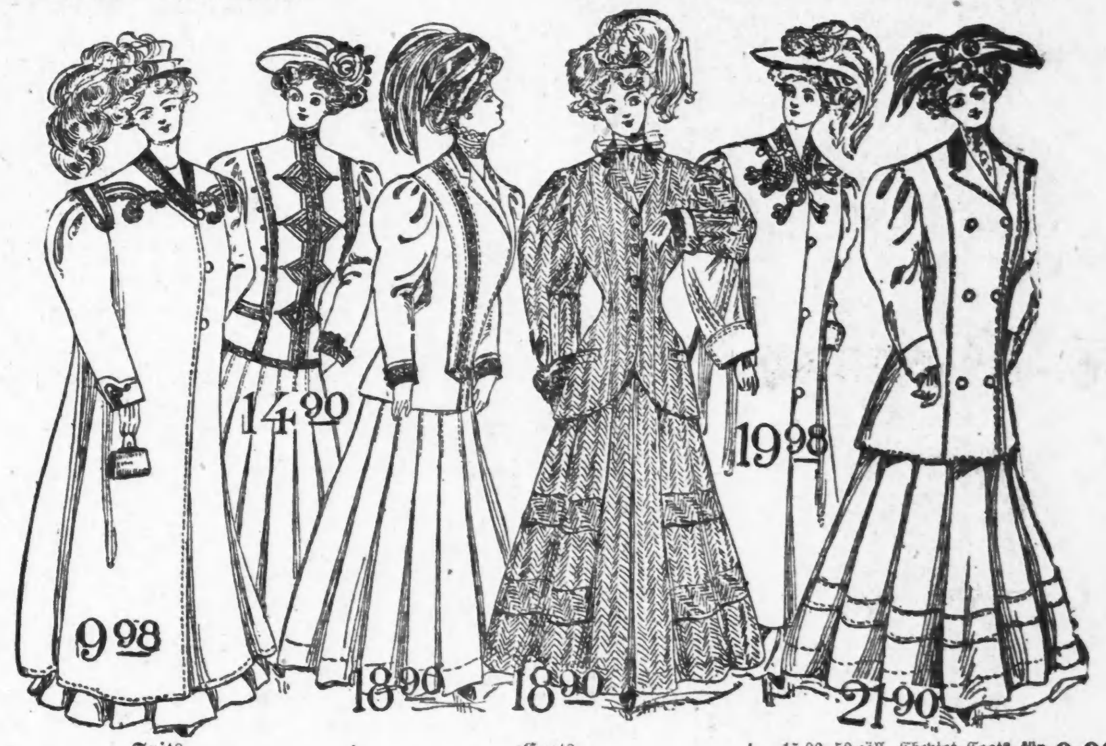
ESTABLISHED 1875 BY E.J.LEHMANN—TELEPHONE PRIVATE EXCHANGE 3

The Fair

STATE ADAMS AND DEARBORN STS

60c am Dollar—Ganze Lager von Heilprin & Co., Ladies' Tailors

Infolge der bedrückten Verhältnisse im Markt sicherte unser Baar uns das ganze $25,000 Lager von Heilprin & Co., Damen-Schneider, zu 60c am Dollar. Bei weitem der beste Einkauf, den wir je machten—wie die untenstehenden Preise beweisen. In diesem Einkauf und Verkauf sind hochfeine geschneiderte Suits und Coats, Skirts und Kostüme für Damen und Mädchen, importirte Broadcloths, Cheviots, gestreifte und karrirte Kammgarne, Kerseys, Velours, Caraculs, — sämmtlich in den neuesten Facons. Leset die Preise.



Suits.

25.00 Broadcloth Prince Chap Suits für Damen und Mädchen, Jackets satingefüttert, zu **14.90**
30.00 Broadcloth Cheviot und fancy gestreifte Suits für Damen und Mädchen, zu **18.90**
45.00 Chiffon Broadcloth Suits für Damen und Mädchen, 36-zöllige Jackets, **21.90**
35.00 Military Broadcloth Suits für Damen und Mädchen, kurze Jacket-Facon, zu **23.90**
35.00 Sammet-Suits f. Damen und Mädchen, braidbesetzt, **23.90**
49.50 Sammet-Suits für Damen und Mädchen — nett besetzt, in allen Farben, **27.90**
49.50 französische Chiffon Broadcloth Suits für Damen und Mädchen, 36-zöll. Coats, braidbesetzt, **33.90**
18.50 Mädchen- und Junior-Suits, aus feinem MixtureCloth, **11.90**
65.00 Sammet-Suits für Damen, alle Farben, schön mit Braids besetzt, dieser wundervolle Werth, **39.90**
50.00 Voile Costumes für Damen, über feiner Taffetaseide gemacht. Auswahl von dieser großen Partie, **26.90**
Messalinekleider für Damen, alle Farben, Princeß-Facon, vollplait. Skirts, schön besetzte Waists, **26.90**
35.00 Voile Costumes, Princeß-Facon, über Taffetaseide gemacht, **24.90**
35.00 Net Taffetaseide Jumper Kleider, mit Net Waists, vollst., **19.90**

Coats.

15.00 Broadcloth und Kersey Coats für Damen, 50 Zoll lang, ganz mit Satin gefüttert, **9.98**
30.00 Broadcloth Coats, 52 Zoll lang, zwischengefüttert mit garantirtem Satin, zu **19.90**
12.50 fancy gemischte Coats für Mädchen v. 6—14 Jahren, speziell **7.90**
25.00 Broadcloth und leichte Kersey Coats, 50 Zoll lang, voll satingefüttert, das Stück zu **14.90**
40.00 Abend-Coats, mehrere Facons u. Modelle zur Auswahl, **23.90**
35.00 und 40.00 Broadcloth Coats, 52 Zoll lang, schwarz und alle Farben, mit garant. Skinner-Satinfutter, **24.90**
45.00 Caracul Coats, 40 Zoll lang, hübsche Modelle, **19.90**
40.00 Caracul Coats, sehen wie echtes Broadcloth aus, Auswahl, **14.90**
30.00 Caracul Coats, 25 Zoll lang, Jacketfacon, **9.90**
35.00 Caracul Coats, 25 bis 30 Zoll lang, fancy besetzt, **12.90**
25.00 Caracul Coats, sehr modern, in Jacket-Facon, satingefüttert, sehr nett gemacht, zu **8.90**
35.00 VelourCoats, Jacketfacon, satingefüttert, **23.90**
25.00 50-zöll. fancy mixed Mädchen-Coats, tailorstrapped, mit Noveltyknöpfen, Montag zu **14.90**
35.00 rubberized Automobile Coats, volle Länge, **23.90**
25.00 Cravenette Regenröcke f. Damen, volle Länge, Sturmkrag., **14.90**

15.00 50-zöll. Cheviot Coats für Mädchen, mit Sturmkragen, **9.90**
7.50 flanellgefütterte Cheviot Coats für Mädchen, 6—14 Jahre, **4.90**
8.50 graue Persian ClothCoats, mit Sammetkragen und Manschetten, für Mädchen von 6—14 Jahren, **4.90**
$10 Mädchen-Coats, aus plaidgemischten Stoffen gem., speziell zu... **5.90**
8.50 Peter Thompson Mädchenkleider, 6 bis 14 Jahre, **5.90**

Skirts.

17.50 Voile Skirts, vollplaited Facons, mit Seiden-Folds, **9.90**
10.00 Altman Voile Skirts, voll platied, mit Fold, **6.40**
7.50 Chiffon Panama Skirts, voll plaited, mit Fold, **4.90**
25.00 Voile Skirts, 6 Yards breit, mit Sammet besetzt, **15.90**
15.00 Chiffon Broadcloth Skirts, schön geschneidert, großer Werth, **9.90**
18.00 französ. Voile Skirts mit feinem Seiden Drop-Futter, voll plaited, bei diesem Verkauf zu **9.90**
15.00 feinste Chiffon Panama Skirts, sehr voll gemacht, einf. geschneidert u. mit Seide besetzt, morgen zu **7.90**

Waists.

$7 seid. Damenwaists aus feiner Taffetaseide, schwarz und farbig, Größen 32 bis 44, **3.90**
7.50 Net Waists, kurze und lange Aermel, für diesen Verkauf zu **3.90**
$10 weiße Lingerie Waists, Allover bestickt, kurze Aermel, **3.98**

„Grüner Zettel" Möbel-Verkauf

Jeder grüne Zettel zeigt große Herabsetzungen. Wir müssen für die Feiertags-Auslagen Raum schaffen.

27.00 Pedestal Eßzimmer-Tisch, 48zöll. Platte, ¼-gesägt. Golden Oak, polirt, schwere Base, — geschnitzte Klauenfüße, **18.95**
35.00 Sideboard, ¼-gesägt. Golden Oak, großer Spiegel — morgen zu **24.50**
75.00 Sideboard — hochfein, massive einviertel-gesägte Golden Oak, — speziell für Montag, zu **39.50**
12.50 Extension-Tisch, ¼-gesägtes Golden Oak, polirt, speziell für den morgigen Verkauf zu **8.65**
15.75 runde Extension-Tische, Gold. Oak, polirt, **11.75**
18.50 Pedestal Extension-Tische, Golden Oak, polirt, handgeschnitzt, Klauenfüße, zu **12.65**
15.50 China Closet, Gold. Oak, geb. Glas-Enden, Mont. **9.45**
11.75 Buffet, Gold. Oak, großer Spiegel, Montag nur **7.95**

$35 Parlor-Suit (w. B.), Mahog. finished Gestell, fein polirt, Panel u. Spindel Rücken, gepolst. in Seide-Plüsch, lose Polstersitze, **25.85**

18.25 China Closet, ¼-ges. Gold. Oak, geb. Glas-Enden u. Thür, Montag-Verkauf, das Stück **12.85**
32.80 Buffet, feinste Sorte ¼-gesägtes Gold. Oak, polirt, großer Spiegel, Montag, zu **23.85**
25.60 Buffet, feinste Sorte ¼-gesägtes Gold. Oak. großer Spiegel, spez. für Montag, **18.45**
15.50 Chiffonier, Gold. Oak, 6 Schubladen, feiner Top, gr. Spiegel; Montag, spez. zu **10.45**
10.75 Dresser, Gold. Oak, 4 Schubladen, fr. Pl. Spiegel, **6.95**

6.50 eisernes Bett, fortl. Pfosten, schwere Spindles, alle Größen und Enamels, — Montag zu **3.65**
37.00 Dresser, echtes Mahog., 4 Fuß breit, volle Swell Front, — großer Spiegel, **22.35**
6.25 Chiffonier, — Golden Oak, 5 Schubladen. — Montag, **4.15**
18.75 Dresser, Gold. Oak, 4 Schubladen, gr. Spiegel, **13.45**
12.50 Dresser, Gold. Oak, 4 Schubladen, großer Spiegel. Speziel Montag zu **7.95**
22.50 Chiffonier, echtes Mahogany, 6 Schubladen, polirt, großer Spiegel; spez. Montag zu **15.35**
28.50 Messing Bett, 2zöll. Pfosten, m. gr. f'cy Husks, 14 Spindles m. Husks, bester Fin., **19.35**
10.90 eis. Bett, schwere Shaped und fortl. Pfosten, f'cy Chill Arbeit; spez. für Montag, **7.95**

Und Friede auf Erden.

Skizze von Willy Scharlau.

Lord Footangel und Mister Grips waren auf den Werften von Glasgow sehr angesehene Leute, obgleich man sie für rettungslos verrückt hielt.

„Den Teufel auch," meinte der Chef-Konstrukteur der bekannten Firma Leeds und Waterkant zu seinem Kollegen, „mir kann's ja recht sein, aber wenn der Lord mit seinem neuen verrückten Boot ersäuft, — mich soll's nicht wundern."

„Was ist denn nun schon wieder?" fragte sein Mitarbeiter.

„Ein Kasten von 100 Yards Länge, schmal wie ein Hecht und mit einem Kiel wie eine Rennjacht. Dazu hat das Unding keinen Aufbau, keinen Schornstein, aber auch keine Masten, sieht nur eine Yard aus dem Wasser heraus, und die Maschine soll anderwärts eingebaut werden.— Die beiden sind völlig reif."

Mister Grips und Lord Footangel aber dachten gar nicht daran, reif zu sein. Sie saßen in dem Arbeits-Kabinet des ersteren vor Grips mehrere Flaschen voll einer eigenthümlichen, fast farblosen Flüssigkeit oder Substanz geeigt, die der edle Lord mit seinen verschwommenen Augen kalt betrachtete.

„Das also, lieber Grips?"

„Ja wohl, Lord Footangel, das ist es."

„All right."

Damit war die Unterredung zu Ende, denn seine Herrlichkeit war kein Freund unnützen Geschwätzes. Grips besaß den Verstand, er das Geld, so konnten sie ihren Plan schon durchführen, den ewigen Frieden der Menschheit zu bringen.

Zehn Jahre arbeiteten sie vergebens. Grips strengte sich an, Footangel sah zu, — bis es erreicht war.

Einen Monat später saß Footangel dem Marine-Minister Lord Shellfish in dessen Kabinet gegenüber und sprach in feiner Weise auf denselben ein.

Endlich begriff der Minister, warum es sich handelte, — die Erfindung eines Mr. Grips, eine Sache von fabelhafter Bedeutung, über welche dieser Grips einen Vortrag zu halten wünschte.

„Wissen Sie, mein theurer Lord," erklärte der Minister, „gegen neue Erfindungen sind wir immun, es gibt deren zu viele."

„Nun, Eure Lordschaft kann sich ja selbst überzeugen. Es kostet nichts, ich habe das übrige Geld. Mein Freund Grips aber bittet um die Ehre, empfangen zu werden."

Mehr um Lord Footangel los zu werden, als weil er diesem hochedlen Herrn überhaupt etwas zutraute, gewährte der Minister dem Erfinder eine Audienz.

Nun stand der kleine glattrasirte Mann, der fast nach einem Dorfschulmeister ausschaute, vor dem imponirenden Lord Shellfish. So sehr dieser durch den Hinweis auf seine knapp bemessene Zeit die Sache abzukürzen suchte, der kleine Mann blieb gänzlich unbefangen. Er benahm sich harmlos wie ein Grobschmied in seiner eigenen Werkstatt, und sagte, es könnte auf die paar Minuten nicht ankommen, da er doch sein ganzes Leben an diese Erfindung gesetzt hätte, die den Frieden auf Erden brächte.

Also ein Leichtverrückter, dachte Shellfish, der einen Blick auf die Klingel warf, ob sie auch in Reichnähe sei.

Grips entnahm der Brusttasche seines Rockes eine Flasche, die einen guten Eindruck machte, denn sie war entschieden Geschwisterkind mit einer Schnapsflasche.

Aber der Lord irrte, wenn er meinte, nunmehr wäre der Moment zum Eingreifen gekommen, denn Grips erklärte mit einem zärtlichen Blick auf die Flasche:

„Das ist es."

„So? — na was denn?"

„Kondensirte, in festen Aggregatzustand übergeführte Elektrizität."

„Wa —?"

Grips wiederholte seine Worte, während der Lord die Birne der Klingel in die Hand nahm und wie verloren mit derselben spielte.

„Es ist mir gelungen, die Elektrizität einzufangen, immer weiter zu verdichten und schließlich in diese Flasche zu sperren, wie Eure Lordschaft sehen. Der Inhalt dieser kleinen Flasche genügt, ein Auto 1000 Meilen zu treiben, ein Torpedoboot deren 100. Willig thut der gefesselte Riese alle ihm zugemuthete Arbeit, langsam entweicht er wie aus einem Akkumulator. Lasse ich ihn aber auf einmal entweichen, vernichtet er jedes Leben im Umkreis von einer halben Meile."

Lord Shellfish drückte auf den Klingelknopf, ein Adjutant erschien.

„Bitte zu bleiben," sagte er zu dem riesigen jungen Mann, „ich habe vielleicht einen Auftrag für Sie."

Zu Grips aber, der ihn lächelnd ansah, meinte der Lord:

„Meine Zeit ist gemessen, die Ihnen bewilligte Audienz hat ihr Ende erreicht."

„So wird sich Eure Lordschaft nicht wundern können, wenn ich mich nach Berlin wende. Ich hatte gehofft, England würde sich den Ruhm nicht nehmen lassen, den größten Schritt vorwärts zum Weltfrieden zuerst zu thun."

„Aber was wollen Sie denn überhaupt?"

„So gut wie nichts. Ich möchte die Admiralität einladen, zu einer ihr gelegenen Zeit Zeuge eines von Lord Footangel und mir geleiteten großen Experimentes sein zu wollen. Dies würde die Richtigkeit meiner Behauptung und die Wichtigkeit meiner Erfindung für den Weltfrieden klar vor Augen führen."

Der Adjutant verstand den ihm gegebenen Wink und komplimentirte Mister Grips aus dem Zimmer. Draußen aber unterhielt er sich noch einige Zeit mit dem kleinen Manne, dessen rege Phantasie ihm gefiel. Und schließlich, es konnte ja doch stimmen, und dann mußte diese unscheinbare Masse, die gegen alles unempfindlich sein sollte und nur auf eine Art entfesselt werden konnte, die Welt beherrschen. Stimmte die Geschichte aber nicht, — nun, das Vergnügen einer Blamage anderer beizuwohnen, war immer eine hübsche Sache.

So kam es, daß die hohe Admiralität zu dem Experiment erschien.

Verschiedene Dampfer brachten die erlauchte Gesellschaft zu einem fünf Meilen außerhalb des Hafens verankerten Dreimaster, der einen wunderlichen Anblick gewährte. Nur drei Mann Besatzung, eine Wache von Lord Footangels Leuten. Der Rest bestand aus Thieren.

Hunde und Katzen trieben sich frei auf dem Deck herum und balgten sich, abgetriebene Pferde und Ochsen standen unten im Raum, Hammel und Ziegen lagen in den Kojen, Vögel in Käfigen hingen in den Marsen.

Lord Footangel aber meinte nur mit steinernem Gesicht:

„All right."

Dann wurden alle, einschließlich der Wache an Land gesetzt, wo man nicht ohne Spannung die weitere Entwicklung beobachtete.

Auf einmal wurden aller Augen durch eine neue Erscheinung angezogen. Von der hohen See her nahte sich mit rasender Geschwindigkeit ein Etwas, ein Gegenstand, den man in dem weißen Gischt nicht erkennen konnte, dem Dreimaster. Wie ein weißer Strich huschte es durch's Wasser.

Jetzt mochte es auf zwei Meilen heran sein, da schwenkte es ab und sauste mit unverminderter Schnelligkeit dem Ufer zu.

Eine grelle Lichterscheinung in der Nähe des Dreimasters, das war alles, kein Rauch oder Knall, die unvermeidlichen Begleiterscheinungen der modernen Mordwerkzeuge.

Gleich darauf legte die Elektra an. Mister Grips aber fragte den lächelnd abwehrenden Minister, ob er mit ihm an Bord des Seglers zurückkehren wollte.

Nur der Adjutant vertraute sich dem langen niedrigen Boot an, das unmittelbar darauf geräuschlos davon schoß.

„Sehen Sie hier die bewegende Kraft," meinte Grips zu dem jungen Mann, indem er auf eine mittelgroße Flasche hinwies, die noch zur Hälfte gefüllt war. Zwei Drähte gingen von ihr aus in den Maschinenraum. Seit zwölf Stunden bin ich mit vierzig Knoten Fahrt unterwegs, mit drei solchen Flaschen fahre ich über den Atlantic."

Da war man schon an dem Segler, den man bestieg. Ein erschütternder Anblick bot sich. Alle Thiere an Bord waren ausnahmslos todt, Hund und Katze, wie sie sich gebissen, die großen Viecher unten im Raum, die Hammel in den Betten der Kojen, die Vögel in den höchsten Mastspitzen, Hunderte von Möwen trieben todt auf den Wellen, Tausende von Fischen an der Oberfläche des Meeres. Dabei hatte das von der Elektra geworfene Geschoß nicht einmal den Segler getroffen, sondern fiel hundert Yards vor ihm in's Wasser.

Die Herren von der hohen Admiralität blieben stumm.

„Gegen die Wirkungen dieses Elektroroburit gibt es kein Mittel, helfen keine noch so dicken Panzerwände, selbst die des Leviathan und Goliath nicht. Ich strecke die gesammte Besatzung dieser Riesen mit einem Schuß zu Boden, ich vernichte ebenso ganze Regimenter und Divisionen, Deckungen sind zur Lächerlichkeit geworden. Und gegen die Geschwindigkeit meiner bis fünfzig Knoten fahrenden Elektra kommt nichts auf."

Stumm trennten sich die hochgebietenden Herren Lords der Admiralität von dem Erfinder und seinem Freund, der nichts sagte als:

„All right."

Drei Tage später stand Grips abermals vor dem Marineminister. Man empfing ihn ebenso höflich als ehrenvoll, — während er damals hatte stehen müssen, brachte ihm der Adjutant einen bequemen Stuhl.

Lord Shellfish begann sofort lebhaft:

„Ich habe mich überzeugt, verehrtester Mister Grips, daß Ihre Erfindung von der weittragendsten Bedeutung für das Leben und die Weiterentwicklung des britischen Weltreiches ist. Deshalb bin ich Ihnen dankbar, daß Sie uns dieselbe zuerst angeboten haben, denn so werden wir die uneingeschränkten Herren der Erde sein. Hoffentlich wird der Preis für Ihr Patent nicht unerschwinglich sein. Sie bieten es Ihrem Vaterlande an.

„Ich verlange keinen Lohn für meine Erfindung, England bekommt sie unentgeltlich."

„Ah," rief der Lord, indem er aufstand und Mister Grips gerührt über dessen Uneigennützigkeit enthusiastisch die Hand schüttelte. „Sie sind ein wahrer Freund Großbritanniens, das Sie zu seinen größten Söhnen zählen wird."

„England hat nichts für meine Erfindung zu entrichten, — ebenso wenig ein anderer Staat."

„Natürlich nicht. Mit diesem Mittel sind wir allen überlegen. Und wenn sie zu Millionen über uns herfallen wollten, wenn sich alle Flotten der Welt gegen uns verbündeten, wir werden der Welt unseren Willen aufzwingen. Und wollen sie nicht, nun — müssen sie sich beugen, wir werden sie von den Meeren wegfegen, und der nächste Krieg wird der Welt einen niemals gesehenen Triumph Old-Englands zeigen."

Lord Shellfish hatte sich warm gesprochen, während Mister Grips wie auf Kohlen saß. Endlich aber kam der kleine bartlose Mann zu Wort.

„Sie befinden sich im Irrthum, Mylord. Gewiß bekommt England meine Erfindung, aber gleichzeitig auch alle anderen Staaten, die gesammte Menschheit.... Mein Leben gehört meiner Erfindung, — nicht den Krieg soll sie bringen, sondern den Frieden."

„Gewiß, nachdem wir alle Gegner zerschmettert haben."

„So?— sollte wirklich Jemand noch den Muth besitzen, einen Krieg zu beginnen, wenn er weiß, daß er alle seine Krieger in den ruhmlosen Tod sendet, daß Krieg gleichbedeutend mit Tod für beide Gegner ist? — daß — nein, Lord Shellfish, meine Erfindung bedeutet den Weltfrieden, nicht den letzten Krieg."

„Sind Sie denn total verrückt geworden?"

„Im Gegentheil. — Bedenken Sie doch, welch einen ungeahnten Umschwung unser ganzes wirthschaftliches Leben nehmen wird, daß unsere Fabriken, unsere Handelsgeschäfte keine Kohlen mehr gebrauchen werden, und daß —"

„Ja wohl, und alle die hunderttausend Arbeiter, die in den Bergwerken, in den Militärwerkstätten ihr gutes Brot verdienen, werden Hungers sterben dürfen."

„Aber Mylord, die werden doch andere, bessere und gesündere Arbeit finden."

Der Minister winkte seinem Adjutanten, der näher trat.

„Noch haben Sie uns übrigens gar nicht die Papiere eingereicht, aus denen wir ersehen können, ob Ihre Erfindung wirklich von solcher Bedeutung ist, — wo sind die?"

„Ich meine, das hätte ich doch klar und deutlich bewiesen," erwiderte Grips, dem ein bischen ängstlich zu Muthe wurde.

„Kann uns nicht genügen."

„Aufzeichnungen besitze ich nicht, — ich habe absichtlich keine gemacht, damit sie mir nicht gestohlen würden. — Alles steht einzig hier geschrieben."

Und der kleine Mann tippte mit der Hand an seine Stirn.

„Gott sei Dank," stöhnte der Minister erleichtert auf. „Ich fürchtete schon, wir alle würden unsere wohlerworbenen angenehmen Stellungen aufgeben müssen, da Flotte und Heer verfaulen dürften; fürchtete, unsere schönen Dreißigtausendtonsschiffe würden nur noch den Werth von altem Eisen besitzen, und daß diese gottverdammten Dutchmen und Japs sich ungestraft auf dem Meere würden breitmachen dürfen, — Gott sei Dank, es wird bleiben, wie es war, und wir alle können so weiter leben, und das gut."

„Aber Mylord, Sie versündigen sich an der Menschheit."

„Gestatten Sie, daß ich auf die pfeife. — Ich bin mir selbst der Nächste. — Sie haben keine Aufzeichnungen, — nun, Mister Grips, wir werden dafür sorgen, daß Sie auch in Zukunft keine machen werden. — Lieber Plum, Sie haben wohl die Güte, das weitere zu veranlassen."

„Raus mit dem Friedensengel," brüllte der riesige Adjutant, packte den kleinen Grips im Genick, drehte seinen Hemdkragen zusammen, daß Grips fast erstickte, und schob ihn zur Thür hinaus.

„So ein Halunke, will uns das gute tägliche Brot nehmen. — Hängt den Kerl auf."

Die riesigen Fäuste zweier Matrosen packten den unglücklichen Erfinder. Sie rissen ihn auf den Hof zu einem Flaggenmast, legten ihm einen Strick um den Hals und gaben ihm einen Palmenzweig in die Hand.

„Friedensengel," brüllten sie schauerlich lachend. „So ein verdammter Friedensengel."

Grips schwebte hoch in der Luft, er wollte schreien, der Strick schnürte ihm den Hals zu. — Ich erwachte.

Ich saß in Schweiß gebadet aufrecht in meinem Bett, hatte die Hand in dem etwas zu engen Kragen meines Nachthemdes und versuchte es zu öffnen.

Am Abend hatte ich wohl ein bischen zu viel Schellfisch gegessen, den ich sehr liebe, und Portwein dazu getrunken, den ich nicht vertragen kann. Nachher aber hatte ich den neuesten blödsinnigen Roman gelesen über einen deutschen Einfall in Alt-England.

Nun war alles erklärt, ich öffnete den Hemdkragen und schlief sehr bald mit dem beruhigenden Gefühl ein, daß ich nicht Grips wäre, nicht das Elektroroburit erfunden hätte, und es auch nie erfinden würde.

Sollte ich aber doch wider alles Erwarten —, nun ich gab mir das Versprechen, es Niemand zu sagen.

Und der Friedensliga werde ich auch niemals beitreten, — so ein Blödsinn.

— Je nachdem.—Ein junges Mädchen erwiderte, als sie nach ihrem Alter gefragt wurde: „Wenn ich mit Papa ausgehe, bin ich achtzehn, aber wenn mit Mama, bin ich erst zwölf Jahre!"

Seelenruhe

oder Selbstvertrauen ist ein unschätzbarer Besitz. Die Basis des Selbstvertrauens ist Gesundheit, und die Basis der Gesundheit ist eine gesunde Constitution, genährt durch reine Speise und Trank.

Malt Marrow

ist beides Speise und Trank—ein reiner Extrakt des besten Gersten-Malzes und feinsten Hopfens die für Geld zu haben sind. Es besitzt wundervolle Gesundheit spendende Eigenschaften. Es fördert die Assimilirung der Speise, regelt den Stuhlgang, nährt die Nerven und bewirkt sanften, erfrischenden Schlaf. Die allerbesten Aerzte verschreiben es täglich für anaemische, schwächliche Männer und Frauen. Telephonirt Calumet1064 sofort und laßt uns heute eine Kiste nach Eurem Heim schicken.

Deposit verlangt an Flaschen für auswärtige Sendung.

McAvoy Malt Extract Dept., CHICAGO.

Schickt Postkarte für Büchelchen, „Eminent Physicians of the West."

Vom Amboß zum Doktorhut.

Aus London wird geschrieben: Eine bemerkenswerthe Ernennung zum Ehrendoktor vollzog dieser Tage die Universität Leeds, indem sie dem Prediger Collyer, der vor 84 Jahren in dem Distrikt geboren wurde, den Doktorhut verlieh. Die Carrière dieses Mannes ist gewiß eine der merkwürdigsten unter den Doktoren aller Gattungen. Von seinen Eltern zum Schmied bestimmt, lernte er das Handwerk, als er noch ein halbes Kind war, und übte es bis zu seinem 27. Jahre aus. In seiner freien Zeit aber las er mit Leidenschaft alles, wessen er habhaft werden konnte, und selbst während er am Amboß stand, hatte er ein Buch bei sich, um jede freie Minute zum Lesen zu benutzen. Als Resultat seiner autodidaktischen historischen Studien veröffentlichte er eine Geschichte seiner Vaterstadt Ilkley. Daneben trat er auch als öffentlicher Redner auf, wozu ihn eine große Begabung befähigte, und diese im Verein mit seiner Neigung zur Theologie veranlaßte ihn, Prediger zu werden. Im Jahre 1850 wanderte er nach Amerika aus. Dort gewann er als unitarischer Prediger großen Einfluß. Er wurde mit Emerson, Longfellow und Hawthorne bekannt und befreundet und ist jetzt der einzig noch lebende aus dieser interessanten Gruppe. Die Ansprache, die bei der Ehrenpromotion an ihn gehalten wurde, war ihm freilich unverständlich, denn alter Sitte gemäß war sie lateinisch, und das bemeistert er nicht, aber nichtsdestoweniger nahmen die Gelehrten ihn mit Herzlichkeit als einen der Ihrigen auf.

— Auf dem Balle.—Immer flott! flott! tanzen, lieber Assessor! — Na, aber erlauben Sie 'mal, ich bin doch zu meinem Vergnügen hier!